

Wilhelm von Timroth

Russische und sowjetische
Soziolinguistik und tabuisierte
Varietäten des Russischen
(Argot, Jargons, Slang und Mat)

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den
Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

JOHANNES HOLTHUSEN · HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 164



VERLAG OTTO SAGNER

MÜNCHEN

WILHELM VON TIMROTH
RUSSISCHE UND SOWJETISCHE SOZIOLINGUISTIK
UND TABUISIERTE VARIETÄTEN DES RUSSISCHEN
(Argot, Jargons, Slang und Mat)



VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1983

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

ISBN 3-87690-254-1
© Verlag Otto Sagner, München 1983
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München
Druck: D. Gräbner, Altendorf

V O R W O R T

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis meiner achtjährigen Beschäftigung mit nichtliteratursprachlichen Varietäten des Russischen. Doch nur ein Teil der von mir ausgewerteten Literatur und nur ein Teil des von mir gesammelten Sprachmaterials wurde direkt verwendet. Die Auswahl fiel manchmal schwer, doch war sie nötig, um sich auf das Wesentliche zu beschränken. Lexikographische Vollständigkeit wurde nicht angestrebt.

Eines der Hauptprobleme war die Beschaffung des sprachlichen Materials. Sie zog sich über den gesamten Zeitraum von acht Jahren hin und war schon allein wegen der geographischen Ferne Münchens zur Sowjetunion und wegen der ungünstigen Bedingungen, in dieses Land zu reisen, stark erschwert. Weiter erschwerend wirkte sich aus, daß einige sowjetische Dissertationen und einschlägige Wörterbücher nicht einmal in der Sowjetunion beschafft werden konnten. Trotz dieser widrigen Umstände ist es mir gelungen, eine Wörtersammlung anzulegen, die die gebräuchlichsten, aber auch selteneren nichtliteratursprachliche Wörter enthält, die auf mehr als viertausend Karteikarten festgehalten wurden.

Durch das Studium bestimmter Varietäten des Russischen habe ich viel über das Leben und Denken der Sowjetmenschen erfahren, was sonst einem nur an der Literatursprache interessierten Linguisten oder Sprachliebhaber verschlossen bleiben muß.

Bei der Sammlung des Sprachmaterials waren mir unzählige Personen wissentlich und unwissentlich behilflich: sowjetische Arbeiter, Facharbeiter, Techniker, Ingenieure, Angestellte, wissenschaftliche Mitarbeiter, Lehrkräfte, Professoren und ein Akademiemitglied, aber auch Schüler, Studenten, Musiker, Drogenabhängige, ehemalige Häftlinge, Bekannte und Freunde. Meine langjährige Tätigkeit als Übersetzer und Dolmetscher und die sich

daraus ergebenden beruflichen Verbindungen zu Sowjetbürgern haben meine Aufgabe etwas erleichtert. Ihnen allen habe ich zu danken.

Zu danken habe ich auch meinen Bekannten, Freunden und Freundinnen I. J., W. J., M. M. und Z., denen ich zu vielem verpflichtet bin, sowie den Herren Dr. W. Friedrich, Dr. P. Haderlein, Michael v. Timroth (Virkby) und vielen anderen, die hier namentlich nicht erwähnt werden können.

Mein besonderer und herzlicher Dank gilt meinem FREUND, der mir in vielen Fragen mit seinem Rat zur Seite stand und oft die für mich nötigen Kontakte zu sprachlich interessanten Personengruppen vermitteln konnte. Er hat meine Arbeit von Anfang an mit viel Engagement verfolgt.

Herr Prof. Dr. Josef Schrenk, der diese Arbeit - die im WS 1982/1983 von der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation angenommen wurde - mit Geduld, Anteilnahme und großem Verständnis betreute, war für mich der ideale Doktorvater. Ihm gegenüber bin ich von aufrichtigem Dank erfüllt.

In meinen Dank seien einbezogen: Frau A. Nitschke M. A., Frau Ch. Cless M. A. und Herr Dr. Leikauf, die die schwierige und mühevollere Arbeit des Korrekturlesens auf sich nahmen, sowie Herr Prof. Dr. P. Rehder, der zuvorkommend für die Aufnahme der Dissertation in die Reihe „Slavistische Beiträge“ sorgte.

Alle diese Bemühungen wären jedoch ohne die großzügige und langjährige Hilfe meiner Eltern Peter und Tatjana v. Timroth kaum möglich gewesen. Deshalb bin ich vor allem ihnen zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet.

München, im März 1983

Wilhelm v. Timroth

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Vorwort	V
Einleitung	1
1. Problemstellung	1
2. Ziel und Aufbau der Arbeit	5
A. Die Erforschung russischer Argots und Jargons	7
I. Die vorrevolutionäre Forschung	7
II. Die nachrevolutionäre Forschung	15
1. Die soziologische Periode	15
2. die marristisch-stalinistische Periode	34
3. Die stalinistische Periode	49
4. Die nachstalinistische und die heutige Periode	50
B. Klärung der Begriffe und terminologische Probleme	74
I. Allgemeines	74
II. Varietäten des Russischen	75
1. Soziale Dialekte	75
2. Soziale Redestile	78
3. Künstliche Sprachen	80
a) Konventionale Sprachen (Argots)	80
b) Geheimsprachen	82
4. Argot und Jargon	84
5. Prostorečie	92
6. Umgangssprache	98
7. Slang	101
8. Mat	106
C. Tabuisierte Varietäten des Russischen	110
I. Übersicht über die tabuisierten Varietäten	110
1. Ursachen der Tabuisierung	117
2. Verbreitung	120
3. Verwendung	124
II. Umfang des Wortschatzes	133
1. Aktiver und passiver Wortschatz	134
2. Frequenz	135

D. Die Erweiterung des Wortschatzes	136
I. Entlehnungen	136
1. Lehnwörter	136
a) Englisch	137
b) Deutsch	138
c) Jiddisch	139
d) Italienisch	139
e) Französisch	139
f) Finnisch	140
g) Andere Sprachen	140
2. Die Eingliederung der Lehnwörter	141
a) Phonetische und akzentuelle Veränderungen	141
b) Morphologische und semantische Veränderungen	142
aa) Veränderung des Numerus	143
bb) Veränderung der Wortklasse	143
cc) Veränderung des Kasus	143
dd) Veränderung der Semantik	144
II. Wortbildung	144
1. Wortbildungsverfahren im Argot, in den Jargons und im Slang	144
a) Häufige Wortbildungstypen	145
b) Besondere Wortbildungstypen	146
2) Wortbildungsverfahren im Mat	150
a) Wortbildungstypen im Mat	151
b) Semantische Besonderheiten der Wortbildung im Mat	151
III. Semantische Derivation	155
1. Die Beliebigkeit der semantischen Derivation	155
2. Die „ideologische Ladung“ semantischer Ableitungen	157
E. Phonetik und Intonation	160
F. Betonung	163
G. Zusammenfassung	165
H. Anhang (Übersetzung russischer Zitate)	168
Abkürzungs- und Literaturverzeichnis	176
Register	187
1. Wörterverzeichnis	187
2. Wortbildungselemente	194

EINLEITUNG

1. Problemstellung

Obwohl Argot, Jargons und Slang sowjetischen Linguisten gute und interessante Forschungsmöglichkeiten boten und immer noch bieten, sind entsprechende Untersuchungen - nimmt man die 20er und 30er Jahre aus - eine Seltenheit geblieben. Dies wird zwar von manchen Wissenschaftlern bedauert,¹⁾ doch dafür gibt es eine ganze Reihe gewichtiger Gründe. Es ist kein Geheimnis, daß die sowjetische Sprachwissenschaft der letzten Jahrzehnte stark präskriptiv ausgerichtet war. In der Lexikologie und der Lexikographie macht sich dieses Prinzip besonders bemerkbar. So werden bestimmte lexikalische Einheiten in ein- und mehrsprachige Wörterbücher nicht aufgenommen, weil es sich um Wörter oder Ausdrücke handelt, die nicht zur Literatursprache gehören. Dieser Sachverhalt läßt sich leicht an den seit Beginn der 50er Jahre in der Sowjetunion erschienenen Wörterbüchern nachprüfen und ist die unmittelbare Folge der sowjetischen Sprachpolitik. Unter diesem Begriff hat man sämtliche Maßnahmen zu verstehen, die auf die Veränderung oder Bewahrung der bestehenden funktionalen Verteilung sprachlicher Formationen sowie auf die Einführung neuer sprachlicher Normen und auf die Konservierung gebräuchlicher sprachlicher Normen gerichtet sind. Mit den auf die Zukunft ausgerichteten (perspektivischen) Maßnahmen befaßt sich der Sprachbau bzw. die Sprachplanung (*языковое строительство*), mit der Einhaltung bestehender Normen die retrospektive Sprach- oder Redekultur bzw. die Sprachpflege (*культура языка bzw. культура речи*).²⁾ Auf beiden

1) Siehe z. B. F. P. Filin, K probleme social'noj obuslovlennosti jazyka, in: VJa, 1966, Nr. 4, S. 37.

2) Siehe L. B. Nikol'skij, Sinchronnaja sociolingvistika (Teorija i problemy), Moskva 1976, S. 112, und ders., „Jazykovaja politika“, in: BSE, 3-e izd., t. 30, Moskva 1978, S. 470.

Gebieten sind in der Sowjetunion unbestritten Erfolge erzielt worden. Schwierig gestaltet sich allerdings die Aufgabe, auf die mündlichen Formen der Sprache Einfluß zu nehmen. Bereits auf die mündliche Form der Literatursprache, soweit es sich nicht um die mündliche Form eines buchstilgebundenen Vortrags oder einer Ansprache handelt, kann man normierend nicht mehr direkt einwirken, da sie sich spontan entwickelt.¹⁾ Um wieviel unwirksamer muß dann erst Sprachpolitik sein, wenn sie es mit mündlichen Sprachformen zu tun hat, die außerhalb der Literatursprache existieren? Man denke hierbei nur an den russischen *мам*. Seine Verwendung, die in allen sozialen Schichten weit verbreitet ist, konnte trotz aller offiziellen Anstrengungen und Kampagnen nicht eingedämmt werden.²⁾

Spricht man über Sprachpolitik, so erhebt sich die Frage, wodurch deren Zielsetzung bestimmt und von wem sie realisiert wird. In der Sowjetunion sind es staatliche Institutionen, also die Akademie der Wissenschaften und andere wissenschaftliche Institute und deren Abteilungen, Kollektive oder Mitarbeiter, die mit der Durchführung der festgelegten Sprachpolitik betraut sind. Sie verfügen natürlich über eine ganz andere Autorität als etwa private oder von offiziellen Stellen bezuschusste Einrichtungen, wie man sie im Westen kennt. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen auch Schule, Presse, Funk und Fernsehen, Film und Theater, die in der Sowjetunion ebenfalls staatlich gelenkt werden.³⁾ Als Teil der Gesamtpolitik der Sowjetunion steht die Sprachpolitik ganz und gar im Einklang mit der herrschenden Ideologie, ist in sie eingebettet. Wie auch die anderen Gesellschaftswissenschaften (Geschichte, Soziologie, Philosophie, Psychologie u. a.) ist die Sprachwissenschaft fester Bestandteil des ideologischen Apparats. Das in westlichen Demokratien vertretene Prinzip der Freiheit der Wissenschaft, Forschung und Lehre

1) O. A. Lapteva, O nekodificirovannyh sferach sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka, in: VJa, 1966, Nr. 2, S. 40.

2) Siehe unten S. 120 - 121.

3) Nikol'skij (1976), S. 120.

wird in der Sowjetunion weder in der Theorie noch in der Praxis angestrebt. An ihrer Stelle steht die Treue zur Ideologie und die Parteilichkeit. Dies schließt jedoch nicht aus, daß es durchaus wissenschaftliche Teilbereiche gibt, beispielsweise Phonetik, Phonologie, Aspektologie, Akzentologie, Orthographie und Interpunktion, in denen diese Gesichtspunkte in den Hintergrund treten oder fast keine Rolle spielen. Andererseits vermögen ideologische und politische Postulate einen so starken Zwang auszuüben, daß sie wissenschaftliche Untersuchungen beeinflussen, bestimmen, unmöglich machen oder die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, falls sie unerwünscht sind oder negativ ausfallen, verhindern. Es genügt, an Marrs „neue Lehre von der Sprache“ zu erinnern, deren Grundsätze über Jahrzehnte hinweg die linguistische Forschung in der Sowjetunion festlegten, oder an Stalins Artikelserie „Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft“, die 1950 in der Parteizeitung „Pravda“ erschien und in der mit der „Irrlehre“ Marrs abgerechnet wurde. Stalins Eingreifen in die linguistische Diskussion war ein politischer Akt, der für ein rundes Jahrzehnt die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet Sprache und Denken und in der Soziolinguistik lahmlegte.

Nun ist es kein Geheimnis, daß sich offizielle sowjetische Stellen über negative Erscheinungen in ihrem Lande, die dem dort etablierten System zugeschrieben werden können oder müssen und die es der kommunistischen Ideologie nach eigentlich nicht mehr geben dürfte, nicht oder nur sehr ungern äußern. Geschieht es trotzdem, dann werden bestimmte Phänomene damit erklärt, es handle sich um vorübergehende Schwierigkeiten, Mängel oder Unzulänglichkeiten einzelner Institutionen oder Menschen. Ein geradezu klassisches Beispiel ist die Kriminalität in der Sowjetunion, über die keine detaillierten Angaben zu erhalten sind. Denn entsprechend der Ideologie sind in der sozialistischen Gesellschaft - und um eine solche handelt es sich bei der sowjetischen Gesellschaft - die Ursachen für die Kriminalität beseitigt, und erstmals in der Geschichte werden die Möglichkeiten geschaffen, sie als gesellschaftliches Phä-

nomen zu beseitigen.¹⁾ Da sich diese Annahme bisher nicht bestätigt hat, und die russische Sprache wie jede andere Sprache die Eigenschaft besitzt, positive und negative Gegebenheiten des Lebens der Sowjetgesellschaft widerzuspiegeln, wohnt jener Lexik, mit der kriminelle oder am Rande der Legalität sich abspielende oder gegen gesellschaftliche Normen verstoßende Aktivitäten bezeichnet werden, besondere Brisanz inne. Die Existenz derartiger lexikalischer Einheiten und damit die Existenz entsprechender außersprachlicher Gegebenheiten läßt sich nur unvollständig und wenig überzeugend mit dem schon klassischen und oftmals ironischen Hinweis auf die „Überbleibsel der Vergangenheit“ und den „verderblichen Einfluß des Westens“ erklären. Jedenfalls brauchen solche Erklärungsversuche außerhalb der Sowjetunion - zumal im Westen - nicht übernommen und allzu ernst genommen zu werden.

Daß Argot und bestimmte Jargons, der Slang und der *мам* gegenwärtig in der Sowjetunion fast zwangsläufig kein Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen sein können, ist aus ideologischen Gründen begreiflich. Deshalb sind die Klagen sowjetischer Linguisten über mangelnde Forschungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der nichtnormierten Lexik bei gleichzeitiger Akzeptierung der herrschenden kommunistischen Ideologie durch dieselben Wissenschaftler als unverständlich, unbegründet und unrealistisch einzustufen. Mit Leichtigkeit ließe sich die Disziplin „Politolinguistik“ (*политлингвистика*) etablieren, innerhalb derer die Auswirkungen ideologischer Dogmen und politischer Zwänge auf die theoretische und angewandte Sprachwissenschaft sowie auf den Sprachgebrauch untersucht werden könnten. In bezug auf das Russische wäre eine solche Untersuchung lohnend und in mancherlei Hinsicht aufschlußreich. Gerade in der Soziolinguistik und in der Sprachpflege ist die Abhängigkeit der sowjetischen Sprachwissenschaft von Ideologie und Politik besonders augenscheinlich.

1) G. M. Min'kovskij, A. B. Sacharov, „Prestupnost'“, in: BSE, 3-e izd., t. 20, Moskva 1975, S. 539 - 540.

2. Ziel und Aufbau der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit wird ein Überblick gegeben über die Erforschung sozialer Varietäten des Russischen, die schon seit einigen Jahrzehnten in der Sowjetunion tabuisiert sind. Es wird sowohl die Forschung vor als auch nach der Oktoberrevolution berücksichtigt. Zusammenhänge zwischen Politik und der jeweils betriebenen Sozioktologie werden aufgezeigt. Aus diesem Grunde wurde auch die Arbeit eines bulgarischen Sprachwissenschaftlers über soziale Dialekte näher betrachtet. Im Westen ist gerade die nachrevolutionäre soziale Dialektologie in der Sowjetunion nahezu unbekannt und selbst von Slavisten unbeachtet geblieben.¹⁾ Mit diesem Beitrag soll diese Lücke geschlossen werden.

Weiter wird der Versuch unternommen, das verworrene terminologische Problem (soziale Dialekte - Geheimsprachen - Argots - Jargons - Slang - Mat - Prostorečie - Umgangssprache) zu erhellen und eine Abgrenzung zwischen diesen Varietäten vorzunehmen. Das alte Vorurteil, daß die russische Gaunersprache eine Geheimsprache sei, wird ausgeräumt. Die Umgangssprache als Sprachsystem gehört nicht der Literatursprache an.

Außerdem werden die wesentlichsten Merkmale gegenwärtig tabuisierter Varietäten des Russischen beschrieben. Dabei finden außer linguistischen und soziolinguistischen auch sprachpolitische und ideologische Aspekte Berücksichtigung. In manchen Varietäten des Russischen zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit, daß der Einfluß des Englischen auf das Russische erheblich ist.

Mit der Arbeit insgesamt soll zum Ausdruck gebracht werden, daß soziale Varietäten im (sowjetischen) Russischen nicht weniger lebendig sind als in anderen Sprachen. Die

1) W. Girke, H. Jachnow, Sowjetische Soziolinguistik. Probleme und Genese, Kronberg Ts. 1974, die einen wertvollen Beitrag zur Rezeption der soziologisch ausgerichteten Linguistik in der Sowjetunion geleistet haben, klammern die Sozioktologie aus ihrer Arbeit fast völlig aus.

soziale Basis dieser Varietäten ist teilweise beträchtlich. Der Einfluß der russischen Gaunersprache auf den Slang und die Umgangssprache scheint ungebrochen.

Auf eine eingehende Darlegung des Wortschatzes tabuisierter Varietäten wurde verzichtet, da sich daraus gegenüber früheren Arbeiten keine neuen Erkenntnisse ergeben würden. Wörtersammlungen werden am besten in einem Wörterbuch erfaßt, das im Falle der russischen Varietäten die Kombination zwischen einem erklärenden und einem enzyklopädischen Wörterbuch sein müßte.

Die von mir gewählten sprachlichen Beispiele entstammen, wenn es sich nicht um Zitate aus der Fachliteratur handelt, meiner eigenen Wörtersammlung, die mehr als viertausend lexikalische Einheiten enthält, von denen die meisten nicht in sowjetischen Wörterbüchern erfaßt sind. Literarische und dokumentarische Werke wurden zwar eingehend studiert, dienten aber, da sie nicht immer ein getreues Abbild der sprachlichen Wirklichkeit bieten, nur dazu, den Gebrauch einiger weniger lexikalischer Einheiten zu präzisieren. Nur in drei wohlbegründeten Fällen wurden „indirekte“ Zitate von F. M. Dostoevskij und N. A. Nekrasov sowie „direkte“ Zitate von V. Šalamov verwendet.

Russisch-deutsche Wörterbücher konnten bei der Übersetzung nichtliteratursprachlicher Wörter und Wendungen praktisch nie zu Rate gezogen werden. Es wurde versucht, für die lexikalischen Beispiele möglichst genaue deutsche Entsprechungen zu finden. In vielen Fällen scheint dies geglückt zu sein. Diese Übersetzungen sollen die Grundlage für ein später zu verfassendes russisch-deutsches Slang- und Jargonwörterbuch sein.

Fragen der Syntax werden in dieser Arbeit nur kurz gestreift. Sie sind sehr komplex und könnten nur an Hand eines größeren Korpus behandelt werden. Ohne die Tonaufzeichnung von Gesprächen läßt sich jedoch kein Korpus erstellen.

A. Die Erforschung russischer Argots und Jargons

I. Die vorrevolutionäre Forschung

Das Interesse für Argots erwachte in Rußland im ersten Viertel des 19. Jh. Mit kleinen Zeitschriftenartikeln, die Argotwörterersammlungen enthielten, versuchten Ethnologen, Geographen, Historiker, Sprachliebhaber und vereinzelt auch Sprachforscher, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Bevorzugtes Objekt dieser Beschäftigung war das *офенское наречие* ('ofenischer Dialekt') oder der *офенский язык* ('ofenische Sprache'), also das, was die *офени* ('Ofenen' [Hausierer, Wanderkrämer]) sprachen. Um die Sprachen anderer Berufs- und Bevölkerungsgruppen kümmerte man sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jh., und erst nach der Jahrhundertwende wurde auch die russische Gaunersprache eingehender erforscht.¹⁾

Einer der bekanntesten Sprachforscher, der sich mit den Modifikationen des Russischen auseinandersetzte, war V. I. Dal'. In seinem „Beitrag über die Dialekte der russischen Sprache“ machte er sich auch einige Gedanken über künstliche Sprachen.²⁾ Dazu rechnete er das schon erwähnte, im Gouvernement von Vladimir verbreitete Ofenische, den *каптажный язык* ('Sprache der Bettler und Gauner') in den Gouvernements von Rjazan' und Tver', den in den beiden

1) D. S. Lichačev führt ein umfassendes chronologisches Verzeichnis der bis 1933 erschienenen Argotliteratur in seiner Abhandlung *Čerty pervobytnogo primitivizma vorovskoj reči*, in: *Jazyk i myšlenie*, III-IV, Moskva-Leningrad 1935, S. 94-99, an. Es enthält auch literarische Werke. Siehe auch das Literaturverzeichnis in V. D. Bondaletov, *Uslovnye jazyki russkich remeslennikov i tovgovcev. Vypusk pervyj. Uslovnye jazyki kak osobyj tip social'nych dialektov, Rjazan'* 1974, S. 11-12.

2) Siehe V. Dal', *O narečijach ruskago jazyka* (S.-Peterburg 1852). *O jazykach iskustvennych*, in: *Tolkovyj slovar' velikoruskogo jazyka*, t. 1, Moskva 1956 [²1880], S. LXXVI - LXXVIII. - Einige Zeit später erschien L. Diefenbach, *Die ofenische Sprache*, in: *Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slawischen Sprachen*, Bd. 4, Berlin 1865, S. 328 - 341. (Diefenbach liefert zu den ofenischen Sprachbeispielen auch die deutsche Übersetzung.)

Hauptstädten Moskau und St. Petersburg gesprochenen *байковий язык* ('Gaunersprache'), der auch einfach *музыка* ('Musik') genannt wurde, den *условный мошеннический язык* ('konventionale Spitzbubensprache') der Roßärzte, Pferdediebe und Roßtäuscher und - mit Einschränkungen - den schon damals ausgestorbenen *мошеннический или разбойничий язык* ('Spitzbuben- oder Räubersprache') der Wolgaräuber. Außerdem erwähnte Dal' das in Kjachta an der russisch-chinesischen Grenze von den Händlern gebrauchte Pidginrussisch und den *тарабарский язык* ('Kauderwelsch') der Schüler, in dem die Konsonanten in einer ganz bestimmten Weise miteinander vertauscht werden. Schließlich führte er noch den *говор по херам* ('Cher-Redeweise') an, der dadurch gekennzeichnet ist, daß jeder Wortsilbe die Silbe oder das Wort *хер* angehängt wird.

Bereits auf den ersten Blick wird deutlich, daß Dal' unter dem damals verbreiteten Begriff „künstliche Sprachen“ recht unterschiedliche Sprachen subsumierte. Sie lassen sich nach Berufen und Beschäftigungen, Altersgruppen und teilweise nach territorialen Besonderheiten gliedern. Hinzu kommt noch die Möglichkeit, sie nach dem Grad ihrer Künstlichkeit zu ordnen. Dem *тарабарский язык* und dem *говор по херам*, bei denen es sich um ein rein mechanisches Verfahren handelt, mit dem - aus welchen Gründen auch immer - lediglich die Chiffrierung einer in einem allgemein verständlichen Russisch abgefaßten Aussage vorgenommen wird, läßt sich der *придуманний язык* ('ausgedachte Sprache') der Ofenen gegenüberstellen, dessen Entstehung laut Dal' mehrere Generationen gedauert haben soll. Das Ofenische besteht aus umgemodelten russischen Wörtern, die nicht in ihrer ursprünglichen Bedeutung verwendet werden, aus Entlehnungen (aus russischen Dialekten und dem Griechischen) und aus „neu ausgedachten“ Wörtern, die sich alle dem Bau und der Grammatik des Russischen unterordnen.¹⁾ Unter *условный мошеннический язык* versteht Dal' eine Sprache, die in einem begrenzteren Personenkreis verwendet wird. Es ist in diesem

1) Siehe Dal' (1956 [21880]), t. 1, S. LXXVII und S. 30 den Eintrag „Аfenja“.

Zusammenhang nicht uninteressant, daß Dal' den Begriff „Jargon“ vermeidet, obwohl er ihn im Wörterverzeichnis seines kapitalen Werkes - als Entlehnung aus dem Französischen gekennzeichnet - anführt.¹⁾ Vielleicht war es nur seine Abneigung gegen Fremdwörter, die ihn diesen Ausdruck nicht verwenden ließ. Außerdem fällt auf, daß er für die künstlichen bzw. konventionalen Sprachen die sonst häufig benutzte Bezeichnung *тайные языки* ('Geheimsprachen') unerwähnt läßt. Da er wohl als einer der besten Kenner des Russischen und des Ofenischen anzusehen ist - es gibt von ihm ein bisher unveröffentlichtes Ofenisch-Russisches Wörterbuch mit etwa fünftausend Wörtern -, erhält dieser Sachverhalt besonderes Gewicht bei der Diskussion, inwieweit Varianten des Russischen geheim waren.²⁾

Im Gegensatz zu Dal' kannte V. Jagić die Sprachen der Ofenen, Handwerker, Bettler und Bettelsänger Rußlands nicht aus eigener Anschauung. Er war auf die Lektüre des zu diesem Thema bis Mitte der 90er Jahre veröffentlichten Materials angewiesen. Für ihn waren es Geheimsprachen, deren Sprecher das Russische oder dessen Dialekte auf bestimmte Weise veränderten, um die „Geheimhaltung des Einverständnisses“ zu erzielen. „Scherz und Ernst“ oder auch „spitzbüßische Berechnung“ konnten dabei eine Rolle spielen.³⁾ Als Mittel der Maskierung dienten verschiedene Wortbildungsmittel, beispielsweise die Hinzufügung oder Änderung von Silben oder Lauten (*шувеса* für *весна* 'Frühling', *щблоко* für *яблоко* 'Apfel'), die Erweiterung des Wortstammes (*красимный* für *красивый* 'schön', *тонкимный* für *тонкий* 'dünn', *зворить* für *звать* 'rufen', *ждикорить* für *ждать* 'warten') und andere Verfahren, zu denen auch die Neubildung von Wörtern durch Ableitung von allgemein bekannten russischen Verbalstämmen gehörte.⁴⁾

1) Dal' (1956 [²1880]), t. 1, Eintrag „žargon“, S. 526.

2) Bondaletov (1974), S. 12.

3) Siehe die umfassende Untersuchung von V. Jagić, Die Geheimsprachen bei den Slaven, in: Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Bd. 133, V, Jhg. 1895, Wien 1896, S. 1.

4) Ebd., S. 40 - 79.

Was die Terminologie betrifft, so scheut sich Jagić nicht, das Ofenische als Jargon zu bezeichnen. Auch andere Forscher machen von diesem Ausdruck Gebrauch. In einem Beitrag über die Sprache der Arbeiter von Kaluga ist vom *местный условный язык* ('lokale konventionale Sprache') und von den *жаргоны калужских ремесленников* ('Jargons der Kalugaer Handwerker') die Rede.¹⁾ Unter Jargon versteht man damals auch das Alltagsjiddisch der russischen Juden.²⁾ Übrigens war es Moses Mendelssohn, ein Freund Lessings, der erklärte, „Jiddisch sei keine Sprache, sondern ein Kauderwelsch, ein mißbratenes Deutsch, ein Jargon.“³⁾

Beinahe unbeachtet von den Sprachforschern blieb bis zu Beginn des 20. Jh. die russische Gaunersprache, die sogenannte *блатная музыка* ('Gaunermusik'). Noch 1892 hieß es in einem Lexikonbeitrag über die Gaunersprache, in dem alle bereits von Dal' genannten künstlichen Sprachen charakterisiert wurden, sie sei „kein Gegenstand der Forschungen“ gewesen.⁴⁾ Von großer Bedeutung für ihre Erforschung wurden literarische Werke, in denen das Milieu der Gauner und der Häftlingsalltag geschildert wurden. Ein ausgesprochener Bestseller war das 1867 erschienene Buch „Petersburger Elendsviertel“, in dem viele Gaunerwörter vorkommen.⁵⁾ Der Autor schreibt, daß die Diebe und Spitzbuben „eine Art konventionale Sprache (argot)“ haben, die unter dem Namen *музыка* oder *байковий язык* bekannt sei. Sie zeichne sich durch „Bildhaftigkeit“ und „lakonische Kürze“ aus. In ihr fänden sich polnische, kleinrussische, romanische, deutsche, tatarische, finnische und zigeunerische Elemente, und zudem unterscheidet sich das Moskauer vom Petersburger

1) V. N. Dobrovol'skij, Nekotorye dannye uslovnogo jazyka kalužskich rabočich, in: Izvestija ORJaS, t. IV, kn. 4, 1899, S. 1086 - 1087.

2) Siehe z. B. P. V. Šejn, K voprosu ob uslovných jazykach, in: Izvestija ORJaS, t. IV, kn. 1, 1899, S. 299.

3) Vgl. S. Landmann, Jiddisch. Das Abenteuer einer Sprache, Wiesbaden, München 1979, S. 106.

4) Siehe den Artikel „Vorovskoj jazyk“, in: Ėnciklopedičeskij slovar', izd.: F. A. Brokgauz, I. A. Efron, t. VII (13), S.-Peterburg 1892, S. 202.

5) V. Krestovskij, Peterburgskija Truščoby. Kniga o sytychi i golodnych, t. 1 - 4, S.-Peterburg 1867. Eine Neuauflage erschien 1935 in Moskau.

Argot. Im letzteren seien mehr fremdsprachige Einflüsse zu spüren.¹⁾ Eine Sammlung von Wörtern unterschiedlicher Provenienz - ofenische, gauner- und gefängnissprachliche u. a. - ist in einem Werk über Sibirien und die Zwangsarbeit enthalten.²⁾

Erst 1908 nimmt sich auch ein Sprachwissenschaftler der russischen Gaunersprache an. Es ist der polnische Slavist Baudouin de Courtenay, der das Vorwort zu einem gaunersprachlichen Wörterbuch verfaßt.³⁾ Zwischen den konventionalen, künstlichen und geheimen Sprachen und der *блатная музыка* sieht er mehr oder weniger enge Bindungen. Zu den konventionalen Sprachen gehören für ihn auch die Sprachen der Studenten, Gymnasiasten, Seminaristen und Institutsmädchen. Nimmt man eine Gliederung des Russischen in horizontaler Richtung nach Stammeszugehörigkeit, territorialen und ethnographischen Gesichtspunkten vor, dann erhält man Dialekte im eigentlichen Sinne dieses Wortes. Sie unterscheiden sich durch ihre aussprachemäßigen Besonderheiten. Bei einer vertikalen Gliederung nach Berufen, Ständen und Bildungsniveau treten Unterschiede im Wortgebrauch und in der Weltansicht, die sich sprachlich manifestiert, zutage.⁴⁾ Die *блатная музыка* als Varietät der russischen Sprache ist ein *говор* ('Dialekt', 'Mundart') dieser vertikalen Schichtung. Sie spiegelt die Besonderheiten des Russischen (Phonetik, Morphologie) und bei Dialektsprechern die Besonderheiten russischer territorialer Dialekte wider. Bau-

-
- 1) Die Zitate sind entnommen aus N. [A.] Smirnov, Slova i vyraženiya vorovskogo jazyka, vybrannyja iz romana Vs. Krestovskago - „Peterburgskija truscoby“, in: Izvestija ORJAS, t. 4, kn. 3, 1899, S. 1065 - 1066.
- 2) Siehe S. [V.] Maksimov, Tjuremnyj slovar' i iskustvennye bajkovye, lamanskje i kantjužnye jazyki, in: Sibir' i katorga, č. 1, S.-Peterburg 1871, S. 429 - 459.
- 3) I. A. Boduën-de-Kurtené, Predislovie in V. F. Trachtenberg, Blatnaja muzyka („Žargon“ tjur'my), S.-Peterburg 1908, S. V - XIX. - Das Wörterverzeichnis wurde von Baudouin de Courtenay mit Verweisen auf das heute noch lesenswerte Buch von G. N. Brejtman, Prestupnyj mir. Očerki iz byta professional'nych prestupnikov, Kiev 1901, versehen. Brejtman hat sich viel Mühe gemacht, die Bedeutung der Jargonausdrücke herauszuarbeiten.
- 4) Boduën-de-Kurtené (1908), S. XIX.

douin hält das Verbrechergewerbe ebenso wie Wissenschaft, Kunst und Handel für ein internationales Phänomen. Hieraus erklärt sich die Existenz fremdsprachiger Entlehnungen und international gebräuchlicher Verfahren der Bedeutungsassoziation. Der fremdsprachige Bau von Wörtern und Ausdrücken sowie Besonderheiten der Aussprache sind, wenn auch in einem geringen Umfang, ebenfalls die Folge dieser Internationalität. Viele Wörter zeichnen sich durch Ironie, Humor (meistens Galgenhumor) oder Zynismus aus.

Neu im Vergleich zu Dal' und anderen Forschern ist Baudouin de Courtenays Gedankengang, daß sich in der russischen Gaunersprache die Weltansichten und die Ideen des internationalen Gaunertums in Form eigentümlicher Bedeutungsassoziationen und Entlehnungen widerspiegeln. Diese Erscheinungen bezeichnet er als die „innere Seite“ der Gaunersprache. Wilhelm von Humboldts Begriffe „Weltansicht“ und „innere Sprachform“ erhalten damit bei Baudouin de Courtenay eine erweiterte Deutung: Sie beziehen sich nicht nur auf eine Nation und eine Sprache, sondern sind nationen- und sprachenübergreifende, die ganze Menschheit umfassende Phänomene.¹⁾ Neu ist auch die Gliederung einer Sprache in horizontale und vertikale Schichtungen, die er beide Dialekte nannte. Zwar hält er diese recht anschauliche Aufteilung selbst für ungenau, doch hat sie sich eben wegen dieser Anschaulichkeit und aus methodologischen Gründen bis auf den heutigen Tag als nützlich erwiesen.

Etwas früher hatte Baudouin in einem Lexikonbeitrag formuliert, daß Individuen, die nur eine Stammsprache beherrschten, in einem minimalen Umfang mehrsprachig seien. Viele Menschen könnten sich je nach Wunsch oder Umständen auf die Alltagssprache oder die feierliche Sprache, die Verssprache oder die Prosasprache, die offizielle Sprache oder die Sprache des Privatlebens einstellen. Die Sprachen bestimmter Handwerker, der Stände und der gesellschaftlichen Klassen, geschlechtsspezifische Sprachen (Männersprachen, Frauenspra-

1) Ebd., S. XIII.

chen), die Sprachen verschiedener Altersgruppen, schließlich die Sprachen, die während eines Übergangsstadiums gesprochen werden (Soldatensprache, Verbannten- und Häftlingssprache), - alle diese Sprachen entstünden aus einer Stammsprache. Hinzu kämen die geheimen oder halbgeheimen Sprachen, die sogenannten Jargons: die Sprachen der Studenten, Gymnasiasten, Wanderkrämer, Straßenjungen, Dirnen, Rowdys, Gauner, Diebe und anderer Verbrecher.¹⁾

Für die Entstehung von Jargonausdrücken werden von D. Zelenin drei Gründe angeführt. Erstens besteht die Notwendigkeit, Benennungen bzw. Wörter für Begriffe zu finden, die es in der Gemeinsprache nicht gibt. Zweitens nützen sich manche Wörter durch häufigen Gebrauch ab, verlieren ihre Ausdruckskraft und werden langweilig. Drittens sollen Handlungen und nicht ganz saubere Angelegenheiten vor Außenstehenden verborgen bleiben.²⁾ Vor allem die letzten beiden Gründe sind in der Folgezeit immer wieder für die Existenz von Jargonwörtern genannt worden.

Max Vasmer, der Verfasser des „Russischen Etymologischen Wörterbuchs“, hatte die Absicht, eine Arbeit über die russische Gaunersprache abzufassen. Doch dazu ist es bedauerlicherweise nie gekommen. So blieb es bei einigen, wenig überzeugenden etymologischen Etüden, in denen er versuchte, die „rotwelschen“ Silben šu-, ku- und ši- im Russischen nachzuweisen.³⁾ Die Etymologien hat er später in sein Wörterbuch aufgenommen.

Beachtenswert wegen seines Umfangs ist das 1912 erschienene „Wörterbuch der Gauner- und Arrestantensprache“ von V. M. Popov, der es für die praktischen Belange der Polizei erstellt hat. Es enthält ungefähr 1700 geographisch und fachspezifisch lokalisierte Stichwörter und wurde von Linguisten mehrfach zu Untersuchungszwecken her-

1) Siehe den Artikel „Jazyk i jazyki“, in: Ěnciklopedičeskij slovar', izd.: F. A. Brokgauz, I. A. Efron, t. XLI (81), S.-Peterburg 1904, S. 533.

2) D. Zelenin, Seminariskija slova v ruskom jazykě, in: Russkij filologičeskij věstnik, t. 54, Varšava 1905, S. 109 - 111.

3) M. Vasmer, Rotwelsches im russischen Wortschatze, in: Wörter und Sachen. Kulturhistorische Zeitschrift für Sprach- und Sachforschung, Bd. III, Heidelberg 1912, S. 198 - 204.

angezogen.¹⁾ Popov erklärt die Entstehung der Gaunersprache mit der Absicht der Kriminellen, ihr Tun und Treiben geheim zu halten. Aus diesem Grund würde ein Teil der Kriminellen die der Polizei bekannten oder allgemein gebräuchlichen Wörter nicht mehr verwenden und diese durch neue ersetzen. Für ein russisches Wort könne es im *воровской жаргон* ('Gaunerjargon') mehrere sinnbildliche Ausdrücke geben, was gleichfalls auf die Geheimhaltung zurückzuführen sei. Einen großen Einfluß übe die Sprache der Kriminellen, die die Mehrheit der Gefängnisinsassen ausmachten, auf die Häftlingssprache aus.²⁾

Unbeachtet von der sowjetischen Sozioloektologie blieben dagegen zwei noch vor dem 1. Weltkrieg erschienene Beiträge zur russisch-jüdischen Klesmersprache (Musikantensprache), obwohl zwischen ihr und dem heutigen *лабухский жаргон* ('Musikerjargon') in der Sowjetunion in lexikalischer Hinsicht einige Gemeinsamkeiten bestehen.³⁾

Zu erwähnen ist schließlich noch die Abhandlung W. Christianis „Über die persönlichen Schimpfwörter im Russischen“. Diese entweder mit formalen Mitteln (Affixen) oder metaphorisch gebildeten Wörter drücken „bisweilen schwer definierbare bestimmte Empfindungstöne“ aus, so daß sich der Autor das Urteil erlaubt, es sei in vielen Fällen zweifelhaft, ob die Mehrdeutigkeit durch die sehr ausführlichen Angaben der Wörterbücher auch wirklich immer erschöpft werde.⁴⁾ Ein Urteil, das auch auf viele Ausdrücke des Slang, der Jargons und des *мам* ausgedehnt werden kann.

1) V. M. Popov, *Slovar' vorovskogo i arestantskago jazyka*, Kiev 1912. Das Wörterbuch ist auch abgedruckt in O. Horbatsch (Hrsg.), *Russische Gaunersprache I*, Frankfurt am Main 1978 (*Specimina Philologiae Slavicae*, Bd. 16). Horbatsch hat eine Aufschlüsselung des Vokabulars nach geographischen und fachspezifischen Gesichtspunkten vorgenommen. Siehe dazu seine Anm. 25 auf S. 17.

2) Popov (1912), S. 5 - 10.

3) S. Weissenberg, *Die „Klesmer“-sprache*, in: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, Bd. 43, Wien 1913, S. 127 - 142, und A. Landau, *Zur russisch-jüdischen „Klesmer“-sprache*, ebd., S. 143 - 149.

4) Die Abhandlung wurde veröffentlicht in: *Archiv für Slavische Philologie*, Bd. 34, Berlin 1913, S. 321 - 370. Die Zitate sind den S. 322 und 323 entnommen.

II. Die nachrevolutionäre Forschung

1. Die soziologische Periode

Die vor, während oder nach dem 1. Weltkrieg bis Mitte der 20er Jahre verfaßten Arbeiten über das russische Argot waren meist auf die Praxis ausgerichtet. Es handelte sich um Wörterverzeichnisse für den polizeilichen Dienstgebrauch, um pädagogische und juristische Literatur zum Problem der Verwahrlosung von Kindern, in der auch sprachliche Fragen erörtert wurden, oder um literarische Werke, in denen die sowjetische Wirklichkeit jener Tage beschrieben wurde.¹⁾

Mit dem Titel ihres Buches „Sprache und Gesellschaft“ machte Rozalija O. Šor deutlich, unter welchem Aspekt Sprachwissenschaft im jungen Sowjetstaat betrieben werden sollte.²⁾ Daran läßt sie keinen Zweifel aufkommen, auch wenn sie ganz bewußt Bezug nimmt auf „westeuropäische Ideen im Bereich der Sprachsoziologie“. Für sie steht fest, daß jegliche soziale Differenzierung einer Gesellschaft ihren Niederschlag in der sprachlichen Differenzierung derselben finden muß: Gruppen oder Klassen innerhalb einer Gesellschaft sprechen ihren sozialen Dialekt. In den einzelnen Produktionszweigen werden für die Benennung von Arbeitswerkzeugen und Arbeitsabläufen technische Termini geprägt, die für die Beschäftigten in anderen Produktionszweigen unverständlich sind. Je komplizierter die Produktion und die soziale Gliederung der Gesellschaft, desto stärker die Absonderung der sozialen Dialekte voneinander. Die Differenzierung sozialer Gruppen ist durch die Art ihrer Beteiligung an der Wirtschaft und der Produktion und durch ihre Lebensweise bedingt. Gleiche Lebensweise der Mitglieder einer Gruppe erzeugt einheitliche Gruppenpsychologie. Sie

1) Siehe V. Tonkov, Opyt issledovanija vorovskogo jazyka, Kazan' 1930, S. 85 - 89, und Lichačev (1935), S. 98 - 99.

2) Siehe R. [O.] Šor, Jazyk i obščestvo, Moskva 1926. Von Interesse für die Soziolektologie sind die S. 3 und 99 - 116.

wiederum bewirkt bei den Mitgliedern einer Produktionsgruppe - selbst wenn sie Sprecher verschiedener Sprachen sind - das Entstehen gleicher bildhafter (metaphorischer, metonymischer und anderer) Fachausdrücke, in denen sich das Selbstbewußtsein der Gruppe widerspiegelt, die auch nach außen hin ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit verdeutlichen will. Während die Gesellschaft insgesamt bestrebt ist, die Sprache zu vereinheitlichen, neigen Individuen einer Gruppierung zur Differenzierung ihrer Lexik. In extremen Fällen entstehen geheime oder künstliche Sprachen.¹⁾ Die Zahl der Sprecher solcher Sprachen ist zu meist gering. In einer differenzierten Gesellschaft bilden sich ferner Gaunersprachen, bei denen es sich um Geheimsprachen einzelner Gruppen des Lumpenproletariats (Dirnen, Bettler, Verbrecher) handelt. Doch die Künstlichkeit dieser Sprachen ist nicht das Ergebnis individueller Sprachschöpfung, da derartige Sprachen an ein Individuum von außen herangetragen werden, ihm von einem Kollektiv vermittelt werden. Die sprachliche Isolierung wird unter Verwendung des vorhandenen gemeinsprachlichen Materials erreicht, indem die Lautgestalt von Wörtern verändert und muttersprachliche Wörter durch Entlehnungen ersetzt oder im übertragenen Sinn gebraucht werden, z. B.: *колодѣя* (*околодочный*) 'Polizeirevieraufseher', *трам* (*трамвай*) 'Straßenbahn', *бабаѣ* (*старѣк*) 'der Alte', *цирик* (*четвертак*) '25-Kopeken-Stück', *бан* (*вокзал*) 'Bahnhof', *венчаніе* (*суд*) 'Gerichtsverhandlung'.²⁾ Werden Wörter der Umgangssprache in eine Sondersprache beruflicher oder sozialer Gruppen entlehnt, so kommt es in der Regel zu einer Bedeutungsverengung der Begriffe. Gelangt ein Fachausdruck in die Umgangssprache oder in die Literatursprache, dann erweitert sich seine Bedeutung. Aus der Sprachgeschichte

1) Šor ist auch die Verfasserin eines Lexikonartikels über konventionale Sprachen. Dieser Ausdruck ist ein Synonym für „geheime Sprachen“ und ein partielles Synonym für „künstliche Sprachen“. Siehe ihren Artikel „Uslovnye jazyki“, in: BSE, t. 56, Moskva 1936, Sp. 312, und ihren Beitrag „Vorovskie jazyki“, in: BSE, t. 13, Moskva 1929, Sp. 137-138, in dem sie die in ihrem Buch vertretene Meinung über die Gaunersprachen wiederholt.

2) Šor (1926), S. 106, und Šor (1929), Sp. 137.

ist bekannt, daß aus einer Fremdsprache auch dann Wörter entlehnt werden, wenn es in der entlehrenden Sprache schon Wörter gibt, die sich in der Bedeutung von den Entlehnungen nicht oder kaum unterscheiden.

Unschwer ist zu erkennen, daß Šor in ihren Ausführungen auf Baudouin de Courtenays Darlegung der sprachlichen Differenzierung der Gesellschaft und die Einheitlichkeit der Assoziationen bei der Bildung neuer Wörter zurückgreift. Allerdings sind für sie letzten Endes die ökonomischen Verhältnisse für diese Erscheinungen - entsprechend der marxistischen Ideologie - verantwortlich.

Das gesteigerte Interesse in der Sowjetunion für die Gaunersprache und andere Argots kam nicht von ungefähr. Die von Šor genannte deklassierte Schicht des Proletariats sollte nach der Beseitigung des Kapitalismus in die neue Gesellschaft integriert und am Aufbau des Kommunismus aktiv beteiligt werden. Sozial gesehen standen die *блатные* ('Kriminelle') der Arbeiterklasse am nächsten. Die offiziellen Stellen bezeichneten sie daher ab den 20er Jahren als *социально-близкие* ('sozial Nahestehende').¹⁾

1927 erschien in Moskau ein kleiner Aufsatz über den Einfluß des Gaunerjargons auf die Sprache der Schüler.²⁾ Dieser und ähnliche Aufsätze sollten es den Lehrern ermöglichen, den Kampf gegen die Flut der Gaunerwörter erfolgreich zu gestalten. Zu diesem Zweck wurde aufgezeigt, wie die Schüler vom Gaunerjargon „infiziert“ wurden. Die entscheidende Rolle bei dieser Infektion spielen die *беспризорные* ('Obdachlose'), die als die „kleinen Helfer der Diebe“ den Gaunerjargon bestens kennen. Die Schüler treffen mit den Obdachlosen in der Schule, im Kinderheim, im Kino, auf der Straße und dem Markt zusammen. Die obdachlosen Kinder sind den Arbeiterkindern ob ihrer Freiheit und Unabhängigkeit, die sie genießen, ein Vorbild. Vorbild sind

1) Vgl. Lichačev (1935), S. 47. Siehe auch A. Solženicyn, Archipelag GULag 1918 - 1956. Opyt chudožestvennogo issledovanija, č. III - IV, Paris 1974, S. 415 - 433 (Social'no-blizkie), und č. I - II, Paris 1973, S. 502.

2) S. A. Koporskij, Vorovskoj žargon v srede škol'nikov (Po materialam obsledovanija jaroslavskich škol), in: Vestnik prosveščeniija, Moskva 1927, Nr. 1, S. 7 - 12.

auch die Erwachsenen, die selbst Gaunerwörter gebrauchen. An den Schulen in den Arbeitervierteln ist der unerwünschte Jargon besonders stark verbreitet. Die dritte Infektionsquelle sind wirklichkeitsnahe Schilderungen des sowjetischen Alltags, wie sie beispielsweise M. M. Zoščenko geliefert hat. Außer diesen günstigen äußeren Bedingungen gibt es nach Meinung des Autors der Untersuchung noch eine Reihe anderer Gründe und Motive, warum Schüler gaunersprachliches Wortgut übernehmen. Zum einen sind „gewöhnliche“ Wörter meist „abgegriffen“ und deshalb uninteressant. Neue Wörter der Literatursprache wie beispielsweise *капитализм* (-изм) 'Kapitalismus', *делегировать* (-ировать) 'delegieren' oder *аполитичный* (а-) werden schematisch gebildet, sind mehrsilbig und lassen sich schwer aussprechen.¹⁾ Außerdem rufen sie im Schüler keine Vorstellung hervor und haben, wenn es abstrakte Begriffe sind, nur einen schwachen Bezug zu seinem Alltag. Gaunerwörter sind hingegen - selbst wenn sie entlehnt werden - einfach und klangvoll, enthalten eine Überraschung und lassen sich grammatisch leicht einordnen: *буза* 'Radau', *стрёма* 'Schmiere' und *мура* 'mühevoller und schwieriger Kleinkram'.²⁾ Ihre Bildhaftigkeit ist zwar grob, jedoch einfach und verständlich. Ein großer Teil solcher Wörter läßt sich beim Spielen, Streiten und Raufen verwenden, also bei emotionsgeladenen Tätigkeiten, für deren Bezeichnung es außerordentlich viele, ebenfalls emotionell wirkende Synonyme gibt. Werden Gaunerwörter von den Schülern übernommen, dann erhalten sie oftmals eine andere Bedeutung, wobei sie den spezifisch professionellen Charakter verlieren. Zudem kann sich die Bedeutung eines entlehnten Wortes mehrfach und relativ rasch ändern, da

1) Ebd., S. 9. - Die Beispiele können erheiternd und wenig überzeugend wirken. In diesem Fall möge man sich vor Augen führen, daß der Kampf gegen das Analphabetentum und die Hebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung in der Sowjetunion eine langwierige Angelegenheit war. Es wäre falsch, heutige Bildungsmaßstäbe bei der Bewertung dieser Beispiele anzulegen. (Über die Schwierigkeiten einfacher Sowjetbürger, Fremdwörter zu gebrauchen, bietet Zoščenko's kurze Erzählung *Обезьяний язык* Aufschluß. Sie wurde in M. Zoščenko, *Opal'nye rasskazy, Nes-Ziona* 1981, S. 60 - 63, nach langer Zeit wieder veröffentlicht.)

2) Koporskiĵ (1927), S. 10.

seine Grundbedeutung häufig nicht bekannt ist. Gebraucht werden die Jargonwörter spielerisch und spaßeshalber. Dahinter läßt sich die unverbrauchte Energie und die Schalkhaftigkeit der Schüler erkennen.

Den Gaunerjargon zählt S. A. Koporskij zu den *профессиональные разговоры* ('Berufsdialekte') bzw. zu den konventionellen Sprachen. Er dient den Dieben als Erkennungszeichen im Kampf gegen die ihnen feindlich gesinnte Umwelt. Die Ausdrucksweise ist kurz und symbolhaft. Sie besteht aus Andeutungen und flüchtigen Bemerkungen. Entfernte Ähnlichkeit zwischen zwei Gegenständen und Erscheinungen genügt für die Übertragung eines Begriffes auf einen anderen, z. B. *воробушки - деньги* 'Geld', *снегирь - милиционер* 'Militär'. Die Flexion der Gaunerwörter ist schwach ausgebildet, viele kommen nur in einer erstarrten Form vor: *кацись!* 'hau ab!', *понёс* 'einverstanden'. Passiv und Konditional werden von vielen Verben nicht gebildet: *бузить* 'Radau machen', *зашиться* 'geschnappt werden'. Substantive stehen zumeist im Nominativ oder Vokativ. Die Syntax ist eigentümlich. Es gibt keine Perioden oder erweiterten Sätze. Oft stellt ein Wort eine Phrase dar, die grammatisch nur schwer zu bestimmen ist. In erster Linie gilt dies für Wörter, mit denen Stimmungen oder Gefühle wiedergegeben werden:

Эмоциональность „выпирает“ тогда из слов, из речи, разрушая грамматическую природу последней. Как выразитель настроений, переживаний, воровской словарь с трудом укладывается в литературные грамматические конструкции. 1)

Resümierend stellt Koporskij fest:

Если искусство должно объединять людей, возбуждать в них настроения, переживания общественно-полезные, то блатная музыка, в противоположность искусству, возбуждает животные, дикие инстинкты, вредные для общества. 2)

Die von Koporskij durchgeführte Untersuchung hat sich m. E. sehr nachhaltig auf die Erforschung sozialer Dialekte in der Sowjetunion ausgewirkt. Sie kennzeichnet zudem die damalige sprachliche Situation in diesem Land. In knapper Form werden die sozialen und psychologischen Ursachen für

1) Koporskij (1927), S. 8.

2) Ebd., S. 11 - 12.

die Verbreitung des Gaunerjargons genannt und auch seine sprachlichen, das heißt morphologischen, syntaktischen und semantischen Besonderheiten beschrieben. Die meisten seiner Aussagen haben bis auf den heutigen Tag ihre Gültigkeit bewahrt und bedürfen keiner Revision. Es ist also kein Zufall, daß einige seiner Feststellungen von anderen sowjetischen Sprachwissenschaftlern wiederholt oder übernommen werden.

Für Seliščev, der Koporskijs Beitrag in sein Buch „Die Sprache der revolutionären Epoche“ einarbeitete, ging es darum, aufzuzeigen, wie sich der Wortschatz des Russischen durch die revolutionären Ereignisse verändert hatte.¹⁾ Er dokumentierte hauptsächlich die Abweichungen von der Literatursprache. Zu ihnen gehörten auch Vulgarismen und Gaunerwörter. Sie wurden von den Revolutionären - besonders von den Studenten unter ihnen - mit Vorliebe verwendet. Die grobe, ungeschminkte Ausdrucksweise sollte als Protest gegen bisher gültige Normen verstanden werden. Auf diese Weise wurde damals gaunersprachliches Vokabular salonfähig, und der russische *мат* erlebte einen gewaltigen Aufschwung.²⁾ Wurde diese stark emotional gefärbte, deftige Sprache anfangs noch geduldet, ja sogar gefördert - nahm man doch an, die „proletarische Sprache“ unterscheide die Arbeiterjugend von der Intelligenz -, so stieß sie bald, etwa ab Mitte der 20er Jahre, auf den Widerstand von Partei und Administration.³⁾ Die Geister, die man gerufen hatte, wollte man nun wieder loswerden.

Seliščev stufte die *блатная музыка* (fr. argot) als *профессиональный язык* ('Berufssprache') ein, die der Kommunikation und der „Verheimlichung von Äußerungen“ (!) diene. In sozialer Hinsicht sah er in den Veränderungen einer Sprache einen Nachahmungsprozeß: Individuen paßten sich dem Sprachverhalten der Gruppe, der sie angehörten oder

1) A. M. Seliščev, *Jazyk revoljucionnoj épochi. Iz nabljudenij nad russkim jazykom poslednich let (1917 - 1926)*, izd. 2-e, Moskva 1928. Siehe besonders die S. 68 - 85.

2) Ebd., S. 74.

3) Ebd., S. 80 - 81.

einer anderen maßgeblichen Gruppe an. Jede soziale Gruppe sei überdies altersmäßig differenziert. Interessen und Ansichten der Jugendlichen unterschieden sich besonders in gesellschaftlichen Übergangsperioden von denen der Erwachsenen und würden in ihrer Sprache stärker reflektiert. Abweichungen von der Norm könnten mit der Zeit Norm werden, wenn sie auch von anderen Gruppen akzeptiert würden.¹⁾

Trotz der Vorzüge, die Seliščevs Buch aufweist, warf ihm damals ein Kritiker vor, er habe fast nur schriftliche Quellen (Belletristik, Fachliteratur, Zeitungen) und keine eigenen Beobachtungen ausgewertet. Eine kritische Einstellung zum verwendeten Material wäre aber unbedingt erforderlich gewesen. Zu bemängeln sei außerdem, daß Seliščev nur die Existenz der Literatursprache und bäuerlicher Dialekte zur Kenntnis genommen habe. Dieser Kritiker war kein geringerer als B. A. Larin. Ihm blieb es vorbehalten, grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis zwischen der Literatursprache und den verschiedenen städtischen Argots, besonders dem Gaunerjargon, anzustellen und Vorschläge für eine systematische Erforschung des städtischen Sprachalltags zu machen.²⁾ Schon damals erkannte er die Notwendigkeit, Feldforschung mit entsprechend ausgearbeiteten Fragebögen zu betreiben. Statistisches Material und die Soziologie sollten hierbei zu Hilfe gezogen werden. Nicht zufällig kam damals der Ausdruck *социологическая лингвистика* ('soziologische Linguistik') in der Sowjetunion auf.³⁾

-
- 1) Seliščev stützt sich auf den französischen Soziologen E. Durkheim und den sowjetischen Soziologen P. Sorokin. Siehe ebd., S. 8 - 12.
 - 2) B. A. Larin, O lingvističeskom izučeníi goroda, in: Russkaja reč' (Sborniki), pod red. L. V. Ščerby, Novaja serija, III, Leningrad 1928, S. 61 - 74. Zur Kritik an Seliščev siehe ebd., S. 73, Anm. 1.
 - 3) Siehe B. A. Larin, K lingvističeskoj charakteristike goroda. (Neskol'ko predposylok), in: Izvestija Leningradskogo gos. ped. instituta im. Gercena, 1928, t. 1, S. 175. Als Synonym dieses Ausdrucks erwähnt Larin den Ausdruck *лингвистическая социология*. - Zur Herkunft des Terminus *социологическая лингвистика* siehe P. Brang, Über die Aufgaben der sprachsoziologischen Forschung vornehmlich am Beispiel der russischen Literatursprache. In: P. Brang et al. (Hrsg.), Schweizer Beiträge zum VII. Internationalen Slavistenkongreß in Warschau, August 1973 (Slavica Helvetica, 7), Luzern/Frankfurt M. 1973, S. 3, Anm. 1.

Um die Mängel der damaligen Dialektologie, die sich hauptsächlich der Erforschung der Literatursprache gewidmet und (territoriale) Dialekte im Hinblick auf diese beschrieben hatte, zu beseitigen, schlug er vor, die urbanen Argots als drittes sprachliches Phänomen anzuerkennen, da sie 1) weder mit der Literatursprache noch mit den Dialekten zusammenfielen, 2) bezüglich ihrer sozialen Basis und nach rein linguistischen Merkmalen eigenständig seien und 3) ihre Erforschung eines besonderen theoretischen Ansatzes bedürfe, da man die wechselseitige Bedingtheit von zwei oder mehr Sprachsystemen, die jeder sozialen Gruppe und auch den Individuen zur Verfügung stünden, zu berücksichtigen habe.¹⁾ Die von der traditionellen historischen und theoretischen Sprachwissenschaft vertretene Auffassung, soziale Gruppen und folglich deren Individuen seien einsprachig, war für Larin ein Vorurteil, dessen sich sowjetische Behörden bedienten, um den damaligen chaotischen „Sprachkampf“ zwischen den einzelnen „Sprachparteien“ in geordnete Bahnen lenken zu können. Jeder soziale Dialekt wurde also einem bestimmten Kollektiv zugeordnet, um zu verhindern, daß eine „Sprachpartei“ in diesem Kampf die Oberhand gewänne. Zwischen den sozialen Dialekten sollte Gleichgewicht herrschen.²⁾

Konsequenterweise lehnte es Larin ab, die Argots als Abweichungen von der Literatursprache zu bewerten. Ausgehend von der Zweisprachigkeit des Argotsprechers, hielt er es für richtiger, nicht die Literatursprache als erste oder hauptsächlichste Komponente dieser Zweisprachigkeit zu betrachten, sondern das Argot, den sozialen Dialekt:

Когда мы будем располагать большим соответствующим материалом, то вторым языковым рядом городских аргю может быть и окажется некий „низкий“ общий разговорный язык (я бы назвал его „городским просторечием“) [...] Одно ясно, этим искомым не окажется литературный язык в собственном смысле термина. 3)

1) Larin (1928b), S. 64.

2) Larin (1928a), S. 179.

3) In Anlehnung an L. Sainéan, *Le Langage parisien au XIX-e siècle*, Paris 1920, bei dem von der „bas langage“ die Rede ist, spricht Larin von der „niederen“ allgemeinen Umgangssprache. Siehe Larin (1928b), S. 71, 73.

Larin definierte das Argot als ein bestimmtes Sprachsystem, das die Bedeutung des primären Systems für eine soziale Gruppe hat.¹⁾ Für einen Argotsprecher sind alle anderen Sprachen sekundär. Geht man aber bei der Untersuchung des Argots von der Literatursprache aus, dann kommt man zwangsläufig zu dem Ergebnis, es nicht als selbständiges System, sondern als „parasitäre“ Sprache einzustufen. Demgegenüber vertrat Larin den Standpunkt:

Арго принадлежат к смешанным языкам, особенно в виду двуязычия их носителей. Они имеют свою фонетику и морфологию, хотя и не „особую“, не оригинальную. Но принципиального отличия от литературных языков (всегда тоже смешанных) тут нет, есть лишь относительное, количественное различие. 2)

Kennzeichnend war für Larin außerdem der soziale - nicht der individuelle - Charakter des Argots, seine Systemhaftigkeit und die Existenz einer Norm, die seine Beständigkeit garantierte. Die allgemein anerkannte Tatsache, daß das Argot einen eigenen Wortschatz hat, präzisierete er im Hinblick auf die Literatursprache so:

Точных эквивалентов тут нет уже хотя бы потому, что арготические словечки и конструкции часто имеют такой эмоциональный и волевой заряд, какого литературные языки не имеют ни для кого, а уж менее всего для говорящих на арго. 3)

Die Schwierigkeit bei der Erforschung eines Argotsystems bestand nun für Larin darin, daß Argotismen mit den Elementen der anderen, allgemeineren sprachlichen Reihe alternieren. Daher ist es nicht immer möglich, diese zweite sprachliche Reihe, die zudem unvollständig ist, zu isolieren. Eher theoretische Bedeutung hatte für Larin die Abgrenzung der *специальные языки* ('Sondersprachen') von den Argots, wie sie französische Forscher (z. B. Sainéan) vorgenommen hatten, da sie im Sprachalltag aufs engste miteinander verbunden waren. Diese Sondersprachen betrachtete er lediglich als *специальная профессиональная терминология* ('Sonderfachterminologie') innerhalb der Literatursprachen oder anderer Sprachen. Die Abtrennung der Argots von mechanischen Verfahren der „Wörtermaskierung“, wie sie

1) Larin (1928b), S. 72.

2) Ebd., S. 71.

3) Ebd., S. 73.

bei Schülern und Händlern üblich waren, hielt er dagegen für erforderlich.¹⁾

Wie dargelegt wurde, begann in der Sowjetunion ab Mitte der 20er Jahre die kurze Blütezeit der Erforschung sozialer Dialekte. Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre versuchte man, die Herkunft der in Wörterbüchern und in kriminalpolizeilichen Wörterverzeichnissen enthaltenen lexikalischen Einheiten zu bestimmen. Es war dies eine Phase der Kleinarbeit am lexikalischen Material. Zu diesem Zweck wurden die Arbeiten von Pott, Kluge, Günther, Jagić, Estreicher, Sainéan, Dauzat u. a. zu Rate gezogen.²⁾ Dabei wurde keineswegs vergessen, die historischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und psychologischen Ursachen für die Existenz der Argots näher zu bestimmen. Marx, Engels oder gar Lenin blieben jedoch unerwähnt. Das wiederum bedeutete nicht, daß Argotforschung um ihrer selbst willen betrieben wurde. Konkreter Anlaß hierfür wardas in weiten Kreisen der städtischen Bevölkerung aktiv gebrauchte Vokabular der „sozial Nahestehenden“. Nachdem diese sprachliche Anpassung Ausmaße angenommen hatte, die von den zuständigen Institutionen nicht mehr gutgeheißen werden konnten, verstärkte man die Bemühungen, dieser negativen Erscheinung Einhalt zu gebieten. Zweifellos hatte man endlich den brisanten politischen Charakter des Problems erkannt. Bei einer kompromißlosen Auslegung der Theorie, Sprache spiegele das Leben und die Realitäten der Gesellschaft wider, hätten sich aus den Sprachgewohnheiten der Sowjetbürger höchst unangenehme und unerwünschte Schlußfolgerungen ableiten lassen. Die Sprachwissenschaft sollte ihren Beitrag zur Lösung dieses ernsten Problems leisten. Die Voraussetzungen in der Sowjetunion für das

1) Ebd., S. 74.

2) A. F. Pott, *Die Zigeuner in Europa und Asien*, 2 Tle., Halle 1844/1845; F. Kluge, *Rotwelsch. Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen*, Straßburg 1901; L. Günther, *Die deutsche Gaunersprache und verwandte Geheim- und Berufssprachen*, Leipzig 1919; K. Estreicher, *Swargot więzienny*, Kraków 1903; L. Sainéan, *L'Argot ancien (1455 - 1850)*, Paris 1907; A. Dauzat, *La Vie du langage*, Paris 1922.

Studium der Argots, der Jargons und der Umgangssprache waren zweifellos günstig, was die Sprachsituation anbelangt.

Die erste sowjetische Monographie über die russische Gaunersprache erschien 1930 in einer Auflage von nur 500 Exemplaren. Der Verfasser, V. Tonkov, kompilierte teilweise die Wörterbücher von Trachtenberg und Popov, wertete Zeitschriften- und Zeitungsartikel, belletristische Literatur und selbst gesammeltes Wortmaterial aus.¹⁾ Er wiederholte die hinlänglich bekannte Auffassung vom geheimen und künstlichen Charakter der Gaunersprache, deren Labilität dadurch bedingt sei, daß es den Gaunern nicht gelinge, sie geheim zu halten und der Wortschatz deshalb oft geändert werde. Das Eindringen von Gaunerwörtern in die Umgangssprache sei negativ zu bewerten und stelle eine Gefahr für die Literatursprache dar. Der Gaunerjargon sei das Erbe der kapitalistischen Gesellschaft und nicht das der Revolution. In den sowjetischen Besserungsanstalten für Häftlinge fehlten die Voraussetzungen für die Entstehung einer Geheimsprache der Kriminellen. Die Kulturrevolution würde es mit sich bringen, daß alle Geheimsprachen, also auch die Gaunersprache, aussterben und die Gaunerwörter aus der Sprache der Stadtbevölkerung verschwinden würden. Ein sicherer Weg zu diesem Ziel sei die kollektive Sorge um die Reinheit der russischen Sprache aller Bevölkerungsschichten.²⁾

Man sollte Tonkov seinen gesunden Optimismus hinsichtlich der Sprachentwicklung in der Sowjetunion nicht zum Vorwurf machen. Eine sprachliche Entwicklung ist immer schwer vorauszusagen. Um so schwieriger gestalten sich Prognosen, wenn sie auf ideellen oder ideologischen Vorstellungen beruhen, die mit der Wirklichkeit wenig oder gar nichts zu tun haben. Jedenfalls besteht Tonkovs Verdienst nicht in der Aufstellung von Prognosen, sondern darin, in den Heimen und Unterkünften für verwaarloste Kinder in Kazan' und Moskau zwischen 1923 und 1927 Feldfor-

1) V. Tonkov, Opyt issledovanija vorovskogo jazyka, Kazan' 1930.

2) Ebd., S. 68, 82 - 83.

schung betrieben zu haben. Das dabei gewonnene Wortmaterial legte er, nach Sachgebieten geordnet, übersichtlich dar. Von großem Wert sind seine Literaturangaben.

Eine gedrängte Übersicht über die verschiedenen Argots gibt V. Straten in seinem Artikel „Argot und Argotismen“. ¹⁾ Sowohl die alten (abgestorbenen) Argots der Hausierer, Handwerker, Vagabunden und Bettler als auch die neuen städtischen Argots, die sich gegen Mitte des 19. Jh. herausgebildet hatten, werden erfaßt. Die etymologische Untersuchung der Gaunerwörter ergibt, daß viele von ihnen aus den alten Argots und aus der deutschen und der polnischen Sprache entlehnt wurden. Mechanische Verfahren der Wortbildung sind in der *блатная музыка* unüblich. Häufig kommen jedoch Metaphern vor. Sie zeichnen sich hauptsächlich durch Ironie und Sarkasmus aus. Metonymische Wortbildungen sind dagegen oft in den abgestorbenen Argots anzutreffen. Sämtliche Argots verfügen weder über eine eigene Grammatik, Wortbildung und Phonetik noch über eigene Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen. ²⁾ Die Existenzbedingungen der Gaunersprache werden skeptisch beurteilt:

Однако, обилие старых и уже отпавших от арга слов показывает, что современный арга переживает кризис, находится в переходном состоянии. Вряд ли можно говорить о полном его отмирании, потому что, к сожалению, еще не уничтожены у нас окончательно условия, создающие „блатное“ дно и язык этого дна, как неизбежное следствие изоляции от нормальной общественности. [...] Итак, внешний признак кризиса блатного языка заключается в том, что он, оторвавшись от своей естественной почвы, получил небывалую прежде широкую базу. ³⁾

Zu dieser Schlußfolgerung kam Straten vor allem deshalb, weil er annahm, die Gaunersprache habe durch ihre Verbreitung ihren geheimen Charakter verloren. Er wollte freilich auch zum Ausdruck bringen, daß das Gaunertum selbst in der

1) V. V. Straten, *Argo i argotizmy*, in: *Trudy komissii po russkomu jazyku*, t. I, Leningrad 1931, S. 111 - 147. Der Artikel ist praktisch identisch mit dem früher veröffentlichten Beitrag V. Straten, *Ob argo i argotizmach*, in: *Russkij jazyk v sovetskoj škole*, Moskva 1929, 5, S. 39 - 53.

2) Straten (1931), S. 130 - 131.

3) Ebd., S. 140.

Krise stecke. In der Realität hat die Gaunersprache ihre angebliche Krise jedoch gut überstanden. Sie ist trotz ihrer großen Verbreitung und der Wandlungen, die jede Sprache durchmacht, intakt geblieben.

Nicht überzeugen kann auch Stratens Theorie, nach welcher sich die Entlehnung von Argotismen in das Russische (Umgangssprache, Literatursprache) abspielen soll. Seine „Siebtheorie“ hat er so dargelegt:

Более культурная среда отнюдь не содействует проникновению арготических элементов в язык. Мы видим, таким образом, просеивание отпавших от арго и нахлынувших на нас слов через несколько сит: сначала эти слова почти целиком просеиваются в жаргон беспризорных; в языке школьников некоторые слова уже отсеиваются; еще большее отсеивание происходит в языке комсомольцев, затем рабочих, интеллигентов. И сравнительно немногие слова проходят через все эти сита, выдерживают борьбу за право полного гражданства. 1)

Sie stimmt nur insofern, als alle aufgezählten Gruppen an der Entlehnung von Argotismen beteiligt sein konnten, aber nicht beteiligt sein mußten. Der Ablauf des Entlehnungsprozesses erfolgte längst nicht immer in der angegebenen strengen Reihenfolge, und die neue Intelligenz war an diesem Prozeß nicht nur als letztes Glied beteiligt.

Zutreffender ist Stratens Feststellung, daß sich die Jargons der Schüler und Obdachlosen in den verschiedenen Landesteilen der Sowjetunion nicht wesentlich voneinander abhoben, da die Hauptquelle, aus der sie gespeist wurden, die *блатная музыка*, die Umgangssprache der Kriminellen, war. Sie wurde ihrerseits nur geringfügig von den sprachlichen Besonderheiten der einzelnen Kriminellengruppen (Falschspieler, Diebe, Taschendiebe, Einbrecher u. a.) überlagert. Territoriale Besonderheiten spielten bei ihr nicht die Rolle wie bei den alten Argots.

Während Straten bei seiner Arbeit durchweg auf fremde Quellen angewiesen war, hatten andere Forscher bessere Arbeitsmöglichkeiten. Im *Институт речевой культуры* ('Institut für Redekultur') konnte man sich auf eine eigene Kartei stützen. Unter der Leitung von Larin, dem Gründer dieses Instituts, machten sich seine Mitarbeiter daran, systematisch die Herkunft fremdsprachiger Entlehnungen im

1) Straten (1931), S. 146 - 147.

russischen Gaunerargot und in anderen Argots zu untersuchen.¹⁾ Larin übernahm auch die Beantwortung grundsätzlicher Fragen zur Beziehung zwischen den konventionalen Sprachen (Argots) und den Gemeinsprachen bzw. den Nationalsprachen. Er vertrat dabei Positionen, die seinen vormaligen teilweise diametral entgegengesetzt waren. Die Argots galten nun als von der Gemeinsprache „abgeleitete sekundäre Redesysteme“, als „Überlagerungen“. Sie hatten für gewöhnlich dasselbe phonetische System, dieselbe Morphologie und Syntax und in erheblichem Umfang dieselbe Lexik (alle unflektierten und eine Reihe flektierter Wörter). Nur noch einige Wortbildungskategorien, ein Teil der Lexik und die Semantik der Argots wurden als eigentümlich betrachtet.²⁾ Es ist schwer zu sagen, was Larin bewegte, sich von seiner alten Konzeption loszusagen. Der Meinungswechsel - ohne Hinweis auf alte Positionen vollzogen - ist vielleicht auch unter dem Druck der veränderten offiziellen Einstellung zum Argot zustande gekommen. Entscheidend für diese neue Entwicklung war der Einfluß des erstarkenden Marrismus. N. Ja. Marr hatte Mitte der 20er Jahre die These aufgestellt, daß sich die Sprachen zu einer einzigen internationalen und nicht klassengebundenen Sprache hinentwickelten, die in organischer Verbindung mit einer nicht klassengebundenen Wirtschaft, Gemeinschaft und Kultur stehen würde. Die Menschheit müsse, um diesen weltumspannenden Prozeß zu beschleunigen, künstliche, wissenschaftlich durchdachte Maßnahmen ergreifen.³⁾ Noch 1928 machte Larin

1) B. A. Larin, Zapadnoevropejskie élementy russkogo vorovskogo argo, in: Jazyk i literatura, t. VII, Leningrad 1931, S. 113-130; M. M. Fridman, Evrejskie élementy „blatnoj muzyki“, ebd., S. 131-138; A. P. Barannikov, Cyganskije élementy v russkom vorovskom argo, ebd., S. 139-158; N. K. Dmitriev, Tureckije élementy v russkom argo, ebd., S. 159-179. Zwei weitere Artikel von I. I. Sokolova, O grečeskich élementach russkich argo, und von N. N. Filippova, Rumynizmy v russkom argo, sind nie veröffentlicht worden (vgl. ebd., S. 111). Auch ein von Larin angekündigter Beitrag zum Jargon der Bettler und Bettelsänger in der Ukraine und über die Rolle der Kiever Seminaristen bei der Bereicherung der Argots mit klassischem Wortgut ist nicht erschienen.

2) Larin (1931), S. 113.

3) Siehe N. Ja. Marr, K voprosu ob edinom jazyke, in: Izbrannye raboty, t. 2, Leningrad 1936, S. 398, und ders., Programma obščego kursa ucenija ob jazyke, ebd., S. 5. Beide Arbeiten sind von 1927.

kein Hehl aus seiner Ablehnung dieser später zum Dogma erhobenen These. Die Vorstellung, daß es in der Zukunft eine „solidarische Menschheit mit einer einzigen ‚Welt’sprache“ geben würde, hielt er schlicht für naiv und völlig unwahrscheinlich, da die Voraussetzung hierfür das „Verschwinden vieler Sprachen mit einer mächtigen sozialen und kulturellen Basis“ sowie die „Einsprachigkeit kulturell hochstehender kosmopolitischer Kollektive“ sei.¹⁾

Was auch der Grund für Larins Meinungswechsel gewesen sein mag, er schlug für die polnischen, deutschen und französischen Entlehnungen im russischen Gaunerjargon folgende Einteilung vor: 1) Fremdwörter aus der russischen Literatursprache, 2) Entlehnungen aus den westeuropäischen Literatursprachen und 3) Entlehnungen aus den westeuropäischen Argots. Die dritte und zugleich wichtigste Kategorie gliederte er in a) unzerstörte, b) semantisch assimilierte und c) semantische Entlehnungen.²⁾ Seine Beispiele mögen das Gemeinte verdeutlichen. Zu: 1) *балерина* 'Dietrich'; 2) *моя* 'Anteil' (fr. *moitié*); 3a) *альфонс* 'Zuhälter' (rw. *Alphons*; poln. *Ar. alfons*; *Ar. Alphonse*); 3b) *скакарь* 'Einschleichdieb' (rw. *Skoker*) wird in Verbindung gebracht mit *скакать* 'hüpfen', 'springen', weshalb oft *скакарь* geschrieben wird; 3c) *снег* 'weiße Wäsche', 'weißes Leinen' (rw. *Schnee*). (Bei 3b) bzw. 3c) handelt es sich um eine Volksetymologie bzw. um eine Übersetzung.) Erhält eine Entlehnung im Gaunerargot eine neue Bedeutung, dann dehnt sie sich auf alle Wörter aus der entsprechenden synonymischen Reihe aus, beispielsweise *кара* 'ausweglose Lage', 'Gefängnishaft' (rw. *Kühle*) (vgl. rw. *Hitze* 'Verhör'), wovon *вснотеть* 'erwischt werden, ohne Hoffnung auf Freilassung' seine Bedeutung erhielt. Auf diese Erscheinung haben schon, wie Larin betont, französische Linguisten (Dauzat, Sainéan u. a.) hingewiesen. Bei diesem Vorgang geht die ursprüngliche Bedeutung des Wortes verloren, damit Homonyme vermieden werden, und die entstehende

1) Larin (1928a), S. 181.

2) Larin (1931), S. 118 ff.

Lücke im Lexikon wird durch Entlehnungen oder semantische Neologismen, die Träger der alten Bedeutung werden, ausgefüllt: *стрелять* ('schießen') 'um ein Almosen bitten') (*плюнуть* ('ausspucken') 'erschießen'. Diese zwei Gesetzmäßigkeiten nennt Larin *смысловое вовлечение* ('semantische Einbeziehung') und *словарное замещение метафоры* ('lexikalische Ersetzung der Metapher').¹⁾

Was den Wortbestand des russischen Gaunerargots oder Gaunerjargons betrifft, - die beiden Begriffe sind bei Larin identisch - so sind Entlehnungen aus den finnougri-schen und baltischen Sprachen, dem Rumänischen und Französischen äußerst selten. Neugriechische Wörter kommen hauptsächlich im Ofenischen vor. Der Anteil der Entlehnungen aus dem Polnischen, Deutschen, Rotwelschen, Jüdisch-deutschen bzw. Althebräischen, den Turksprachen und dem Zigeunerischen ist erheblich. Oft läßt sich die Frage, ob ein Wort aus dem Deutschen, Rotwelschen, Jiddischen oder Hebräischen in den Gaunerjargon gelangte, nicht eindeutig beantworten.

Um die gleiche Zeit setzte sich E. D. Polivanov, ein Schüler Baudouin de Courtenays und entschiedener Gegner Marrs, in mehreren Beiträgen mit den Auswirkungen der Revolution auf die russische und andere Sprachen in der Sowjetunion auseinander.²⁾ Die quantitative und qualitative Veränderung des Sprecherkontingents - auch *социальный субстрат* ('soziales Substrat') genannt - erhöhte damals das Tempo der Sprachevolution.³⁾ Von dieser Evolution war vor allem die Lexik betroffen, da sie im Vergleich zum phonetischen oder morphologischen System eine Sonderstellung einnimmt, da lexikalische Neuerungen - dazu gehört das Außer-Gebrauch-Kommen und die Entstehung von Wörtern, die

1) Larin (1931), S. 129.

2) E. D. Polivanov, *Za marksistskoe jazykoznanie. Sbornik populjarnych lingvističeskich statej*, Moskva 1931. - Polivanov als „Epigone der subjektiv-idealistischen Baudouinschen Schule“ bezahlte im Jahre 1938 seine Gegnerschaft zu Marr mit dem Leben. Vgl. E. D. Polivanov, *Stat'i po obščemu jazykoznaniju*, Moskva 1968, S. 22.

3) Ders., *Revoljucija i literaturnye jazyki Sojuza SSR*, in: Polivanov (1931), S. 75 - 76.

teilweise oder völlige Modifikation von Wortbedeutungen - direkt und unmittelbar die Veränderungen der sozialen Verhältnisse und der kulturellen Lebensbedingungen widerspiegeln.¹⁾ Während vor der Revolution die Träger der russischen Gemeinsprache oder Literatursprache ausschließlich der Intelligenz angehörten, wurden nach der Revolution sehr viele Menschen, die bisher zu anderen sozialen Gruppen gehörten, ebenfalls zu Trägern der russischen Gemeinsprache. Überhaupt wurden die Kontakte zwischen den Trägern der Gemeinsprache und den Sprechern von Gruppensprachen häufiger. Auf diese Weise gelangten aus den Gruppen-, Klassen-, Subklassen- und Berufsdialekten viele Entlehnungen in die russische Gemeinsprache. Meistens waren es Entlehnungen aus den folgenden Berufs- und Klassendialekten: 1. Lexikon der Fabrikarbeiter, 2. Lexikon der Matrosen, 3. Lexikon der ländlichen Bevölkerung und 4. Gaunerjargon.²⁾

Nicht unberührt von den revolutionären Veränderungen blieb auch die Sprache der Schüler. Die sogenannte „Senkung des Stils“ der Schülersprache in Richtung auf die Gaunersprache führte Polivanov allerdings nicht auf den Einfluß der Revolution und die sozialen Umwandlungen zurück. Denn schon lange davor hatte es in den russischen Mittelschulen Ansätze zum „sprachlichen Rowdytum“ gegeben.³⁾ Neu war nur die quantitative Seite dieser Erscheinung. Die Gaunerwörter dienten als Ersatz für allgemein gebräuchliche Wörter und verdrängten diese auch nicht aus dem Bewußtsein der Schüler, vielmehr existierten beide Vokabulare nebeneinander. Da aber die *хулиганские слова* ('Rowdywörter') vom semantischen Gehalt her „reicher“ als gewöhnliche Wörter waren, wurden sie bevorzugt verwendet. Mit ihrem Gebrauch wurde gleichzeitig die Zugehörigkeit zu

1) Ders., Gde ležat pričiny jazykovoј évoljucii?, in: Polivanov (1931), S. 38, Anm. 2.

2) Ders., Revoljucija i literaturnye jazyki Sojuza SSR, in: Polivanov (1931), S. 81 - 82.

3) Ders., O blatnom jazyke učaščichsja i o „slavjanskom jazyke“ revoljucii, in: Polivanov (1931), S. 161 ff.

einem bestimmten Personenkreis dokumentiert. Außerdem fand der außersprachliche Protest der Schüler gegen von Lehrern und Eltern reglementierte Verhaltensweisen, der sich beispielsweise im Rauchen, Trinken und Kartenspielen äußerte, seinen Niederschlag im Wortschatz der Schüler. Gefördert wurde diese Entwicklung durch den Bürgerkrieg, der die Schülerschaft vermehrt mit dem Leben auf der Straße in Berührung brachte, wobei die Verwahrlosten eine Vermittlerrolle spielten. Wichtig war außerdem der Einfluß der Sprache des Lumpenproletariats. Einzelne Elemente dieser Sprache drangen in die Schülersprache, die Standard-Umgangssprache und die Literatursprache ein. Günstige Voraussetzung hierfür war die „Nähe des Matrosenmilieus zum Lumpenproletariat“ in den großen Hafenstädten (Odessa u. a.). Das Lumpenproletariat war Träger des geheimen, allerdings nicht einheitlichen Gaunerjargons und der ihm nahestehenden Jargons der Prostituierten, Falschspieler, Verwahrlosten und anderer Gruppen. Die Matrosen waren dagegen die „Vorhut der revolutionären Begeisterung“ und hatten aufgrund ihrer politischen Bedeutung im Bürgerkrieg die damalige „Sprachkultur“ mitbestimmt. So sind eine Anzahl von Wörtern aus dem Jargon der Seeleute und aus den Jargons des Lumpenproletariats in die russische Gemeinsprache und in verschiedene soziale Dialekte entlehnt worden, z. B.: *даёшь!* 'Los!', 'Her mit!', *братва* 'Jungens', 'Kerls', 'Kameraden', *шамать* 'essen', *шамовка* 'das Essen' (sowohl die Speise als auch die Einnahme von Speise), *брось шлёпать* 'hör auf, Unsinn zu reden', *тронать* 'gehen'.¹⁾

Die Hafenstadt hielt Polivanov sogar für die „Urheimat der allgemeinen russischen Gaunersprache“.²⁾ In dieser internationalen Stadt sollen viele jüdischdeutsche Gaunerwörter (und überdies einige Wörter aus dem Englischen) in die *блатная музыка* entlehnt worden sein, z. B. *фрайер* 'Nichtgauner'; 'Opfer' (rw. Freier 'Bauer'; 'Opfer').³⁾ Sie

1) Ebd., S. 168.

2) Ebd., S. 167; s. a. ders., *Stuk po blatu*, in: Polivanov (1931), S. 153 - 154.

3) Ders., *Stuk po blatu*, in: Polivanov (1931), S. 152 - 154.

wurden jedoch nur dann in die Gaunersprache aufgenommen, wenn sie für die Mehrheit der Bevölkerung unverständlich waren. Ins Russische fanden sie dagegen keinen Eingang, da die entsprechenden russischen Ausdrücke schon vorhanden waren.¹⁾ Dies ist nach Polivanovs Überzeugung das eine Verfahren, mit dem das Lexikon der Gaunersprache aufgefüllt wird. Bei dem anderen, etwas häufiger angewandten Verfahren, kommen „metaphorische Assoziationen“ zum Zuge. Das russische Wort *сoнлѧ* 'Rotz' erhält in der Gaunersprache die Bedeutung 'Kettchen', 'Uhrkette', das Wort *бoкѧ* 'Seiten', 'Körperseiten' die Bedeutung 'Taschenuhr'. Die Technik der Wortbildung im Jargon der Kriminellen - Polivanov schließt sich der Terminologie von Šor an und hält es für angebrachter von *слoвo-мѧoрyеcтвo* ('Wortschöpfung') zu sprechen - unterscheidet sich somit nicht von der Wortbildung in „normalen“ Sprachen. Sie ist eine „kollektive“ Erscheinung und steht daher im Gegensatz zum rein mechanischen und „individuellen“ Vorgehen in den geheimen Schülersprachen, wo nur eine Silbe in ein Wort eingefügt oder an ein Wort angefügt wird.

Bei einem Vergleich des Russischen mit der russischen Gaunersprache unter dem Gesichtspunkt der Sprachentwicklung glaubt Polivanov zwei gegensätzliche Tendenzen erkannt zu haben. Sieht man einmal davon ab, daß sich beide Sprachen im Laufe der Zeit ändern, so liegt bei den Sprechern des Russischen die Absicht in Form einer allgemeinen „Norm“ vor, Wörter und das System dieser Sprache zu kopieren, nachzuahmen, damit die Verständigung zwischen den Generationen gewährleistet bleibt. Menschen dagegen, die „dunklen Berufen“ nachgehen, weichen bewußt von dieser Regel ab. Bei der Schaffung eines eigenen Kommunikationssystems verfolgen sie die „kollektive Absicht“, in ein Sprachsystem, z. B. das Russische, Änderungen einzubringen, um eine Geheimsprache zu erhalten, die bestimmten Gesellschaftsschichten unverständlich sein soll.²⁾ Derartiges sprachli-

1) Ebd., S. 156. - Hinter diesen Äußerungen Polivanovs verbirgt sich nichts anderes als der Standpunkt, daß die Gaunersprache konspirativen Zwecken dient.

2) Ders., Gde ležat pričiny jazykovojevoljuicii?, in: Polivanov (1931), S. 37 - 38.

ches Verhalten hält Polivanov für eine Ausnahmeerscheinung, da sich sonst sprachliche Veränderungen unmerklich und unbewußt abspielen.

Ähnlich wie Šor illustriert Polivanov seine Erläuterungen zum Gaunerjargon mit Beispielen. Mitunter ergeben sich bei ihm recht willkürliche Etymologien, die - nur auf Hypothesen fußend - den Schluß zulassen, daß er sich mit dieser Materie nur nebenbei beschäftigt hat. Überzeugender sind seine Ausführungen zur Schülersprache und zur Rolle des Lumpenproletariats und der Matrosen in der Sprachentwicklung nach der Oktoberrevolution. Beachtenswert, freilich nicht originell und nicht zwingend, sind seine Bemerkungen zur unterschiedlichen Evolution von Gaunersprache und Literatursprache. Zitierenswert ist schließlich die Antwort, die der repressierte und dann liquidierte Polivanov sowjetischen Sprachpolitikern und Sprachpuristen gab und die nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat:

Вообще мне представляется довольно сомнительной борьба с каким-либо языковым (в коллективной языковой психике существующим, разумеется) явлением, имеющим внеязыковую причину, если борьба эта не обращена вместе с тем на искоренение этой причины данного явления. 1)

2. Die marristisch-stalinistische Periode

„Человек, который ‚стучит по блату‘,
перестает быть советским гражданином.“

(Беломорско-Балтийский канал
им. Сталина. Москва 1934.)

Das Jahr 1931 war der Höhepunkt und zugleich der Endpunkt der soziologisch ausgerichteten Argotforschung in der Sowjetunion. Höhepunkt - was die Zahl und die Relevanz der veröffentlichten Arbeiten betrifft. Endpunkt - weil die eingeschlagene Forschungsrichtung nicht weiter verfolgt werden konnte. Es kam zu einem totalen Publikationsstop. Während in den übrigen Bereichen der Sprachwissen-

1) Ders., O blatnom jazyke učaschichsja i o „slavjanskom jazyke“ revoljucii, in: Polivanov (1931), S. 164.

schaft der Wechsel zur „neuen Lehre von der Sprache“ mehr oder weniger fließend war, sich zumindest aber abzeichnete, vollzog er sich hier - wenigstens nach außen hin - abrupt. Die mehrjährige Publikationspause bis 1935 diente der grundlegenden Umorientierung auf diesem Wissenschaftsgebiet.

Mit einem raffinierten dialektischen Trick machte sich D. S. Lichačev die Marrschen Postulate von der ursprünglichen Sprachentstehung und der stadialen Entwicklung der Sprachen zunutze, um über die Erkenntnisse berichten zu können, die er beim Bau des Weißmeer-Ostsee-Kanals unter den dort beschäftigten Kriminellen über die Gaunersprache gewonnen hatte.¹⁾ Nach Marr diente die Lautsprache der effektiveren Durchführung von Arbeitsprozessen in einer komplexer werdenden Gesellschaft und wurde dabei als Mittel der Magie und der Macht eingesetzt. Als Kommunikationsmittel blieb sie noch lange Zeit von sekundärer Bedeutung. Ihr voraus ging die Gestensprache, die den Kommunikationsbedürfnissen des sozial noch homogenen Kollektivs genügte. Der geniale Trick Lichačevs bestand nun darin, zu behaupten, eine teilweise Umkehrung der stadialen Entwicklung der Sprache sei möglich und könne am Beispiel der Gaunersprache gezeigt werden. Der ständige Bezugspunkt war dabei das ursprüngliche Verhalten primitiver Jagdgemeinschaften, die z. B. an die Kraft der Magie der Wörter (Tabuwörter) glaubten und sie als Werkzeug verwendeten. Gemeinsamkeiten ergaben sich insofern, als eine erfolgreiche Jagd oder ein erfolgreicher Diebstahl nicht nur vom eigenen Können, sondern von äußeren Umständen, vom Glück und vom Zufall abhängig sind und bei beiden Gemeinschaften der Aberglaube stark entwickelt war.

Lichačevs Konzeption war neu und mehr als außergewöhnlich. Bis heute steht sie völlig isoliert in der sowjetischen Sprachwissenschaft da. Seine Ausführungen sind bis heute das Beste und Fundierteste, was je über die russische Gaunersprache geschrieben wurde. Gerade an diesem Beispiel

1) Siehe Lichačev (1935), S. 47 - 48. - Deutsch lautet der Titel „Der ursprüngliche Primitivismus der Gaunerrede“.

zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß persönliche Eindrücke und Aufzeichnungen in natürlicher Umgebung und Atmosphäre durch nichts ersetzt werden können.¹⁾ Der marxistische Ballast, einige unumgängliche Angriffe auf die soziologische Forschung und je ein Zitat von Engels, Marx und Lenin, mit denen die reaktionäre Rolle des Lumpenproletariats und der Verbrecherwelt während und nach der Revolution entgegen der damals verbreiteten Auffassung belegt wird, mindern den großen Wert dieser Arbeit in keiner Weise.²⁾

Mit seiner Abhandlung verfolgte Lichačev die Absicht, die *воровская речь* ('Gaunerrede') typologisch zu charakterisieren. Sie sei keine Sprache im eigentlichen Sinn dieses Wortes. Man könne nur Gaunerelemente konstatieren, die in die übliche Sprache eingebracht würden. Ein einheitliches Sprachsystem fehle, da sich das Vokabular der einzelnen Gaunergruppen voneinander unterscheide. Deshalb könne man nur von Gaunerrede sprechen.

Kategorisch wendet er sich gegen die seit dem 15. und 16. Jh. herrschende „kollektive Vorstellung“ vom konventionalen und geheimen Charakter dieser Sprache. Sie als solche zu bezeichnen, weil sie nicht verstanden wird, ist genauso naiv, wie alle der russischen Sprache nicht mächtigen Ausländer als *немцы* 'Stumme' zu titulieren. Die Gaunerrede garantiert keine Geheimhaltung, denn ihr Sinn kann durchaus erfaßt werden, da der Anteil der Gaunerwörter nicht besonders hoch ist und viele Wortbedeutungen sich von den entsprechenden russischen wenig unterscheiden. Daneben gibt es tatsächlich geheime Gaunersprachen, die jedoch mit der *блатная музыка* nichts gemein haben. Per Vereinbarung werden die allernötigsten Wörter durch normale, unauffällige russische Wörter ersetzt. In dieser Sprache - *маяк* oder *свет рв.* 'Zink' genannt -, deren Existenzdauer

1) Lichačev wurde 1929 verhaftet und kam ins Konzentrationslager im Soloveckij Kloster. Er hat schon dort einen Beitrag zur Häftlings- oder Gaunersprache veröffentlicht (mündliche Mitteilung von A. N. Robinson), der mir leider nicht zur Verfügung stand und auch nicht in D. S. Lichačev [Bibliografija], Moskva 1966, aufgenommen wurde.

2) Lichačev (1935), S. 49 - 50.

maximal einige Monate beträgt, werden Geheimgespräche geführt. Die gewöhnliche Sprache der Gauner ist ebenso natürlich wie die anderer sozialer Gruppen. Die Gesetze der Sprachentwicklung gelten auch für sie. Schwierig ist es, Informationen über die Gaunersprache zu erhalten. Das hängt damit zusammen, daß Gauner alle Nichtgauner als ihre Feinde ansehen. Nur mit seinesgleichen spricht er Argot. Es bereitet ihm keine Schwierigkeiten aus dem Argot ins Russische zu wechseln. Die bei Verhören entwickelte Taktik des beharrlichen Leugnens behält er auch in anderen Situationen bei. Für wissenschaftliches Interesse an seiner Sprache kann er kein Verständnis aufbringen. Gegenüber Nichtgaunern gibt er sich oft (manchmal sogar demonstrativ) geheimnisvoll, um Eindruck zu schinden und als „Eingeweihter“ zu gelten. Nichts ist schämlicher für ihn, als einen Gaunerausdruck nicht zu verstehen oder falsch zu gebrauchen. Dieses Verhalten wird selbst von Gaunern mitunter so ausgelegt, als ob ihre Sprache tatsächlich geheimen Ursprungs sei.¹⁾ Kein Wunder also, daß sich Generationen von Linguisten - und erst recht Nichtlinguisten - in die Irre führen ließen und immer noch führen lassen.

Der Austausch von Gedanken und Ansichten, also die Kommunikation, ist für die Gauner von ganz geringer Bedeutung. Die Wörter haben Signalfunktion, sind Werkzeug (Marr spricht sogar von Produktionswerkzeugen), womit ihr pragmatischer Charakter gemeint ist. Interjektionen und Imperative werden oft benützt. Sie kommen den Zurufen der Sportler im Spiel und Wettkampf gleich.²⁾ Lichačev verweist besonders auf die Prahlereien der Gauner, die zum täglichen Leben gehören. Wer effektiv erzählen kann, wird geschätzt. Er hebt auch den hypertrophen Gebrauch von meist erotischen und zynischen Schimpfwörtern hervor, die einfach „in die Luft“ gesprochen werden oder sich gegen Sachen richten. Wird ein Krimineller mit einem Schimpfwort be-

1) Lichačev (1935), S. 51 - 53 u. 62 - 64, widerlegt überzeugend den Glauben an den geheimen Charakter der Gaunersprache.

2) Lichačev (1935), S. 57, bezieht sich auf V. Lebedev, Slovar' vorovskogo jazyka, in: Vestnik policii, 1909, Nr. 22, der im Vorwort zu seiner Wörtersammlung einen derartigen Vergleich angestellt hat.

legt, dann kann eine solche Beleidigung nur mit Blut abgewaschen werden. Da, wo die Gaunergesetze streng beachtet werden, hat dies den Tod des Beleidigers zur Folge.

Beinahe alle Gaunerwörter sind emotional bewertend und haben expressive Funktion. Sie sollen nicht auf den Intellekt wirken, sondern Emotionen hervorrufen. In diesem Punkt unterscheidet sich die *воровская речь* von den Berufssprachen, die nominale Funktion haben. Ihr Gaunervokabular verwenden Gauner im Ernst. Nur Nichtgauner gebrauchen Wörter aus diesem Vokabular mutwillig oder zum Spaß. Der aktive Argotwortschatz eines Gauners beträgt nicht mehr als 200 Wörter, der passive ist bei weitem höher.

Im Unterschied zu den Wörtern des Russischen ist die überwiegende Mehrzahl der Gaunerwörter, obwohl sie eine eigenständige Bedeutung haben, nicht so frei und universell verwendbar. Denn sie bezeichnen in der Regel nur spezielle Erscheinungen aus dem Gauneralltag. Dem beinahe völligen Fehlen von Gattungsbegriffen steht eine Fülle von Artbegriffen („Fast-Synonymie“) gegenüber. Überhaupt ist die Tendenz, allgemeine bzw. abstrakte Begriffe durch besondere bzw. konkrete Begriffe zu ersetzen, sehr stark. Dazu gehören auch die Zahlen. Sie werden durch Kartenwerte, Geldeinheiten oder gegenständlich ausgedrückt. Ungeachtet dessen ist die Semantik der Gaunerwörter völlig diffus und „nicht stabilisiert“. Der Sinn der Wörter ergibt sich nur im Satz und aus der konkreten Situation heraus, z. B.: *навернуть малыню* 'eine geheime Wohnung, ein geheimes Quartier besorgen'; *навернуть скачек* 'einen Einbruchsdiebstahl begehen'; *навернуть бабочек* 'Geld auftreiben'; *навернуть фрайера* 'jdn. betrügen'. Die allgemeine Bedeutung des Verbs *навернуть* wäre demnach 'etw. machen, ausführen'. An die Stelle der logischen Bedeutung tritt die emotionale. Lichačev schlägt dafür den Begriff „emotionale Polysemie“ vor. Die Polysemie bewirkt ihrerseits in einigen Fällen Asemie, also das Fehlen einer Bedeutung überhaupt. In Abhängigkeit von der konkreten Situation konnte das einige Zeit lang bei den Gaunern beliebte Wort *хе*, das für sich genommen

keine Bedeutung hat, jede Bedeutung annehmen: *девчонка на хе* 'ein gutes Mädchen'; *это дело хе* 'die Sache ist schief gelaufen'; *ты кто - хе?* 'bist du einer von uns (ein Gauner)?'; *монаў хе* 'geh an die Arbeit (stehlen)'. *Хе* stellt somit eine aus verschiedenen Wortarten bestehende Einheit dar.¹⁾

In semantischer Hinsicht sind Substantive relativ am stabilsten, Verben am unstabilsten. Mit dieser semantischen Instabilität steht die verstärkte „Wortschöpfung“ und die sprachliche „Improvisation“ innerhalb bestimmter „kollektiver Vorstellungen“ in Verbindung. Beim Diebstahl ist es die Vorstellung vom Ortswechsel: *безамь по тухой*) *ходить по тухой* 'Diebstahl bei offenen Türen', *безамь по домухе*) *рыскаць по домухе* 'Wohnungsdiebstahl'. Sie erlaubt es, eine unbegrenzte Anzahl neuer Ausdrücke zu bilden, solange sie „im Rahmen des Bildes“ bleiben.²⁾ Ein Grund für die verstärkte Wortschöpfung liegt darin, daß den Gaunerwörtern vielfach eine „semantische Wurzel“ fehlt. Dies hat zur Folge, daß die Bedeutung eines Wortes oft wechseln kann. Für *майдак* gibt Lichačev für einen Zeitraum von etwa 100 Jahren zehn verschiedene Bedeutungen an.³⁾ Neue Wörter haben allerdings nur dann eine Überlebenschance, wenn sie von der *головка*, den 'Anführern der Gauner', die über unbegrenzte Autorität und Macht verfügen, selbst erfunden, zumindest aber gutgeheißen werden. Eine weitere Besonderheit der *воровская речь* besteht darin, daß die Körperteile des Menschen als Mechanismen angesehen werden. Andererseits werden Gegenstände aber auch Menschen, z. B. Polizisten, mit Tiernamen bedacht, „animalisiert“.

Die Flexion der Gaunerwörter ist relativ schwach ausgebildet, was Lichačev auf die Signalfunktion dieser Wörter zurückführt. So haben manche Substantive überhaupt keine Deklination: *шваў* 'Gesellschaft', *хаў* 'Lärm'. Andere kommen nur im Singular *прыба!* *дуга!* 'ungünstige Lage' oder nur im Plural *сухару!* *пурогу!* 'günstige Lage' vor. Von einigen

1) Lichačev (1935), S. 73.

2. Ebd., S. 74.

3) Ebd., S. 72.

Verben ist nur die 2. P. Sg. Imp. *валѹсь!* 'sei still' oder nur die 3. P. Sg. Pr. *свѹтит не свѹтит, а поѹдѹ* 'ob es klappt oder nicht, ich gehe'. Beliebt sind die „Hilfsverben“ *дать, взять, брать, делать, держать* in solchen Fügungen wie *дать толкача* anstelle von *толкнуть* 'stoßen' oder *сделать кражу* anstelle von *украсть* 'stehlen'. Als nicht weiter teilbare syntaktische Einheiten treten in der Gaunerrede oft idiomatische Wendungen auf, deren Komponenten keine selbständige Bedeutung haben: *к_оз_ти рв_ать* 'Leine ziehen', *п_рав_ила кач_ать* 'nach den Gesetzen der Gauner mit jdm. abrechnen', *горб_атого леп_ить* 'betrügen'. Viele Ausdrücke werden nach einem bestimmten Muster gebaut. Zahlreich sind solche mit der Präposition *на*: *на эд_лм* 'zu zweit', *на тѣм_ню* 'Mordversuch durch Erdrosselung' u. a.¹⁾ Diese Besonderheiten zusammen ergeben eine vereinfachte Morphologie und Syntax, wobei sich die Tendenz zur Amorphie abzeichnet. Die Auslassung des Prädikats oder des Subjekts ist üblich. Dem Gauner genügen bloße Andeutungen, um konkrete Sachverhalte zu verstehen. Wortfügungen werden zu Klischees, Phrasen werden nicht zu Ende gesprochen. An ihre Stelle treten oftmals Gesten, die Tabuwörter oder Begriffe wie Diebstahl, bewaffneter Überfall, Revolver und Prostitution bedeuten.²⁾

Die Beschreibung und Analyse der russischen Gaunersprache unter Einbeziehung der Ergebnisse deutscher, französischer, englischer und amerikanischer Argot- bzw. Cant- oder Slangforschung und Hinzuziehung ethnographischer Fachliteratur und medizinischer und psychologischer Erkenntnisse hätte unter normalen Verhältnissen anregend auf andere Linguisten wirken können. Hiervon konnte jedoch keine Rede sein. Der staatlich verordnete Marrismus verhinderte, daß von ihm abweichende Ideen weiterentwickelt werden konnten.

Hatte sich Lichačev speziell die stadiale Entwicklung der Sprache aus dem marristischen Gedankengebäude ausgewählt und die mögliche partielle Umkehrbarkeit dieses

1) Ebd., S. 81 - 85.

2) Ebd., S. 87.

Prozesses (Signalfunktion der Wörter, Gestensprache) zum Vorwand genommen, um sich zur russischen Gaunerrede äußern zu können, so widmete sich der Germanist V. M. Žirmunskij der „klassenmäßigen Differenzierung der Sprache in der bürgerlichen Gesellschaft“ und dem „prinzipiellen ideologischen Umbau der Nationalsprache“ durch die Revolution, um Aussagen zum allgemeineren Thema der sozialen Dialekte zu machen.¹⁾ Inzwischen hatte man im Sowjetstaat auch die außergewöhnliche Bedeutung von Marx, Engels, Lenin und vor allem von Stalin für die Sprachwissenschaft erkannt, so daß Žirmunskij diese Autoren ausführlich zitieren konnte. Das sprachliche Material bezog er als Germanist in erster Linie aus dem Deutschen und dem Englischen, außerdem aus den romanischen Sprachen und zu einem ganz geringen Teil aus dem Russischen. Die Zurückhaltung, die er sich gegenüber dem russischen Sprachmaterial auferlegte, ist durchaus verständlich, entstand und erschien sein Buch doch in der Zeit der Säuberungen. Einige seiner Schlußfolgerungen in bezug auf das Argot (Gauzersprache) in den kapitalistischen Ländern hätten ihm mehr als nur Unannehmlichkeiten eingebracht, wenn sie sich direkt auf die russische Gauzersprache bezogen hätten.

Sprache teilte Žirmunskij in zwei Gruppen. In die Sprache der herrschenden Klassen - *общий язык* ('Gemeinsprache'), Nationalsprache oder Literatursprache genannt - und in andere soziale Dialekte: Bauernmundarten, *мещанское просторечие* ('Prostorečie der Kleinbürger') und dialektal gefärbte Umgangssprache der Arbeiter. Die Dialekte sind territorial gegliedert, ihre Verwendung ist auf das Privatleben, das Gespräch in der Familie, mit den Nachbarn, den Dorfbewohnern und den Arbeitskollegen beschränkt. Darüber hinaus deckt die Nationalsprache als Schriftsprache den gesamten Bereich des öffentlichen Lebens der Gesellschaft ab, kann aber als Sprache der herrschenden Klasse dem Anspruch, als Gemeinsprache zu gelten, nicht genügen, da sie

1) V. M. Žirmunskij, *Nacional'nyj jazyk i social'nye dialekty*, Leningrad 1936. Siehe darin insbesondere die Kapitel *Social'nye dialekty epochi kapitalizma* und *Professional'naja leksika, Žargony, argo*, S. 72 - 167.

ihre klassenbedingte Begrenztheit nicht überwindet. Andererseits fehlen in den bäuerlichen Mundarten Wörter für Realien aus Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur, Politik und dem gesellschaftlichen Leben. Dafür gibt es eine Unmenge von Artbezeichnungen für landwirtschaftliche Produktionsprozesse. Allgemeinere Gattungsbezeichnungen sucht man meist vergeblich. Emotionalität und Expressivität sind weitere Merkmale der bäuerlichen Mundarten.

Zwischen diese recht unterschiedlichen Dialekte, die im Kapitalismus nicht mehr in „unverfälschter“ Form vorkommen, schieben sich die Halbmundarten der wohlhabenden Bauern, die bestrebt sind, Normen der Nationalsprache in die Dialekte einzubringen. Die Umgangssprache der Arbeiter im Sinne eines Klassendialekts besteht ihrerseits aus unterschiedlichen Elementen - aus Dialektismen (Provinzionalismen), Professionalismen und den Argotismen der Deklassierten. In ihrer neuen Umgebung erhalten die Argotismen eine neue ideologische Gewichtung:

При этом наиболее стойкие из арготизмов, вошедших в язык рабочих, очень характерны в идеологическом отношении и способствуют переоценке языковыми средствами социальных ценностей, принятых господствующими классами и стандартизованных в их языке и мировоззрении. 1)

Zur Illustrierung des Gemeinten führt Žirmunskij wohlweislich Beispiele aus der deutschen Sprache an: 'Polenta' (!), 'Bullen', 'Schupos' anstelle von Polizei, 'Kies', 'Moos' anstelle von Geld und 'stempeln' für arbeitslos sein, denn sein höchst bemerkenswerter Kommentar dazu lautet:

Такие жаргонные переосмысления должны рассматриваться как проявление классовой борьбы, которая ведется средствами языка, разоблачающими официальную фразу господствующего социального мировоззрения. 2)

Innerhalb eines Klassendialekts gibt es außerdem die *professionale Lexik* ('Berufslexik', 'Fachlexik'), z. B. die der Jäger, Fischer, Bergleute und Industriearbeiter. Im Verlauf der sozialistischen Revolution drängen vermehrt Professionalismen der Industriearbeiter in die Nationalsprache ein. Dieser Vorgang bewirkte zum einen die Demokratisierung der Nationalsprache und zum anderen den ideo-

1) Žirmunskij (1936), S. 100.

2) Ebd., S. 101.

logischen Umbau derselben. In der Fachlexik einiger Berufe gibt es überdies Wörter, die „einen weiteren Kreis von Erscheinungen des Berufsalltags bezeichnen“ und für die in der Gemeinsprache entsprechende Bezeichnungen existieren. Solche Wörter sind nur den Eingeweihten verständlich (z. B. 'Doktor' statt Koch bei den Seeleuten). Sie bilden die Grundlage der Berufsjargons (Standesjargons).¹⁾ Analoges läßt sich auch in Gruppen beobachten, die nicht in der Produktion beschäftigt sind, also bei Soldaten, Schülern und vor allem bei Studenten. Die Wortbildung in diesen Jargons verläuft so wie in der Gemeinsprache, doch sind Jargonwörter in der Regel spöttisch, ironisch oder parodistisch gefärbt. Im Grunde handelt es sich um „eine Art gesellschaftliche Belustigung oder Wortspiel, das den Prinzipien der emotionalen Expressivität untergeordnet ist“.²⁾

Eine Sonderstellung unter diesen Jargons nimmt das Argot, die Sprache der Deklassierten (Bettler, Vagabunden, Gauner) und anderer mit ihnen in Verbindung stehender gesellschaftlicher Gruppen (Wanderkrämer, Handwerker u. a.) ein. Das Argot wird in diesen Fällen als Werkzeug der beruflichen Tätigkeit, des Selbstschutzes und des Kampfes gegen die übrige Gesellschaft eingesetzt.³⁾ Eben in dieser beruflichen Funktion ist es von den anderen Jargons abzugrenzen. Als Geheimsprache dient es - wenigstens während seiner Blütezeit - als eine Art Parole, an der sich die Deklassierten gegenseitig erkennen. Wie die anderen Jargons parasitiert es auf der Muttersprache der Argotsprecher und ist in jedem Fall das zweite sprachliche, genauer, das zweite lexikalische System.

Der Protest der Deklassierten gegen die Gesellschaft, der in ihrem Argot zum Ausdruck kommt, wird von Žirmunskij nicht so positiv bewertet wie der sprachliche Klassenkampf der Arbeiter, da dieser ja mit ideologisch umgedeuteten Argotismen geführt wird:

Мировоззрение деклассированного представляет более или менее осознанную критику определенных сторон существующих общественных отношений.

1) Ebd., S. 114.

2, 3) Ebd., S. 119.

Правда, эта критика носит партизанский, анархический характер, она не продиктована складывающейся революционной идеологией поднимающегося общественного класса, которому принадлежит будущее. Ирония и юмор, насмешка и презрение к существующему порождаются не столько положительным социальным идеалом, сколько нигилистическим отрицанием всех общезначимых социальных ценностей, анархическим бунтарством и циническим аморализмом. Тем не менее метафорические сдвиги и переосмысления, характерные для семантики аргю, раскрывают своеобразную идеологию, основанную на враждебности к социальным идеалам и общественной морали господствующего класса, закрепленным в национальном языке. 1)

Das Sprachgemisch, das sich aus dem städtischen *пролетарские* und dem Argot (Gaunersprache) zusammensetzt, nennt man im Englischen Slang. Im Französischen heißt dieses Sprachgemisch gleichfalls Argot. Das Aufgehen des Argots (Gaunersprache) im Slang bedeutet gleichzeitig das Ende des Argots als Berufssprache. Žirmunskij charakterisiert das „neue Argot“, den Slang, so:

Новое аргю приближается к типу жаргона, но имеет более широкую социальную базу, чем старые профессионально-корпоративные жаргоны. Арготическая лексика, утратив свой профессиональный и секретный характер, служит средством эмоциональной экспрессии, образного, эфемистического, иронического словоупотребления в сфере повседневного бытового общения. 2)

Von allen sowjetischen Sprachforschern hat Žirmunskij den vielleicht nachhaltigsten Einfluß auf die sowjetische Soziolektologie ausgeübt. Die meisten seiner Aussagen haben - befreit man sie vom marxistischen Gedankengut - bis heute ihre Gültigkeit bewahrt. Dies gilt besonders für die Terminologisierung der Begriffe „Fachlexik“, „Jargon“, „Argot“ und „Slang“, die von ihm, gestützt auf die Definitionen westlicher Sprachforscher, in Angriff genommen wurde. Sein Erfolg ist natürlich nicht nur einem glücklichen Zufall zuzuschreiben. Vielmehr beruht er auf der Tatsache, daß sich Žirmunskij fast nur darauf beschränkte, sprachliche Verhältnisse im Feudalismus und vor allem im Kapitalismus zu beschreiben. Eigentlich war es eine Sichtung und Auswertung westlicher Forschungsergebnisse und deren Deutung vom Standpunkt der damals gültigen, von Marx, Engels, Lenin und Stalin vorgegebenen Ideologie. Die tatsächlichen Sprachverhältnisse im damals entstehenden Sozia-

1) Ebd., S. 162 - 163.

2) Ebd., S. 153.

lismus blieben von ihm ausgeklammert. Dies machte seine Position erst recht unangreifbar. Doch wäre es ein Irrtum anzunehmen, die „neue Lehre“ habe bei seinen Überlegungen keine Rolle gespielt.¹⁾ Obwohl der Marrismus schon zu jener Zeit nicht ganz von offizieller Kritik verschont blieb, so war er ohne jeden Zweifel die alles bestimmende linguistische Lehre.²⁾ Žirmunskij konnte und wollte sich aus naheliegenden Gründen nicht von ihr distanzieren. Ganz in Übereinstimmung mit der von Marr vorgenommenen klassenbedingten Differenzierung der Sprache ist für ihn auch die Nationalsprache im Kapitalismus ein sozialer Dialekt. Werden doch die Voraussetzungen für eine echte allgemeine Nationalsprache erst vom Sozialismus geschaffen. Ebenso wird der sprachliche Unterschied zwischen Dorf und Stadt erst im Sozialismus beseitigt.

Diese Hypothese ist im Grunde genommen nichts anderes als die Projizierung der Marrschen These von der Weltsprache auf die nationale Ebene. Stalin hatte die Marrsche These auf dem XVI. Parteitag der KPdSU(B) 1930 aufgegriffen und ihr das nötige politische Gewicht verschafft. In seinem Rechenschaftsbericht sprach er mehrmals von der

Verschmelzung [der nationalen Kulturen] zu einer gemeinsamen Kultur mit einer gemeinsamen Sprache in der Periode, da der Sozialismus in der ganzen Welt gesiegt haben wird. 3)

Zieht man die damalige Lage an der „linguistischen Front“ in Betracht, dann ist es nicht weiter verwunderlich, daß Polivanov in einem so grundsätzlichen Werk, wie es Žirmunskijs Buch ist, mit keinem Wort erwähnt wird. Auch Lichačev bleibt ungenannt. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß der Germanist die Arbeit des noch unbekanntes An-

-
- 1) Girke, Jachnow (1974), S. 28 - 30, 51, rechnen Žirmunskij zu den Vertretern der marxistisch-soziologischen Richtung in der sowjetischen Sprachwissenschaft. Dieser Standpunkt läßt einige grundsätzliche, vom Marrismus diktierte Aussagen des Germanisten völlig außer acht und ist m. E. deshalb nicht gerechtfertigt.
 - 2) Siehe z. V. B. Aptekar', N. Ja. Marr i novoe učenie o jazyke, Moskva 1934, S. 153, der Marr die Vermischung der Begriffe „gesellschaftliche Klasse“ und „soziale Gruppe“ vorwirft.
 - 3) I. V. Stalin, *Političeskij otčet Central'nogo komiteta XVI s-ezdu VKP(b)*, in: *Sočinenija*, t. 12, Moskva 1953, S. 369 - 370, bzw. J. W. Stalin, *Werke*, Bd. 12, Berlin 1954, S. 322 - 323.

glisten, Korrektors und späteren Literaturwissenschaftlers überhaupt nicht kannte oder aber sie in seinem auf einer Vorlesungsreihe (1931 - 1934) basierenden Buch nicht mehr berücksichtigen konnte (durfte?).¹⁾

Ziemlich frei von ideologischen und marxistischen Einflüssen ist eine Untersuchung der russischen Fliegersprache, die im gleichen Jahr wie Žirmunskijs kapitales Werk unter der Anleitung von B. A. Larin erschien.²⁾ Unter dem Oberbegriff *профессиональные диалекты* werden einerseits die Jägersprache, die Seemannssprache und die Sprachen der städtischen Deklassierten und andererseits die im Vergleich dazu neuen *специальные языки* ('Sondersprachen') aus den Bereichen Chemie, Metallurgie, Transportwesen usw. zusammengefaßt. Die Sondersprachen sind in ihrem Bestand sehr uneinheitlich. Manche bestehen nur aus „einer Handvoll Termini“, andere sind „bei weitem geschlossener und komplizierter.“³⁾ Bestimmend für ihre Verschiedenartigkeit sind: das Alter des Berufsdialekts, die soziale Bedeutung des Berufs, der Grad der Isolierung eines Berufs von anderen Berufen, die Ausbildungsbedingungen für die Fachkräfte, deren Kontakte zu fremdsprachigen Mitarbeitern und nicht zuletzt die psychische Einstellung der Werkstätigen sowie unbeteiligter Personen zur verrichteten Tätigkeit.⁴⁾ Im Extremfall werden von Werkstätigen (z. B. Bedienstete der Moskauer Metro, Funker in der Arktis, Maschinenschreiberinnen) innerhalb eines bestimmten Zeitraums unterschiedliche *языковые спец-системки* ('sprachliche Sondersystemchen') geschaffen. Die Sondersprachen bestehen aus buchsprachlichen Ausdrücken und dem Berufsargot - sozusagen dem *просторечие* -, das ausschließlich in der mündli-

1) Horbatsch (1978), S. 14, Anm. 17, täuscht sich in der Annahme, Žirmunskij habe sämtliche von ihm aufgeführten russischen Diebesargotismen dem Aufsatz von Lichačev entnommen. Die Lieferanten des Wortmaterials waren Larin, dessen Mitarbeiter u. a. Lichačev tritt in Žirmunskijs Buch überhaupt nicht in Erscheinung.

2) L. V. Uspenskij, *Materialy po jazyku russkich letčikov*, in: *Jazyk i myslenie*, VI - VII, Moskva-Leningard 1936, S. 161 - 217. Auf den Seiten 198 - 217 befindet sich ein Wörterverzeichnis.

3, 4) Ebd., S. 162.

chen Rede gebraucht wird. Den Kern der russischen Fliegersprache bilden entlehnte französische Argotismen sowie Fachausdrücke. Der französische Einfluß wird sofort klar, wenn man bedenkt, daß die französischen Fliegerschulen im ersten Vierteljahrhundert die führende Rolle in der Pilotenausbildung spielten. Das übrige Vokabular der Fliegersprache setzt sich aus Wörtern der Seemannssprache und des Gaunerargots sowie aus „exotisch geformten Metaphern“ und den unvermeidlichen Ausdrücken des russischen *Мам* zusammen. Jeder der Piloten, die zu unterschiedlichsten sozialen und beruflichen Gruppen gehörten, brachte etwas Sprachliches in die Fliegersprache mit ein. Zwischen der zweigeteilten Lexik, d. h. den Argotismen und den Fachausdrücken, sind zwei gegenläufige Tendenzen zu verzeichnen. Zum einen wandeln sich Argotismen zu Termini und zum anderen Termini durch Affigierung zu Argotismen. Präzise, jedoch unhandliche (lange) Fachausdrücke werden verkürzt, komprimiert.

Eigentlich hatte die Wissenschaftlergruppe um Larin vor, einen Sammelband über Berufsdialekte herauszugeben. Doch dieser Plan wurde nie verwirklicht. Umfangreiches, in Feldarbeit gewonnenes Material über die Sprache der Arbeiter blieb gleichfalls unveröffentlicht.¹⁾ Somit wurde das Jahr 1936 zu einem Stichjahr in der sowjetischen Soziologie und der Soziolinguistik überhaupt: Nach diesem Zeitpunkt wurde viele Jahre lang nichts mehr publiziert, die Forschungsarbeit wurde praktisch völlig eingestellt.

Überblickt man den Zeitraum von der Revolution bis 1936, dann ist Larin fraglos der Sprachforscher, von dem die stärksten Impulse zur Erforschung nichtliterarischer Formen des Russischen ausgingen. Auch wenn er ab 1931 nicht mehr mit eigenen Publikationen in Erscheinung trat, so war er doch immer gegenwärtig, wie die Arbeiten von Žirmunskij und Uspenskij zeigen. Andere Linguisten wechselten ins marristische Lager über (Šor) oder wurden unterdrückt (Polivanov). In einer Zeit, in der es um die Unifizierung des Russischen und um die Sprachplanung auf multinationaler Ebene ging, mußten Fragen der Soziolekto-

1) Siehe ebd., S. 192 - 193, und Žirmunskij (1936), S. 97.

logie in den Hintergrund treten. Auch ließ sich die Existenz von Jargons, Argot und Slang in einer sozialistischen Gesellschaft nicht widerspruchsfrei erklären, wenn man bedenkt, daß diese sprachlichen Ausdrucksformen - in der Žirmunskijschen Deutung - Protestfunktion hatten und klassenkämpferisch eingesetzt wurden. Auf die Dauer gesehen, mußten diese Widersprüche auch für dialektisch geschulte Ideologen unüberbrückbar werden, und man hätte indirekt in einer nichtantagonistischen Klassengesellschaft die Existenz von Antagonismen einräumen müssen. Dies konnte jedoch nicht im Interesse maßgeblicher staatlicher Institutionen liegen. Vielmehr hatte „die Sprache als Treibriemen im Bereich der Überbaukategorie der Gesellschaft“ zu dienen, wie es Marr in Anlehnung an Lenin formulierte.¹⁾ Andererseits vertrat ein illustres Autorenkollektiv in einer hochoffiziellen Publikation, die dem XVII. Parteikongreß der KPdSU gewidmet war, die folgende Meinung:

Блатные слова отделяют лагерника от всей страны, делают его человеком отдельной нации, отдельной социальной группировки. Человек, который „стучит по блату“, перестает быть советским гражданином. 2)

Diese Äußerung ist ob ihrer Radikalität einzigartig und bedarf keiner Erläuterung. Sie gibt eindrucksvoll den geltenden Standpunkt zum Gaunerjargon in der Sowjetunion wieder und läßt die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Forschung erahnen.³⁾

-
- 1) Siehe N. Ja. Marr, *Jazyk i myšlenie*, in: *Izbrannye raboty*, t. 3, Moskva-Leningrad 1934, S. 91. Lenin sah die Aufgabe der Gewerkschaften darin, die Verbindung der Avantgarde (Partei) mit den Massen zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang sprach er von den „Transmissionen“ von der Partei zu den Massen.
 - 2) *Belomorsko-Baltijskij kanal imeni Stalina. Istorija stroitel'stva*, pod redakciej M. Gor'kogo, L. Averbacha, S. Firina, Moskva 1934, S. 356. Dem Autorenkollektiv gehörten auch V. Inber, V. Ivanov, V. Kataev, A. Tichonov, A. Tolstoj, V. Šklovskij, M. Zoščenko u. a. an.
 - 3) Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht der Artikel „Žargon“ in der *Literaturnaja Ėnciklopedija*, t. 4, Moskva 1930, Sp. 157, indem auf das Stichwort „Tjuremnyj fol'klor“ verwiesen wird. In t. 11, Moskva 1939, wo es eigentlich enthalten sein mußte, fehlt es aber. Im selben Band fehlt auch der unter dem Stichwort „Vorovskaja poëzija“ in t. 2, Moskva 1929, S. 310, angekündigte Beitrag „Tjuremnaja poëzija“.

3. Die stalinistische Periode

Stalins Artikelserie zu Fragen des Marxismus und der Sprachwissenschaft, die im Sommer 1950 in der Parteizeitung „Pravda“ veröffentlicht wurde und beträchtliches Aufsehen erregte, versetzte dem Marrismus als der bis dahin gültigen Form der sowjetischen Sprachwissenschaft nach einer relativ kurzen, öffentlich geführten Diskussion den Todesstoß.¹⁾ Eine völlige Verkennung der Tatsachen wäre es, wollte man annehmen, der Marrismus sei eine vom Stalinismus losgelöste, unabhängige Erscheinung gewesen. Das genaue Gegenteil war der Fall. Der Marrismus war ein Bestandteil des Stalinismus. Davon zeugen schon allein die vielen Verweise auf Stalin, die ab Anfang der 30er Jahre in linguistischen Abhandlungen üblich wurden. Sieht man also die sowjetische Sprachwissenschaft im geschichtlichen Zusammenhang, dann beginnt ihre stalinistische Periode schon Anfang der 30er Jahre. Daß sich Stalin als Nichtsprachwissenschaftler in linguistischen Fragen bis 1950 bescheiden zurückgehalten hatte, gab ihm nun die Möglichkeit, plötzlich auch als „genialer Sprachwissenschaftler“ ins Licht der Öffentlichkeit zu treten und so zu tun, als hätten die Marristen ohne seine Kenntnis ihr Unwesen getrieben. Ab Sommer 1950 war Sprache in der Klassengesellschaft nicht mehr klassenbedingt und auch keine Überbaukategorie mehr. Sie diene allen Menschen, unabhängig von deren klassenmäßigen oder sozialen Stellung, gleichermaßen als Kommunikationsmittel. Nationalsprache war von nun an keine Klassensprache, sondern in jedem Fall *общенародный язык* ('Sprache des gesamten Volkes'). Die soziale Differenzierung der Sprache des gesamten Volkes wurde reduziert auf die Existenz von „Klassen“dialekten, Jargons und „Salon“sprachen, die von der Aristokratie und den Oberschichten der Bourgeoisie geschaffen wurden, um Sprache für ihre Zwecke aus-

1) Die einzelnen Artikel erschienen am 20. Juni, 4. Juli und 2. August 1950 und wurden zusammengefaßt in der Schrift I. Stalin, *Marxizm i voprosy jazykoznanija*, Moskva 1950.

zunützen. Eine Anzahl von Ausdrücken und Wendungen dieser Jargons zeichnete sich aus durch „Gesuchtheit und Galanterie und war frei von ‚groben‘ Ausdrücken und Wendungen, die in der Nationalsprache“ vorkamen. Stalin bezeichnete diese Jargons als *ответвления от общенародного языка* ('Abzweigungen von der Sprache des gesamten Volkes'). Aus den genannten Gründen waren sie zum „Dahinvegetieren“ verurteilt, ohne sich zu selbständigen Sprachen entwickeln und die Nationalsprache verdrängen oder ersetzen zu können.¹⁾

Die Ablösung des Marrismus brachte für die sowjetische Sozioloektologie keine wesentliche Änderung der Situation. Der Forschungsstop wurde nicht aufgehoben, er wurde eher zementiert. Das 1930 auf dem XVI. Parteikongreß formulierte, von Marr stammende Postulat von der Entwicklung einer Weltsprache nach dem Sieg des Sozialismus besaß noch immer Gültigkeit. Es wurde sogar etwas differenziert. So sollten aus den vielen Nationalsprachen einheitliche „zonale Sprachen“ und aus ihnen eine gemeinsame internationale Sprache entstehen. Diese sollte ihrerseits die „besten Elemente der nationalen und zonalen Sprachen“ in sich aufnehmen.²⁾ Jargons (nicht in der Stalinschen Definition), Slang und das Prostorečie wurden einfach negiert. Sie hatten in der Sowjetgesellschaft keine Daseinsberechtigung, weil sie der Schaffung einer Einheitssprache auf nationaler und multinationaler Ebene und deren Vervollkommnung im Wege standen. An ihrer Beschreibung konnte staatlicherseits kein Interesse bestehen.

4. Die nachstalinistische und die heutige Periode

Die „Entstalinisierung“ der sowjetischen Sprachwissenschaft wurde nach dem XX. Parteikongreß der KPdSU (Februar 1956) mit einem Grundsatzartikel in der renommierten Zeitschrift

1) Ebd., S. 10 - 12, 37.

2) Ebd., S. 45 46.

Вопросы языкознания ('Fragen der Sprachwissenschaft') eingeleitet.¹⁾ Anfang 1957 folgte in derselben Zeitschrift ein Beitrag von St. Stojkov über bulgarische soziale Dialekte, der schon 1947 in bulgarischer Sprache publiziert worden war und nun in seiner russischen, auf die Abrechnung mit dem Stalinismus zugeschnittenen Fassung als soziolinguistischer Versuchsballon diente.²⁾ Dazu war er bestens geeignet, da Stojkov der Žirmunskijschen Konzeption von den sozialen Dialekten - milde ausgedrückt - stark verpflichtet war. Der Verfasser teilt die sozialen Dialekte in Berufsdialekte und Jargons. Letztere sind lexikalische Abweichungen (bei Stalin: Abzweigungen) vom *общенародный язык*. Sie entstehen in einzelnen gesellschaftlichen Gruppierungen, die sich sprachlich isolieren wollen. Aus diesem Grund können Jargons keine „gesellschaftlich nützliche Funktion“ ausüben. Es handelt sich bei ihnen um „verunstaltete und verdorbene Sprache“. Zu den Jargons gehören a) die Geheimdialekte der Gauner und Wanderhandwerker, b) die Gruppendialekte (Standesdialekte), bzw. der Slang der Schüler, Studenten, Soldaten, Sportler u. a. und c) die Klassendialekte der alten Aristokratie (in Deutschland, Frankreich, Rußland und anderswo, aber nicht in Bulgarien). Gelangen Jargonwörter ins *Prostorečie* oder in die Umgangssprache, dann „überladen und verderben“ sie dieselben. Als Prognose wagt Stojkov folgende Aussage: Die Geheimdialekte verschwinden mit der Zeit, die Berufsdialekte isolieren sich noch mehr und die Gruppendialekte verändern sich und werden weiten Bevölkerungskreisen dienlich sein.

Der Sinn des Stojkovschen Artikels bestand darin, die Postulate Stalins zu relativieren, zu widerlegen und in einer verdeckten Form auf die in den 20er und 30er erziel-

1) Siehe den Artikel *O nekotorych aktual'nych zadačach sovremennogo sovetskogo jazykoznanija*, in: *VJa*, 1956, Nr. 4, S. 3 - 13.

2) St. Stojkov, *Social'nye dialekty (Na materiale bolgarskogo jazyka)*, in: *VJa*, 1957, Nr. 1, S. 78 - 84. Vgl. St. Stojkov, *Bŭlgarskite socialni govori*, in: *Ezik i literatura*, god. II, 1947, kn. 5. S. 1 - 14.

ten Forschungsergebnisse hinzuweisen, die als Ausgangspunkt für künftige Untersuchungen dienen sollten.¹⁾ Daß die führenden sowjetischen Soziolinguisten - soweit sie noch am Leben waren - vorerst keine Lust verspürten, sich nochmals auf einem so gefährlichen, ganz von der Politik bestimmten Forschungsgebiet zu betätigen, ist leicht einzusehen.

Der nächste Versuch, die sowjetische Argot- und Jargonforschung zu beleben, wurde 1963 mit einer neuerlichen Kritik der Stalinschen Dogmen in die Wege geleitet.²⁾ Es folgte entsprechend dem einige Jahre zuvor erprobten Rezept ein Aufsatz von Lichačev aus dem Jahre 1938, der damals nicht veröffentlicht werden durfte und nun mit über 25jähriger Verspätung gedruckt wurde.³⁾ Gedacht war er als Aufforderung, die Diskussion über aktuelle Fragen der marxistischen Sprachwissenschaft aufzunehmen. Einige dieser Fragen lauteten: Worin besteht der Unterschied zwischen Argotwörtern und gewöhnlichen Wörtern? Wann werden Argotwörter gebraucht, bzw. worin besteht deren soziale Funktion?

1) Eine negative und unzutreffende Beurteilung des Artikels geben Girke, Jachnow (1974), S. 70. Sie behaupten, Stojkov „tradiere Stalinsches Geistesgut“ und verweisen in diesem Zusammenhang auf die Ausdrücke *общенародный язык* und *классовые жаргоны*. Mit dem ersten Ausdruck ist nichts anderes gemeint als das, was schon Žirmunskij (1936) unter *общий язык* ('Gemeinsprache') verstanden wissen wollte, nämlich eine Sprache, die von allen Bevölkerungskreisen gleichermaßen gebraucht wird. Stalin hatte diese Vorstellung etwas anschaulicher durch das Wort *общенародный* wiedergegeben. Was den zweiten Ausdruck betrifft, so lassen Girke und Jachnow den Eindruck entstehen, Stojkov habe die Stalinsche Auffassung von den Klassenjargons übernommen. Für ihn sind jedoch die Klassenjargons nur eine von drei Jargonarten und nicht, wie bei Stalin, Jargon schlechthin. Er meint sogar, daß man aufgrund einiger weniger Ausdrücke im Bulgarischen nicht von einem Jargon der bulgarischen Bourgeoisie sprechen könne. Im übrigen ist der Terminus „Klassenjargon“, so wie ihn Stojkov verwendet, durchaus diskutierbar. Jedenfalls gerät mit dieser ungerechtfertigten Kritik nachträglich und wohl unbeabsichtigt auch Žirmunskij in die Schußlinie der beiden deutschen Linguisten, die sonst seiner Arbeit überwiegend positiv gegenüberstehen.

2) Siehe V. V. Vinogradov, *O preodolenii posledstvij kul'ta ličnosti v sovetskom jazykoznanii*, in: *Izvestija Akademii nauk SSSR. Serija literatury i jazyka*, t. XXII, vyp. 4, 1963, S. 273 - 288.

3) D. S. Lichačev, *Argotičeskie slova professional'noj reči*, in: *Razvitie grammatiki i leksiki sovremennogo russkogo jazyka*, Moskva 1964, S. 311 - 359.

Was sind die objektiven Gründe für die Existenz von Argotwörtern?

Lichačev hatte seinerzeit Antworten auf diese Fragen gegeben. Dabei wies er auf den spezifischen emotionalen Charakter der Argotismen hin, der es Argotsprechern und Nichtargotsprechern erlaubt, diese leicht von anderen Wörtern zu unterscheiden, da sie fast immer ein Element des Humoristischen oder Komischen enthalten. In der Regel hängt dieses Komische von den äußeren Umständen ab, unter denen Argotwörter entstehen, und kann deshalb als „das Komische in potentia“ bezeichnet werden, weil es mit Wegfall der Umstände verloren geht.¹⁾ Außer mit scharfsinnigen Ausdrücken können komische Effekte auch mit alten Wörtern, Provinzionalismen, Fremdwörtern und Silbenspielereien (bei den Offenen) erzielt werden. Diese Silbenspielereien erwecken den Eindruck, man spreche eine Fremdsprache. Es kann somit jedes Wort zu einem Argotismus werden, wenn es im Vergleich zum gewöhnlichen Wort neu ist.²⁾ Da Argotismen mit dem sozialen Milieu, in dem sie geprägt werden, eng verbunden sind, werden sie - zumindest was ihre emotionale Komponente betrifft - von Mitgliedern fremder sozialer Gruppen nicht verstanden, anders wahrgenommen:

Цель арга - высмеять враждебную стихию. Вот почему всякое арготическое слово для представителя чужой социальной среды кажется циничным, вульгарным, свидетельствующим о какой-то черствости, неподатливости, косности психики, безжалостности, неуступчивости, а для самого арготирующего, наряду с остроумием, хлесткостью, имеет еще оттенок приподнятости и даже героичности. 3)

Und obwohl Argotismen die starke Tendenz haben sich auszubreiten, bleibt ihr Gebrauch doch auf einen abgeschlossenen, wenn auch beliebig großen Personenkreis beschränkt. Je enger dieser Kreis, desto größer ist die Resonanz eines Argotausdrucks, desto leichter entsteht er und breitet sich aus. In ihm verbirgt sich immer der „Hintergedanke an eine Übereinkunft“, in ihm manifestiert sich die spöttische und kritische Einstellung zur Wirklichkeit.⁴⁾ Man distanziert

1) Lichačev (1964), S. 336 - 337.

2) Ebd., S. 339, 342.

3) Ebd., S. 346.

4) Ebd., S. 343.

sich von ihr und spart Kraft und Energie. In manchen Fällen ist solches Verhalten nicht nur eine Schutzreaktion, sondern eine Fluchtreaktion. Zum Beispiel bei den Alkoholikern, die für Kneipen, Getränke und Rauschzustände lustige Ausdrücke haben und auf diese Weise demonstrieren wollen, sie seien nicht süchtig und hätten sich jederzeit unter Kontrolle. (Schmunzeln verursacht z. B. der die Politik tangierende Ausdruck *портвейнгеноссе* 'Portweingenosse' [Portwein], der spielerisch mit dem deutschen Wort „Parteigenosse' verwechselt wird.) In anderen Fällen dienen Argotismen der Verharmlosung von Fehlern oder gefährlichen Situationen.¹⁾

So wichtig psychologische Ursachen sein mögen, für Lichačev ist letztlich die Existenz der Argots durch die sozialökonomische Wirklichkeit bedingt. Dafür spricht seiner Ansicht nach die Übereinstimmung der Argots in den verschiedensten Ländern. Argotismen entstehen in der *профессиональная речь* ('Berufsrede') da, wo die Stereotypie der Arbeit, der normale Arbeitsprozeß durch Zufallselemente gestört oder unterbrochen wird, wo Unzulänglichkeiten und Mängel auftreten und wo das „soziale Umfeld genügend intim ist“. Die technische Sprache (Terminologie) unterscheidet sich vom Argot hauptsächlich dadurch, daß für ihren Gebrauch kein besonderer, enger sozialer Kontakt zwischen den Sprechern nötig ist.²⁾ Jeder Beruf verfügt zwar über eine technische Terminologie, nicht jedoch über Argotwörter. Innerhalb einer sozialen Gruppe können aber sowohl Argotismen als auch technische Fachausdrücke in Gebrauch sein, wobei ihr Anteil in den einzelnen Argots differiert. Von den Argotsprechern, die alle zweisprachig sind, werden Argotismen und gewöhnliche Wörter durchaus bewußt - in Abhängigkeit von den Umständen und den Gesprächspartnern - benutzt.³⁾

1) Ebd., 347. (Den Ausdruck *портвейнгеноссе* habe ich 1981 in Leningrad gehört. In Pskov sagt man *вермахт* 'Wehrmacht' statt *вермут* 'Wermut'.)

2) Ebd., S. 348 - 349, 352.

3) Ebd., S. 333.

Argots entstehen insbesondere in Zeiten wirtschaftlicher Veränderungen, in Krisenzeiten, die charakteristisch sind für den Kapitalismus, konstatiert Lichačev. Neue Erscheinungen werden zunächst mit einem Argotwort bedacht, das dann im Laufe der Zeit zu einem „nominativen technischen Ausdruck“ wird und dabei seinen emotionalen Charakter verliert.¹⁾ Argotträchtig sind ferner gefährliche Berufe. Je größer die Gefährdung, desto mehr Argotausdrücke gibt es für den Begriff Tod und den Vorgang des Sterbens. Am ehesten läßt sich eine konkrete und relativ einfache Erklärung für die Entstehung eines Argotwortes in der Produktion finden. Zu erklären, warum es auch ein *бытовое аргот* ('Alltagsargot') gibt, ist bei weitem schwieriger. Hier kommen „ideologische Momente“ mit ins Spiel.²⁾

Es soll nicht verheimlicht werden, daß Lichačev dem Marrismus und der kommunistischen Ideologie Tribut zollen mußte. Zwei Beispiele mögen zeigen, wie mutig, listig und spöttisch zugleich er sich dieser Aufgabe zu entledigen wußte. Da heißt es: *„Аргот есть явление вторичного языкового ряда над обычной речью, явление надстроечного порядка.“*³⁾ Mit Hilfe eines Wortspiels erlaubt er sich einen bösen Scherz mit dem marristischen Dogma von der Zugehörigkeit der Sprache zum Überbau. Das Wort *надстроечный порядок* ('Überbau-kategorie') ist nur im Sinne des marxistischen „Überbaus“ zu verstehen. Im Kontext ist damit jedoch die zweite sprachliche Reihe als Überbau im wörtlichen Sinn gemeint. Genau genommen ergibt sich ein Überbau über dem eigentlichen „Überbau“! Nicht weniger reizvoll ist die Stelle, wo Lichačev feststellt:

[...] профессии с развитым чувством классовой солидарности почти не арготируют. Аргот, таким образом, в полной мере может быть охарактеризовано как следствие анархии капиталистического хозяйства и как его выражение, как идеология анархического lumpenпролетариата. Анархия капиталистического производства, кризисы и огромные вторжения стихии, случайности в связи с противоречивостью капиталистического хозяйства создают наиболее благоприятные условия для образования многочисленных групп арготирующих. 4)

1) Ebd., S. 356.

2) Ebd., S. 354. Mit dem „Alltagsargot“ ist der Slang gemeint.

3) Ebd., S. 333; siehe auch S. 324.

4) Ebd., S. 356.

Diese Sätze sind ganz im Sinne der Sowjetideologie. Doch ihren vollen Sinn erhalten sie erst im Zusammenhang mit einem Zitat von F. Engels über den Zufall in der kapitalistischen Gesellschaft, das Lichačev scheinbar zur Bekräftigung und Absicherung seiner eigenen Thesen unmittelbar folgen läßt:

[...] so finden wir, daß hier [bei den entwickeltsten Völkern der Gegenwart] noch immer ein kolossales Mißverhältnis besteht zwischen den vorgesteckten Zielen und den erreichten Resultaten, daß die unvorhergesehenen Wirkungen vorherrschen, daß die unkontrollierten Kräfte weit mächtiger sind als die planmäßig in Bewegung gesetzten. 1)

Es bedarf keines besonderen Scharfsinns, um zu erkennen, daß die von Engels beschriebenen Verhältnisse ohne Abstriche auch oder gerade für die sowohl 1938 als auch 1964 schon sozialistische Sowjetunion zutrafen und Lichačev somit seine eigenen Thesen mit voller Absicht ad absurdum führte.²⁾ Denn seine Argotbeispiele waren zum größten Teil der sowjetischen Sprachwirklichkeit entnommen worden. Auch auf russische Argotismen traf seine Aussage zu:

Арготическое слово сигнализирует неудачу, порыв, неорганизованность, аргот в профессии возможно только при хищническом отношении к хозяйствованию, к производственному процессу [...]. 3)

Ihm ging es wirklich nur darum zu zeigen, welche Vorgänge im Arbeits- oder Produktionsablauf Argotausdrücke entstehen lassen. Des weiteren wies Lichačev darauf hin, daß es in den Berufssprachen außer den Argotismen und den Termini noch eine dritte lexikalische Schicht gibt. Die Wörter dieser Schicht werden im Gegensatz zu den Argotismen auch im Gespräch mit Außenstehenden beharrlich verwendet und verdrängen die ihnen entsprechenden gewöhnlichen Wörter. So heißt es bei den Fischern nicht *рыба плывёт*, sondern *рыба идёт*, und bei den Holzfällern sagt man *дерево идёт* statt *дерево падает*, womit sie deutlich machen, daß sie

1) Ebd., S. 357. Das Zitat stammt aus Dialektik der Natur, z. B. in: K. Marx, F. Engels, Werke, Bd. 20, Berlin 1962, S. 323.

2) Art. 1 der Verfassung der UdSSR vom 5. Dezember 1936 lautet: Союз Советских Социалистических Республик есть социалистическое государство рабочих и крестьян. Dieses Datum gilt als Stichdatum für den Sieg des Sozialismus in der UdSSR: Der Sozialismus war im wesentlichen aufgebaut.

3) Lichačev, ebd., S. 358.

ihre Arbeit beherrschen und zu ihr eine professionelle Einstellung haben.¹⁾

Sehr ausführlich behandelt Lichačev die Frage des geheimen Charakters der Argots, die von russischen und sowjetischen Wissenschaftlern zumeist positiv beantwortet wurde. Ohne die Existenz von Geheimsprachen innerhalb von Kasten, Geheimgesellschaften und anderen Gruppierungen zu leugnen, weist er anhand russischer Publikationen unter Einbeziehung französischer und englischer Arbeiten nach, daß die russischen Argots verschiedener Berufsgruppen (Händler, Handwerker usw.) keinesfalls geheim waren. Vielmehr ist die weitverbreitete Meinung, Argots seien geheim, eine Legende, zu deren Bildung sensationell aufgemachte Enthüllungen über Geheimsprachen beigetragen haben. In fast allen Fällen - so Lichačev - hat man es mit vorgefaßten Interpretationen zu tun, die den Tatsachen nicht gerecht werden. Als Argumente gegen den geheimen Charakter der russischen Argots des 19. Jh. führt er an: 1) Alle sozialen Gruppen (Ofenen, Treidler, Fischer, Bettelsänger, umherziehende Schnelder u. a.), die angeblich aus Gründen der Geheimhaltung Argot sprechen, werden kriminalisiert. 2) Die Existenz von Argotismen für die Bezeichnung so harmloser Dinge wie Speisen, Getränke, Körperteile usw. 3) Die geringe Anzahl von Argotismen erlaubt es nicht, Gespräche von einiger Dauer ohne den Gebrauch russischer Wörter zu führen. 4) Argotausdrücke bezeichnen nur einen begrenzten Kreis von Erscheinungen. 5) Argotismen werden von Kindern gebraucht und sind sogar isolierten Schichten der Bevölkerung, z. B. Gutsbesitzern, bekannt. 6) Argotismen wechseln leicht von einem Milieu ins andere. 7) Die Argots bestehen zu einem großen Teil (etwa zu zwei Dritteln schätzt Lichačev) aus gleichem lexikalischem Material. 8) Die Verwendung einer Sprache, um etwas zu verheimlichen, bedeutet nicht, daß diese Sprache geheimen und konventionalen Charakter hat. 9) Der humoristische und scherzhafte Charakter der Argots und 10) die wissenschaftlichen Erkenntnisse von

1) Ebd.

Sprachentwicklung widersprechen der Legende von den geheimen Argots.¹⁾

Lichačev ging mit seiner Kritik allerdings nicht so weit wie Dauzat, der die Ansicht vertrat, Argots entwickelten und erneuerten sich wie die gewöhnliche Sprache und das Volksargot (l'argot populaire) sei die wahre fortschrittliche Sprache, die Fortsetzung der familiären Sprache. Denn dann, so folgerte Lichačev, sei das Argot logischerweise die Sprache der Zukunft und die Gauner als die hauptsächlichsten und konsequentesten Argotträger gar der „Vortrupp der Zivilisation“.²⁾ Ungenügend und „formalsoziologisch“ nennt er zudem das Verfahren, Argots bestimmten sozialen Gruppen - den Deklassierten oder den ‚am Rande der Gesellschaft‘ stehenden Menschen, dem Proletariat oder Lumpenproletariat - zuzuordnen, was auf eine bloße „Etikettierung“ hinauslaufe und die Ursachen für die Entstehung von Argots keineswegs erkläre.³⁾

Die mit Bedacht zur Diskussion ausgewählte Argotstudie Lichačevs wies gleich mehrere Vorzüge auf. Sie war frei vom Einfluß des Marrismus, entsprach den Anforderungen der sowjetischen Ideologie, konnte zumindest formal im Sinne dieser Ideologie gedeutet werden, ließ infolge des großen zeitlichen Abstands zwischen Niederschrift und Druck viele Möglichkeiten zur positiven und negativen Kritik offen, entband praktisch die Redakteure und auch den Verfasser von einer direkten Verantwortung für den Inhalt und lieferte zu alledem gute Ansätze, alte Positionen der sowjetischen Soziolinguistik wieder einzunehmen oder aber zu überdenken. Ohne viel Aufwand war ein bequemer und risikoloser Weg gefunden worden, direkt an die Forschungen der 20er und 30er Jahre anzuknüpfen.

Im Zuge der Entstalinisierung der Soziolinguistik - das Postulat von der Einheitssprache und der Terminus *общенародный язык* blieben trotz allem erhalten - meldete

1) Ebd., S. 312 - 329, 335 u. 336 samt Anm. 65.

2, 3) Ebd., 329. Die herbe Kritik an Dauzat, der gleichfalls den geheimen Charakter der Argots verneint, kommt von einem Mann, der Gauner und ihr Argot nicht nur vom Hörensagen kannte. - Larin hatte sich ebenfalls dagegen gewandt, bestimmten sozialen Gruppen bestimmte Argots zuzuordnen.

sich auch V. M. Žirmunskij wieder zu Wort.¹⁾ Er konnte jedoch mit keinen neuen Ideen aufwarten und blieb seiner alten Konzeption von der sozialen Differenzierung der Sprache in der Klassengesellschaft eng verhaftet. Eine Änderung ergab sich bei ihm insofern, als er die sozialen Dialekte nicht mehr eindeutig einer gesellschaftlichen Klasse zuzuordnete und sie als soziale Ebenen oder Schichten betrachtete. Ubereinandergeschichtet bildeten sie nun eine nach oben offene Pyramide, deren Basis aus den lokalen Mundarten bestand. Der etwas schmalere Mittelbau setzte sich aus den Halbmundarten und die mehr oder weniger stark unifizierte obere soziale Schicht aus der umgangssprachlichen Form der Literatursprache zusammen. Die Pyramide ist deshalb nicht geschlossen, weil die unifizierte schriftliche Form der Literatursprache eine ideale Vorstellung bleibt, die nicht erreicht wird.

Wie schon in den 30er Jahren blieben auch dieses Mal die konkreten sprachlichen Verhältnisse in der Sowjetunion, das heißt im Sozialismus, außerhalb seiner Betrachtungen. Die Argots und Jargons blieben erst recht ausgespart, da er sie, wie bereits früher, nicht zu den sozialen Dialekten zählte. Sie waren in seinem Verständnis ein soziolinguistisches Problem, das sich prinzipiell vom Problem der sozialen Dialekte unterschied: Als Lexik oder Phraseologie einer bestimmten beruflichen oder sozialen Gruppe „parasitierten“ Argots und Jargons auf der als Dialekt eingestuften Sprache.²⁾

Solche Positionen konnten natürlich nicht als Ausgangspunkt für die neu zu belebende Argot- und Jargonforschung dienen, die nach Žirmunskijs eigenen Worten zu Be-

1) Der von Stalin verwendete Terminus *общенародный язык* steht völlig in Einklang mit dem Terminus *общенародное социалистическое государство*, mit dem der in der UdSSR verwirklichte Staatstyp bezeichnet wird.

2) Siehe V. M. Žirmunskij, *Problemy social'noj dialektologii*, in: *Izvestija Akademii nauk SSSR. Serija literatury i jazyka*, t. XXIII, vyp. 2, 1964, S. 99 - 112; ders., *Problema social'noj differenciacii jazykov*, in: *Jazyk i obscestvo*, Moskva 1968, S. 22 - 38; ders., *Marksizm i social'naja lingvistika*, in: *Voprosy social'noj lingvistiki*, Leningrad 1969, S. 5 - 25 (siehe besonders die S. 8 - 10, 16, 20 - 21).

ginn der 30er Jahre aus puristischen Erwägungen und aus Sorge um die „Reinheit der russischen Sprache“ eingestellt worden waren.¹⁾

Gleichzeitig mit der Rückbesinnung auf erzielte Erfolge in der sozialen Dialektologie erfolgte die Rehabilitierung E. D. Polivanovs im Jahre 1964.²⁾ Hervor tat sich hierbei auch L. I. Skvorcov. Als Vertreter der neuen Generation sowjetischer Soziolinguisten nahm er sich der vernachlässigten Jargonforschung an. Anknüpfungspunkt waren für ihn die Arbeiten von Larin, Polivanov, Lichačev, Žirmunskij und M. N. Peterson.³⁾ Im Zentrum seines Interesses stand der *молодёжный жаргон* ('Jugendjargon') und die Wechselbeziehungen zwischen ihm, dem *просторечие* und der Literatursprache sowie sprachpolitische Fragen.

Jargon, das heißt der Jugendjargon, wird von Skvorcov nicht als „geschlossenes Redesystem einer meist antagonistischen Gruppe“ verstanden, da für ein solches System in der Sowjetunion „die sprachliche Basis fehlt“, sondern in einem weiteren Sinn als *жаргонно окрашенная, жаргоннообразная, жаргонизированная лексика* ('jargonmäßig gefärbte, jargonartige, jargonisierte Lexik'), für die auch der Ausdruck *жаргонизированное просторечие* ('jargonisiertes Prostorečie') oder einfach *сленг* ('Slang') steht.⁴⁾

-
- 1) Žirmunskij (1969), S. 10. - Eine gewisse Rolle spielte auch der Artikel O jazyke von M. Gor'kij aus dem Jahre 1933, in dem sich der Schriftsteller für die Reinheit der russischen Sprache stark machte. Nachzulesen in M. Gor'kij, O literature. Literaturno-kritičeskie stat'i, Moskva 1953, S. 568 - 663.
 - 2) Siehe Materialy konferencii „Aktual'nye voprosy sovremennogo jazykoznanija i lingvističeskoe nasledie E. D. Polivanova“. T. I. Tezisy dokladov i soobščenij mežvuzovskoj lingvističeskoj konferencii 9-15 sentjabrja 1964 g., Samarkand 1964. Darin: L. I. Skvorcov, O značennii E. D. Polivanova v oblasti social'noj dialektologii, S. 27 - 29.
 - 3) M. N. Peterson, Jazyk, kak social'noe javlenie, in: Učenyje zapiski Instituta jazyka i literatury RANION, t. I (Lingvističeskaja sekcija), Moskva 1927, S. 5 - 21, hat französische soziolinguistische Arbeiten ausgewertet. Für die Erforschung der Argots und Jargons ist sein Beitrag von geringerer Bedeutung.
 - 4) L. I. Skvorcov, Ob ocenkach jazyka molodeži (žargon i jazykovaja politika), in: Voprosy kul'tury reči, vyp. 5, Moskva 1964, S. 45 - 70; ders., Vzaimodejstvie literaturnogo jazyka i social'nych dialektov. (Avtoreferat kandidatskoj dissertacii.) Moskva 1966.

Der Jugendjargon oder Jugendslang besteht aus dem *производственное лексическое ядро* ('produktionsbedingter lexikalischer Kern') und dem *общебитовой словарь* ('allgemeiner Alltagswortschatz'). Der lexikalische Kern enthält Wörter und Ausdrücke, die in unmittelbarem Zusammenhang stehen mit der Produktion, der Arbeit oder der Beschäftigung der Jugendlichen. Die Alltagslexik hat das Leben, den Alltag und die zwischenmenschlichen Beziehungen zum Inhalt. Zu ihr gehören auch expressive und bewertende Phraseologismen und Anreden sowie die emotionale und bewertende Lexik. Sie setzt sich zusammen aus Professionalismen, Dialektismen, Entlehnungen aus Fremdsprachen und Jargons, wobei Entlehnungen aus dem sozial markierten *лабухско-стиляжский жаргон* und der Sportlexik eine gewisse Sonderstellung einnehmen. Die genannten lexikalischen Einheiten gelangen in der Regel nicht direkt, sondern indirekt aus dem *интержаргон* ('Interjargon') in den Jugendslang. Der Interjargon besteht aus den Alltagswortschätzen der verschiedenen Jargons und ist der expressive Stil der Alltagsrede. Er rekrutiert sich vor allem aus Argotismen (Gaunerwörtern), die in der neuen Umgebung semantisch erweitert und damit neutralisiert werden, z. B. *хэвпа* 'Gaunerbande') *хэвпа* 'Clique'. An literatursprachlichen Maßstäben gemessen, sind Argotismen sehr expressiv, innerhalb der Gaunersprache sind sie expressiv abgeschwächt oder völlig neutral.

Der Jugendslang stellt das Verbindungsglied dar zwischen der Literatursprache und den außerliteratursprachlichen Bereichen der Rede - den Jargons und dem Argot - und kann als sozial-stilistische Varietät der Rede oder als *социально-речевой стиль* ('sozialer Redestil') angesehen werden, der an die untere Schicht des alltäglichen Umgangswortschatzes grenzt. Auf diese Weise wird der Jugendslang in die hierarchische Reihe der außerliteratursprachlichen Rede eingebaut.¹⁾

Träger des Jugendjargons sind nach Skvorcov hauptsächlich Studenten, Schüler, junge Arbeiter und Angestellte

1) Skvorcov (1966), S. 7 - 8.

männlichen Geschlechts, die vor allem in Städten, Vorstädten und Arbeitersiedlungen wohnen. Obwohl auch *поджаргонки* ('Subjargons') existieren, kann man von einem einheitlichen Jugendjargon sprechen, da die Unterschiede in der Sprache der verschiedenen Gruppen gering sind. Innerhalb des Jugendjargons nimmt der Studentenjargon eine beherrschende Stellung ein, die bedingt ist durch die umfangreiche und verzweigte Lexik dieses Jargons und dadurch, daß seine potentiellen Träger ehemalige Arbeiter, Kolchosbauern, Wehrpflichtige, Schüler und andere Gruppen sind. Jargon (Slang) ist für Skvorcov ein generationsspezifisches Problem und tritt vor allem in der Sprache der Jugendlichen in Erscheinung. Einerseits stellt er einen der expressiven Redestile des Russischen dar, andererseits ist er Ausdruck der „kulturellen Unreife“ seiner Träger und zeugt vom Einfluß der bürgerlichen Ideologie, die der sowjetischen Weltanschauung fremd ist. Im Jargon vorkommende antigesellschaftliche Elemente lassen sich lokalisieren und ausschließlich antigesellschaftlichen Gruppen - Nichtstuern, Rowdys und Halbstarcken - zuordnen.¹⁾

Die von Skvorcov hergestellte Korrelation zwischen gegen die Gesellschaft gerichteten Jargonelementen und Bevölkerungsgruppen war die Antwort auf N. Å. Nilssons Auffassung, daß im Russischen der General Slang typisch ist für den Studentenslang und daß Studentenslangwörter in der allgemeinen Umgangssprache der städtischen Bevölkerung bekannt und verbreitet sind. Bei Skvorcov wird diese Aussage so umformuliert, daß daraus die Behauptung wird, Nilsson sei der Ansicht, „die Jargonwortbildung gehöre zu den cha-

1) Siehe Skvorcov (1964), S. 62 - 63. - Vgl. W Girke, H. Jachnow, J. Schrenk, Soziolinguistik in der Sowjetunion. Eine referierte Bibliographie, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Jhg. 2, H. 7, 1972, S. 151, wo es heißt: „Eine Lokalisierung der Jargonismen ist in der Sowjetunion nicht möglich, soweit es sich um die Zuordnung der Jargons zu einer antigesellschaftlichen Gruppe handelt.“ Bei dieser wohl nur versehentlich erfolgten Fehleutung des Skvorcovschen Textes könnte es sich um einen Fall Freud-scher Fehlleistung handeln, da die Fehlinterpretation weit eher den sprachlichen Gegebenheiten in der Sowjetunion entspricht als die von Skvorcov vertretene Auffassung.

rakteristischen Eigenschaften der Kultur der sowjetischen Jugend überhaupt." ¹⁾ Diese extensive Auslegung ist zumindest interessant, wird sie doch indirekt durch Skvorcovs eigene Meinung, Jargon entstehe als Antwort auf das Bedürfnis nach einer praktikablen, lebendigen und bildhaften Sprache, bestätigt. ²⁾ K. I. Čukovskij, der bekannte Kinderbuchautor, sieht einen der Gründe für die Vitalität des Jargons darin, daß Jargonwörter häufig als Gegengewicht gegen „die schönfärberische, süßlich verlogene und scheinheilig wohlwollende Rede, die [...] in der Schule kultiviert wird“, entstehen. Ihre Rettung vor dieser „unerträglich schablonenhaften Rede“, die keine echten Gefühle zuläßt, suchen Kinder „in der zügellosesten Vulgarität.“ ³⁾ Es gibt keinen Grund, diesen Sachverhalt in Frage zu stellen. Schon die flüchtige Durchsicht sowjetischer Schulbücher bestätigt Čukovskijs und Skvorcovs Feststellungen. Während Čukovskij versucht, Jargon als rein moralisches Problem darzustellen, das von ihm in der Formulierung „um die Reinheit der Sprache zu erzielen, muß man für die Reinheit der menschlichen Gefühle und Gedanken kämpfen“ zusammengefaßt wird, sieht Skvorcov für dessen Existenz gesellschaftliche Ursachen. ⁴⁾ Beide Ansichten schließen sich keineswegs aus, geht es doch um die alte Frage der Priorität. Läßt man das bekannte Marxsche Epigramm „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt“ gelten, dann hat Čukovskijs Forderung wenig Aussicht auf Erfolg.

Wie dem auch sei, die Vulgarisierung der Sprache hat für Skvorcov vorrangig extralinguale Ursachen. Mit Bestimmtheit vertritt er die Auffassung, daß sich in der Sowjetunion die „soziale Basis für antigesellschaftliche Gruppen-

1) Siehe N. Å. Nilsson, *Soviet Student Slang*, in *Scando-Slavica*, t. 6, Copenhagen 1960, S. 114, und Skvorcov (1964), S. 62.

2) Skvorcov (1964), S. 66.

3) K. I. Čukovskij, „Nečto o labude“, in: *Literaturnaja gazeta*, 12. August 1961, S. 4. Im Artikel geht es um die Sprache in V. Aksenovs Roman „Zvezdnyj bilet“.

4) Čukovskij (1961), ebd.

jargons unablässig verenge und auf ein Nichts reduziere". Im Gegensatz zu den Jargonismen des Alltagswortschatzes hätten die vulgären, sozial markierten und ideologisch klar ausgeprägten Jargonismen, die aus dem professionellen Kern der Jargons stammen, fast keine Chance, außerhalb dieser Jargons gebraucht zu werden.¹⁾

Wie widersprüchlich auch in jüngster Zeit die Ansichten sowjetischer Soziolinguisten sein können, zeigt der Fall Skvorcov. Noch Mitte der 60er Jahre war er der Meinung, der 40jährige konsequente Kampf gegen die Jargonismen sei unproduktiv - also wenig erfolgreich - gewesen. Kurze Zeit später, Anfang der 70er Jahre, weiß er zu berichten, Schriftsteller, Lehrer, gesellschaftliche Organisationen und in erster Linie der Komsomol würden erfolgreich gegen vulgäre und ideologisch negativ gefärbte Jargonismen kämpfen.²⁾ Dabei gleichen seine Artikel und die anderer Autoren durchaus nicht Siegesmeldungen von der „Jargonfront“. Viel eher sind sie ein Zeichen dafür, daß die Zahl der Sowjetbürger, die Jargon und vulgäre Ausdrücke (gemeint ist der *мам!*) gebraucht, im Steigen begriffen ist, enthalten sie doch die Aufforderung, geeignete Maßnahmen gegen diese Sprachvarianten zu ergreifen. Entspräche Skvorcovs Behauptung von der erfolgreichen Auseinandersetzung mit unerwünschten sprachlichen Erscheinungen der Wirklichkeit, dann wäre man in der Sowjetunion der Lösung des Jargonproblems ein Stück näher.

Die Argumentationsweise Skvorcovs kommt der in den 20er Jahren praktizierten sehr nahe. So spricht er von den wahrhaft üblen Folgen des Jugendjargons, der die mündliche Rede austrockne, verunreinige und vulgarisiere, sie auf seine Weise standardisiere, mit zweifelhaften Witzen auf-

1) Skvorcov (1964), S. 69. - Die soziale Basis für die Existenz anti-gesellschaftlicher Jargons müßten eigentlich längst verschwunden sein, denn in einem Lexikonartikel hieß es über zehn Jahre früher: „В СССР уничтожение эксплуататорских классов и резкое снижение преступности привели к ликвидации социальной базы существования воровских жаргонов.“ Siehe „Vorovskie žargony“, in BSE, 2-e izd., t. 9, Moskva 1951, S. 101.

2) L. I. Skvorcov, Professional'nye jazyki, žargony i kul'tura reči, in: Russkaja reč', 1972, Nr. 1, S. 58.

fülle und den lebendigen Gedanken ersticke.¹⁾ Geradezu hilflos wirken seine Beteuerungen, Jargonismen seien auch in emotionaler und expressiver Hinsicht „qualitativ arm, außerordentlich eintönig, ließen es an Tiefe fehlen“, würden sich leicht in Klischees verwandeln, und positive und negative Bewertungen entsprächen einfach dem mathematischen Zeichen plus oder minus.²⁾

Solche Aussagen werfen die Frage auf, warum junge Sowjetbürger trotz allem Jargon sprechen. Nach Skvorcovs früheren Angaben hatte man Jargon als Protest gegen schablonenhafte Rede aufzufassen. In seiner neuen Interpretation der Jargons treten an die Stelle offiziell geduldeter, gewünschter oder vorgeschriebener Klischees lediglich offiziell nicht geduldete, unerwünschte und verbotene Klischees. Seiner Konzeption vom Jargon als einem Redestil ist er allerdings treu geblieben. Er hat sie sogar konsequent weiterentwickelt in dem Bemühen, dem Jargon einen angemessenen Platz im hierarchischen System der Stile des Russischen zuzuweisen, ihn zu integrieren:

Речь идет [...] не о проникновении отдельных элементов жаргона в обычную речь, не о количественном их росте в тот или иной период, а о новом качестве жаргона как своеобразного стиля речи в новую эпоху развития национального языка. 3)

Zwar versucht Skvorcov den Eindruck zu erwecken, die neue Qualität sei unabhängig von quantitativen Veränderungen entstanden, doch damit setzt er sich in Widerspruch zu dem Grundgesetz der Dialektik vom Übergang quantitativer in qualitative Veränderungen. Dies kann aber aus naheliegenden Gründen nicht seine Absicht gewesen sein. Somit drängt sich der Schluß auf, daß Jargon infolge quantitativer Veränderungen sich bereits in einen Redestil verwandelt hat und daß dieser seinerseits quantitativen Veränderungen (im Sinne von Verbreitung) unterworfen ist.

Ein großes Maß an Übereinstimmung ergibt sich zwischen den Skvorcovschen Thesen und den Ergebnissen einer Analyse

1) Ebd., S. 59, und ders., O kul'ture reči molodeži, in: Russkaja reč', 1980, Nr. 5, S. 50.

2) Skvorcov (1972), S. 57.

3) L. I. Skvorcov, Teoretičeskie osnovy kul'tury reči, Moskva 1980, S. 164.

des nominalen Jargonwortschatzes, die von L. T. Lošmanova stammt. Sie schätzt die Möglichkeiten „jargonisierter lexikalischer Einheiten“, zu entsprechenden literatursprachlichen Einheiten zu werden, sehr gering ein. Denn ob ein Wort als literatursprachlich zu bezeichnen ist, hängt für sie davon ab, ob es in ein erklärendes Wörterbuch der russischen Sprache aufgenommen wird. Daß diese Voraussetzung nur wenige „jargonisierte“ Wörter erfüllen können, ist nicht weiter verwunderlich, da sie Personen, Gegenstände, abstrakte Begriffe, Handlungen und Zustände in der Sowjetunion meist negativ kennzeichnen und bewerten, wobei die Bewertungsskala von Mißbilligung und Geringschätzung bis Abwertung und Verachtung reicht. Diese Einheiten bleiben in ihrer Verwendung auf die alltägliche Kommunikation in einem „sozial und altersmäßig homogenen Milieu“ oder in einer zwanglosen, familiären Atmosphäre beschränkt. Solange der „spontane, unbewußte Gebrauch“ derartiger Wörter in der Sowjetunion als „besonders gefährlich“ eingestuft wird, - eine Formulierung, die an Bestimmungen sowjetischer Strafgesetzbücher erinnert - wird sich m. E. an der Praxis, solche Wörter weder in lexikographischen Werken noch in anderen Publikationen zuzulassen, nichts ändern.¹⁾

Einheitliche Kriterien für die Gliederung des Jargonwortschatzes zu finden, erweist sich als sehr schwierig. Lošmanova nimmt eine Zweiteilung des nominalen Wortschatzes *слова-характеристики* ('Charakterisierungswörter') und *слова-оценки* ('Bewertungswörter') vor. Der Teil der Charakterisierungswörter, der sich mit der Alltagslexik und dem *просторечие* bereits vermischt hat und in Wörterbüchern verzeichnet ist, läßt sich sozial und altersmäßig nicht lokalisieren (z. B. *кореш* 'Kumpel', 'Spezi'; *прѣн* 'Geguasel'). Der andere Teil besteht aus unter Jugendlichen allgemein bekannten lexikalischen Einheiten (*маг* 'Tonbandgerät', *общага* 'Wohnheim'), wenig bekannten Einheiten (*лабух* 'Musikant', *башли* 'Kohle' [Geld]) und verschiedenen Okkasio-

1) L. T. Lošmanova, *Žargonizirovannaja leksika v bytovoj reči molodeži 50-60-ch godov.* (Avtoreferat kandidatskoj dissertacii.) Leningrad 1975, S. 6 - 7, 19.

nalismen und Umdeutungen (*бизик* 'Spekulant', *тузрики* 'Zaster'). Eine besondere Gruppe unter den Charakterisierungswörtern bilden die Anreden, die sich in allgemeingebräuchliche, solche des Prostorečie, umgangssprachliche und dialektale, fremdsprachige und in Entlehnungen aus Jargons und Argots unterteilen lassen (*бродяга* 'Streuner'; *детка* 'liebes Kind'; *мухик* 'Typ'; *чувак* 'Typ'; *джентльмен* 'Gentleman', *леди* 'Lady').¹⁾ Die Bewertungen gliedern sich in solche, mit denen Personen, Sachen, Merkmale, Handlungen und ganze Aussagen gekennzeichnet werden können (*дерьмо* 'Scheiße', *мура* 'Blech', 'Quatsch'), in solche, die nur für die Bewertung von Personen (*псих* 'Spinner', *цаца* 'Zierpuppe') und in solche, die zur Bewertung von Sachen, Handlungen oder Zuständen geeignet sind, ohne daß dabei reale Merkmale genannt werden (*железный мухик* 'starker Typ', *мировой мухик* 'toller Typ', *закопный парекь* 'dufter Kerl', *закопная выпивка* 'dufte Getränke'). Alle Bewertungswörter drücken nicht nur - wie Skvorcov meint - eine positive oder negative Bewertung aus, sondern behalten etwas von der nominativen Bedeutung ihres Stammes.²⁾ Da sie häufig gebraucht werden, verwandeln sie sich relativ rasch in Klischees und verlieren dabei ihre Bildhaftigkeit. Die gleiche Funktion wie neue Bewertungswörter erfüllen alte Bewertungswörter, deren Expressivität durch Anfügung eines Affixes oder Bestimmungswortes oder in Verbindung mit einem anderen Wort erneuert wird, z. B. *фрукт* 'Früchtchen') *изрядный фрукт* 'ausgekochtes Früchtchen', *модерн* 'modern') *супермодерн* 'supermodern' und *молодец* 'Prachtkerl') *молодчуга* 'Mordskerl'.

Aus dem Dargelegten geht hervor, daß die heutige Jargonforschung in der sowjetischen Sprachwissenschaft keine eigene Disziplin darstellt, sondern nur im Rahmen der *культура речи* erfolgt. Selbst dann, wenn Jargon als orthogra-

1) „Gentleman“ und „Lady“ wurden von Jugendlichen eine Zeitlang als lässige Anredeformen gebraucht. Sie haben nichts gemein mit der Formel „Ladies and gentlemen!“, mit der in Deutschland manchmal internationales Publikum begrüßt wird.

2) Lošmanova (1975), S. 18. - Die Übersetzungen können hier und im folgenden nur den Sinn der Wörter wiedergeben.

phisches Problem betrachtet wird, bewegt man sich innerhalb der Disziplin „Sprachpflege“. ¹⁾

Weit weniger Schwierigkeiten bereiten sowjetischen Wissenschaftlern historische sprachliche Phänomene außerhalb der Literatursprache, z. B. die Sprachen der russischen Handwerker und Händler. Bei ihnen handelt es sich um abgestorbene Sprachen, von denen hier und da Reste übriggeblieben sind. Lange Zeit sind auch sie vernachlässigt worden und erst nach Stalins Tod, sieht man von einer Ausnahme ab, konnte mit ihrer Erfassung begonnen werden. Diese Arbeit wurde von V. D. Bondaletov in den 50er, 60er und 70er Jahren vor Ort durchgeführt. Ihm ist es zu verdanken, daß man heute genauere Kenntnisse über diese Sprachen hat. ²⁾

Auf Grund seiner Untersuchungen kommt Bondaletov zu dem Ergebnis, daß die konventionalen Berufssprachen sich von den anderen Berufssprachen und den Jargons unterscheiden. Seine Gliederung der sozialen Dialekte sieht folgendermaßen aus: 1) Eigentliche „Berufs“sprachen (lexikalische Systeme) der Fischer, Jäger, Töpfer, Wollschläger, Schuhmacher sowie der Vertreter anderer Gewerbe und Beschäftigungen, 2) Gruppen- oder Standesjargons der Schüler, Studenten, Sportler, Soldaten, Matrosen und anderer, vor allem jugendlicher Kollektive, 3) konventionale Berufssprachen (Argots) der Wanderhandwerker, Händler und der ihnen nahestehenden sozialen Gruppen, 4) konventionale Sprachen (Argots) der Deklassierten (Gauernerjargon) und einige andere. ³⁾

Die konventionalen Berufssprachen nehmen eine Zwischenstellung ein zwischen den künstlichen semiotischen

1) Siehe L. I. Skvorcov, Orfografija prostorečnych i žargonnych slov, in: Neresennye voprosy russkogo pravopisanija, Moskva 1974, S. 133 - 153. (Es sei vermerkt, daß Skvorcov fast nur Jargonwörter anführt.)

2) V. D. Bondaletov, Uslovno-professional'nye jazyki russkich remeslenikov i trgovcev. (Avtoreferat doktorskoj dissertacii.) Leningrad 1966; ders., Uslovnye jazyki russkich remeslennikov i trgovcev. Vypusk pervyj. Uslovnye jazyki kak osobyj tip social'nychdialektov Rjazan' 1974. Die Monographie enthält auf den S. 83 - 110 ein Ofenisch-Russisches Wörterbuch. - Der Beitrag von S. I. Kotkov, Uslovnyj jazyk orlovskich sornikov, in: Materialy i issledovanija po ruskoj dialektologii, t. III, AN SSSR, Moskva 1949, stand mir nicht zur Verfügung.

3) Siehe Bondaletov (1974), S. 59 und Bondaletov (1966), S. 9 - 10.

Systemen (Geheimcodes; Esperanto, Novial u. a.) und den natürlichen Sprachen. Ihre Hauptfunktion bestand darin, meint Bondaletov, „konspirative (esoterische) Kommunikation“ zu ermöglichen, um sich bei der Abwicklung von Geschäften Vorteile zu sichern. Trotzdem hält er die Gleichsetzung der konventionalen Berufssprachen mit den Argots der Deklassierten aus mehreren Gründen für falsch. So hat beispielsweise der Wortschatz einer Handwerkersprache friedlichen Charakter und umfaßt alle Bereiche des Lebens. Die lexikalischen Einheiten sind in expressiver Hinsicht neutral, die semantische Wortbildung (Metaphern, Metonymien) kommt äußerst selten vor, mechanische Verfahren zur Maskierung von Wörtern sind dagegen häufiger.¹⁾ Im Durchschnitt unterscheiden sich die einzelnen Argots in ihrer Lexik, Phonetik und Wortbildung bis zu 40 - 50 Prozent. Doch weder berufliche noch territoriale Momente sind entscheidend für die Ähnlichkeit oder den Unterschied zwischen den Argots. In der Regel beruht ihre Ähnlichkeit auf ihrer gemeinsamen Herkunft. Bondaletov vermutet, daß es einen gemeinsamen lexikalischen Fundus des Ofenischen gab, aus dem die einzelnen Argots gespeist wurden. Seiner Meinung nach gehen überhaupt alle ostslavischen konventionalen Berufssprachen auf eine gemeinsame Quelle zurück: auf den proto-ofenischen Argotfundus. Außer dieser originären Wortschicht gibt es relativ viele Entlehnungen (Fremdwörter), die aus insgesamt 20 verschiedenen Sprachen stammen und bis zu 70 Prozent des Wortschatzes einzelner Argots ausmachen können.²⁾

Daß trotz der lexikographischen Vorarbeiten von Dal', V. I. Černyšev³⁾ und Bondaletov immer noch kein umfassendes Wörterbuch des Ofenischen in der Sowjetunion erschienen ist, kennzeichnet gleichfalls die Situation der sowjetischen Soziolektologie. „Leider muß man konstatieren“, meint kurioserweise der ehemalige Marranhänger F. P. Filin, „daß

1) Siehe Bondaletov (1974), S. 45 - 50, wo die prinzipiellen Unterschiede zwischen dem Gaunerjargon und den konventionalen Argots dargelegt werden.

2) Bondaletov (1966), S. 17 - 18, 21 - 22.

3) V. I. Černyšev hatte eine Wörtersammlung des Ofenischen, die auf über 10 000 Karteikarten verzettelt war. Siehe Brang (1973), S. 16.

die Argotforschung bei uns unverdientermaßen vergessen war und nur von einigen Enthusiasten betrieben wird." ¹⁾ Dies heißt, daß staatliche Institutionen an diesem Forschungsgegenstand nach wie vor desinteressiert sind. Doch während die konventionalen Berufssprachen (Argots) sprachpolitisch schon längst keine Probleme mehr aufwerfen, weil sie so gut wie tot sind, ergeben sich Probleme bei der Erfassung und Beschreibung der sehr vitalen Jargons, des Slang und der Gaunersprache. Wie ernst die Lage eingeschätzt wird, beweist die Tatsache, daß Wörterbücher der Gaunersprache nur für den Dienstgebrauch, z. B. für die Kriminalpolizei, erstellt werden. Diese Wörterbücher sind der Öffentlichkeit und sogar Wissenschaftlern, sofern sie nicht eine Sondergenehmigung besitzen, nicht zugänglich. Die von K. Koscinskij 1968 gestellte Frage, ob das Problem des Jargons existiere, kann und muß daher damals wie heute mit einem eindeutigen Ja beantwortet werden. ²⁾

Wie weit der sprachliche Purismus in der Sowjetunion geht, läßt sich sehr anschaulich am „Russischen Etymologischen Wörterbuch“ von Max Vasmer illustrieren. In der sowjetischen, ins Russische übersetzten und erweiterten Ausgabe dieses Werkes sucht man vergeblich die Eintragungen *блядь* 'Hure', *ебать* 'futurere', *низда* 'weibl. Scham' und *хуя* 'membrum virile'. Sie wurden ganz einfach weggelassen, da sie gegen das von den Sprachfunktionären aufgestellte „Reinheitsgebot“ verstießen. Analog verfuhr man mit dem berühmten Dal'schen Wörterbuch. Weil Baudouin de Courtenay seinerzeit „unanständige“ Wörter in die von ihm besorgte dritte und vierte Auflage dieses Wörterbuches aufgenommen hatte, durften diese Auflagen – obwohl sie gegenüber der zweiten Auflage verbessert, erweitert und nach dem einfacher zu handhabenden alphabetischen Prinzip eingerichtet worden waren – nicht als Vorlage für die sowjetischen Neuauflagen dienen. So erhielt die zweite, bei weitem nicht

1) Siehe das von V. I. Filin verfaßte Vorwort in Bondaletov (1974), S. 4.

2) K. Koscinskij, *Suščestvuet li problema žargona? (Neskol'ko myslej po povodu)*, in: *Voprosy literatury*, Moskva 1968, 5, S. 181 – 191.

aktuelle Auflage den Vorzug.¹⁾ Dieser als präventive und erzieherische Maßnahme gedachte Entschluß wurde den sowjetischen Sprachpflegern mehr als leicht gemacht, denn das Vorwort zur vierten (Baudouinschen) Auflage enthält Äußerungen, die, wären sie nicht schon vor der Oktoberrevolution zu Papier gebracht worden, als antisowjetisch oder als gegen die sowjetische Sprachpflege und lexikographische Praxis gerichtet eingestuft werden müßten. Den eifrigen Sprachpflegern blieb so nichts anderes übrig, als diesen Schritt zu tun, um den Abdruck dieses „ketzerischen“ Vorworts zu verhindern. Es sei an dieser Stelle wenigstens teilweise zitiert, damit deutlich wird, wie modern Baudouins Standpunkt war und immer noch ist:

[...] научная точность каждого толкового [...] словаря, со стороны самого материала, состоит прежде всего в отражении, по мере возможности, действительной жизни и действительных воззрений данного народа. Если жизнь является дикою и безотрадною, составитель или же редактор словаря должен примириться с этим печальным фактом, и он не имеет права прибегать к прикрасам и замалчиваниям. Если воззрения хотя бы только известной части народа жестоки и нелепы, они такими же должны быть зарегистрированы лексикографом. [...].

Та же полная лексикографическая объективность требует внесения в серьезный словарь „живого языка“ так называемых „неприличных слов“, „сквернословий“, „ругательств“, „мерзостей площадного жаргона“ и т. д.

Лексикограф не имеет права урезывать и кастрировать „живой язык“. Раз известные слова существуют в умах громадного большинства народа и беспрестанно выливаются наружу, лексикограф обязан занести их в словарь, хотя бы против этого вставали и притворно негодовали все лицемеры и тартюфы, не только являющиеся обыкновенно большими любителями сальностей по секрету, но тоже весьма охотно прибегающие ко всякого рода „ругательствам“ и „сквернословиям“. [...].

Затем, как же исключать из словаря живого великорусского языка слова самые живые, слова, которые приходится слышать постоянно, слова, страдательного воспринимания которых нельзя почти избежать?

[...] Мы не в праве переделывать русский язык, мы не вправе скрывать из него то, что в нем действительно есть и что в нем бьется интенсивною жизнью. 2)

Sieht man die „unanständigen“ Wörter im Zusammenhang mit der sogenannten Demokratisierung der russischen Sprache seit der Oktoberrevolution, dann hat dieser Prozeß in der gesprochenen Sprache tatsächlich stattgefunden und in

1) Ebd., S. 187 - 188.

2) V. Dal', Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka. Četvertoe ispravlennoe i značitel'no dopolnennoe izdanie pod redakciej prof. I. A. Boduēna-de-Kurtenē, t. 1, S.-Peterburg-Moskva 1912, S. IX - XI.

der Zwischenzeit alle Bevölkerungsschichten in einem nie gekannten Ausmaß erfaßt. In einer Zeit, als die Theorie von der Vervollkommnung der Sprache für das Russische noch ohne Bedeutung war, hatte Larin die Entwicklung der Literatursprache so umschrieben:

Историческая эволюция любого литературного языка может быть представлена как ряд последовательных „снижений“, варваризаций, - но лучше сказать - как ряд концентрических развертываний. 1)

Insgesamt gesehen, hat die sowjetische Sprachpolitik im Kampf gegen unerwünschte sprachliche Erscheinungen keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen, soweit es sich um bestimmte mündliche Sprachvarietäten handelt. Weder die von ihr institutionalisierte präskriptive Lexikographie, die nun schon seit Jahrzehnten ihr Hauptaugenmerk auf die Literatursprache richtet, noch die rührigen Sprachpfleger als Vertreter der Disziplin *культура речи* haben bestimmte Sprachvarietäten zum Absterben bringen können. Von V. G. Belinskij, dem auch in der Sowjetunion geschätzten Publizisten und Literaturkritiker, stammt das Zitat:

Создать язык невозможно, ибо его творит народ, филологи только открывают его законы и приводят их в систему, а писатели только творят на нем сообразно с сими законами. 2)

Es bringt zum Ausdruck, daß den Möglichkeiten, Sprache zu planen, Grenzen gesetzt sind. Diese Grenzen werden deutlich bei den mündlichen Sprachformen, zu denen die Jargons, der Slang und der Mat in der russischen Sprache gehören. Bei sowjetischen Sprachwissenschaftlern besteht kein Zweifel daran, daß für die Existenz sozialer Sprachvarietäten extralinguale - soziale, psychologische und ideologische - Ursachen verantwortlich sind.³⁾ Unter diesem Aspekt betrachtet, gleicht der Kampf gegen die verschiedenen Jargons einem Kampf mit Windmühlen oder - um ein anderes Bild zu gebrauchen - einem Schattenboxen, das inzwischen zu einer bloßen Konvention geworden, zu einem Ritual erstarrt ist. Der rigoristische Purismus hat dazu geführt, daß die russische Literatursprache, die dem Zugriff der

1) Larin (1928b), S. 62.

2) Die Quelle konnte nicht ermittelt werden.

3) Auch E. G. Borisova, *Sovremennyj molodežnyj žargon*, in: *Russkaja reč'*, 1980, Nr. 5, S. 54, hat das Problem erkannt.

Zensoren uneingeschränkt ausgesetzt ist, sich immer weiter von den gesprochenen Sprachformen entfernt, da diese nicht mehr in einer natürlichen Wechselbeziehung zu ihr stehen. Zu Recht taucht in den Titeln sowjetischer Wörterbücher der russischen Sprache das Epitheton *жаргон*, mit dem Dal' auf das von ihm erfaßte Wortmaterial hinwies, nicht mehr auf. Auf die Dauer wird die Tabuisierung der Jargons, des Slangs, der *феня* und des Mat nicht verhindern können, daß sich die Erforschung dieser Sprachvarietäten in den Westen verlagern wird, selbst wenn hier die Voraussetzungen für diese Forschung nicht gerade günstig sind.¹⁾

1) Bisher sind zu erwähnen: A. i T. Fesenko, *Russkij jazyk pri sovetach*, N'ju-Jork 1955, S. 77-99 („Blatnye“ élementy sovetskogo jazyka); H. Vieth, *Sprache von Schülern und Studenten in der UdSSR in der Zeit nach 1945*, in: *Hamburger Beiträge für Russischlehrer* Bd. 14, Hamburg 1979, S. 159-207; W. Oschlies, *Lenins Erben aufs Maul geschaut. Jugendjargon in Osteuropa*, Köln, Wien 1981; K. Koscinskij, *Étimologičeskie étjudy*, in: *Russian Linguistics*, vol. 3, 1977, S. 235-239; ders., *Nenormativnaja leksika i slovni (K postanovke voprosa)*, in: *Russian Linguistics*, vol. 4, 1980, S. 363-395, und ders., *Slovar' russkoj nenormativnoj leksiki (kratkij prospekt)*, in: *Russian Linguistics*, vol. 5, 1980, S. 133-150. Auf das Erscheinen dieses Wörterbuchs darf man sehr gespannt sein.

B. Klärung der Begriffe und terminologische Probleme

I. Allgemeines

Termini technici (Fachwörter, Fachausdrücke) dienen in der Regel der Kommunikation zwischen Fachleuten über ein bestimmtes Wissensgebiet. Sind sie einheitlich festgelegt, dann erleichtern sie den Informationsaustausch und tragen dazu bei, Mißverständnisse zu vermeiden. Diese Ansprüche erfüllen beispielsweise die international vereinbarten Nomenklaturen der Anatomie.¹⁾ Anders sind die Verhältnisse in der Linguistik. Zu unterschiedlich und zu komplex sind die einzelnen Sprachen, zu unterschiedlich noch die Auffassungen der Linguisten oder staatlicher Institutionen, als daß es eine allgemeinverbindliche Terminologie geben könnte. Die unzähligen Versuche, die Begriffe „Sprache“, „Satz“ oder „Wort“ zu definieren, sagen einiges über die Schwierigkeiten aus, mit denen terminologische Arbeit in der Linguistik verbunden ist, und vermitteln einen Eindruck vom Ehrgeiz der Terminologen, eigenständig oder gar originell zu sein. Beschränkt sich diese Originalität auf die bloße Umetikettierung von Begriffen, dann stellt sich von selbst die Frage nach der Zweckmäßigkeit solchen Tuns. Gewöhnlich stehen jedoch unterschiedliche Termini für verschiedene Begriffsinhalte. So wichtig terminologische Fragen und Begriffsbestimmungen sind, scheinen sie doch mitunter überbewertet zu werden, vor allem dann, wenn man von ihrer Lösung fälschlicherweise den Gewinn neuer Erkenntnisse erwartet oder die Exaktheit einer Wissenschaft davon abhängig macht. K. R. Popper meint zu diesem aktuellen Problem:

Die Idee, daß die Genauigkeit der Wissenschaft oder der wissenschaftlichen Sprache von der Genauigkeit ihrer Begriffe abhängt, ist sicher sehr plausibel, aber ich halte sie nichtsdestoweniger für ein bloßes Vorurteil. Die Präzision einer Sprache hängt vielmehr gerade

1) Erwähnt seien hier nur die „Pariser Nomina anatomica“ (PNA) aus dem Jahre 1955.

davon ab, daß sie sich sorgfältig bemüht, ihre Begriffe nicht mit der Aufgabe zu belasten, präzise zu sein. 1)

Hier soll es nur darum gehen, den Gebrauch der gängigen Terminologie aufzuzeigen und eine Abgrenzung sozialer und anderer Varietäten des Russischen vorzunehmen.

II. Varietäten des Russischen

1. Soziale Dialekte

Für die Uneinheitlichkeit und Unübersichtlichkeit der Terminologie in der Soziolektologie sind außer historischen Ursachen auch die Inkonsequenz der Forscher verantwortlich. Bei der Einführung neuer Termini konnte auf die Weiterverwendung alter, überkommener Bezeichnungen nicht verzichtet werden. Damit hängt zusammen, daß das Wort „Sprache“ in allen möglichen Bedeutungen gebraucht wird. Ein anschauliches Beispiel für die nicht gerade einfache terminologische Situation liefert Bondaletov. Die russische Sprache gliedert sich bei ihm in die folgenden sozialen Dialekte, und zwar in Berufssprachen (lexikalische Systeme), Gruppen- und Standesjargons, konventionale Berufssprachen (Argots) und in die konventionalen Sprachen (Argots) der Deklassierten (Gauernerjargon).²⁾ Obwohl der Terminus „Dialekt“ bereits eine Untergliederung der Sprache bezeichnet, dient er gleichzeitig als Sammelbegriff für Berufssprachen und konventionale Sprachen. Etwas vereinfacht dargestellt ergibt sich folgendes Schema: Sprache → Dialekte → Sprachen. In dieser Kette taucht „Sprache“ in dreifacher Bedeutung auf, nämlich als „langue“, als „lexikalisches System“ und als „Argot“, das, so scheint es, weniger als „langue“, aber mehr als nur „lexikalisches System“ ist. Dieses terminolo-

1) K. R. Popper, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde II. Falsche Propheten. Hegel, Marx und ihre Folgen, 6. Aufl., München 1980, S. 26 - 28.

2) Vgl. oben S. 68.

gische Problem ist leichter zu erklären, als zu lösen. „Argot“, „Jargon“, „Berufssprache“ und „konventionale Sprache“ sind Termini, die lange vor der Zeit, als der Terminus „sozialer Dialekt“ aufkam, im Gebrauch waren. Wäre man, terminologisch gesehen, konsequent gewesen, dann hätte es fortan einen Schülerdialekt, einen Studentendialekt, einen Jägerdialekt, einen Seemannsdialekt, einen Gaunerndialekt usw. gegeben.

Der Terminus „Dialekt“ ist zweifellos belastet durch seine lange Verwendung im Sinne von Mundart, territorial begrenzte Sonderform der Sprache oder Mundartengruppe. Erst ab der 9. Auflage von S. I. Ožegovs Wörterbuch findet sich unter dem Stichwort *диалект* die Erklärung *местное или социальное наречие, говор*. Bis zu diesem Zeitpunkt tauchte auch in den anderen einsprachigen Wörterbüchern des Russischen nur die Erklärung *местное наречие, говор* auf.¹⁾ Vorher und nachher finden sich jedoch in linguistischen Wörterbüchern differenziertere Definitionen, z. B.:

Разновидность (вариант) данного языка, употребляемая более или менее ограниченным числом людей, связанных тесной территориальной, профессиональной или социальной общностью и находящихся в постоянном и непосредственном языковом контакте. 2)

Aus der Definition folgt, daß es territoriale, soziale und Berufsdialekte gibt. Dabei sind die Berufsdialekte den sozialen Dialekten untergeordnet. Darunter befinden sich die *производственные диалекты* ('workshop slang'), die Varietäten der Berufsdialekte darstellen. Aus Scheu vor dem Ausdruck „slang“ wird terminologische Mehrdeutigkeit in Kauf genommen.

Die Termini „territoriale Dialekte“ und „soziale Dialekte“ sind zumindest so ungenau wie die Baudouinschen Ausdrücke „horizontale“ und „vertikale Schichtungen“ der Sprache. Diese Zweiteilung bedeutet ja keinesfalls, daß soziale Dialekte sich in territorialer Hinsicht nicht voneinander

1) S. I. Ožegov, Slovar' russkogo jazyka, izd. 9-e, Moskva 1972, S. 151.

2) O. S. Achmanova, Slovar' lingvističeskich terminov, Moskva 1966, S. 131. Vgl. D. Ė. Rozental', M. A. Telenkova, Slovar'-spravočnik lingvističeskich terminov. Posobie dlja učitelej, izd. 2-e, ispr. i dop., Moskva 1976, S. 94-95.

unterscheiden und daß innerhalb der territorialen Dialekte keine sozialen Varianten vorkommen. Sie bedeutet lediglich, daß entweder die soziale oder die territoriale Komponente innerhalb eines Dialekts dominiert. Man denke nur an das abgestorbene Ofenische im Gouvernement von Vladimir oder an den Jargon der Spekulanten, der sich in den großen sowjetischen Städten entwickelt hat und auf sie beschränkt ist. Man könnte also formulieren, daß der Jargon der Spekulanten ein städtischer (territorialer) Dialekt ist, der von einer bestimmten sozialen Gruppe - was das auch immer sein mag - gesprochen wird, oder aber, daß dieser Jargon ein sozialer Dialekt ist, der auf bestimmten städtischen Territorien vorkommt. Für beide Formulierungen lassen sich Argumente für und wider finden. Fest steht, daß durch die Wahl eines der beiden Termini die Einheit der sozialen und territorialen Komponente dieses Jargons sprachlich gesehen zerstört wird und gedanklich jedesmal aufs neue wiederhergestellt werden muß. Auf den ersten Blick scheinen die Unterschiede innerhalb des Spekulantenjargons nur territorialer Art zu sein. Man denkt zunächst an bestimmte Besonderheiten der Aussprache.¹⁾ Auf den zweiten Blick sind es jedoch lexikalische Besonderheiten, die auffallen. In Leningrad hat das Finnische einige deutliche Spuren im fraglichen Jargon hinterlassen, die anderswo, z. B. im Moskauer Spekulantenjargon, fehlen. Entscheidend ist in diesem Fall die Zahl der in Leningrad weilenden finnischen Touristen. Dieser soziale Faktor wird seinerseits vom territorialen Faktor der Nähe Leningrads zur finnischen Grenze und letzten Endes von politischen Entscheidungen bestimmt, die den finnischen Touristenstrom nach Leningrad ermöglicht haben. Der Terminus „sozialer Dialekt“ erhebt also ganz im Popper'schen Sinne keinen Anspruch auf Präzision.

1) Siehe z. B. L. A. Verbickaja, Russkaja orfoëpija (k probleme eksperimental'no-fonetičeskogo issledovanija osobennostej sovremennoj proiznositel'noj normy), Leningrad 1976, S. 71 - 118, wo die Besonderheiten der Leningrader Aussprachenorm dargelegt sind.

2. Soziale Redestile

Neuerdings wird für die sozialen Varianten der Sprache der Begriff „soziale Redestile“ ins Spiel gebracht. Er soll den „völlig unangemessenen“ Begriff „soziale Dialekte“ ablösen, verlangen die Verfechter dieser Initiative. Begründet wird sie damit, daß die sozialen Varianten der Sprache kein besonderes phonetisches System und keine besondere grammatische Struktur haben, sondern auf der gewöhnlichen Sprache basieren und deshalb den Stilen am nächsten stehen.¹⁾ Obwohl der Vorschlag von falschen Voraussetzungen ausgeht (Larin gestand dem Argot keine „besondere“, sondern nur eine „eigene“ Phonetik und Morphologie zu, und andere sowjetische Forscher begnügten sich damit, auf den besonderen Wortschatz des Argots hinzuweisen, d. h., der Begriff „soziale Dialekte“ wurde nie in dem angedeuteten Sinne definiert), ist er nicht unaktuell und nicht uninteressant. Denn stilistische Funktionen kann man den sozialen Sprachvarietäten nicht absprechen.

Ausgangspunkt für dieses Umdenken ist Lichačevs Überlegung, daß der Gebrauch von Argotwörtern bis zu einem gewissen Grad bewußt vonstatten geht und als stilistische Organisation der Rede betrachtet werden kann.²⁾ Demgemäß werden die Jargons als sozialer Redestil bzw. als soziale und stilistische Varietät der Rede (Skvorcov) oder als „besondere Stile des Prostorečie“ eingestuft.

Die wichtigsten Einwände gegen den vorgeschlagenen Terminus sind die, daß soziale Dialekte, wie dargelegt, eine territoriale Komponente enthalten, von bestimmten Gruppen gesprochen werden und teilweise aus fachsprachenähnlichem Vokabular bestehen. Der Begriff „Stil“ müßte folglich definitorisch entsprechend ergänzt und erweitert werden, um seiner neuen Aufgabe gerecht zu werden. Außerdem ver-

1) Obščee jazykoznanie. Formy suščestvovanija, funkcii, istorija jazyka, Moskva 1970, S. 496.

2) Lichačev (1964), S. 333 u. 338, Anm. 68.

bindet sich mit dem Ausdruck „Sprachstil“ zu sehr die Vorstellung des bewußten Formens. Automatismus und Spontaneität der Äußerungen sind aber für die sozialen Dialekte nicht weniger charakteristisch.

Meiner Ansicht nach bringt der angeregte Terminus „sozialer Redestil“ keine erkennbaren Vorteile mit sich. Im Grunde genommen wird einfach die primäre, nämlich die soziale Komponente in den Hintergrund gerückt. Das gemeinte sprachliche Objekt ändert sich durch die bloße Umbenennung nicht. Formal gesehen verwandelt sich jedoch der Dialekt in einen der Stile der russischen Sprache, der somit ohne weiteres in der Stilistik oder zunächst in der neu zu etablierenden „Soziostilistik“ abgehandelt werden könnte. Auf diese denkbar einfache und zugleich elegante Weise könnten einst die unerwünschten sozialen Dialekte, wenn schon nicht realiter, so doch terminologisch zum Verschwinden gebracht werden.

Wenig durchdacht ist der Vorschlag, die Jargons als eigentümliche Stile des *просторечия* anzusehen. Da heißt es: *„Обычно языковой базой жаргона является просторечный стиль речи.“*¹⁾ An anderer Stelle wird ausgeführt: *„Всякий жаргон существует, как правило, на базе разговорного языка данной страны.“*²⁾ Weiter ist zu lesen: *„Наряду с устными стилями литературного языка существуют нелитературные стили обиходно-разговорной речи, так называемое просторечие.“*³⁾ Je nach Aussage ist Jargon ein Stil eines Stils oder eines Sammelstils, d. h. ein Substil, oder aber der Stil einer Sprache - der Umgangssprache. Die Initiatoren dieses Vorschlags scheinen selbst gewußt zu haben, daß Jargon keineswegs an das *просторечие* gekoppelt sein muß.

1, 2, 3) Siehe *Общее языкознание* (1970), S. 494, 487 und 527.

3. Künstliche Sprachen

a) Konventionale Sprachen (Argots)

Einer näheren Erläuterung bedarf der in der sowjetischen Sozioloektologie immer noch gängige Terminus *условный язык* („konventionale Sprache“), der außerhalb der Sowjetunion weitgehend in Vergessenheit geraten sein dürfte. In der vorliegenden Arbeit wird mit dem Ausdruck „konventionale Sprache“ [in der Bedeutung „auf Übereinkunft beruhende Sprache“] eine adäquate deutsche Übersetzung des russischen Terminus *условный язык* angeboten, die um so notwendiger erscheint, als bisher mit der Übersetzung 'geheime Sprache' bzw. 'Geheimsprache' operiert wurde. Dieser Übertragungsversuch ist irreführend und kann deshalb nicht befriedigen. Der deutschen Bezeichnung „Geheimsprache“ entspricht im Russischen ganz genau die Bezeichnung *тайный язык* oder *потайной язык*. Bei Übersetzungen aus dem Russischen waren Mißverständnisse unvermeidlich, weil für zwei verschiedene russische Termini nur ein deutscher Terminus zur Verfügung stand.¹⁾ Beim Terminus *условный язык* handelt es sich um eine Übersetzung des lateinischen Ausdrucks „lingua conventionalis“ bzw. des französischen „langage conventionnel“ (auch „langage de convention“).²⁾

1) Die Herausgeber und Übersetzer des Buches *Общее языкознание. Формы существования, функции, история языка*, Moskva 1970, übersetzen *условный язык* jedesmal mit 'geheime Sprache' oder 'Geheimsprache'. Da sie *тайный язык* ebenfalls mit 'Geheimsprache' übersetzen, ist dem Leser der deutschen Ausgabe nicht klar, wann in der russischen Originalausgabe welcher Terminus steht. Diesen Übersetzungsfehler hätten sie - wenn sie schon keine korrekte Übersetzung anbieten hatten - wenigstens durch Hinzufügung der entsprechenden russischen Ausdrücke kompensieren können. Siehe *Allgemeine Sprachwissenschaft*. Bd. I. Existenzformen, Funktionen und Geschichte der Sprache, München/Salzburg 1973, z. B. S. 401 - 402.

2) Vgl. F. Ch. B. Avé-Lallemant, *Das Deutsche Gaunerthum in seiner social-politischen, literarischen und linguistischen Ausbildung zu seinem heutigen Bestande*, T. 3, Leipzig 1862, S. 12.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jh. sollte der Terminus „konventionale Sprachen“ verdeutlichen, daß die damit gemeinten sprachlichen Gebilde im Gegensatz standen zu den sogenannten „natürlichen Sprachen“, die sich nach einer weit verbreiteten Meinung spontan entwickelt hatten. Der terminologische Oberbegriff „künstliche Sprachen“ brachte diesen angenommenen Gegensatz noch deutlicher zum Ausdruck. Der Grad der Beteiligung des Bewußtseins und der Grad der Zweckmäßigkeit bei der Schaffung künstlicher Sprachen war unterschiedlich groß. Nach diesen beiden Kriterien stufte Baudouin de Courtenay die konventionalen Sprachen „bestimmter geschlossener Kreise und Gemeinschaften“ zwischen dem Pidginrussisch und den Welthilfssprachen ein. Pidginrussisch und konventionale Sprachen bildeten die Kategorie der „halb bewußt“ gebildeten Sprachen, die Welthilfssprachen die Kategorie der bewußt „künstlich“ gebildeten Sprachen.¹⁾ Im übrigen ging man damals mit diesen Termini recht sorglos um. Sie dienten eher der stilistischen Abwechslung. Durch die Schaffung der Welthilfssprachen begann man „künstlich“ in Bezug auf Sprachen im strengen Sinne dieses Wortes zu gebrauchen. Heute ist deshalb in der Linguistik die Bezeichnung „künstliche Sprachen“ mit Sprachen wie Esperanto, Volapük, Ido, Novial und anderen in Verbindung zu bringen. In einem modernen Wörterbuch der Informatik wird *искусственный язык* so definiert: „Язык, созданный искусственным путем для достижения определенных практических целей.“²⁾ Der Terminus „konventionale Sprachen“ hat sich dagegen in seiner ursprünglichen Bedeutung erhalten, obwohl niemand mehr in Abrede stellt, daß „natürliche Sprachen“ ebenfalls auf „Übereinkunft“ beruhen. Die Vorschriften dieser Übereinkunft werden in der Regel eingehalten, denn dadurch wird

1) Siehe I. A. Boduën de Kurtené, *Izbrannye trudy po obsčemu jazykoznaniju*, t. 2, Moskva 1963, S. 140, 152.

2) G. S. Ždanova, E. S. Kolobrodova, V. A. Poluškin, A. I. Černyj, *Slovar' terminov po informatike na russkom i anglijskom jazykach*, Moskva 1971, S. 49.

die problemlose Kommunikation zwischen den Sprechern einer Sprache gewährleistet. Für die russische Literatursprache in der Sowjetunion gelten sogar besonders strenge Vorschriften, die nicht nur vorsehen, wie sprachliche Mittel verwendet werden müssen, sondern den Verzicht auf die Verwendung bestimmter sprachlicher Einheiten fordern. Man könnte also ohne weiteres die russische Literatursprache oder die Sprache sowjetischer Zeitungen („Pravda“, „Izvestija“ usw.) als „konventionale Sprache“ bezeichnen. Es stellt sich daher die Frage, ob der Terminus „konventionale Sprache“ überhaupt noch sinnvoll ist. Meines Erachtens hat sich dieser Terminus selbst überlebt, da er einen spezifischen Gegensatz herstellt zwischen der Literatursprache und anderen Formen des Russischen, der überhaupt nicht vorhanden ist. Allenfalls ist er noch als sprachhistorischer Terminus brauchbar. Für die Beschreibung und Bezeichnung heutiger sprachlicher Verhältnisse ist er nicht geeignet. Es sollte getrost auf ihn verzichtet werden.

b) Geheimsprachen

Über den Gebrauch des Terminus „Geheimsprache“, über die Definition des Begriffs „Geheimsprache“ und darüber, welche Sprachen als Geheimsprachen zu gelten haben, bestehen unter sowjetischen Linguisten verschiedene Auffassungen. Weitgehende Übereinstimmung besteht über die Definition des Begriffs. In einer kürzlich erschienenen Sprachenzyklopädie lautet sie:

Тайный язык, условный язык, - социальный диалект обособленной (ранее - профессиональной) группы, создаваемый с целью замкнутого общения в пределах данной группы. 1)

Der Eintrag gibt Auskunft darüber, daß „konventionale Sprache“ ein Synonym ist für „Geheimsprache“ und daß diese ak-

1) Siehe M. V. Arapov, „Тайный язык“, in: Russkij jazyk. Ėnciklopedija, Moskva 1979, S. 346. - Vgl. die Beiträge „Тайные языки“, in: Achmanova (1966), S. 534 (unter dem Stichwort „Jazyk“), und in: Rozental', Telenkova (1976), S. 480.

tiv und wohl auch bewußt geschaffen wird. Obwohl beide Termini zur Bezeichnung desselben Begriffs dienen, sind sie nicht bedeutungsgleich. Im ersten Fall wird mehr der „geheime“ Aspekt dieser Sprachen, im zweiten Fall mehr der „konventionale“ hervorgehoben. Die hier gemeinte Bedeutung von „konventional“ wird im SSRLJa so angegeben: „*Специально выработанный или принятый в какой-либо профессиональной среде; искусственный. О языке.*“¹⁾ Die Gleichsetzung von „konventional“ und „geheim“ widerspricht ganz eindeutig dem sonst üblichen Sprachgebrauch. Sie ist m. E. auch in den Termini „konventionale Sprache“ und „geheime Sprache“ nicht angebracht. „Konventionale Sprache“ ist der umfassendere Begriff. Man kann einer bestimmten konventionalen Sprache den Status einer Geheimsprache zuerkennen. „Geheim“ wäre dann nur eine Eigenschaft dieser konventionalen Sprache. Ganz in diesem Sinne neigt Bondaletov zu der Auffassung, „daß die Hauptfunktion dieser ‚Sprachen‘ die Funktion der konspirativen (esoterischen) Kommunikation war.“²⁾ Er geht davon aus, daß das teilweise *рассекречивание* ('Entgeheimnissung') der „konventionalen Sprachen“ schon in der ersten Hälfte des 19. Jh. einsetzte, zum Ende des 19. Jh. sehr weit fortgeschritten war und die vollkommene „Entgeheimnissung“ erst nach der Oktoberrevolution abgeschlossen wurde.³⁾ Hieraus ergibt sich, daß die konventionalen Sprachen auch nach dem Verlust ihrer „konspirativen“ Funktion konventionale Sprachen blieben.

Der synonymische Gebrauch der Termini „Geheimsprache“ und „konventionale Sprache“ ist aus dem genannten Grund und aus Gründen der Zweckmäßigkeit (Vereinheitlichung der Terminologie) abzulehnen. Ebenso wie der Terminus „Geheimsprache“ bezieht sich auch der Terminus „konventionale Sprache“ - so wie er gegenwärtig von sowjetischen Linguisten benutzt wird - überwiegend auf historische Sprachgebilde. Die Verwendung des Terminus „Geheimsprache“ ist

1) SSRLJa, t. 16, Moskva 1964, Sp. 910, Pkt. 6.

2) Bondaletov (1974), S. 56 - 57.

3) Ebd.

überhaupt mehr als fragwürdig. Selbst die Befürworter dieses Terminus räumen ein, daß „das Leben dieser Sprachen [...] im wesentlichen nach natürlichen Gesetzen verläuft, die sich kaum bewußt regeln lassen.“¹⁾

Eine Sonderstellung unter den sogenannten „konventionalen“ bzw. „geheimen“ Sprachen nimmt die Gaunersprache ein. Trotz der vom Sozialismus angeblich geschaffenen Voraussetzungen für das Absterben dieser „soziolinguistischen Kategorie“ ist die Gaunersprache in der Sowjetunion immer noch existent. (Siehe den Abschnitt „Argot und Jargon“.)

4. Argot und Jargon

Der Ausdruck *арго* kommt gegenwärtig bei sowjetischen Linguisten in dreifacher Bedeutung vor. Erstens bezieht er sich auf die abgestorbenen Sprachen („konventionale Sprachen“, „Geheimsprachen“) der Händler und Wanderhandwerker. Zweitens bezeichnet er die Sprache bestimmter sozialer Gruppen (z. B. der Seeleute, Soldaten, Jäger, Schauspieler, Musikanten, Schüler, Studenten, Jugendlichen u. a.). In diesen beiden Bedeutungen wird „Argot“ durch Artbezeichnungen näher bestimmt, z. B. *арго офицей*, *арго портных*, bzw. *школьное арго*, *военное арго*. Drittens ist damit die Sprache deklassierter Gruppen (Bettler, Vagabunden usw.) und Krimineller gemeint. Der Ausdruck bedeutet in diesem Fall soviel wie Gaunersprache und wird ohne Attribut gebraucht. *Воровское арго* ('Gaunerargot') ist daher eine Tautologie (oder aber eines der an zweiter Stelle genannten Argots). Im Unterschied zum Französischen bedeutet *арго* im Russischen jedoch niemals „lässige Umgangssprache“ oder das, was im Englischen dem *general slang* entspricht.

Die terminologische Unsicherheit wird dadurch gesteigert, daß *жаргон* ein partielles Synonym von *арго* ist. Es kann diesen Ausdruck in allen drei angegebenen Bedeutungen

1) Ebd., S. 23.

vertreten. Die abgestorbenen Argots werden gegenwärtig allerdings nur noch selten als Jargons bezeichnet. Die Ausdrücke *школьный жаргон*, *студенческий жаргон*, *жаргон моряков* und andere aus dieser Reihe werden dagegen den entsprechenden Ausdrücken mit der Komponente *арго* vorgezogen. Zwar versuchen sowjetische Soziolinguisten schon seit langem, das Wort *арго* zu terminologisieren, das heißt, ausschließlich für die Benennung der „Gauzersprache“ zu reservieren, doch bislang hat sich der Sprachgebrauch und die Praxis der sowjetischen Kriminalbehörden als stärker erwiesen. Die Titel der von ihnen erstellten Wörterbücher enthalten allesamt den Ausdruck *жаргон*, sei es in der Fügung *воэровской жаргон*, sei es in der Fügung *жаргон преступников* ('Verbrecherjargon'). Das Wort *арго*, das wie das Wort *жаргон* erstmals Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts in russischen Wörterbüchern verzeichnet wurde, ist bis heute ein wenig gebräuchliches Fremdwort geblieben.

Über seine synonymische Verwendung hinaus wird *жаргон* noch zur Bezeichnung von Mischsprachen, die sich z. B. in Grenzgebieten oder Hafenstädten herausgebildet haben, herangezogen. Des öfteren ersetzt *жаргон* den Terminus *социальный диалект*. Im allgemeinen Sprachgebrauch - nicht im strengen terminologischen Sinn - wird unter *жаргон* eine vulgäre, unkorrekte Sprache (Redeweise) verstanden. Diese negative, pejorative Bedeutung ist in unterschiedlichem Maße die Konnotation des Ausdrucks *жаргон* in seinen verschiedenen Fügungen. Schließlich vertritt dieser polysemantische Ausdruck den Ausdruck *сленг* (z. B. *молодежный жаргон* statt *молодежный сленг*).

Versucht man die unzähligen Definitionen der Begriffe „Argot“ und „Jargon“ auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, dann hätte man sich mit der folgenden Aussage zu begnügen: Argot oder Jargon ist die für bestimmte Gruppen der Gesellschaft charakteristische Sprachvarietät. Rozental' und Telenkova haben sich in ihrem Wörterbuch auf eine differenziertere Begriffsbestimmung geeinigt. Sie lautet:

Арго (франц. argot - жаргон). Язык отдельных социальных групп, сообществ, искусственно создаваемый с целью языкового обособления

(иногда „потайной“ язык), отличающийся главным образом наличием слов непонятных людям непосвященным. 1)

Das Merkmal der „Unverständlichkeit für Uneingeweihte“ gilt fraglos auch für viele technische und wissenschaftliche Fachsprachen und galt übrigens auch für das in der ersten Hälfte des 19. Jh. in Rußland von der Oberschicht gesprochene Französisch. Die Vertrautheit mit einer Sprache ist die Voraussetzung für deren Verständlichkeit, auch dann, wenn es sich um die „Sprache“ innerhalb einer Sprache handelt.

Skvorcov, der seit fast 20 Jahren in seiner Eigenschaft als Sprachpfleger die sowjetische Jargonforschung vertritt und maßgeblich beeinflusst, ordnet den Begriffen „Jargon“ und „Argot“ verschiedene Inhalte zu. Er deutet das Argot als

социальная разновидность речи, характеризующаяся узкопрофессиональной или своеобразно освоенной (в смысловом и словообразовательном отношении) общеупотребительной лексикой, нередко с элементами условности, искусственности и „тайности“. Арго является принадлежностью относительно замкнутых социальных групп и сообществ. Основная функция арго - быть средством их обособления, отделения от остальной части общества. В строго терминологическом смысле арго - это речь низов общества, деклассированных групп и уголовного мира: нищих, воров, картежных шулеров и т. п. 2)

Die beiden Definitionsbeispiele zeigen, daß sich die Auffassungen über das Argot nicht grundsätzlich, sondern nur graduell unterscheiden, auch wenn Argot das eine Mal als Sprache und das andere Mal als Rede qualifiziert wird. Denn „Sprache“ ist hier im ganz alltäglichen Sinne und nicht im Sinne der Saussurschen „langue“ zu verstehen.

Für den Begriff „Jargon“ legt Skvorcov folgende, als verbindlich zu geltende Definition vor:

Социальная разновидность речи, характеризующаяся профессиональной (нередко экспрессивно переосмысленной) лексикой и фразеологией общенародного языка. Жаргон является принадлежностью относительно открытых социальных групп людей, объединенных общностью интересов,

1) Rozental', Telenkova (1976), S. 28 - 29 und S. 104 (Stichwort „Žargon“). Die Gleichsetzung von franz. argot und russ. жаргон kommt einer Zirkeldefinition gleich, denn unter dem Lemma „Žargon“ wird auf den Artikel „Argo“ verwiesen mit dem Hinweis, жаргон sei ein Synonym von арго, habe aber pejorative Bedeutung.

2) L. I. Skvorcov, Artikel „Argo“, in: Russkij jazyk. Ėnciklopedija, Moskva 1979, S. 23.

привычек, занятий, социального положения и т. п. [...] В отличие от арго, жаргон в своем оформлении в целом отталкивается от общелитературного языка, являясь как бы социальным диалектом определенной возрастной общности людей или „профессиональной“ корпорации. 1)

Es wird hier nicht die Absicht verfolgt, an den zitierten Skvorcovschen Definitionen um jeden Preis Kritik üben zu wollen, um so mehr, als die Schwierigkeit, so nahe beieinander liegende Sprachvarietäten voneinander zu trennen, allgemein bekannt ist. Es scheint sogar, daß mit der vermeintlichen Genauigkeit der Definitionen deren Ungenauigkeit zunimmt. Wie sollen beispielsweise die definierenden Begriffe „Konventionalität“, „Künstlichkeit“ und „Geheimhaltung“ oder gar die Begriffe „relativ geschlossene Gruppe“ und „relativ offene Gruppe“, die im Zweifelsfall ein- und dasselbe bedeuten, festgelegt werden. Wo beginnt und wo endet die Künstlichkeit und die Geheimhaltung? Läßt sich eine Sprachvariante - wie bei den Behörden die Akten - in verschiedene Geheimhaltungsstufen einordnen? Wozu taugt der historische Begriff *профессиональная корпорация* („Berufsstand“) bei der Beschreibung gegenwärtiger sprachlicher Verhältnisse im real existierenden Sozialismus, dem doch solche Kategorien fremd sind? Welchen Wert hat die Aussage „das Argot ist relativ geschlossenen sozialen Gruppen und Gemeinschaften eigen“, vergleicht man sie mit der Aussage, das Argot sei „die Rede sozial oder beruflich isolierter Gruppen und Gemeinschaften“, die vom selben Autor stammt?²⁾ Ist es nicht ein wesentlicher Unterschied, ob eine Gruppe in der Gesellschaft beruflich oder sozial isoliert ist, oder ob sich eine soziale Gruppe von der Gesellschaft nur sprachlich isoliert?

Welchen Wert Skvorcov seinen eigenen Definitionen beimißt, lohnt sich, kurz aufzuzeigen. So entbehrt seine Einstellung zu dem Fehlurteil, das Argot sei eine Geheimsprache, nicht einer gewissen Flexibilität. Im Jahre 1966 stellt er „endgültig“ fest, daß sich das Argot natürlich

1) Ders., Artikel „Жаргон“, in: *Русский язык. Энциклопедия*, Moskva 1979, S. 82.

2) Ders., Artikel „Аргот“, in: *БСЭ*, 3-е изд., т. 2, Moskva 1970, S. 181.

und spontan nach den normalen Sprachgesetzen entwickelt.¹⁾ 1972 bezieht er die diametral entgegengesetzte Position, daß das Argot dazu diene, „den kriminellen Charakter von Vorhaben und Handlungen zu verbergen oder zu maskieren.“²⁾ Und 1980 findet er, offensichtlich von Bondaletov beeinflusst, die nicht unelegante, dialektische Lösung des Problems, derzufolge in der Argotlexik „Elemente der Konventionalität, Künstlichkeit und ‚Geheimhaltung‘“ enthalten seien.³⁾

Aufgrund eigener Beobachtungen, Überlegungen und vor allem zahlreicher Befragungen sowie unter Berücksichtigung der von D. S. Lichačev vertretenen Auffassung (siehe S. 57 - 58) kann hier nur nachdrücklich wiederholt werden, daß die russische Gaunersprache - heutzutage *феня* genannt - keine geheime Sprache ist, keinen konspirativen Zwecken dient und auch keine Elemente enthält, auf die sinnvoll die Ausdrücke „künstlich“, „konventional“ und „geheim“ anzuwenden wären. Es sei denn, man faßt auch eine Fügung wie *братская помощь* 'brüderliche Hilfe', mit der militärische Aktionen sozialistischer Staaten im offiziellen Sprachgebrauch eben dieser Staaten umschrieben werden, ebenfalls als künstliche, konventionale und der Geheimhaltung dienende sprachliche Einheit auf. In bezug auf die „brüderliche Hilfe“ wäre dieser Standpunkt eher gerechtfertigt. Um diesen Terminus zu etablieren, hat es vieler Überlegungen und großer Anstrengungen bedurft. Zu derartigen geistigen Strapazen sind Argotsprecher nicht bereit und wohl auch gar nicht in der Lage.

Es handelt sich - dieser Schluß drängt sich auf - bei dem Etikett „Geheimsprache“, mit dem die russische Gaunersprache fast immer versehen wird, vorrangig um ein psychologisches Problem. Sieht man einmal davon ab, daß dem Linguisten oftmals die unmittelbare Kenntnis dieser Varietät fehlt, ist es die menschliche Eitelkeit, die diese Fehleinschätzung zustande kommen ließ und läßt. Meist aus einem völlig anderen sozialen Umfeld stammend, empfindet er Genugtuung und Stolz, Zugang zu Kriminellen und an-

1) Skvorcov (1966), S. 13.

2) Skvorcov (1972), S. 48 - 49.

3) Skvorcov (1979), S. 23.

deren asozialen Gruppen gefunden zu haben, von ihnen akzeptiert zu werden und eine Sprache zu verstehen, die in dem Milieu, aus dem er kommt, nicht verstanden wird. Er empfindet es als schmeichelhaft, in den Besitz von Informationen zu gelangen, die nicht ohne weiteres beschafft werden können und nach allgemeiner Auffassung gut behütetes Geheimnis sind. In dieser falschen Meinung wird er noch bestärkt, da sich tatsächlich nur wenige Personen mit dieser Sprachvarietät auseinandersetzen, über entsprechende Kenntnisse verfügen und sich somit zu den „Eingeweihten“ zählen dürfen.

Nachdem nun schon seit Jahrzehnten zwischen sowjetischen Forschern keine Einigkeit darüber besteht, wie soziale Sprachvarietäten benannt werden sollen, wäre es endlich an der Zeit, eine Vereinheitlichung der Terminologie herbeizuführen. Ideal wäre es, wenn sie möglichst einfach, handlich und nicht unsystematisch wäre. Doch leider läßt sich der gordische Knoten nicht so einfach durchhauen, ja nicht einmal lösen. Er kann allenfalls etwas entwirrt, durchsichtiger gemacht werden. Dazu kann auch im Westen ein Beitrag geleistet werden.

Ausgangspunkt ist die von Žirmunskij 1936 vorgelegte, von Bondaletov veränderte und in dieser oder abgeänderter Form von anderen Wissenschaftlern übernommene Terminologie. Es geht vor allem darum, die partielle Synonymie zwischen „Argot“ und „Jargon“ weiter abzubauen und die auf beide Begriffe nicht zutreffenden Attribute „geheim“, „konventionell“ und „künstlich“ zu eliminieren. Ungünstig ist es, für die russische Gaunersprache den französischen Terminus „argot“, der außerhalb der Fachkreise so gut wie unbekannt ist, bevorzugt zu verwenden, da sich in der Sowjetunion der Terminus *воровской (блатной) жаргон* durchgesetzt hat. Der entsprechende gaunersprachliche Ausdruck für die moderne russische Gaunersprache heißt *феня*. Er hat die alten Ausdrücke *блат, музыка, блатная музыка* längst abgelöst. Sie entsprechen alle den Ausdrücken dt. Rotwelsch, e. cant, sp. germania, port. galao, it. fourbeque, fr. argot, langue verte. Sonst durchaus auf Eigenständigkeit bedacht, scheuen

sich offenbar sowjetische Sprachwissenschaftler und kompetente Institutionen, die russische Bezeichnung *феня* anzuerkennen. Sie allein drückt jedoch aus, daß das Russische auch jetzt noch eine eigene Gaunersprache kennt und den anderen großen Kultursprachen Europas in keiner Weise nachsteht. Im Gegenteil, der Ausdruck *феня* und die Wendung *болтать по-фене* 'Gaunersprache sprechen' scheinen erst nach der Oktoberrevolution in Gebrauch gekommen zu sein und sind Sowjetbürgern im allgemeinen bekannt.¹⁾

Es wird vorgeschlagen, die abgestorbenen Sprachvarietäten der Hausierer und Wanderhandwerker als *арго* und die Sprachvarietäten der Schüler, Studenten, Seeleute, Soldaten, Musikanten, Rauschgiftsüchtigen, Kriminellen (Diebe, Falschspieler u. a.), Häftlinge, Spekulanten und anderer Gruppen als *жаргон* zu bezeichnen. Für die russische Gaunersprache soll bevorzugt der Ausdruck *феня* benutzt werden. Daneben soll für diese Varietät auch der internationale Terminus *арго* gelten.

Darüber, was unter *жаргонизми* ('Jargonismen') und *арготизми* ('Argotismen') zu verstehen ist, gehen die Meinungen ebenfalls auseinander. Die einen (Skvorcov u. a.) betrachten sie als lexikalische Einheiten, die außerhalb der Jargons und Argots in der Umgangssprache oder der Literatursprache gleichsam als Entlehnungen benutzt werden. Die anderen (z. B. Rozental') meinen damit die lexikalischen Einheiten der Argots und Jargons überhaupt, unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb der Argots und Jargons Verwendung finden. Die von Skvorcov vertretene Definition ist m. E. zu sehr auf die Sprachpflege und Stilistik ausgerichtet. Die genannten Einheiten werden aus stilistischen Überlegungen gerade noch geduldet. Außerhalb des von den sowjetischen Sprachpflegern gesteckten Rahmens wird Jargonismen und Argotismen die Daseinsberechtigung abgesprochen. Argotismen und Jargonismen werden praktisch in eine Reihe mit Anglizismen, Germanismen, Romanismen und

1) Erstmals wurde m. W. das Wort *феня* - воровской жаргон von S. Potapov, *Slovar' žargona prestupnikov. Blatnaja muzyka, Moskva 1927*, S. 172, fixiert. Es scheint von *офеня* 'Ofene' abgeleitet zu sein.

anderen Ismen gestellt. Dieser engen Auslegung der beiden Begriffe ist auch aus rein praktischen Erwägungen - Argotismen und Jargonismen sind äußerst bequeme Bezeichnungen - nicht zuzustimmen. Diese Auffassung steht zudem im Einklang mit der im Französischen üblichen Definition von „argotisme“: „Mot, tournure argotique.“¹⁾

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, kurz darauf einzugehen, wie im Deutschen die Lehnwörter Argot und Jargon verstanden werden. Die russischen Termini *арго* und *жаргон* werden, so wie sie festgelegt wurden, durch den Terminus „Sondersprachen“ abgedeckt. Er entspricht dem selten gebrauchten Ausdruck *специальные языки*. Germanisten vermeiden in der Regel den Terminus „Argot“ zur Benennung der deutschen Sondersprachen. Soweit er verwendet wird, hat er die Bedeutungen: 1) französische Bettler- und Gaunersprache, 2) soziale oder berufliche Gruppensprache und 3) lässige französische Umgangssprache (französischer Slang). Jargon ist im Deutschen nur mit zwei Bedeutungen vertreten: 1) umgangssprachliche Ausdrucksweise innerhalb bestimmter sozialer Gruppen oder innerhalb eines Fachbereichs oder einer Berufsgruppe (Fachjargon) und 2) saloppe Ausdrucksweise, Slang.²⁾ Einigkeit lassen die Verfasser deutscher Wörterbücher auch bezüglich der Definition des Wortes „Argotismus“ vermissen. Entweder ist es ein „in die Umgangssprache übernommener Ausdruck des Argots“ (im Sinne von Sondersprache) oder ein „aus dem Argot stammender Ausdruck [Ausdrucksweise, Redewendung] in der [französischen] Allgemeinsprache.“³⁾ Der Ausdruck „Jargonismus“ ist weder in deutschen noch in französischen Wörterbüchern verzeichnet.

Die knappe Gegenüberstellung zeigt, daß die Ausdrücke *жаргон*, *жаргонизм*, *арго* und *арготизм* mit den entsprechenden

1) La Grande Larousse de la langue française en six volumes, t. 1, Paris 1971, S. 239.

2, 3) Siehe die Eintragungen „Argot“, „Argotismus“ und „Jargon“, in: Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden, Bd. 1, S. 187, Bd. 3, S. 1379, und in: Brockhaus-Wahrig. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden, Bd. 1, S. 313, und Bd. 3, S. 812.

deutschen (und auch den französischen und englischen) nur teilweise übereinstimmen und deshalb ohne Erläuterung nicht übersetzt und verwendet werden können.

5. Prostorečie

Zum ersten Mal von D. N. Ušakov in seinem Wörterbuch praktiziert, ist es unter sowjetischen Lexikographen üblich geworden, bestimmte Wörter, Ausdrücke, Wendungen, Wortbildungsformen, Flexionsformen und Aussprachemerkmale mit der Kennzeichnung *просторечие* oder *просторечное* zu versehen. Beispiele für diese sprachliche Kategorie sind *канут* 'Ende', 'Tod', *на карачках* 'auf allen vieren', *делать на фуфу* 'murksen', *замочить* 'begießen', *сообразить на троих* 'zu dritt ein stärkeres alkoholisches Getränk kaufen und anschließend trinken', *цхний* 'ihr', *евоний* 'sein', *полуклиника* statt *поликлиника* 'Poliklinik', *местов* statt *мест* 'der Plätze' (Gen. Pl.) oder *в кинѣ* statt *в кино* 'im Kino', *без пальта* statt *без пальто* 'ohne Mantel', *польти*, *польт* usw. statt *пальто* (Nom., Gen. usw. Pl.) *хочут* statt *хотят* 'sie wollen', *ходут* statt *ходят* und *процект* anstelle von *процект*. Die Liste, die sich beliebig lange fortsetzen ließe, zeigt, daß das Prostorečie recht unterschiedliche sprachliche Erscheinungen umfaßt. Es sind Ausdrücke und Formen, die durch eine gewisse Einfachheit, Ungezwungenheit, Derbheit oder durch einen unterschiedlichen Grad der Unkorrektheit im Vergleich mit der literatursprachlichen Norm gekennzeichnet sind. Für die Bewertung, ob ein Wort dem Prostorečie, der umgangssprachlichen Stilebene oder einem Jargon angehört, fehlen einheitliche und eindeutige Kriterien. Selbst das meist gut entwickelte Sprachgefühl der Lexikographen ist hier überfordert. So bleibt in den vier maßgeblichen sowjetischen Wörterbüchern der russischen Sprache der Ausdruck *на фуфу* einmal ohne Kennzeichnung (M 1961) und ist damit der normalsprachlichen (neutralen, mittleren) Stilebene zuzuordnen. Einmal wird es als

umgangssprachlich (B 1964) ausgewiesen und zweimal dem Prostorečie (U 1940, O 1981) zugeordnet. Die Grenze zwischen dem Prostorečie und der umgangssprachlichen Stil-schicht ist also fließend, wobei zeitliche Faktoren, wie das Beispiel на фуфу zeigt, nicht immer eine Rolle zu spielen brauchen.

Außer der Schwierigkeit, sprachliche Einheiten dem Prostorečie oder der umgangssprachlichen Stilebene zuzurechnen, sind sich Linguisten und Philologen nicht einig darüber, ob das Prostorečie zur Literatursprache gehört, oder ob es sich schon außerhalb der Literatursprache befindet. Zumeist wird es als eine „intermediäre Erscheinung betrachtet, das an der Grenze zwischen dem Literatursprachlichen und dem Außer-Literatursprachlichen liegt.“¹⁾ S. I. Ožegov hat das Prostorečie so definiert:

Слова и грамматические формы массовой городской разговорной речи, используемые в литературном языке как стилистическое средство для придания речи шутливого, пренебрежительного, иронического, грубова-того и т. п. оттенка. 2)

In seinem Verständnis ist es demzufolge nur ein stilisti-sches Mittel, das - der städtischen Umgangssprache entnommen - innerhalb der Literatursprache eingesetzt wird, ohne selbst zu ihr zu gehören. Das Prostorečie wird von ihm nur in Bezug auf die Literatursprache definiert. Außerhalb derselben bildet es zusammen mit allgemein gebräuchlichen Dialektismen, aus dem Jargon stammenden Wörtern, Okkasionalismen, Neologismen, normalsprachlichen Wörtern und einigen typischen Wortbildungsvarianten die Lexik der städtischen Umgangssprache, innerhalb derer es keine eigene stilisti-sche Kategorie darstellt. Ožegov präzisiert:

В естественном разговоре ненормированного типа обиходная лексика не несет никакой стилистической нагрузки, не считая того, что многие лексемы или обороты могут служить формой выражения той или иной экспрессии. 3)

-
- 1) O. A. Lapteva, *Russkij razgovornyj sintaksis*, Moskva 1976, S. 78, bringt die herrschenden Meinungen auf diesen Nenner.
 - 2) S. I. Ožegov, *Slovar' russkogo jazyka*, izd. 7-e, Moskva 1968, S. 614. Auf S. 7 wird die Definition erläutert.
 - 3) Ders., *Leksika*, in: *Leksikologija. Leksikografija. Kul'tura reči*, Moskva 1974, S. 65. Weitere Aussagen zum Prostorečie finden sich ebenda auf den S. 64, 66, 288 - 290.

F. P. Filin hält die Diskussion um das *просторечие* für ein Mißverständnis. Für die Lösung des Problems hat er einen Vorschlag unterbreitet. Demnach gibt es zwei Prostorečie: das *литературное просторечие* ('literatursprachliches Prostorečie'), das ein stilistisches Mittel der Literatursprache ist, und das *внелитературное просторечие* ('außerliteratursprachliches Prostorečie'), das die Sprache der Menschen ist, die die Normen der Literatursprache nur ungenügend beherrschen.¹⁾ So gesehen gehören von den oben angegebenen Beispielen *полуклиника, местов, в кине, без пальта, польти, польт, хочут, ходят, ихний, евоний und процент dem außerliteratursprachlichen Prostorečie an. Bei einem Sprecher des Prostorečie werden solche Formen nicht besonders wahrgenommen. Gebraucht sie jedoch ein Sprecher, der sonst die „literatursprachliche“ Umgangssprache spricht, dann fällt das sehr auf, gilt als grober Fehler und läßt auf die *неграмотность* ('Ungebildetheit') des Sprechers schließen. Nicht immer ist ein solcher Schluß richtig, denn falsche Formen wie *местов* statt *мест*, *доцент* statt *доцент*, *портфель* statt *портфель* und *пальцами* statt *пальцами* kommen auch bei Sprechern vor, die die richtigen zwar kennen, die falschen aber zuweilen aus Spaß, Übermut, in ironischer Absicht, oder um jemanden auszulachen, benützen.²⁾*

Die Trennung „falscher“ von „richtigen“ Formen in Bezug auf die Norm der Literatursprache ist sinnvoll und notwendig. Auch wenn die „falschen“ Formen in den normativen Wörterbüchern nur zu einem verschwindend kleinen Teil verzeichnet sind - volksetymologische Bildungen wie *полусад*

1) F. P. Filin, O strukture sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka, in: Vja, 1973, Nr. 2, S. 7 - 8; ders., „Prostorečie“ und „Prostorečnaja leksika“, in: Russkij jazyk. Ėnciklopedija, Moskva 1979, S. 239. (Bereits Ožegov hat die Zweiteilung des Prostorečie vorgenommen, ohne für die beiden Kategorien spezielle Ausdrücke anzubieten. Siehe Ožegov (1974), S. 290.) In seinem Beitrag K probleme social'noj obuslovlennosti jazyka, in: Vja, 1966, Nr. 4, S. 37, waren für Filin das Prostorečie nur die „nichtnormativen, stilistisch herabgesetzten Sprachmittel“ innerhalb der Literatursprache.

2) Der Illustration möge ein harmloser, aber nichtsdestoweniger aufschlußreicher Witz dienen, der nur darauf beruht, daß Wörter unterschiedlich akzentuiert werden: - Какая разница между доцентом и доцентом? - Доцент в 60 процентах случаев носит документы в портфеле, а доцент в 60 процентах случаев носит документы в портфеле.

statt *палисад*, *палисадник* 'Palisade', *гульвар* statt *бульвар*, *каздрюля* statt *кастрюля* 'Kasserolle', *пивожи* statt *пиони* 'Pfingstrosen', *скупилянт* statt *спекулянт* 'Spekulant', *фулюган* und *фулиган* statt *хулиган* oder *аблакат* statt *адвокат* 'Rechtsanwalt' fehlen überhaupt -, sind sie doch existent und zuweilen so lebendig, daß sie zur Norm werden können. Im Englischen werden solche Abweichungen von der Norm, vom Standard, unter den Begriffen *Vulgar English* (*Vulgarism*, *Vulgarisms*), *Popular English* oder *Substandard* zusammengefaßt.¹⁾

Das *литературное просторечие*, d. h. die in den Wörterbüchern so markierten sprachlichen Einheiten, ist in der Filinschen Auffassung integraler Bestandteil der Literatursprache, bildet ein Reservoir für expressive und stilistisch herabgesetzte Mittel, die unter bestimmten Umständen von jedem gebildeten Menschen verwendet werden können. Ihr Gebrauch ist weder in sozialer noch in territorialer Hinsicht eingeschränkt; das *внелитературное просторечие* ist im allgemeinen nur in seiner territorialen Ausdehnung nicht begrenzt und geht mit den Halbdialekten eine enge Verbindung ein.²⁾

Noch einen Schritt weiter geht O. A. Lapteva. Sie apostrophiert das *просторечие* als eine vage, nichtsystemhafte, Dialektreste enthaltende sprachliche Kategorie, die über keine eigene Norm verfügt, wenig verbreitet und für Sprecher mit „keinem hohen Bildungsniveau“ charakteristisch ist. Von der Umgangssprache unterscheidet es sich hauptsächlich in der Lexik und Phonetik, weniger in der Syntax. Für den Begriff *внелитературное просторечие* steht bei Lapteva der Ausdruck *локальные особенности устно-разговорной разновидности* ('lokale Besonderheiten der mündlichen umgangssprachlichen Varietät'). Der Begriff *литературное просторечие* tritt bei ihr gar nicht in Erscheinung. Das bedeutet, daß diese Kategorie ganz in der Umgangssprache - in ihrer Terminologie ist es die *устно-разговорная разновид-*

1) E. Leisi, *Das heutige Englisch. Wesenszüge und Probleme*, 6. Aufl., Heidelberg 1974, S. 159 - 160.

2) Filin (1973), S. 7 - 8.

ность литературного языка ('mündliche umgangssprachliche Varietät der Literatursprache') - aufgeht.¹⁾ Gleichzeitig bedeutet dies, daß die in Wörterbüchern übliche Kennzeichnung *прост.* bzw. *простореч.* für das eigentliche *просторечие*, wie es von Lapteva beschrieben wird, reserviert bleibt. In den allermeisten Fällen wird also an die Stelle von *прост.* die Markierung *разг.* (*разговорное* 'umgangssprachlich') treten, was übrigens der Filinschen Definition des literatursprachlichen *просторечіе* nicht widerspricht, vielmehr mit ihr übereinstimmt und teilweise der lexikographischen Praxis entspricht.²⁾

Die Vorteile der hier vorgeschlagenen Lösung des *просторечіе*problems sind offenkundig. Erstens wird eine willkürliche stilistische Barriere beseitigt, die vom Sprachgebrauch und vom Sprachgefühl her nicht mehr gerechtfertigt ist. Endlich können umgangssprachliche Einheiten als das ausgegeben werden, was sie wirklich sind. Meinen Beobachtungen zufolge verknüpfen Muttersprachler (Träger der russischen Literatursprache) mit dem allseits bekannten Ausdruck *просторечие* solche Begriffe wie Primitivität, Mangel an Bildung, Fehlerhaftigkeit, Unkorrektheit, Dialekteinfluß, Einfachheit, Schlichtheit, Ungezwungenheit u. ä., die weitgehend mit dem übereinstimmen, was Lapteva über das *просторечіе* (und Filin über das außerliteratursprachliche *просторечіе*) sagt. Zweitens wird der Begriff „literatursprachlich“ nicht mehr so stark strapaziert: Der in dem Terminus *литературное просторечие* enthaltene Widerspruch löst sich auf. (Bleibe man bei der Filinschen *просторечіе*definition, dann könnte (müßte) konsequenterweise

1) Lapteva (1976), S. 76 - 81. - Die Gleichsetzung des *внелитературное просторечие* mit den *локальные особенности устно-разговорной разновидности литературного языка* überzeugt nicht. Formen wie *в кинe, местов, ихний usw.* sind allgemein verbreitet und gehören zweifelsfrei zum *просторечіе*, wie es Lapteva selbst umschrieben hat. An dieser Stelle sei vermerkt, daß das heutige *просторечіе* so gut wie nicht erforscht ist. Dies ist die unmittelbare Folge der sowjetischen Sprachpolitik mit ihrer normativen Ausrichtung. Vgl. dazu Filin (1973), S. 6.

2) In sowjetischen russisch-deutschen Wörterbüchern sind *просторечіе*-ausdrücke mit der stilistischen Markierung *разг.* ('umgangssprachlich') versehen.

von *литературные* und *внелитературные жаргонизмы* gesprochen werden. Ein, wie mir scheint, wenig sinnvoller Vorschlag, der auch die Filinsche Definition wenig sinnvoll erscheinen läßt.) Aus dem zweideutigen *просторечие* wird der eindeutige Terminus *просторечие*, hinter dem der relativ eindeutige Begriff *просторечие* steht.

Schwierigkeiten ergeben sich bei der Übersetzung des Ausdrucks *просторечие* ins Deutsche. I. Ja. Pavlovskij brauchte sich seinerzeit nur an die Dal'sche Definition zu halten. Sie lautete bei ihm auf Deutsch: „die Sprache des gemeinen Volks, schlichte, einfache Sprache.“¹⁾ A. V. Isačenko operierte mit der Übersetzung „Volkssprache“. Er verstand darunter die „natürliche, unverfälschte Sprache vor allem der Landbevölkerung, aber auch gewisser städtischer Bevölkerungsschichten.“²⁾ Andere Übersetzungen sind: derbe Volkssprache, volkstümliche Umgangssprache, vulgäre Umgangssprache, saloppe Umgangssprache, lässige Umgangssprache oder einfach Umgangssprache.

Zu warnen ist vor der Übersetzung „lässige“ oder „saloppe Umgangssprache“. Sie läßt den Eindruck entstehen, als entspräche das russische *просторечие* dem englischen Slang. Zu Recht wurde in der englischen Ausgabe der dritten Auflage der *Большая Советская Энциклопедия* der Artikel *Просторечие* mit 'popular language' übersetzt.³⁾ Genauso wie die Ausdrücke Slang, Argot und Jargon sich nicht adäquat ins Deutsche übersetzen lassen, widersetzt sich der Ausdruck *просторечие* einer befriedigenden Übersetzung. Jede der derzeit gebräuchlichen Übersetzungsvarianten dieses Ausdrucks akzentuiert über Gebühr einen Teilaspekt des sich dahinter verbergenden Begriffs. Da es aus diesem Dilemma keinen mir bekannten übersetzungstechnischen Ausweg gibt, schlage ich vor, den Terminus *просторечие* unübersetzt ins Deutsche zu

1) Bei Dal' (1956) heißt es unter dem Stichwort *просторечие*: „простой, простонародный говор, язык.“ Vgl. I. Ja. Pavlovskij, *Russko-nemeckij slovar'*, 3-e, sov. pererab., isp. i dop. izd., t. 2, Riga 1911, S. 1321.

2) Siehe A. V. Isačenko, *Die russische Sprache der Gegenwart. Formenlehre*, 3. Aufl., München 1975, S. 32 - 33.

3) V. D. Bondaletov, „*Просторечие*“, in: *БСЭ*, 3-e izd., t. 21, Moskva 1975, S. 115, und ders., „*Popular Language*“, in: *Great Soviet Encyclopedia. A Translation of the Third Edition*, vol. 21, New York, London 1978, S. 211.

entleihen. Nur so lassen sich m. E. Mißverständnisse vermeiden, die schon allein dadurch hervorgerufen werden, daß sich der Inhalt des Begriffs mit der Zeit geändert hat.

6. Umgangssprache

Die russische Umgangssprache wird seit über einem Jahrzehnt intensiv erforscht.¹⁾ Die Ergebnisse dieser Bemühungen zeigen, daß der in Wörterbüchern übliche stilistische Hinweis *разговорное* und der Terminus *разговорная речь* (*разговорный язык*) Verschiedenes bedeuten. Mit *разговорное* ist die Stil-schicht (lexikalische Schicht) innerhalb der kodifizierten Literatursprache gemeint, die sich nach unten hin an die normalsprachliche (neutrale, mittlere) Stilebene anschließt. Alle mit dieser Markierung versehenen Wörter und Ausdrücke (z. B. *отчитать* 'abkanzeln', *глазник* 'Augenarzt', *очкарик* 'Brillenschlange' [Brillenträger], *бить баклуши* 'auf der faulen Haut liegen') sind Bestandteil der kodifizierten Literatursprache. An die neutrale schließt sich nach oben die hohe Stilebene an, so daß sich die kodifizierte Literatursprache in die hohe, neutrale und umgangssprachliche Stilebene gliedert. Um das System der stilistischen Markierungen zu vereinfachen, wurde der Vorschlag gemacht, *разговорный стиль* durch *сниженный стиль* zu ersetzen. Demnach ergibt sich für die kodifizierte Literatursprache folgende Schichtung: *высокий (книжный) стиль - нейтральный (средний) стиль - сниженный (разговорный) стиль.*¹⁾

Die in den Wörterbüchern mit *разговорное* gekennzeichneten lexikalischen Einheiten sind nur ein Teil der in der Umgangssprache verwendeten Lexik. Sie bezeichnen alltägliche, häufig wiederkehrende Abläufe und Erscheinungen, drücken Bewertungen aus. In einem zwanglosen Gespräch können außer ihnen Jargonismen, Slangismen, Matusdrücke, Okkasionalismen, Einheiten der neutralen und gehobenen Ausdrucks-

1) Siehe *Russkaja razgovornaja reč'*, Moskva 1973, S. 24 - 25.

weise oder gar des Prostorečie verwendet werden. Alle diese Einheiten gehören verschiedenen Stilschichten oder unterschiedlichen lexikalischen Systemen bzw. Varietäten an.

Die *разговорная речь* ist hingegen weit mehr als nur eine lexikalische Schicht. Sie dient den Menschen als universales Kommunikationsmittel. Sie ermöglicht Gespräche in der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis, an der Arbeitsstelle, beim Einkaufen, im Krankenhaus, bei Behörden, auf der Straße, im Zug usw. Mittels der Umgangssprache kann man sich über Politik, Kunst, Sport, Musik, Wissenschaft und Technik unterhalten. Ein in der Umgangssprache geführtes Gespräch ist vom Thema her relativ wenigen Einschränkungen unterworfen. Auch spezielle Sachverhalte lassen sich mit ihrer Hilfe unter Verwendung einiger Termini darstellen.

Die Umgangssprache besitzt eine eigene Norm, die nicht weniger streng als die der kodifizierten Literatursprache eingehalten wird. Aus dem Bereich der Phonetik sind solche Beispiele bekannt: *тогда* [тада, таа], *советскую* [саэцкуу], *себе* [с'нэ, с'э]. Aus der Morphologie kennt man die Vokativformen *Пап! Мам!, Саш! Сошь! Такь!* oder die Formen *два шампанских, три пива, четыре салата*. Typische nominale Bildungen der Umgangssprache ergab ein Test, bei dem nach der Bezeichnung für einen Gummistampfer gefragt wurde, mit dem Verstopfungen im Abflußrohr beseitigt werden können. Die Testpersonen nannten dieses nützliche Gerät *груша, прочищалка, пробивалка, пробивка, прокачка, откачка, продувка, продувалка, качалка, резинка, насосик, тиркала* und einfach *для раковин*.¹⁾ Sein offizieller Name *вантуз* ist praktisch nur den Verkäufern von Haushaltswaren bekannt. Regulär sind solche Bildungen wie *Дай мне чем писать, чем вытереть, чем смочить, чем смазать* usw. (Das, was man zu einem bestimmten Zweck braucht, wird nicht konkret genannt.) Sätze wie *Испортился есть кельзя совсем творог-то в холодильнике; Потом обратно шли пять раз упала; Итальяночки молодецькие приходили три к нам в гости; С краснецьким собачку пожалуй-*

1) Ebd., S. 445 - 446.

ста бактиком дайте zeigen deutlich die Eigenständigkeit der Syntax und der Wortfolge in der Umgangssprache.¹⁾

Somit sind die kodifizierte Literatursprache und die Umgangssprache zwei verschiedene Systeme. Die Umgangssprache ist nicht einer der funktionalen Stile der kodifizierten Literatursprache (*научный стиль, официально-деловой стиль, публицистический стиль, литературно-художественный стиль*), sondern ein besonderes System, das über ein spezifisches Inventar von Einheiten verfügt, die nach spezifischen Gesetzen funktionieren. Im Unterschied zu den funktionalen Stilen ist die Umgangssprache polyfunktional. Sie steht nicht den einzelnen funktionalen Stilen, sondern der kodifizierten Literatursprache insgesamt gegenüber.²⁾

Nur folgerichtig ist es, wenn daher für die russische Umgangssprache anstelle des bisher üblichen Terminus *разговорная речь* der Terminus *разговорный язык* angeregt wurde. An Konsequenz läßt man es hingegen fehlen, wenn der *разговорный язык* innerhalb der Literatursprache belassen wird.³⁾ Eine Inkonsequenz ist es deshalb, weil die Literatursprache als *обработанная форма общенародного языка* definiert ist. Schon die wenigen, oben angeführten Beispiele aus der Umgangssprache zeigen, daß Umgangssprache als *необработанная форма* des Russischen zu gelten hat, die - wie immer betont wird - spontan während der Kommunikation entsteht. Es wird deshalb vorgeschlagen, die Umgangssprache aus der Literatursprache auszugliedern.

1) Ebd., S. 333, 335, 389 u. 391.

2) Ebd., S. 20 - 23. - Lapteva (1976), S. 5 - 40, setzt sich eingehend mit der Frage auseinander, ob die Umgangssprache ein Stil ist. Auch sie kommt zu dem Schluß, daß trotz gewisser Gemeinsamkeiten zwischen einem Stil und der Umgangssprache letztere ein „komplizierteres und vielschichtigeres Phänomen sei“ (S. 40).

3) *Pusskaja razgovornaja reč'* (1973), S. 24.

7. Slang

Von Slangforschern wird unverhüllt zugegeben, daß sich „Slang“ nicht präzise definieren läßt und damit das Schicksal anderer Wörter teilt, die ebenfalls für die Bezeichnung komplexer Erscheinungen dienen.¹⁾ The Oxford English Dictionary vermerkt unter „Slang“ unter anderem:

Language of a highly colloquial type, considered as below the level of standard educated speech, and consisting either of new words or of current words employed in some special sense. 2)

In Webster's New World Dictionary findet sich die Definition:

Highly informal language that is outside of conventional or standard usage and consists of both coined words and phrases and of new or extended meanings attached to established terms: slang develops from the attempt to find fresh and vigorous, colorful, pungent or humorous expression, and generally either passes into disuse or comes to have a more formal status. 3)

Auf den Begriff „Slang“ treffen auch solche Stichwörter wie Witz, Ironie, Protest, Verachtung, Vulgarität, bewußter Verstoß gegen Normen und andere zu. Ein wichtiges Element ist außerdem der sprachliche Spieltrieb des Menschen, der immer neue Slangausdrücke entstehen läßt. Freilich sind manche dieser Merkmale auch kennzeichnend für die Jargons, doch im Unterschied dazu hat der Slang eine „weit größere soziale Basis“, wie Žirmunskij konstatierte, und ist nicht wie jene nur für eine bestimmte Gruppe charakteristisch. Andererseits wird die Ansicht vertreten, daß der General Slang durchaus sozial abgrenzbar ist, nämlich als der spezifische Wortschatz der Jugend der größeren Städte.⁴⁾ Ganz

1) E. Patridge, „Slang“, in: Collier's Encyclopedia, vol. 21, New York, London 1977, S. 70 - 72. - Einen umfassenden Überblick über den Slang bietet ders., Slang To-day and Yesterday, 4th Edition, London 1971. Zu empfehlen ist auch H. Wentworth, St. B. Flexner, Dictionary of American Slang, 2nd Supplemented Edition, New York 1975.

2) The Oxford English Dictionary, vol. 9, Oxford 1970, S. 171.

3) Webster's New World Dictionary, 2nd College Edition, Toronto 1976, S. 1337.

4) E. Leisi, Praxis der englischen Semantik, Heidelberg 1973, S. 228. - Unter Vocational Slang wird im Gegensatz zum General Slang der

in diesem Sinn ist der Ausdruck *молодежный сленг* aufzufassen.

In der Sowjetunion geht man noch einen Schritt weiter, indem man versucht, Slang auf den Jugendslang zu reduzieren. Die vorgeschlagenen Termini *молодежный сленг* und *молодежный жаргон* - im Deutschen sagt man dafür Jugendsprache - belegen diese Absicht, da die Ausdrücke *сленг* und *жаргон* für die Bezeichnung einer saloppen, lässigen Sprache vermieden werden. Auf diese Weise wird eine altersmäßige Grenze für den Gebrauch von Slangismen festgelegt, die allerdings mit der sprachlichen Wirklichkeit nicht das Geringste zu tun hat. Von M. M. Kopylenko wird das Alter der Jugendlichen, die Slang sprechen, auf 14 bis 25 Jahre festgesetzt.¹⁾ Selbst wenn man mit dem Begriff „Jugend“ die Jugendlichen bis zu 28 Jahren meinte, - dies ist die Altersgrenze, bis zu der sich Sowjetbürger dem Komsomol, dem Kommunistischen Jugendverband anschließen können - wird man den sprachlichen Verhältnissen in keiner Weise gerecht. Ausgehend vom tatsächlichen Slanggebrauch müßten zur sowjetischen „Jugend“ auch die 30 bis 50jährigen und noch ältere Sowjetbürger gerechnet werden. Denn solche Slangausdrücke wie *бабки* 'Kröten' [Geld], *заткнуть* 'die Schnauze halten', *рыло* 'Fresse', *выступать* 'Radau machen', 'Streit suchen', 'eine Schau abziehen', *кабак* 'Restaurant' oder *полквожик* 'Drei-Sterne-Kognac' kann man ohne weiteres von Erwachsenen hören, die schon längst dem Komsomolzenalter entwachsen sind.²⁾

Es wird nicht bestritten, daß Slangismen sehr kurzlebig sein können oder nur für eine bestimmte Zeit und eine bestimmte Generation spezifisch sind. Es wird auch nicht bestritten, daß es in der Sowjetunion einen Jugendslang gibt. Es soll nur verdeutlicht werden, daß der Begriff *мо-*

einer bestimmten Berufsgruppe (Schüler, Soldaten, Drogen-Konsumenten, Matrosen usw.) verstanden. Der Vocational Slang entspricht in diesem Fall dem *жаргон* im Russischen. Vereinzelt wird dafür im Russischen ebenfalls der Ausdruck *сленг* verwendet.

1) M. M. Kopylenko, *O semantičeskoj prirode molodežnogo žargona*, in: *Social'no-lingvističeskie issledovanija*, pod red. L. P. Kryšina i D. N. Šmeleva, Moskva 1976, S. 79.

2) Ebd., S. 20 - 26, wo noch viele andere Beispiele verzeichnet sind.

лодежный сленг so extensiv ausgelegt wird, daß er sinnlos wird. Dies ist kein Zufall. Denn auf der einen Seite sind offizielle Stellen daran interessiert, daß Slang wenigstens terminologisch eine altersbedingte, vorübergehende Erscheinung, sozusagen eine „Kinderkrankheit“ bleibt, die von sich aus vergeht. Auf der anderen Seite wird der Ausdruck *молодежный сленг* von sowjetischen Sprachwissenschaftlern gerne gewählt, weil er die Möglichkeit bietet, etwas über Slang oder über Jargons publizieren zu können.

Stellt man sich das Russische als vertikales Schichtenmodell vor, dann befindet sich der Slang zwischen der Umgangssprache und den Jargons, von denen die *феня*, der Lagerjargon und neuerdings der Jargon der Drogenabhängigen eine besondere Rolle spielen. Sie und andere Jargons sind die Hauptquellen des Slang. M. Wandruszka beschreibt das so:

Ausläufer dieser wuchernden Sondersprachen dringen unablässig in die allgemeine Umgangssprache ein, werden durch die Massenmedien propagiert, erringen literarische Geltung. Das alles faßt man im Englischen als Slang zusammen, im Französischen als Argot. Im Deutschen gibt es merkwürdigerweise noch keinen eigenen Namen dafür. 1)

Sieht man davon ab, daß Jargonismen und Slangismen in den sowjetischen Massenmedien in der Regel nicht verbreitet werden, dann könnte sich Wandruszkas Beobachtung auch auf das Russische beziehen. Bei manchen sowjetischen Lexikographen geht indessen die Abneigung gegen den Terminus *сленг* so weit, daß sie ihn überhaupt ablehnen. Im *Большой русско-английский словарь* sind sämtliche Wörter und Ausdrücke, die in den Wörterbüchern der englischen Sprache als Slang ausgewiesen werden, auf die Kategorien *разговорное*, *просторечие*, *вульгаризм*, *жаргонизм*, *профессионализм*, *диалектизм*, *неологизм* und einige andere aufgeteilt. Motiviert wird dieses ungewöhnliche lexikographische Vorgehen damit, daß der Terminus „Slang“ verschwommen sei, nur in der englischen Lexikologie und Lexikographie vorkomme, jedoch nicht im Französischen, Deutschen und Russischen oder in einer anderen Sprache, die einen hohen Entwicklungsstand er-

1) M. Wandruszka, Die Mehrsprachigkeit des Menschen, München 1981, S. 27.

reicht habe.¹⁾ Diese Argumente sind nicht nur nicht stichhaltig, sondern zeugen von einer gewissen Einseitigkeit derjenigen Lexikographen, die sie ins Feld führen. Längst gibt es Wörterbücher des dänischen, italienischen, jiddischen und schwedischen Slangs. Es genügt hier, darauf hinzuweisen, daß das Fehlen des Terminus *сленг* in der sowjetischen Lexikologie und Lexikographie keineswegs bedeutet, daß es im Russischen keine sprachlichen Einheiten gibt, die auf diese Weise am besten markiert werden können. Solche Ausdrücke wie *Лукичовка* 'Moskau' (vom Spitznamen Lenins *Лукич*), *Гуталик*, *Гуталинщик* 'Stalin', *Лялѣк* 'Brežnev', *черкохоние* 'Schwarzärsche' [Neger, Kaukasier, Einwohner Mittelasiens u. a.], *звери* 'Tiere' und *чурки* 'Tölpel' [Kaukasier, Kasachen, Einwohner Mittelasiens], *кайф*, *кейф* 'Genuß' bzw. 'Drogenrausch', *Совдепия* 'Sowjetunion', *совдепия* 'sowjetische Gesellschaftsordnung', 'Amtsträger' [Abgeordnete, Staatsanwälte, höhere Parteichargen usw.], *мент*, *лягавий*, *мусор* 'Bulle', *стукач*, *барабанщик* 'Denunziant', 'Zuträger', *поддавать*, *кирять* 'trinken', 'saufer', *бормотуха*, *краска* 'billiger Rotwein', *сидеть в отказе* 'keine Ausreisegenehmigung erhalten', *фирмач* 'Ausländer', *алкаш*, *алкохавт* 'Alkoholiker', *чувак* 'Typ' und *шмотки* 'Klamotten' dokumentieren zur Genüge die Existenz eines russischen Slang.

Im Grunde genommen wird die Tatsache, daß es einen russischen Slang gibt, von sowjetischen Forschern nicht ernsthaft bestritten. Es geht ihnen eigentlich darum, den Terminus *сленг* (auch *слэнг* geschrieben) von der sowjetischen Lexikographie und Lexikologie fernzuhalten. Die Situation ist insofern paradox, als einerseits der russische Ausdruck *феня* nicht terminologisiert ist und ihm die Entlehnung *арго* vorgezogen wird. Andererseits gibt man dem unhandlichen Ausdruck *паргомизированная лексика* den Vorrang vor der knappen und allgemein bekannten Entlehnung *сленг*. Als Erklärung für diese bewußt getroffene Auswahl könnte

1, Siehe *Всл'шoj anglo-russkij slovar'*. Pod obščim rukovodstvom prof. I. P. Gal'perina, t. 1, Moskva 1972, S. 15. - Die Grundlagen zu seiner slangfeindlichen Konzeption hat Gal'perin in seinem Artikel *С термине „слэнг“*, in: *VJa*, 1956, Nr. 6, S. 107 - 114, gelegt.

man anführen, daß jeweils der neutrale, emotional und expressiv kraftlose Ausdruck dem jeweils stark emotional wirkenden Gegenstück vorgezogen wird. Doch viel eher dürften ideologische Implikationen dafür verantwortlich sein, daß der Terminus *сленг* „in der sowjetischen Linguistik nicht Fuß gefaßt“ hat.¹⁾ In Bezug auf die russische Sprache fand er schon bei Žirmunskij keine Berücksichtigung.

Um den idealen Ausdruck *сленг* zu vermeiden, hat der Sprachpfleger Skvorcov sogar die Neuprägung *жаргонизированная лексика* geschaffen, die - nimmt man es genau - in semantischer Hinsicht nicht befriedigt und den Normen der russischen Akademie-Grammatik zuwiderläuft. Besagt doch das neue Verb *жаргонизировать* - vom Substantiv *жаргон* mittels des Suffixes *-изирова-* abgeleitet -, daß etwas in Jargon verwandelt wird.²⁾ Diese Neuprägung kann nur dann mit voller Berechtigung angewandt werden, wenn ein Wort (beispielsweise durch ein morphologisches Mittel) in ein Jargonwort überführt wird: aus *выпивать* wird *выпивок* 'alkoholische Getränke' bzw. 'das Trinken alkoholischer Getränke', aus *закусивать* wird *закусок* 'Imbiß' bzw. 'die Einnahme eines Imbisses'. Von *рубать* > *рубок* läßt sich das nicht sagen, denn *рубать* ist bereits ein Jargonwort. Ursprüngliche Jargonwörter können daher nicht als „jargonisierte“ lexikalische Einheiten bezeichnet werden, es sei denn, man setzt sich über die Semantik des Suffixes *-изирова-* hinweg. Und werden normalsprachliche lexikalische Einheiten „jargonisiert“, dann widerspricht dieser Vorgang dem Postulat, daß es in der Sowjetunion keine sprachliche Basis mehr für den Jargon gibt.

Die Nichtverwendung des Terminus *сленг* sowie die Verwendung der alternativen Termini *молодежный сленг*, *молодежный жаргон*, *жаргонизированная лексика*, *жаргонообразная лексика* u. a. sind der Ausdruck dafür, daß sowjetische Sprachforscher bisher nicht in der Lage waren, die „objektive Realität“ der sprachlichen Gegebenheiten adäquat zu be-

1) *Обščee jazykoznanie* (1970), S. 478.

2) Vgl. *Russkaja grammatika*, t. 1, Moskva 1980, §§ 804, 805.

schreiben, noch den auftretenden Problemen terminologisch gerecht zu werden. Die ideologischen Zwänge sind zu stark, als daß sie eine objektive Betrachtung bestimmter sprachlicher Phänomene zuließen. Denn viele Slangismen lassen die sowjetische Wirklichkeit in einem nicht gerade günstigen Licht erscheinen. Oftmals sind Slangismen auf ein einziges Wort komprimierte Witze. Beim Wort *членовоз* 'Wagen, mit dem Funktionäre chauffiert werden' liegt der Witz darin, daß die Doppeldeutigkeit des Wortes *член* „Glieder“ [Penis] und „Parteimitglied“ ausgenutzt wird. Die Bedeutung „Glieder“ [Penis] löst die Assoziation *хуй* „Schwanz“ [Penis] aus, und hierauf wird *хуй* „Arschloch“ in seiner Funktion als obszönes und sehr populäres Schimpfwort assoziiert.

8. Mat



А по-шёл ты на хуй!

„Язык этот уже спокон веку отыскан
и принят во всей Руси.“

(Ф.М.Достоевский 1821 - 1881)

Vor nun über hundert Jahren war F. M. Dostoevskij an einem Sonntag in Petersburg Zeuge eines kurzen, vom Inhalt her banalen Gesprächs, das sechs betrunkene Fabrikarbeiter führten. Diese Tatsache an sich hätte wohl kaum ausgereicht, den berühmten Schriftsteller dazu zu bewegen, das zufällig Aufgeschnappte zu veröffentlichen. Nimmt man den fraglichen Artikel zur Hand, dann stellt man fest, daß die von Dostoevskij auf einer knappen Seite genußvoll und amüsanter geschilderte Unterhaltung der Fabrikarbeiter nur aus einem einzigen Substantiv bestanden haben soll, das lediglich sechs mal - intonatorisch variiert und in unterschied-

licher Bedeutung - wiederholt wurde. Dabei vermied es der Schriftsteller wohlweislich, dieses Wort beim Namen zu nennen, hätte er doch die zarten Gefühle seiner Leser, vor allem seiner Leserinnen, verletzen können. Auf ihn hatte die flüchtige Begegnung mit den Arbeitern großen Eindruck gemacht und ihn zu der keineswegs ironisch gemeinten Aussage veranlaßt:

Я вдруг убедился, что можно выразить все мысли, ощущения и даже целые глубокие рассуждения одним лишь названием этого существительного, до крайности к тому же немногосложного. 1)

Dostoevskij übertrieb natürlich ein wenig um des Effektes willen, als er behauptete, allein mit dem Wort *хуй* sei das fragliche Gespräch geführt worden. In Wirklichkeit müßte es aus den folgenden sechs Repliken bestanden haben: (1) *Хуйня!* 'Scheiße!'; (2) *Ни хуя!* 'Von wegen!'; (3) zu (1) *Хуй!* 'Arschloch!'; (2) zu (3) *На хуй!* 'Reg dich ab!'; (4) in Bezug auf das in (1) Gemeinte: *Ни хуя себе!* 'Sagenhaft!'; (6) zu (4) *Какого хуя!* 'Was soll das?'. (Der fünfte Kommunikationspartner mischt sich nicht in das Gespräch ein.)²⁾

Für das, was Dostoevskij damals als in ganz Rußland gebräuchliche Sprache bezeichnete, steht heute der Ausdruck *мат*. In sowjetischen Wörterbüchern sucht man vergeblich nach einer befriedigenden Erklärung dieses Wortes. In einer der älteren Auflagen des Wörterbuchs von Ožegov wird die folgende angeboten: „Неприлично-гнусная брань с упоминанием слова мать.“³⁾ Von dieser Definition werden nur solche Ausdrücke wie *Еб твою мать!* 'Verdammter Mist!', 'Hol's der Geier!', 'Teufel auch!', 'Teufel, Teufel!', 'Weiß der Geier!' u. a.; *Ебц твою мать!* 'Gottverdammter Mist!', 'Gott verdamm mich!', 'Himmel, Arsch und Zwirn!' u. ä.; *Ебѣна мать!* 'Teufel noch mal!', 'In des Teufels Namen!' usw. und *Убирайся к ебене матери!* 'Scher dich zum Teufel!' erfaßt. In neueren Auflagen dieses Wörterbuchs lesen wir die Erklä-

1) F. M. Dostoevskij, *Dnevnik pisatelja*. 1873. *Malen'kie kartinki* 2, in: *Polnoe sobranie sočinenij v tridcati tomach*, t. 21, Leningrad 1980, S. 108 - 109. Siehe ergänzend dazu Učitelju, in: ebd., S. 113 - 117.

2) Bei dieser Übersetzung kann es sich nur um eine sinngemäße Wiedergabe des Gesprächs handeln.

3) S. I. Ožegov, *Slovar' russkogo jazyka*, izd. 4-e, Moskva 1960, S. 333.

rung „неприличная брань“.¹⁾ Folgt man ihr, dann gehören zur Mat auch solche Schimpfwörter wie *хополцз* 'Arschlecker', *хона с ушми* 'Arsch mit Ohren', *низда* 'Fotze', *говно* 'Scheiße' und viele andere. Im großen Akademiewörterbuch steht unter demselben Stichwort „матерная брань; сквернословие.“²⁾ Bei Dal' ist dieses Wort noch nicht verzeichnet. Statt dessen finden sich bei ihm der heute noch gängige Ausdruck *матерщина - пахабство, мерзкая брань* und das Verb *матюгать(ся) - сквернословить, ругаться; бранить(ся) по-матерку* sowie andere Wörter aus dieser Wortfamilie.³⁾

Die zuletzt genannten Definitionen, die alte, vorrevolutionäre Dal'sche, und die neue, akademische, kommen der heutigen Bedeutung von *мат* am nächsten. Mat ist die Gesamtheit der im übertragenen Sinne gebrauchten Wörter *ебать* 'ficken' [futuere], *низда* 'Fotze' [Vagina] und *хуй* 'Schwanz' [Penis] und der von den Stämmen *ѣб*, *еба-*, *низд-* und *хуй* der Wörter *ебь* (*ецу*) 'ficken', *ебать*, *низда* und *хуй* abgeleiteten sexuellen Ausdrücke, die Nichtsexuelles bezeichnen, zum Beispiel: *сдѣбать* 'abhauen', 'verduften', *отдѣбаться* 'in Ruhe lassen', *обдѣбать* 'bescheißen', *ѣбнутый* 'jmd., der bescheuert ist', *ебалыки* 'Visage'; *низдить*, *дать низда*, *дать низдклей* 'verprügeln', *низдануть* 'einen Schlag versetzen', *низдеть* 'Scheiß reden', *низдѣх* 'Gequatsche', *низдец!* 'Klasse!' oder 'alles ist im Arsch!', *низдецовый* 'toll', *хуёвый* 'beschissen', 'Scheiß-', *до хуя* 'jede Menge', *мне это по хуй* 'das ist mir scheißegal', *пошел ты на хуй!* 'leck mich am Arsch!', *я на него хуй положил* oder *забил* 'ich scheiß auf ihn' und viele andere.⁴⁾ Ausdrücke, die das Wort *мать* enthalten

1) Ožegov (1972), S. 313, und Ožegov (1981), S. 302.

2) SSRLJa, t. 6, 1957, Sp. 689 (4. Mat). Nur in diesem Wörterbuch ist das Wort *мат* stilistisch nicht markiert. In allen anderen Lexika, in denen es verzeichnet ist (O, M), wird es als Wort des Prostorečie ausgewiesen. Das ist ein weiteres Beispiel dafür, wie sinnlos diese Kennzeichnung vergeben wird, denn *мат* ist ein allseits bekannter und gebräuchlicher Ausdruck, der zur Bezeichnung einer Varietät des Russischen dient und stilistisch neutral ist.

3) Siehe das Lemma „Mat“, in: Dal' (1912-1914), t. 2, 1914, Sp. 802-803.

4) Der äußerst häufig verwendete Matusdruck *пошел ты на хуй!* - in der indirekten Rede wird er euphemistisch mit *я его послал подальше* umschrieben - ist sogar vertont worden (siehe das Notenbeispiel am An-

und von denen der euphemistische Name *мам* herrührt, sind nicht zahlreich. Sie machen ebenso wie Schimpfwörter und Flüche nur einen kleinen Teil dieser Varietät aus. Der Bezug zum Sexuellen ist bei Matausdrücken in der Regel formaler Art. Er wird über das Bezeichnende, die Form, hergestellt. Bei euphemistischen Varianten einiger Matausdrücke fehlt sogar der direkte formale Bezug, zum Beispiel *ёлки зелёные*, *ёлки-палки* und *едри твою мать* statt *ёб твою мать* und *муйня*, *фуйня* statt *хуйня*. Die Ähnlichkeit der Lautgestalt oder auch nur die Übereinstimmung zweier Laute genügt jedoch, damit dieser Bezug wieder hergestellt werden kann.

Neben Matausdrücken mit feststehender Bedeutung (z. B. *спиздить* 'klauen', *объебать* 'bescheißen' [betrügen], *ка хуй* 'wozu') gibt es eine Reihe dieser Ausdrücke, deren Bedeutung nur im Kontext unter Berücksichtigung der Konsituation zu verstehen ist, etwa die Homonyme *низдец!* 'Klasse!' und *низдец* 'alles ist im Arsch' oder die Synonyme *захуячить* und *захуярить* mit einer Fülle von Bedeutungen. (Siehe Kapitel D, Abschnitt 2b.)

In der Umgangssprache heißen Matausdrücke *матерные слова* oder *матюги*. In Analogie zu den Termini Argotismen, Jargonismen und Slangismen wird der Terminus *матизмы* „Matismen“ für die Bezeichnung von Matausdrücken vorgeschlagen. Skatologische Ausdrücke gehören - egal, ob sie Skatologisches oder Nichtskatologisches ausdrücken - nicht zum Mat.¹⁾ (Es fällt auf, daß sich Matismen im Deutschen noch am ehesten mit skatologischen, im Englischen und Französischen dagegen ebenfalls mit sexuellen Ausdrücken wiedergeben lassen.)

fang dieses Abschnitts). Diese kleine Komposition ist allen sowjetischen Musikern bekannt. Sie wird von ihnen z. B. dann gespielt, wenn sie keine Lust haben, musikalische Wünsche des Publikums zu erfüllen.

1) F. Dreizin, T. Priestly, A Systematic Approach to Russian Obscene Language, in: Russian Linguistics, vol. 6, 1982, S. 233 - 249, zählen zum Mat auch skatologische Ausdrücke wie *ровно* 'Scheiße', *ровноед* 'Scheißfresser', *бздеть* 'leise furzen' und *пердеть* 'laut furzen' sowie das Wort *блядь* 'Hure', das in der *феня* als Terminus und ansonsten als Schimpfwort, Interjektion und auch als Füllwort verwendet wird. Dieser Standpunkt läßt den Gebrauch des Wortes *мат* unberücksichtigt und ist deshalb abzulehnen.

C. Tabuisierte Varietäten des Russischen

I. Übersicht über die tabuisierten Sprachvarietäten

Es ist eine Tatsache, daß unter Stalin seit Mitte der 30er Jahre aus sprachpolitischen (ideologischen) Gründen - vor-dergründig aus Sorge um die Reinheit der russischen Sprache - die Argot- und Jargonforschung eingestellt wurde. Die von ihm durchgesetzte Tabuisierung der sozialen Dialekte wirkt sich bis in die Gegenwart aus und wurde bisher nicht aufgehoben, soweit es sich nicht um abgestorbene oder harmlose Varietäten handelt. Nur vereinzelt und dann unter solchen Etiketten wie Jugendslang (Jugendjargon), Prostorečie, Orthographie, Etymologie oder Redekultur werden die heiklen Fragen dieses Forschungsgegenstandes angeschnitten.¹⁾

Man kann kaum bezweifeln, daß manche Sprachvarietäten, zum Beispiel die der Schüler, Studenten, Drogensüchtigen und Kriminellen, in den meisten Ländern Europas existent sind. Andere Varietäten sind hingegen in ihrer Verbreitung auf bestimmte Gesellschaftssysteme oder bestimmte Länder begrenzt. Den Jargon der Börsenmakler dürfte es nur in den sogenannten kapitalistischen Staaten geben, und der Jargon der Baseballspieler und deren Fans ist wohl vor allem eine Varietät des amerikanischen Englisch.

1) Es sollte keinesfalls außer acht gelassen werden, daß auch im Westen sich kaum jemand dieser Sprachvarietäten annimmt. Meistens verknüpfen sich mit diesen Forschungen die Namen einiger Außenseiter der Sprachwissenschaft (Lexikographie). Für den deutschen Sprachraum sind für die ältere Zeit F. Ch. B. Avé-Lallemant, F. Kluge und L. Günther und für die neuere Zeit S. A. Wolf (Gauersprache), H. Küpper (Umgangssprache), E. Borneman (sexuelle Umgangssprache) und P. Wehle (Wiener Gauersprache) zu nennen. Für die englische Slang- und Cantforschung steht der Name E. Patridge. In der Mehrzahl handelt es sich bei den russischen und sowjetischen Jargon- und Argotforschern um renommierte Sprach- und Literaturwissenschaftler. Ein Beweis dafür, wie wichtig man einst in der Sowjetunion die Erforschung sozialer Sprachvarietäten nahm.

Betrachten wir nun einmal das heutige Russisch im Hinblick auf die Existenz unerwünschter Sprachvarietäten. Für diesen Zweck ist ein in der Sowjetunion von V. P. Timofeev ausgearbeitetes Schema sozialer Sprachvarietäten nicht ungeeignet. Unter der Bezeichnung *антисоциальные неизолированные сообщества* ('antisoziale nichtisolierte Gemeinschaften') faßt er neun verschiedene *коллективы* ('Kollektive') zusammen: *воры* 'Diebe', *картёжники* 'Kartenspieler', *нищие* 'Bettler', *спекулянт* 'Spekulanten', *валютчики* 'Devisenschieber', *мошенники* 'Betrüger', *хулиганы* 'Rowdys', *галтурщики* 'Schwarzarbeiter', 'Nebenverdienstler' und *сектанты* 'Sektenmitglieder'. Eine zweite Gruppe stellen die *преступные изолированные сообщества* ('kriminelle isolierte Gemeinschaften') dar. Zu ihnen gehören die *сообщества обывочного режима* ('Gemeinschaften [Gefangene] des gewöhnlichen Strafvollzugs'), *наркоманы* 'Drogenabhängige' und *рецидивисты* 'Rückfalltäter' jeweils beiderlei Geschlechts.¹⁾

Die von Timofeev gewählte Einteilung der russischen Jargons in zwei Gruppen kann nicht befriedigen. So sind Devisenschieber, Spekulanten und Rowdys nicht nur antisoziale Gruppen. Vielmehr ist ihr antisoziales, gegen die Gesellschaft gerichtetes Verhalten nach den strafrechtlichen Bestimmungen der einzelnen Unionsrepubliken strafbar und kann mit Haft, also mit Isolierung von der Gesellschaft, geahndet werden (siehe Art. 88, 154, 206 UK RSFSR). Dies bedeutet, daß es sich nach sowjetischen Rechtsnormen und offiziellen Wertvorstellungen um Kriminelle handelt, sobald bei der Abwicklung von Geschäften bestimmte Summen und Stückzahlen überschritten oder überhaupt bestimmte Verhaltensnormen verletzt werden.

So gibt es eine Kategorie von Spekulanten, die sich auf den Kauf von Kleidern, Schuhen und anderen nützlichen Gegenständen bei Ausländern spezialisiert haben und die nebenbei auch noch kleinere Devisengeschäfte tätigen. Sie heißen im alltäglichen und offiziellen Sprachgebrauch *бар-*

1) V. P. Timofeev, *Sociolingvističeskie faktory v razvitii sovremen-nogo russkogo jazyka*, in: *Očerki po sociolingvistike*, Sadrinsk 1971, S. 14-16.

цовщики. Außer ihnen sind noch die *антиквара*, *антикварщики* 'Antiquitätenhändler', *иконщики* 'Ikonenhändler', *ювелиры* 'Juweliere', *книжники* 'Buchhändler' und *пластиночники* 'Schallplattenhändler' zu nennen. Da jede Mangelware zum Spekulationsobjekt werden kann, sind die Möglichkeiten, illegale Geschäfte zu machen, nicht ungünstig.¹⁾ Sofern sie größere Geschäfte abwickeln, werden Spekulanten und Geschäftemacher als *деловые* bezeichnet. Ihre Sprache ist ein Gemisch aus Umgangssprache, Slang und Jargon. Der Sprachgebrauch innerhalb dieser Gruppen unterscheidet sich wenig voneinander. Die Unterschiede sind in der Regel individueller Art (Idiolekt).

K. Koscinskij beabsichtigt in seinem *Словарь русской ненормативной лексики*, den *фарцовщики* ein eigenes Argot zuzuordnen.²⁾ Diese Auffassung bedarf der Erläuterung. *Фарцовщики* sind in der Regel nicht länger als ein oder zwei Jahre in ihrer Branche tätig. Während dieser Zeit sind sie ständig in Kontakt mit den Spekulanten und den Devisenschiebern, die ihre Waren und Devisen aufkaufen. Haben sie in ihrem harten Job Erfolg, dann beginnen sie selbst, mit Waren und Devisen im großen Maßstab zu schieben und verbessern gleichzeitig ihre soziale Position. Haben sie während dieser Zeit keinen Erfolg, dann geben sie ihre Tätigkeit als *фарцовщик* auf und versuchen, einer geregelten Tätigkeit nachzugehen. Die allermeisten Geschäftemacher waren zu Beginn ihrer Laufbahn *фарцовщики*. Nach Eintritt ihres „beruflichen Erfolgs“ ändert sich ihre Sprache nicht.³⁾

Allen *халтурщики* 'Schwarzarbeitern' einen gemeinsamen Jargon zuzuschreiben, ist unangebracht. Zu unterschiedlich sind die Tätigkeiten, die einen Nebenverdienst erlauben, z. B. als Musiker, Fahrer, Schlosser, technischer Zeichner, Dachdecker, Tapezierer oder als Garagenbauer. Unabhängig

1) Art. 154 UK RSPSR definiert den Begriff *спекуляция* als „скупка и перепродажа товаров или иных предметов с целью наживы“.

2) Siehe K. Koscinskij, *Slovar' russkoj nenormativnoj leksiki (kratkij prospekt)*, in: *Russian Linguistics*, vol. 5, 1980, S. 142.

3) Zur Etymologie des Wortes *фарцовщик* siehe L. I. Skvorcov, *Otkuda slovo farcovka?*, in: *Voprosy kul'tury reči*, vyp. 5, 1964, S. 156 - 160.

davon, ob ein Angehöriger dieser Gruppen nebenbei dazuverdient oder nicht, wird er - je nach Eigenart - seltener oder häufiger Jargonwörter aus seinem Fach gebrauchen. Die wenigen Ausdrücke, die sich auf den Nebenverdienst beziehen, gehören voll und ganz zum Jargon der entsprechenden Berufsgruppe oder sind allgemein bekannt und gehören dann zum Slang oder zur Umgangssprache.¹⁾

Zu verneinen ist auch die Existenz eines spezifischen Jargons der sogenannten *хулиган* 'Rowdys'. Unter dem Rowdytum sind „Handlungen zu verstehen, die eine grobe Störung der öffentlichen Ordnung und eine offensichtliche Mißachtung der Gesellschaft darstellen“.²⁾ Dies ist der Gesetzestext, und die Definitionen in den normativen Wörterbüchern der russischen Sprache stimmen mit ihm überein. Zu vielfältig sind die Möglichkeiten, ein *хулиган* zu sein, als daß sich sagen ließe, wodurch er sich in jedem Fall von einem die öffentliche Ordnung beachtenden Sowjetbürger unterscheidet. Selbst ein sonst anständiger Sowjetbürger kann in angeheitertem Zustand zum *хулиган* werden. Manchmal bedarf es dazu nicht einmal dieses Zustandes. Es wäre ein einmaliger Sonderfall, wenn allein schon relativ unbestimmte Verhaltensweisen als Basis für die Herausbildung eines Jargons dienen könnten. Im Übrigen stellt die Unbestimmtheit, was eigentlich ein *хулиган* ist, keinen Widerspruch dar zur Fähigkeit der Sowjetbürger, in einem konkreten Fall mit großer Sicherheit festzustellen, wer ein *хулиган* ist.

Darüber, ob Bettler und Sektenmitglieder in der Sowjetunion jeweils einen eigenen Jargon haben, können von mir keine Aussagen gemacht werden, da ich zu diesem Perso-

1) Längst entspricht die in sowjetischen Wörterbüchern angebotene Erklärung des Wortes *халтура* - *побочный легкий заработок сверх основного* (O 1981) nicht mehr dem Sprachgebrauch. Der Zusatz „leicht“ hat seine Berechtigung verloren, da die Arbeitsbedingungen hart sein können und das Geld dann sauer verdient werden muß. Mit *халтура* ist sowohl der Nebenverdienst während als auch nach der regulären Arbeitszeit oder am Wochenende gemeint. Die Etymologie dieses Wortes ist bei L. Ja. Borovoj, *Put' slova. Očerki i razyskanija*, Moskva 1974, S. 227 - 230, beschrieben.

2) Art. 206 UK RSFSR.

nenkreis keine Kontakte hatte. Koscinskij scheint für Sektenmitglieder spezifisches Vokabular gesammelt zu haben.¹⁾

Was die „kriminellen isolierten Gemeinschaften“ betrifft, so entspricht es einfach nicht den Tatsachen, daß Drogensüchtige von der Gesellschaft isoliert sind. Der überwiegende Teil der Drogensüchtigen befindet sich auf freiem Fuß. Timofeev hat nur insofern recht, als er den Drogenkonsum unter den Inhaftierten der Arbeitsbesserungsanstalten – das ist der amtliche Name für Lager (offiziell: Kolonien) und Gefängnisse – und die Existenz eines Jargons der Drogensüchtigen bestätigt. Wenig mit der Realität zu tun hat auch sein Vorschlag, Rückfalltätern und „Gemeinschaften des üblichen Strafvollzugs“ eigene Jargons zuzugestehen. Ein Dieb, der zum zweiten oder zum dritten Mal einsitzt, und ein Devisenschieber, dem das gleiche Schicksal widerfährt, werden den Lagerjargon perfekt beherrschen. Nicht weniger perfekt wird ein zu einer längerern Haftstrafe verurteilter Mörder schon während und erst recht am Ende seiner Haftzeit den Lagerjargon beherrschen, ohne Rückfalltäter zu sein. Allein mit der Wahl des Ausdrucks *обычный режим* zeigt Timofeev, daß er mit den Einzelheiten des sowjetischen Strafvollzugs nicht vertraut ist. Die vier Stufen des Vollzugs sind (in der Reihenfolge der Härte der Haftbedingungen): *общий режим, усиленный режим, строгий режим* und *особый режим*. Im Lagerjargon heißen sie einfach *общак, усилок, строгац* und *особняк*. Der Phantasieausdruck *обычный режим* erscheint nirgendwo – weder in der juristischen Fachliteratur noch im amtlichen Sprachgebrauch oder in der Umgangssprache.

Die Timofeevsche Konzeption steht ganz im Einklang mit der herrschenden Lehre, Jargons mit gesellschaftsfeindlichen Gruppen oder Kollektiven in Beziehung zu setzen. Dies ist jedoch eine grobe Vereinfachung und Verfälschung der wahren Sachverhalte. Sogar innerhalb von Gemeinschaften und Kollektiven, auf die sich die Partei und die sowjetische Gesellschaft insgesamt stützen, existieren Jargons. Zu nen-

1) Siehe Koscinskij (1980), S. 141.

nen ist das sowjetische Militär: Luftwaffe, Marine und das Heer samt den verschiedenen Waffengattungen. Zu nennen sind auch das Komitee für Staatssicherheit (KGB) und die Miliz mit der ihr angegliederten Kriminalpolizei, deren Mitarbeiter gleichfalls Jargonsprecher sind.¹⁾ Nach dem mir vorliegenden Material, das sich auf Befragungen sowjetischer Bürger stützt, die mit diesem Personenkreis aus recht unterschiedlichen Gründen und Anlässen Kontakt hatten, scheint so viel sicher zu sein: Angehörige des KGB, der Miliz und der Kriminalpolizei sind mit der *о́еля* vertraut und in der Regel aktive Sprecher dieser Varietät. Indirekt wird diese Erkenntnis bestätigt durch eine Stelle in der *Памятка* ('Hinweis') zu einem Wörterbuch des Gaunerjargons. Sie lautet:

Следует помнить, что употребление жаргона преступников, без особой на то необходимости, засоряет русский язык. Не так важно уметь самому говорить на жаргоне, как важно хорошо понимать разговор, который ведут между собой с его помощью преступники. 2)

-
- 1) Girke, Jachnow (1974), S. 78, Anm., äußern sich sehr kritisch zu Timofeevs „Schema der sozialen Differenzierung und Integration der modernen russischen Sprache“. Bei ihnen heißt es: „Übrigens finden sich bei sowjetischen Soziolinguisten selbst ausgeprägte subjektive Prestigevorstellungen hinsichtlich der Träger der einzelnen Gruppensprachen. So etikettiert Timofeev [...] in seinem Schema der Sprachvarianz des modernen Russisch z. B. Sektenmitglieder, Gelegenheitsarbeiter und Narkotikasüchtige (denen er spezifische Argots zuordnet?) schlicht als ‚antisoziale nichtisolierte‘ bzw. ‚verbrecherische isolierte Gruppen‘, ohne deren sozialpsychische Existenzmotivation zu hinterfragen oder gar diese Etikettierung soziologisch zu rechtfertigen.“ Meiner Ansicht nach ist der Begriff „Prestigevorstellungen“, so wie er hier verwendet wird, nicht angebracht. Es handelt sich schlicht um unerwünschte Varietäten des Russischen, mit denen die Sprachpflege bisher nicht fertig wurde. Eine sekundäre Frage ist die sogenannte „sozialpsychologische Existenzmotivation“. Die primäre Frage ist die, ob es die von Timofeev aufgezählten Jargons überhaupt gibt. Sie ist nur empirisch zu beantworten. Für einen Teil der Timofeevschen Jargons (Argots) mußte sie verneint werden. Seine Etikettierungen müssen nicht gerechtfertigt werden. Sie gehören zum Standardrepertoire der sowjetischen Rechtswissenschaft und Soziologie. Es wäre unredlich, von einem sowjetischen Soziolinguisten die Verwendung von im Westen üblichen Etiketten zu verlangen. Verlangt werden kann nur die genaue Verwendung sowjetischer Etiketten. (Auf den ungenauen Gebrauch der Begriffe „antisozial“, „isoliert“ usw. ist hingewiesen worden.) Außerdem fällt auf, daß Girke und Jachnow die Wörter *халтурщики* und *наркоманы* offensichtlich nicht richtig verstanden haben. Die Kritik der beiden deutschen Linguisten beruht also teilweise auf falschen Voraussetzungen.
- 2) Slovar' vorovskogo žargona (925 slov) (posobie dlja operativnyh i sledstvennyh rabotnikov milicii), Kiev 1964, in: V. Čalidze, Ugo-

Die *феня* ist somit nicht nur die Umgangssprache der Kriminellen. Ihrerseits sind auch die Mitarbeiter des KGB und der Miliz sprachschöpferisch tätig. KGB-Mitarbeiter haben beispielsweise den Spitznamen *Солженицкер* für den Nobelpreisträger *Солженицын* aufgebracht. Damit sollte unterstellt werden, er sei jüdischer Abstammung. Bei der Miliz sind die Abbiavaturen *бомж* bzw. *бомжик* (*без определенного местожительства*) 'Nichtseßhafter' und *боз* (*без определенных занятий*) 'jmd., der keiner geregelten Arbeit nachgeht' samt den Ableitungen *бозик* und *бозище* gebräuchlich. Bei den Lagerverwaltungen wird statt *суточная дача* die Abkürzung *сутодача* 'Tagesverpflegungssatz' benutzt. Innerhalb der *феня* haben die *карманники* 'Taschendiebe', *домушники* 'Wohnungsdiebe', *медвежатники* 'Geldschrankknacker'; 'Einbrecher' und andere Spezialisten ihres Faches eigene, vornehmlich von ihnen verwendete Fachausdrücke.

Obwohl zwischen der *феня* und dem Lager- und Gefängnisjargon naturgemäß enge Verbindungen bestehen, dürfen beide Varietäten nicht miteinander identifiziert werden. Der Lager- und Gefängnisjargon entsteht und gedeiht in den Anstalten des Strafvollzugs. Zusammen mit den entlassenen Häftlingen gelangt er nach außen, wo er auf verschiedene Weise - vor allem durch mündliche Berichte, weniger durch Publikationen - einem breiteren Personenkreis bekannt wird. Die *феня* existiert unabhängig von den Lagern und Gefängnissen. Sie wird aber auch dort von den berufsmäßigen Kriminellen gesprochen. Und obwohl ihre Zahl in den Arbeitsbesserungsanstalten weit geringer ist als die aller übrigen Inhaftierten, ist der Einfluß der *феня* auf den Lager- und Gefängnisjargon erheblich.¹⁾

lovnaja Rossija, N'ju Jork 1977, S. 347. - Das angeschnittene Problem ist nicht neu. Koporskiĭ (1927), S. 9, hat es direkt angesprochen und mitgeteilt, daß Gaunerjargon nicht nur unter Kollegen, sondern auch zu Hause im Familienkreis gesprochen wird.

- 1) Aus jüngster Zeit stammen die Wörterbücher von M. Galler, H. E. Marquess, *Soviet Prison Camp Speech. A Survivor's Glossary. Supplemented by Terms from the Works of A. I. Solženicyn*, Madison, Wisc. 1972; M. Galler, *Soviet Prison Camp Speech. A Survivor's Glossary. Supplement*, Hayward 1977; V. V. Carpovich, *Solžhenitsyn's Peculiar Vocabulary. Russian-English Glossary. Trudnye slova u Solženicyna. Russko-anglijskij tolkovyj slovar'*, New York 1976.

Völlig tabuisiert blieb bisher in der Sowjetunion außer dem *мам* die Lexik, die sich auf den Genital- und Analbereich und das Sexualleben des Sowjetbürgers bezieht. Nicht einmal in der soziologischen Periode der Sprachwissenschaft wurde dieses Tabu durchbrochen. Sogar in den amtlichen Wörterbüchern der Gaunersprache blieben diese Ausdrücke weitgehend ausgespart.¹⁾

1. Ursachen der Tabuisierung

Warum in der Sowjetunion Sprachvarietäten der Tabuisierung unterliegen, läßt sich in allgemeiner Form aufzeigen, ohne daß man Einzelheiten oder eine erschöpfende Liste dieser Varietäten anführen muß. So enthalten die Jargons, die *феня* und der Slang lexikalische Einheiten, die auf negative Erscheinungen in der sowjetischen Gesellschaft, der *новая историческая общность* ('neue historische Gemeinschaft'), hinweisen. Sie stellen einen mehr oder weniger großen Widerspruch zur offiziellen, in den Massenmedien dargestellten Wirklichkeit dar. Gleichzeitig lassen sie Rückschlüsse zu auf die Lebens- und Denkweise und die Wertvorstellungen bestimmter Gruppen, Gemeinschaften oder großer Teile der Bevölkerung. Sie erlauben sozusagen einen Blick hinter die Kulissen der „neuen historischen Gemeinschaft“. Außerdem sind diese Varietäten ein Indikator dafür, welchen Einflüssen von außen Sowjetbürger ausgesetzt sind. Gemeint sind die in den Jargons und im Slang anzutreffenden Lehnwörter, die den Einfluß der Kultur, Wirtschaft, Technik oder auch nur der Mode eines anderen Landes unmittelbar widerspiegeln als in der normierten

1) Auch eine nie veröffentlichte, weil geschlossene Dissertation, die zu Beginn der 70er Jahre in Moskau von einer Frau über den russischen Mat abgefaßt wurde, ändert nichts an der puristischen Einstellung sowjetischer Instanzen zu diesem Vokabular. Nur vereinzelt finden sich in der Fachliteratur Hinweise auf den Gebrauch dieses Vokabulars. Als einziger erwähnt Polivanov einige Ausdrücke. Siehe seinen Artikel *Стук по блату* in: Polivanov (1931), S. 155, 159 - 160.

Sprache. Denn der Gebrauch dieser Lehnwörter kann in den meisten Sprechsituationen von keiner offiziellen Institution gesteuert oder unterbunden werden.

Ein anderer wichtiger Grund für die Tabuisierung von Jargons ist der, daß es in der Sowjetunion, einem Land des entwickelten Sozialismus, Jargons gibt, die für dieses Land spezifisch sind oder spezifisch sowjetische Merkmale aufweisen. Einer von ihnen ist zum Beispiel der Jargon der Spekulanten und Geschäftemacher, der sich erst nach der Öffnung des Landes für westliche Touristen zu Beginn der 60er Jahre entwickelt hat und keine Vorläufer im vorrevolutionären Rußland hatte. Seine Existenz widerspricht der These, daß der Sozialismus die Voraussetzungen für die Herausbildung einer Einheitssprache oder einer Sprache des gesamten Volkes schafft. Offensichtlich ist auch das sozialistische Gesellschafts- und Wirtschaftssystem in der Lage, neue Sprachvarietäten entstehen zu lassen. Dies ist eine überaus interessante Entwicklung, die von der sowjetischen Sprachwissenschaft nicht vorausgesehen und bisher nicht berücksichtigt wurde.

Die von der sowjetischen Sprachpflege in den Vordergrund gerückte Sorge um die sogenannte Reinheit der russischen Sprache läßt bei den Sprachpflegern wenig Vertrauen in die Selbstreinigungskraft der russischen Sprache oder - genauer ausgedrückt - in die sprachpflegerischen Ambitionen der Sowjetbürger erkennen. Andererseits sind die bisherigen Bemühungen der Sprachpflege um die Reinheit der Sprache ziemlich erfolglos geblieben. Bereits vor 60 Jahren wurde dieses vorausgesagt:

Пуризм бессилен в своей наступательности и наступателен вследствие своего бессилия. Это бессилие лишает его и трагичности: чаще всего, даже во внешней мощи насилия, пуризм просто жалок. Он ведет законную борьбу во имя законных целей, но в громадном большинстве случаев он ведет ее дурно: грубо, иногда насильственно и неблагородно, демагогично и, прежде всего, невежественно. 1)

Es steht fest, daß lexikalische Einheiten, die von der Bevölkerung nicht akzeptiert werden, keine Chance haben, in

1) Siehe A. G. Gornfel'd, *Novye slovečki i starye slova*, Peterburg 1922, S. 8.

den Wortschatz des Russischen aufgenommen zu werden. Die Argots der Krämer und Handwerker sind ein anschauliches Beispiel dafür, daß Sprachvarietäten absterben, sobald die Voraussetzungen für deren Existenz wegfallen.

Außer den lexikalischen Einheiten, die im direkten Widerspruch stehen zur Ideologie oder zum idealen Modell der sozialistischen oder kommunistischen Gesellschaft, gibt es solche Einheiten, die mit der Ideologie auf den ersten Blick nichts zu tun haben. Es sind die Wörter und Ausdrücke der sexuellen Umgangssprache, der Fäkalien- und Analsprache sowie der Mat.

Die Situation läßt sich am besten an den Werken der russischen Dichter A. S. Puškin und N. A. Nekrasov verdeutlichen. Puškin war bekanntlich ein Verehrer des schönen Geschlechts und durchaus nicht abgeneigt, aus gegebenem Anlaß ein deftiges Wort zu gebrauchen, das er - sehr zum Leidwesen der zaristischen und heutigen sowjetischen Zensoren - mitunter auch zu Papier brachte. Denn die offizielle Prüderie in der Sowjetunion geht immer noch so weit, daß die sogenannten Gesamtausgaben der Werke Puškins alle unvollständig sind, weil einige „unanständige“ Gedichte des größten russischen Dichters ganz weggelassen und etliche Verse und Briefe nur mit Auslassungen in Form dreier Punkte oder Striche abgedruckt werden, so daß der Leser für die Dechiffrierung dieser Stellen seine Phantasie in Anspruch nehmen muß. In der neuesten Nekrasov-Gesamtausgabe wird diese Aufgabe dadurch erleichtert, daß die Zahl der Auslassungsstriche genau der Zahl der Buchstaben der unanständigen Wörter entspricht. Bei Nekrasov wurden zum Beispiel die Wortformen *блядей*, *ебле*, *хрен*, *ёб*, *отсосал*, *ебу* und *пёрнут* sowie die Fügung *внимаешь хрен* eliminiert.¹⁾

Was die sowjetische Zensur zu dieser feindlichen Einstellung gegenüber unanständigen Wörtern veranlaßt, das kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden. Ist es einfach die Scham, die öffentlich dokumentiert wird? Soll

1) Siehe N. A. Nekrasovs Gedichte *Pesn' Vasev'ke* und *Poslanie k Longinovu* in: *Polnoe sobranie sočinenij i pisem v pjatnadcati tomach*, t. 1, Leningrad 1981, S. 426 - 430. (*Ебля* heißt 'Fickerei', *хрен* - 'Schwanz', *отсосать* - 'fellare', *пёрнуть* - 'einen fahren lassen'.)

der Blick in russische und sowjetische Schlafzimmer verwehrt und das Sexualleben der Sowjetbürger möglichst undurchsichtig bleiben? Soll der ideale Sowjetmensch nur medizinische Ausdrücke für bestimmte körperliche Aktivitäten und Körperteile verwenden? Ist es der klaffende Widerspruch zwischen der Praxis und der Theorie der Nichtverwendbarkeit „unanständiger“ Wörter? Oder ist man der Ansicht, die russische Sprache zeichne sich durch besonderen Zynismus auf sexuellem Gebiet aus? Oder hält man diese häufig gebrauchten Ausdrücke gar für bürgerliche Relikte, wie es M. Gor'kij vom *мат* annahm?¹⁾ Hat die Tabuisierung der sexuellen Umgangssprache damit zu tun, daß in der Sowjetunion die Sexualität des Menschen so gut wie nicht erforscht wird und die sexuelle Aufklärung der Jugendlichen praktisch nicht betrieben wird? - Wahrscheinlich ist die Gesamtheit dieser Gründe dafür verantwortlich, daß die sowjetischen Zensoren selbst in wissenschaftlichen Abhandlungen die Publizierung unanständiger Wörter, für die immer noch der alte, vorrevolutionäre Ausdruck *нецензурные слова* steht, zu verhindern wissen. Religiöse Motive sind für diese unnachgiebige Haltung jedenfalls auszuschließen.

2. Verbreitung

Über die Zahl der Sprecher tabuisierter Sprachvarietäten liegen - das ist verständlich - keine offiziellen Statistiken oder Angaben vor. Selbst wenn sie vorlägen, hätte man sie mit der nötigen Vorsicht zur Kenntnis zu nehmen. Es genügt jedoch, eine ungefähre Vorstellung von der Verbreitung tabuisierter Varietäten zu erhalten, denn es soll lediglich gezeigt werden, daß diese Varietäten durchaus kein Schattendasein führen.

Der *Мат* ist die verbreitetste Varietät innerhalb des Russischen. Er wird praktisch von jedermann in der Sowjet-

1) Siehe den Artikel *Beseda* in: *O literature. Literaturno-kritičeskie stat'i*, Moskva 1953, S. 747.

union verstanden, kommt in allen Bevölkerungsschichten und Altersgruppen vor und wird sowohl vom männlichen als auch vom weiblichen Teil der Bevölkerung verwendet.¹⁾ Es ist festzuhalten, daß der Mat nicht an bestimmte Gruppen gebunden ist, wohl aber innerhalb bestimmter Gruppen oder Gemeinschaften häufiger als sonst verwendet wird. Besonders zu nennen sind die Kriminellen, bei denen diese Sprachvarietät extrem obszöne und zynische Formen annimmt. Auch unter Säufern ist sie sehr beliebt, worauf schon Dostoevskij hingewiesen hat.²⁾ Sogar die Vertreter der Intelligenz finden es seit mehreren Jahren „schick“, diese Sprachvarietät bewußt einzusetzen. Nicht, daß es früher unter der Intelligenz keine *матерщинники* - Personen, die den Mat gebrauchen - gegeben hätte, sondern es hat sich die Zahl der zur Intelligenz gehörenden Matsprecher erhöht. Diese Entwicklung ist nicht erst jetzt eingetreten. Sie hat ihren Anfang nach der Oktoberrevolution genommen, als die alte Intelligenz durch die neue sowjetische Intelligenz, die sich vermehrt aus der Arbeiter- und Bauernschaft rekrutierte, abgelöst wurde. Ein großer Teil der heutigen Intelligenz stammt logischerweise nicht mehr aus der Arbeiter- oder Bauernschaft, sondern hat Eltern, die selbst zur Intelligenz gehören. Doch die Sprachgewohnheiten sind übernommen worden. Das, was nach der Revolution eine Zeitlang als „proletarische Sprache“ geduldet, dann aber verpönt war, dieses Gemisch aus Jargonwörtern, Slang und Mat, ist nun in qualitativ veränderter Form in seiner Ausdehnung nicht wie ein Jargon auf bestimmte Gruppen beschränkt.

1) M. Gor'kij, ebd., S. 746, zitiert in seinem Artikel *Beseda* aus dem Brief eines Dorfschullehrers: „Наше село может славиться ‚матом‘. Женщины в беседах между собой употребляют массу грязных слов, которые можно услышать только во время самых диких драк. Беря пример с родителей, загрязнили речь ‚матом‘ шести-семилетние дети.“ - Zur Illustrierung der Mehrsprachigkeit der Sowjetbürger sei dieser Witz angeführt: Каждый советский человек владеет тремя языками - родным, русским и матом. Es ist eigentlich ein Witz für Sprachwissenschaftler, Übersetzer und Dolmetscher. Er wurde mir während meiner langjährigen Tätigkeit als Dolmetscher mehrmals erzählt. Ihm ging jeweils die Frage voraus, wieviel Sprachen ich denn beherrsche.

2) F. M. Dostoevskij, *Dnevnik pisatelja. 1873. Malen'kie kartinki 2*, in: *Polnoe sobranie sočinenij v tridcati tomach*, t. 21, Leningrad 1980, S. 108.

Längst nicht so verbreitet wie der Mat ist der Häftlingsjargon (Gefängnis- und Lagerjargon). Sein Einfluß auf die Umgangssprache kann jedoch nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es genügt, einen Zahlenvergleich anzustellen, um sich ein Bild vom möglichen Ausmaß dieses Einflusses machen zu können. Auf je 100 000 Einwohner kommen in Frankreich 56 Häftlinge, in Italien 64, in der Bundesrepublik Deutschland 69, in Großbritannien etwa 82 und in Österreich 120.¹⁾ Der Philosoph, Logiker, Soziologe und brillante Kenner der Sowjetgesellschaft A. Zinow'ev schätzt die Zahl der Inhaftierten in der UdSSR auf vier bis fünf Millionen.²⁾ Gehen wir einmal von vier Millionen aus. Bei einer Gesamtbevölkerung von 267 Millionen (1981) bedeutet dies, daß pro 100 000 Einwohner 1 498 Menschen einsitzen. Das heißt, jeder 67. Sowjetbürger ist inhaftiert. Im Vergleich zu Österreich, dem Spitzenreiter im westlichen Europa, ist die Häftlingszahl in der UdSSR - relativ gesehen - um über zwölffmal und im Vergleich zur Bundesrepublik um rund zweiundzwanzigmal größer. Eine erstaunliche, aber nicht übertriebene Zahl, die noch nicht einmal die Fluktuation unter den Häftlingen berücksichtigt. Hinzuzurechnen sind noch die Personen, die auf Grund dienstlicher oder privater Kontakte zu Häftlingen den Häftlingsjargon beherrschen. Diese Personenkontingente stellen eine eindrucksvolle, breite und stabile Basis dar für die Existenz des Häftlingsjargons.³⁾

Von ehemaligen Häftlingen wird immer wieder der Einfluß der *блатная речь* auf die Sprache der Inhaftierten und des Personals der Strafvollzugsanstalten hervorgehoben.

1) Siehe den Artikel „Hartes Lager“, in: Der Spiegel, Nr. 13, 29. März 1982, S. 158.

2) A. Zinow'ev, *Kommunizm kak real'nost'*, Lausanne 1981, S. 164. - Die gegenwärtige Zahl der Häftlinge ist, gemessen an der Zahl der Häftlinge unter Stalin, erheblich zurückgegangen. Damals waren ständig etwa 15 Millionen Menschen inhaftiert.

3) Zu klären wäre die Frage, welchen Anteil die Russen unter den Häftlingen stellen. Gleichzeitig müßte berücksichtigt werden, daß Russisch in den Kolonien und Gefängnissen der RSFSR, wo es die meisten derartigen Anstalten gibt, die Verkehrssprache ist.

V. Šalamov, ein sowjetischer Schriftsteller, mußte es genau wissen, denn er hat insgesamt 25 Jahre in diesen Anstalten abgesehen und abgearbeitet. Er schrieb:

Без этих блатных словечек остался ни один человек мужского или женского пола, заключенный или вольный, - побывавший на Колыме. Слова эти - отравы, яд, влезающий в душу человека, и именно с овладения блатным диалектом и начинается сближение фраера с блатным миром. 1)

Ein Grund für die besonders in den 50er Jahren zu beobachtende Verbreitung dieser sozialen Varietät bestand in der Freilassung vieler Häftlinge, die unter die nach Stalins Tod verkündete Amnestie fielen. Unter ihnen befanden sich auch viele Kriminelle. Sie und Häftlinge, die aus politischen oder anderen Gründen in Haft waren, vermittelten den Häftlingsjargon und den Gaunerjargon an Bevölkerungsteile, die von diesen Jargons wenig oder keine Kenntnis hatten. Dieser Vermittlungsvorgang ist auch heute noch, wenn auch nicht mehr in diesem Ausmaß - die Häftlingszahl ist immerhin um zwei Drittel gesunken - im Gange.

Während über die Zahl der Inhaftierten wenigstens Schätzungen vorliegen, sind über die Zahl der Drogensüchtigen nicht einmal solche Angaben vorhanden.²⁾ Indirekt lassen sich aber Hinweise darauf finden, daß die Drogenkriminalität in der Sowjetunion angestiegen ist. Bestätigt wird diese Annahme durch eine amtliche Quelle: durch das neu gefaßte Strafgesetzbuch der RSFSR aus dem Jahre 1979. In ihm sind sechs Artikel - gegenüber drei Artikeln in der alten Fassung dieses Gesetzbuches - den verschiedenen Formen der Drogenkriminalität gewidmet. Die Aufnahme neuer Tatbestände in das Strafgesetzbuch der RSFSR bei gleichzeitiger Erhöhung des Strafmaßes für alte Tatbestände ist ein untrügliches Zeichen für den Anstieg der Drogendelikte.³⁾ Darüber

1) V. Šalamov, *Kolymskie rasskazy*, 2-e izd., Paris 1982, S. 221 - 222.

2) Nur über Azerbajdžan liegen die Angaben eines ehemaligen Insiders des Sowjetsystems vor. Im Jahre 1950 gab es dort 4 Tsd., 1961 schon 12 Tsd. und 1970 immerhin 22 Tsd. Drogensüchtige. Siehe I. Zemcov, *Partija ili mafija? Razvorovannaja respublika*, Paris 1976, S. 42 - 43. Die Bevölkerung betrug 1969 in Azerbajdžan 5 Mio. Die von Zemcov stammenden Zahlenangaben lassen sich nicht auf die gesamte Sowjetunion übertragen.

3) Vgl. die Art. 224, 225 und 226 UK RSFSR aus dem Jahre 1970 mit den Art. 224, 224¹, 224², 225, 226¹ und 226² UK RSFSR von 1979.

hinaus sprechen der Jargon der Drogensüchtigen und einige im Slang sehr verbreitete Wörter aus diesem Jargon für diesen Sachverhalt. Auch andere Informationen - solche, die ich in persönlichen Gesprächen mit Drogenabhängigen gewonnen habe, aber auch die Verschärfung der Zollkontrollen im Rahmen der Rauschgiftfahndung - bekräftigen meine Ansicht, daß das Drogenproblem in der Sowjetunion mindestens so aktuell ist wie in der Bundesrepublik Deutschland.

Daß eine Beziehung besteht zwischen der Zahl der Sprecher einer bestimmten Varietät und dem Eindringen lexikalischer Einheiten dieser Varietät in den Slang oder in die Umgangssprache, ist kaum zu bestreiten. Genaueres ließe sich nur durch großangelegte Umfragen und Untersuchungen in Erfahrung bringen. Auch die Wechselbeziehungen zwischen quantitativen und qualitativen Besonderheiten - gedacht ist an das Prestige oder die Beliebtheit einer Sprachvarietät - müßten hierbei in Betracht gezogen werden.

3. Verwendung

Damit ein Träger der russischen Literatursprache anstelle der kodifizierten Literatursprache die Umgangssprache wählt, genügt es nach Ansicht sowjetischer Linguisten, wenn drei außersprachliche situative Besonderheiten vorliegen. Es sind 1) die Unvorbereitetheit des Kommunikationsaktes, 2) die Zwanglosigkeit des Kommunikationsaktes und 3) die unmittelbare Beteiligung der Sprecher am Kommunikationsakt. Diese Determinanten des Kommunikationsaktes sind notwendig, aber auch hinreichend für das Zustandekommen der Umgangssprache. Außer diesen obligatorischen Merkmalen, den Determinanten, sind noch die Komponenten des Kommunikationsaktes von Bedeutung. Sie beeinflussen jedoch lediglich den Bau, nicht die Wahl der Umgangssprache überhaupt, und gliedern sich in die partnerbezogenen (Geschlecht, Alter der Gesprächspartner, Art der Beziehungen zwischen ihnen u. a.) und in die konsituationsbezogenen Komponenten (z. B. Ort

des Kommunikationsaktes, Anwesenheit fremder Personen, Frequenz der Konsituation u. a.).¹⁾

Welche Voraussetzungen müssen nun erfüllt sein, damit eine der tabuisierten Varietäten des Russischen gebraucht wird? Läßt sich überhaupt eine Wenn-dann-Beziehung zwischen bestimmten situativen Bedingungen und dem Gebrauch tabuisierter Varietäten des Russischen aufzeigen? Um diese Frage zu klären, ist es am zweckmäßigsten, einige Beispiele für den konkreten Gebrauch dieser Varietäten anzuführen. Vorausgeschickt werden muß, daß die Beherrschung des Mat, des Slangs oder eines der Jargons nicht zwangsweise an die Beherrschung der kodifizierten Literatursprache oder der Umgangssprache oder des Prostorečie gekoppelt ist. Wir nehmen weiter an, daß der Mat von allen Sowjetbürgern, die des Russischen mächtig sind, beherrscht wird. Darüber hinaus kann ein Träger des Russischen Träger des Slang und/oder eines oder mehrerer Jargons sein. Wann also wird eine der tabuisierten Varietäten realisiert?

Drogensüchtige Russen sprechen ihren Jargon, wenn sie mit ihresgleichen Drogen konsumieren, über ihren Drogenkonsum oder den anderer Abhängiger reden oder mit einem Dealer gerade ein Geschäft abwickeln. In der Regel erfolgt der Drogenkonsum zu zweit oder in einer kleineren Gruppe, deren Mitglieder sich gut kennen. Daneben besteht die Möglichkeit, daß ein Drogensüchtiger relativ schnell zu einem Unbekannten Kontakt knüpft, weil er für sich dringend "Stoff" benötigt. Der Gesprächsgegenstand liegt in jedem Fall fest und diktiert die Sprache. Varianten zum Jargon der Drogensüchtigen, mit denen man sich genauso knapp, exakt und emotional über den Gesprächsgegenstand äußern könnte, existieren nicht. Medizinische Fachausdrücke taugen nicht dazu. Sie sind zu steril und zu kompliziert. Dagegen entsprechen solche Ausdrücke wie *машина*, *баля* 'Pumpe' [Spritze], *сидеть на игле* 'an der Nadel hängen', *щипово* 'Stoff' [zum

1) Siehe E. A. Zemskaja, M. V. Kitajgorodskaja, E. N. Širjaev, *Russkaja razgovornaja reč'*. Obščie voprosy. Slovoobrazovanie. Sintaksis, Moskva 1981, S. 13 - 19; vgl. *Russkaja razgovornaja reč'* (1973), S. 9 - 17.

Spritzen], *ширяться, шмагаться, мазаться* 'drücken' [Injektion von Drogen], *колёса, калики* 'Tabletten', *закинуть, закинуться* 'einwerfen' [Schlucken von Tabletten], *план, дурь, масть* 'Shit' [Haschisch], *трава* 'Gras' [Marihuana], *забить косяк, замацовать косяк* 'einen Joint bauen' [eine *папироса* mit einem Gemisch aus Tabak und Haschisch stopfen] und *Азия* 'Asiate' sowie *Кавказ* 'Kaukasier' [Haschisch aus Zentralasien bzw. aus dem Kaukasus] mehr den sprachlichen Ansprüchen der Drogenabhängigen.

Durch den Jargon der berufsmäßigen Kartenspieler wird sprachlich das erfaßt, was in irgendeiner Weise mit dem Kartenspiel in Beziehung steht, beispielsweise präparierte und unpräparierte Karten, Falschspielerkniffe, passende Opfer, Räumlichkeiten usw. Falschspieler, die ja meistens mit einem oder auch mehreren Partnern zusammenarbeiten, werden es vermeiden, in Anwesenheit ihres Opfers andere als die unter ehrlichen Kartenspielern üblichen Ausdrücke zu verwenden, da sie sonst bei ihren nichtsahnenden Mitspielern Mißtrauen wecken und den eingeplanten Erfolg in Frage stellen würden. Der Grad der Bekanntschaft zwischen Gesprächspartnern, von denen einer oder mehrere den Jargon der Falschspieler sprechen, ist um einiges höher anzusetzen als bei den Drogenabhängigen. Geht es doch in solchen Gesprächen um den Austausch von einschlägigen Erfahrungen, darum, wie jemand betrogen wurde oder betrogen werden soll. Diese Gespräche werden nur im vertrauten Kreis geführt. Ein Falschspieler wird sich hüten, sich einem Bekannten oder einem Freund, zu dem er kein absolutes Vertrauen hat, anzuvertrauen. Schließlich ist Falschspiel ein Betrugsdelikt, das nicht nur mit strafrechtlichen Risiken für den Falschspieler verbunden ist.¹⁾

Längst nicht alle Jargons gleichen so stark einer Terminologie wie der Jargon der Falschspieler. Praktisch sämtliche Wörter und Ausdrücke beziehen sich direkt auf das

1) Die berufsmäßigen Kartenspieler oder die Kartenspieler, für die das Spiel eine Nebeneinnahmequelle darstellt, sind in der Regel Falschspieler. Falls sie ertappt werden, müssen sie weniger mit der strafrechtlichen Verfolgung denn mit der persönlichen Vergeltung durch die Opfer rechnen, die weitaus härter als jene ausfallen kann.

Kartenspiel: *шпили́ть* 'spielen', *игрово́й* 'Spieler', *катра́н* 'Ort, an dem Spiele veranstaltet werden', *фра́йер* 'Opfer', *исполнить фра́йера* 'ein Opfer bedienen' [ausnehmen], *стирку́* 'Karten', *кована́я* oder *коца́ная колода́* 'gezinktes Kartenspiel', *мая́к* 'Zund' [Signalisieren von Karten], *сиде́ть на мая́ке* 'Zund geben' [Karten signalisieren], *протя́жка* 'Durchzug' [Falschmischart, bei der die Reihenfolge der Karten unverändert bleibt] u. a. Der Gebrauch dieses Jargons ist daher schon von der Lexik her sehr eingeschränkt.

Etwas zahlreicher sind die Möglichkeiten, den Jargon der Drogensüchtigen zu gebrauchen, da mit einigen Termini Rauschzustände bezeichnet werden, die auch gut zum Ausdruck des menschlichen Wohlbefindens herangezogen werden können, zum Beispiel *кайф* 'Drogenrausch' und 'Genuß'¹⁾ oder *торча́ть* 'drauf sein' [unter Drogeneinfluß stehen] und *торча́ть на че́м-н., ком-н.* 'auf etw. bzw. jdn. stehen'. Ein Grund, warum die beiden genannten Ausdrücke bereits zum Slang gehören.

Noch mehr Möglichkeiten, über die engere Fachthematik hinaus ein Gespräch zu führen, bietet der Musikantenjargon. Denn er enthält Wörter für die Bezeichnung von Geld (*ба́шли*, *фи́лки* 'Zaster'), Geldbeträgen (*со́лдық* 'ein Rubel', *рэ ма́хор* 'zwei Rubel', *ля ма́хор* 'drei Rubel' [usw. im Quintenzirkel aufwärts entsprechend der Anzahl der Kreuze der Tonarten], *баклаха́н* '25-Rubel-Schein'), Körperteilen (*бе́моль* 'Zinken' [große Nase], *ша́кна* 'Fotze', *со́лоб* 'Schwanz'), natürlichen menschlichen Tätigkeiten (*бе́рлять* 'essen', *ки́рять* 'saufen', *кима́рить* 'schlafen', *кочума́ть* 'schweigen', *су́рлять* 'pinkeln', *ви́рзатъ* 'scheißen', *кесту́ть* 'vögeln') oder solche Ausdrücke wie *та́ццло* 'Auto', *боду́н* 'Säufer', *кестъ* 'Hure', *форшла́ги!* 'nicht schimpfen!', *без фо́ршлагов!* 'ohne Mat!' und *облажа́ться* 'schlecht spielen' bzw. 'Mist bauen'.

Die wenigen Beispiele zeigen, daß manche Jargons neben ihrer Funktion als emotionale Fachterminologie (Fachsprache) auch die Funktion einer Umgangssprache für die

1) Das Wort *кайф* ist offensichtlich eine Neuentlehnung aus dem Usbekischen. Das literatursprachliche *кейф* kann man eher in Moskau hören.

Jargonsprecher haben. Eine weitere Funktion der Jargons besteht darin, daß er gleichzeitig als „Gruppenabzeichen“ dient.¹⁾ Mit seiner Beherrschung dokumentiert ein Sprecher seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Bei Ganoven ist die Kenntnis der *феня* sogar Voraussetzung dafür, daß man vollwertiges Mitglied dieser Gemeinschaft ist. Besondere Anerkennung kann man sich erwerben, wenn man diese Varietät virtuos beherrscht. Die Parallelen zum Gebrauch einer Fachsprache sind nicht zu übersehen. Unterschiede zwischen Jargon und Fachsprache bestehen darin, daß bei dieser der rein terminologische Aspekt, die nominative Funktion, im Vordergrund steht. Fachausdrücke tangieren den Alltag nicht. Sie beziehen sich nur auf das entsprechende oder verwandte Fachgebiete und spielen als Gruppenabzeichen eine untergeordnete Rolle. Bemerkenswert ist noch, daß Fachleute manchmal auch im Gespräch mit Nichtfachleuten ihre fachsprachlichen Kenntnisse bewußt zur Schau stellen. Zuweilen artet der Gebrauch einer Fachsprache in Imponiergehabe aus. Sie dient in diesem Fall dazu, Kenntnisse, intellektuelle Fähigkeiten oder überhaupt die Überlegenheit des Sprechers unter Beweis zu stellen. Jargonsprecher nehmen in dieser Hinsicht mehr Rücksicht auf ihre Gesprächspartner. Wo sie nicht mit dem nötigen Jargonverständnis rechnen können, verzichten sie auf ihren Jargon, sofern sie andere Varietäten des Russischen beherrschen. Überhaupt sind Jargons praxisorientierte Varietäten, die mehr vom Witz, Spieltrieb und der Emotionalität denn vom kalten Intellekt ihrer Sprecher leben.

Es zeigt sich folglich, daß der Gebrauch tabuisierter Jargons sach- und personenbezogen ist. Beide Komponenten sind aufs engste miteinander verknüpft. Vom Personenkreis her beschränkt sich ihr Gebrauch auf Kollegen vom Fach (Ganoven, Spekulanten, Falschspieler usw.), auf Berufskollegen (z. B. Musiker), auf Leidensgefährten (Häftlinge, Drogenabhängige, Soldaten) und auf Personen, die zu ihnen

1) Siehe H. Bausinger, *Dialekte. Sprachbarrieren. Sondersprachen*. 2. Band zur Fernsehserie *Deutsch für Deutsche*, erw. Ausg., Frankfurt am Main 1979, S. 118 - 131.

enge, vertrauensvolle Beziehungen unterhalten, ohne selbst zu diesem Personenkreis zu gehören. Dieses Vertrauen ist nicht allein schon dadurch gegeben, daß man durch Familienbande oder Freundschaft miteinander verbunden ist. Ein 20jähriger Drogensüchtiger oder ein gleichaltriger *фарцовщик* wird sich im Gespräch mit seinen Eltern hüten, Jargon-
ausdrücke zu gebrauchen. Die Resonanz seiner Erzieher auf diese Ausdrücke würde sicherlich nicht positiv ausfallen. Befreundeten Studienkollegen gegenüber werden sie die gleiche Zurückhaltung wie gegenüber ihren Eltern üben.

Auch für den Gebrauch des Slang ist die Zwanglosigkeit des Kommunikationsaktes allein nicht ausreichend. Gespräche im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis oder auch offizielle Gespräche können in einer zwanglosen Atmosphäre verlaufen, ohne daß dabei Slang gesprochen wird. Von entscheidender Bedeutung sind die Beziehungen zwischen den Kommunikationspartnern. Besteht ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen ihnen oder sind sie der gleichen Gesinnung, dann sind die Voraussetzungen für den Slanggebrauch günstig. Bei Gleichgesinnten genügt dafür oft kurze Bekanntschaft. Manchmal sind schon wenige Minuten ausreichend. Hier hängt alles davon ab, wie man seine Kommunikationspartner einschätzt und wie sie sich selbst geben. Hat man das Gefühl, daß Slang ankommt, oder bemerkt man, daß die Gesprächspartner selbst gerne Slang sprechen, dann steht dem Gebrauch dieser Varietät wenig im Wege. Ein störender Faktor kann die Anwesenheit slangfeindlicher Personen sein. Besonders günstig für das Zustandekommen dieser Varietät ist die Gleichaltrigkeit der Kommunikationspartner. Sowohl für die Verwendung der Jargons als auch des Slang ist es bedeutungslos, ob die am Gespräch beteiligten Personen beiden Geschlechtern angehören, es sei denn, es werden Wörter verwendet, die sich auf die sexuellen Aktivitäten des Menschen beziehen oder Ausscheidungsvorgänge und ausgeschiedene Stoffwechselprodukte bezeichnen und als unfein gelten. Es sind solche Wörter wie *ебать*, *ебаться* 'ficken', *трахнуть*, *трахаться* 'bumsen', *срать* 'scheißen', *ссать* 'schiffen', *бздеть* 'leise furzen', *пер-*

де́нь 'laut furzen', зобнó 'Scheiße' u. a. samt ihren Ableitungen. Der Grad der Bekanntschaft zwischen Gesprächspartnern verschiedenen Geschlechts ist bei Verwendung dieser Wörter sehr hoch.

Sehr stark geschlechtsbezogen ist auch die Verwendung des Mat. Männer enthalten sich in Anwesenheit von Frauen und Frauen in Anwesenheit von Männern dieser vitalen Varietät. Die Bekanntschaft zwischen den potentiellen Matsprechern und Matsprecherinnen ist in der Regel Voraussetzung für den Gebrauch des Mat. Sind unbekannte Personen zugegen, so bemüht man sich, ohne dieses Vokabular auszukommen, es sei denn, man will bewußt provozieren oder befindet sich im Zustand hochgradiger Erregung. Genauso verhält sich ein Matsprecher, wenn er weiß, daß bei seinen Gesprächspartnern diese Varietät verpönt ist. Kennen sich die männlichen und weiblichen Gesprächspartner sehr gut, dann ist für sie die Anwesenheit des anderen Geschlechts kein Hindernis, den Mat zu benützen, vorausgesetzt, es sind keine Einwände dagegen zu erwarten.

Die Häufigkeit, mit der Matismen gebraucht werden, ist individuell verschieden: Die einen führen sie dauernd im Munde, ohne konkreten Anlaß; andere bedienen sich ihrer in Augenblicken der Verärgerung oder der Verwunderung, und wieder andere bringen sie praktisch nie oder höchst selten über die Lippen. Im Gegensatz zu den Jargons und zu den Fachsprachen ist der Mat weder von der Sache noch von einem bestimmten Personenkreis her bestimmt.¹⁾ Es ist eine übergreifende Sprachvarietät, die mit Leichtigkeit in jede andere Varietät des Russischen integriert wird und nahezu universell einsetzbar ist.

Intellektuelle gebrauchen den Mat weit weniger häufig als Arbeiter, und Frauen halten sich im allgemeinen mehr zurück als Männer. Für Intellektuelle ist eher der reflektierte Matgebrauch charakteristisch, für Personen aus der

1) Die von W. Porzig, *Das Wunder der Sprache*, 6. Aufl., München 1975, S. 218 - 219, vorgenommene Trennung zwischen sachbezogenen Fachsprachen und personenbezogenen Sondersprachen kann allenfalls aus methodologischen Gründen aufrechterhalten werden. Schon Larin hat eine Trennung der Sprachvarietäten nach diesen Kriterien abgelehnt.

Arbeiterschaft mehr der automatische, unreflektierte. Für manche Sowjetbürger ist der Mat so zum Bestandteil ihrer Sprache geworden, daß sie nicht einmal in Anwesenheit fremder Personen, gleich welchen Geschlechts, auf ihn verzichten. Selbst in matungünstigen Situationen, in Situationen, die von den förmlichen Beziehungen zwischen den Kommunikationspartnern bestimmt werden, wird längst nicht immer Zurückhaltung geübt.

Bekannt geworden ist das Interview eines in Afghanistan gefangengenommenen Sowjetsoldaten turkmenischer Nationalität. Nach seinem Dienst in der Sowjetarmee befragt, verwendete er - die russische Sprache nur mangelhaft beherrschend - ohne zu outrieren zwei Matausdrücke, um das seiner Ansicht nach gespannte Verhältnis zwischen Russen und anderen Nationalitäten in der Armee zu charakterisieren, und stellte damit den kaum Russisch sprechenden Dolmetscher vor unlösbare Übersetzungsprobleme. Als dieser nachfragte, wiederholte der Sowjetsoldat, leicht verlegen lächelnd, einen Matausdruck.¹⁾ Hätte derselbe Soldat im sowjetischen Fernsehen ein Interview zu geben, dann würde ihm sicherlich nie in den Sinn kommen, auf so kräftige sprachliche Mittel zurückzugreifen.

Unabhängig davon, ob die situativen Bedingungen für die Verwendung des Mat günstig sind, hängt es letztlich von den individuellen Eigenschaften, der momentanen psychischen Verfassung und von der Einstellung des Sprechers zum Mat ab, ob er ihn benutzt oder nicht. Das bedeutet nichts anderes, als daß bei jedem Matsprecher die Matschwelle unterschiedlich hoch ist. Bei manchen Sprechern ist sie fast nicht vorhanden. Das sind diejenigen, für die der Mat die eigentliche Umgangssprache ist. Bei anderen ist sie so hoch, daß sie selten überschritten wird. Außer der für jeden einzelnen Sprecher charakteristischen Matschwelle ließen sich Schwellenwerte auch für den Gebrauch einzelner Matismen festlegen. Sind sie doch für Matträger nicht alle im gleichen Maß unanständig. Somit steht fest, daß eine für

1) Das Interview wurde Anfang 1982 im ZDF-Magazin gesendet.

alle Matsprecher gültige Wenn-so-Beziehung zwischen situativen Bedingungen und dem Gebrauch des Mat nicht besteht. Allenfalls ist eine Beziehung der Form „wenn ..., so wahrscheinlich ...“ anzuerkennen. Gleiches gilt auch für den Gebrauch des Slangs.

Kehren wir nun zu den drei Determinanten des Kommunikationsaktes zurück, die das Zustandekommen von Umgangssprache bewirken sollen. Die beiden Kriterien „Unvorbereitetheit“ des Kommunikationsaktes und „unmittelbare Beteiligung“ der Kommunikationspartner am Kommunikationsakt gelten sowohl für den Gebrauch der Umgangssprache als auch der Jargons, des Slangs und des Mat. (Es bleibt hier unberücksichtigt, daß diese Varietäten auch in schriftlicher Form, zum Beispiel in einem Brief, fixiert und dann sehr wohl „vorbereitet“ formuliert werden können. Bei dieser schriftlichen Form fehlt auch der „unmittelbare“ Kommunikationspartner.) Die „Zwanglosigkeit“ des Kommunikationsaktes als der wichtigste Faktor, von dem der Gebrauch der Umgangssprache abhängig ist, liegt auch dann vor, wenn Slang, Mat oder Jargons verwendet werden. Daraus folgt: Liegen die drei genannten Determinanten vor, die nach Meinung sowjetischer Linguisten bei Trägern der Literatursprache die Verwendung der Umgangssprache zwangsläufig bewirken, können außer der Umgangssprache auch andere Varietäten des Russischen von Trägern der Literatursprache produziert werden. Der Vorschlag, Umgangssprache als das festzulegen, was Träger der Literatursprache in zwangloser Atmosphäre sprechen, ist ohne den Nachsatz „sofern nicht Elemente des Slangs, des Argots, des Mat oder eines oder mehrerer Jargons verwendet werden“ unkorrekt. Er läßt außer acht, daß der Mensch schon innerhalb seiner Muttersprache „mehrsprachig“ ist und stellt eine vulgäre Vereinfachung der sprachlichen Wirklichkeit dar.¹⁾

1) Vgl. z. B. Wandruszka (1981), S. 24 ff.

II. Umfang des Wortschatzes

Der Wortschatz tabuisierter Varietäten des Russischen ist unterschiedlich groß. Er reicht von einigen Wörtern bis hin zu tausend oder noch mehr lexikalischen Einheiten. Der Umfang des Wortschatzes einer Varietät hängt ab von der Größe des sprachlich zu erfassenden Objekts, von den Gegenständen, Prozessen, Zuständen und Situationen, die bezeichnet werden sollen, und von den Kommunikationsbedürfnissen der Sprecher dieser Varietät. Ikonenspekulanten verwenden beispielsweise solche Jargonwörter: *доска* 'Ikone', *айка* 'Ikone' (e. icon 'Ikone'), *семнашка*, *восемнашка*, *девятинашка* 'Ikone des 17., 18. bzw. 19. Jh.', *новдѣ* 'Ikone(n) des 19. oder 20. Jh.', *самодел* 'gefälschte, auf alt gemachte Ikone(n)'. Es sind also sieben, vielleicht auch zehn Wörter, die sich auf Ikonen beziehen. Dabei ist *доска* aus dem Fachjargon der Kunstexperten und Kunsthistoriker entlehnt, und mit *новдѣ* und *самодел* werden auch andere Kunstgegenstände oder Schmuck bezeichnet. Andere Varietäten haben einen Umfang von zweihundert bis dreihundert Wörtern, etwa der Jargon der Drogensüchtigen und der Jargon der Musikanten. Ungefähr gleich groß ist das spezifische Vokabular der Spekulanten, Geschäftemacher und *фарцовщики*. Eine Sonderstellung nimmt die *феня* nicht nur wegen ihres Einflusses auf andere Varietäten des Russischen ein. Mit schätzungsweise 1 000 bis 1 500 Wörtern und Ausdrücken ist ihr Umfang beträchtlich, wobei historische lexikalische Einheiten nicht mitgerechnet sind. Über noch mehr Einheiten verfügt der Slang. Ihre Zahl dürfte sich auf mehrere Tausend belaufen. Einzigartig in seinem lexikalischen Bestand ist der *мат*. Von nur vier Stämmen abgeleitet oder durch Komposition dieser vier Stämme mit anderen Wörtern entstanden, gibt es einige Dutzend Matismen mit fester Bedeutung und eine nicht näher zu bestimmende Zahl von Matismen, deren Bedeutung in einer gegebenen Situation präzisiert wird. Alle diese Varietäten sind jedoch nicht voneinander isoliert, sondern durchdringen sich gegenseitig.

1. Aktiver und passiver Wortschatz

Es ist bekannt, daß der passive Wortschatz eines Menschen um ein Vielfaches größer ist als das von ihm aktiv verwendete Vokabular. Auch bei einem Jargonsprecher besteht ein zahlenmäßiger Unterschied zwischen dem aktiven und dem passiven Jargonwortschatz. Es scheint eine direkte Abhängigkeit zu bestehen zwischen dem Umfang eines Jargons und der Zahl der Jargonismen, die von einem Sprecher dieses Jargons aktiv gebraucht werden. Je kleiner ein Jargonwortschatz, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß alle seine Einheiten von einem Jargonsprecher benutzt werden. Die relativ geringe Differenz zwischen dem aktiven und passiven Jargonwortschatz eines Jargonsprechers erklärt sich außerdem durch die enge Beziehung dieses Sprechers zu ganz bestimmten Tätigkeiten und Interessen, die sprachlich von dem entsprechenden Jargon abgedeckt werden. Ein Beispiel hierfür ist der nicht sehr umfangreiche Wortschatz des Jargons der Drogenabhängigen.

Im Gegensatz zu den Jargons, die zwar von beachtlichen Sprecherkontingenten gesprochen werden können, aber letztlich in ihrer Verwendung und von ihrem Verständnis her gewissen Beschränkungen unterworfen sind, ist der *мам* schon von alters her - wie Dostoevskij versicherte - Allgemeingut des russischen Volkes. Heutzutage gehört er zum passiven Wortschatz eines jeden Sowjetbürgers und ist darüber hinaus Bestandteil des aktiven Wortschatzes der überwiegenden Mehrheit der sowjetischen Bevölkerung. Höchst bemerkenswert ist dabei, daß sich Matismen praktisch nicht abnützen und nicht veralten. Beim Slang hingegen ist der Abnutzungseffekt verhältnismäßig groß. Viele Slangismen gehören nur ein paar Jahre zum aktiven Wortschatz der Slangsprecher, manche können sich als solche jahrzehntelang halten und nicht wenige werden in die Umgangssprache oder gar in die Literatursprache aufgenommen.

2. Frequenz

Daß die Frequenz der lexikalischen Einheiten des Mat, des Slangs und der Jargons unterschiedlich groß ist und von Sprecher zu Sprecher individuellen Schwankungen unterworfen ist, bedarf keiner besonderen Erläuterung. Eine Reihe von Matismen und Slangismen kommt so häufig vor, daß man sie zum Grundwortschatz der modernen russischen Sprache zu zählen hat. Zu ihnen gehören die Slangismen *стычать* 'denunzieren', *стычка* 'Denunziant', *мехт* 'Bulle' und die unanständigen Wörter *ебать* 'ficken', *хуй* 'Schwanz' und *нуджа* 'Fotze'. Von den Matismen sind *ѐб твою мать!* 'verdammter Mist!', 'hols der Geier!' und *пошел ты на хуй!* 'du kannst mich mal!' unbedingt zu nennen. Solche und andere lexikalische Einheiten müßten im modernen Fremdsprachenunterricht entsprechend berücksichtigt und in die Häufigkeitslisten aufgenommen werden.

D. Die Erweiterung des Wortschatzes

I. Entlehnungen

V. Kiparsky hat einmal treffend bemerkt, daß das Russische, obgleich es seit 1700 skrupellos Fremdwörter aufnimmt, immer noch einen durchaus slavischen Eindruck macht.¹⁾ Der Einfluß einzelner Sprachen war dabei unterschiedlich groß. Der des Englischen war in der petrinischen und der nach-petrinischen Zeit im Vergleich zum Holländischen, Deutschen oder Französischen bescheiden. In der *блатная музыка* waren vor allem Entlehnungen aus dem Polnischen, Deutschen, Rotwelschen, Jiddischen, Zigeunerischen und den Turksprachen stark vertreten. Das Holländische und das Englische lieferten überhaupt keinen Beitrag zu dieser Varietät. Gegenwärtig ist es jedoch das Englische, besonders das amerikanische Englisch, aus dem die Mehrzahl der neuen Entlehnungen im Russischen kommt. Das Russische unterscheidet sich darin nicht von der deutschen oder von der französischen Sprache.

1. Lehnwörter

Bei dem in neuerer und neuester Zeit in die Jargons und den Slang entlehnten Wortgut handelt es sich fast ausschließlich um Lehnwörter. Lehnprägungen, d. h. Lehnübersetzungen, Lehnübertragungen und Lehnschöpfungen, kommen in diesen Varietäten äußerst selten vor. Sprachökonomische Gründe scheinen dafür ausschlaggebend zu sein, erfordert doch eine griffige und zutreffende Lehnprägung beträchtliche geistige Anstrengung.

1) V. Kiparsky, *Russische historische Grammatik*. Bd. III. Entwicklung des Wortschatzes, Heidelberg 1975, S. 18.

a) Englisch

Der Einfluß des Englischen auf die Jargons und den Slang im Russischen ist erheblich und wird durch die zahlreichen Entlehnungen belegt. Die Ursache hierfür liegt darin, daß das Englische von immer mehr sowjetischen Schülern und Studenten gelernt und der „goldene“ Westen, der für viele Sowjetbürger der jüngeren Generation das nachahmenswerte Vorbild ist, mit den Vereinigten Staaten, einem englischsprachigen Land, assoziiert wird. Andere westliche Staaten können mit den Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht nicht konkurrieren und erst recht nicht die sozialistischen Länder.

Die Zahl englischer Entlehnungen schwankt in den einzelnen Jargons des Russischen. In der *феня* sind sie allerdings immer noch nicht vertreten. Es fehlen einfach die entsprechenden Kontakte zum Ausland, und die Englischkenntnisse und der Bildungsstand sowjetischer Ganoven sind als gering zu bezeichnen. Im Jargon der Drogensüchtigen kommen Entlehnungen aus dem amerikanischen Englisch praktisch nicht vor. Das hebt diesen Jargon von den entsprechenden Jargons im Deutschen oder im Französischen, in denen der Einfluß des amerikanischen Jargons der Drogenabhängigen dominierend ist, deutlich ab. Ich konnte nur das Wort *стоух* 'starker Rauschzustand' (am. Sl. stoned 'unter Drogeneinfluß stehend' notieren. Die sprachlichen Verhältnisse im russischen Jargon der Drogensüchtigen deuten darauf hin, daß der sowjetische Drogenmarkt weitgehend autark¹⁾ ist und die sowjetischen Drogenkonsumenten eine eigene Jargontradition haben.

Viele englische Entlehnungen weist der Jargon der Spekulanten und Devisenschieber auf. Er begann sich ab Anfang der 60er Jahre nach Öffnung des Landes für westliche Touristen zu entwickeln, die in der ersten Zeit vor allem aus

1) Nach meinen Erkenntnissen wird Haschisch aus Afghanistan, dem Iran und im bescheidenen Maß aus Griechenland geschmuggelt.

den Vereinigten Staaten kamen. Solche Entlehnungen sind: *бакси* 'Dollars' (am. Sl. bucks 'Dollars', *грини* 'Dollars' (green 'Geld', *шүэи* 'Schuhe' (e. shoes 'Schuhe', *блэк* 'Neger', 'Schwarzer' (e. black 'Neger', *френч* 'Franzose' (e. French 'Franzosen', *стэйтс* 'Amerikaner' (e. States 'Staaten', *трузера* 'Hosen' (e. trousers 'Hosen', *клоуз* 'westliche Kleidung' (e. clothes 'Kleidung' *воч* 'Armbanduhr' (e. watch 'Taschenuhr', 'Armbanduhr' und *чейни* 'Wechsel' (e. change 'Wechsel'.

Etwa um die gleiche Zeit, eher etwas früher, beginnt auch der Einfluß des Englischen auf den Musikantenjargon (*джазмен* 'Jazzmusiker' (am. jazzman 'Jazzmusiker', *сакс* 'Saxophon' (am. Sl. sax 'Saxophon'), der aber in dieser Varietät weniger auffällig ist.

Auch im Slang sind zahlreiche Entlehnungen aus dem Englischen zu finden. Sie werden meist nur von den englischsprachigen Sowjetbürgern gebraucht, z. B. *гёрл* 'Mädchen' (e. girl 'Mädchen', *гудовый* 'gut' (e. good 'gut' (*гудовая гёрл* 'nettes Mädchen'), *флэт* 'Wohnung' (e. flat 'Wohnung' u. a. Das Wort *диск* 'Platte' (e. disk 'Platte' hat dagegen gute Aussichten, das russische Wort *пластинка* 'Platte' abzulösen. Ein Konkurrent in diesem Wettstreit ist die englische Entlehnung *рекорд* 'Platte' (e. record 'Platte'. *Диск* ist beinahe schon zu einem Ausdruck der Umgangssprache geworden. Eine genaue Grenze zwischen Jargonismen und Slangismen zu ziehen, gestaltet sich mitunter schwierig. Die Grenzen sind fließend. Bei den Entlehnungen aus anderen Sprachen handelt es sich dagegen meist um Jargonausdrücke.

b) Deutsch

Deutsches Wortgut wird nur noch selten in eine der Varietäten des Russischen übernommen. So bedeutet *бундес* z. B. 'Bundesdeutscher' und *Бундес* 'Bundesrepublik Deutschland'. Unter *шильдик* ist das 'Schildchen mit den technischen Daten und der Typenbezeichnung auf Geräten der Unterhaltungs-

elektronik' zu verstehen. Diese Wörter gehören vorwiegend zum Vokabular der Spekulanten aber auch der Fans solcher Geräte. Im Jargon der Spekulanten ist die Entlehnung *фурка*, 'westliche Auslandswährung' gebräuchlich. Ein Slangwort ist *шваб* 'Deutscher', das möglicherweise aus der russischen Literatursprache stammt und übrigens auch im polnischen Slang in dieser Bedeutung gebraucht wird.

c) Jiddisch

Der Anteil des Jiddischen an der *феня* ist immer noch beachtlich. Im Slang dagegen sind nur vereinzelt Wörter jiddischer Herkunft zu verzeichnen, z. B. *дрек* 'Mist', 'Scheiße' [als Urteil über Menschen und Sachen] (Dreck 'Scheiße', *шк^обель* 'Zinken', 'Adlernase' (Schnobel 'Schnabel' und *ноц* 'Penis' (poz 'Penis').

d) Italienisch

Das Italienische hatte noch nie großen Einfluß auf das Russische. Immerhin können *путана* 'Hure' (puttana 'Hure' und das spöttische *алёр* 'Italiener' (allora 'so'; 'nun' als Entlehnungen angeführt werden. Sie werden von den *фарцовщи-ки* und anderen Personen verwendet, die mit Italienern Geschäfte machen.

e) Französisch

Ebenfalls sehr bescheiden ist der Anteil französischer Entlehnungen. Im Slang finden sich die ein Schmunzeln verursachenden Wendungen *такова с^я ля ец* 'so ist das Leben' (c'est la vie und *а пуркуа би и не на?* 'warum denn nicht?' (pourquoi pas? 'warum nicht?').

f) Finnisch

Besonders hervorzuheben ist der Einfluß des Finnischen in Leningrad, der auf die vielen finnischen Touristen, die über das Wochenende in diese Stadt kommen, zurückzuführen ist. Es ist klar, daß Sowjetbürger, die häufig Kontakt mit Finnen haben, zumindest ein paar Brocken Finnisch können. Zu ihnen gehören vor allem die *фарцовщики* und außerdem die Mitarbeiter von Intourist und das Personal in den Ausländerhotels. Vor allem von dem zuerst genannten Personenkreis sind solche Ausdrücke zu hören: *юкс* 'Rubel' (*yksi* 'eins', *пайта* 'Hemd' (*paita* 'Hemd', *равинтола* 'Restaurant' (*ravintola* 'Restaurant', *аутопойка* 'Fahrer eines finnischen Touristenomnibusses' (*auto* 'Auto' + *poika* 'Junge', *кайхи* 'alles', 'Schluß' (*kaikki* 'alles'. Sowjetische Kinder benutzen das Wort *пурукуми* 'Kaugummi' (*purukumi* 'Kaugummi', um sich von finnischen Touristen die begehrten Kaugummis zu erbitten. Der Satz *Сейчас мы тебя оформим на вис-то́йсту* 'Gleich kriegst du von uns fünfzehn Tage Arrest verordnet' ((*viistoista* 'fünfzehn') wird von den Mitarbeitern des KGB in den Ausländerhotels gegenüber ungebetenen sowjetischen Gästen als Strafandrohung gebraucht.

g) Andere Sprachen

Einzelne Entlehnungen verdankt der Slang dem Georgischen, z. B. *кацо* 'Georgier' (*kazo!* 'Menschenskind!', 'mein Lieber!', *ара* 'Georgier', Pl. (*ara* 'nein' oder die hybride Bildung *пощашвили* 'Penis' (*jidd. poz* 'Penis' + *aschwili*, die an die häufig auf -aschwili auslautenden georgischen Namen erinnern soll.¹⁾ *табош* 'Gewinn' (*табиш* 'Gewinn' und das gaunersprachliche *камус* 'Gaunerehre' (*камус* 'Ehre' sind aus dem Tatarischen. Aus dem Mongolischen stammt das jetzt meist nur noch unter Schülern übliche Wort *тугрики* 'Geld' (*тугрик* 'Tugrik' [Währungseinheit in der Mongolei].

1) Schwili heißt 'Sohn' auf Georgisch. Das -a- ist ein Bindevokal.

2. Die Eingliederung der Lehnwörter

In den sozialen Varietäten ist die Tendenz, Lehnwörter vollständig einzugliedern, nicht weniger deutlich ausgeprägt als in der Umgangssprache oder in der Literatursprache. Diese Tendenz erfaßt sowohl die phonetische und akzentuelle als auch die morphologische und semantische Assimilation und wirkt sich auch auf die Wortbildung aus, d. h., von entlehnten Wörtern werden neue Wörter abgeleitet.

a) Phonetische und akzentuelle Veränderungen

Mit den Phonemen und Graphemen des Russischen können die phonetischen Besonderheiten anderer Sprachen nicht immer adäquat wiedergegeben werden. Gewisse Veränderungen bei der Aussprache fremdsprachlicher Entlehnungen müssen meist in Kauf genommen werden, auch dann, wenn ein Sprecher Entlehnungen verwendet, die aus einer Sprache kommen, der er kundig ist. Englischsprachige Russen werden generell [ин] in *дринкануть* 'austrinken', [и^e] in *де́рла* 'Mädchen' und [с] in *клоуэ* 'Kleider' artikulieren. Die orthographischen Varianten des Wortes *шүэня* 'Schuhe' (< *шүэи* auch *шүэя* 'Schuhe') sind *шээня* und *шизня*. Diese beiden Formen verdeutlichen, daß nach dem harten Zischlaut [ш] ein dem [ы] ähnlicher Laut gesprochen wird, der sich nicht allzu sehr von einem [у] unterscheidet. Oft hört man anstelle von *а[у]томоука* 'Fahrer' die Variante *а[ф]томоука*, mit der nach einem alten Muster *авто* in *авто-* überführt wird. Im Russischen fehlen Wörter, die auf *-тс* enden.¹⁾ Das Wort *стэйтс* 'Amerikaner' durchbricht diese Regel. Auch die Ableitungen *стэйтсэвкэ* 'Amerikanerin' und *стэйтсэвский* 'amerikanisch' sind „unrussisch“. Sowjetbürger, die des Englischen nicht mächtig sind, geben folgerichtig *стэйцэвкэ*, *стэйцэвский* oder gar *стецэво* an, da *-эйц* oder *-ейц* unrussisch klingt, das Suffix *-ец* jedoch wohlbekannt ist. Dieser Über-

1) Siehe *Obratnyj slovar' russkogo jazyka*, Moskva 1974.

gang wird dadurch möglich, daß die Konsonantenverbindung *mc* in der Umgangssprache gewöhnlich wie [u] ausgesprochen wird und nur bei deutlicherer Artikulation [тс] zu hören ist.

Diese Beispiele zeigen, daß Laute einer fremden Sprache nicht ohne weiteres identifiziert werden können, wenn bei den Hörern nicht gewisse Kenntnisse dieser Sprache vorhanden sind. Die daraus erwachsende Unsicherheit fördert zweifellos die Entstehung volksetymologischer Bildungen. Anfang der 70er Jahre kam in der Sowjetunion der Ausdruck *noncоvаи* 'poppig' auf. Die volksetymologische Variante dazu war *нyncоvаи* (von *нын* 'Nabel'). Im Slang kommt allerdings die nachträgliche Motivierung etymologisch undurchsichtiger Wörter selten vor.

Die Betonung entlehnter Wörter unterscheidet sich nicht selten von der Betonung dieser Wörter in der entlehrenden Sprache. So trägt im Finnischen die erste Silbe den Ton. Trotzdem verlagert sie sich in den Wörtern *равин-тола* 'Restaurant' und *пуруккуми* 'Kaugummi' auf die vorletzte Silbe.

b) Morphologische und semantische Veränderungen

Entlehnungen werden im allgemeinen morphematisch eingegliedert und einem Paradigma und den gleichen grammatischen Kategorien und lexikalisch-semantischen Gruppen zugeordnet, denen sie in der Quellsprache angehören.¹⁾ Potentiell lassen sich alle entlehnten Nomina und Verben flektieren. Indeklinabilia auf *-e*, *-u*, *-o* und *-y* kommen m. W. nicht vor. Trotzdem sind viele Formen ungebräuchlich, da von den Sprechern einfache Satzmuster bevorzugt werden. Das Wort *даун* 'down' wird z. B. bevorzugt im Präpositiv gebraucht: *я в дауне* 'ich bin down'. Morphologische und semantische Veränderungen des entlehnten Wortguts fallen besonders im Jargon der *фарцовщики* und anderer Spekulanten sowie im Slang auf.

1) Vgl. Lexikologie. (Die russische Sprache der Gegenwart. Bd. 4), Leipzig 1978, S. 141 - 142.

aa) Veränderung des Numerus

Der Wechsel des Numerus ist ein seltener Vorgang bei der Wortentlehnung. Für den Wechsel von Plural zu Singular ist e. States) *смэйтс* 'Amerikaner', Pl. *смэйтсх*, ein Beispiel. Das Beispiel e. green) *гринх* 'Dollars' steht für den Wechsel von Singular zu Plural. *Гринх* ist wie *баксх* 'Dollars' (e. bucks ein Pluraletantum.

bb) Veränderung der Wortklasse

Ungewöhnlich erscheint beim Entlehnungsvorgang die Veränderung der Wortklasse eines Wortes. Bei fin. yksi 'eins') *руб* 'Rubel' wird aus einem Numerale ein Substantiv. Das Adjektiv e. down 'deprimiert' verwandelt sich in das Substantiv *даун* 'gedrückte Stimmungslage'. Das Substantiv *алёп* 'Italiener' entstand aus der Partikel it. allora 'so'; 'nun' unter Weglassung des -a und gleichzeitiger phonetischer Veränderung. Und die deutsche Präposition „für“ hat mittels des Suffixes -к(а) (für) *фурка* in die Wortklasse der Substantive hinübergewechselt. Diese Präposition wird zwangsläufig von deutschen Touristen beim Geldtausch gebraucht, wenn es darum geht, den Wechselkurs in Erfahrung zu bringen, z. B.: „Wieviel Rubel bekomme ich für fünfzig Mark?“ Der auf die beschriebene Weise gebildete Ausdruck *фурка* bedeutet 'westliche Auslandswährung'. Von Italienern ist bekannt, daß sie mit Vorliebe die Partikel „allora“ in ihre Rede einstreuen.

cc) Veränderung des Kasus

Ein Sonderfall ist die Entlehnung des Wortes *бундес*. Es ist der erste Teil des Wortes „Bundesrepublik“ und stellt eigentlich ein Genitivobjekt dar. Bei seiner Entlehnung wurde es in ein endungsloses Substantiv mit hartem Stamm-

auslaut umfunktioniert, und der Genitiv „Bundes“ erscheint nun als Nominativ und als motivierender Stamm für Ableitungen.

dd) Veränderungen der Semantik

Zumeist sind morphologische und semantische Veränderungen miteinander gekoppelt. Die oben angeführten Beispiele haben das gezeigt. Manche Wörter werden bei ihrer Entlehnung monosemiert, beispielsweise das englische Wort „down“, das eine Unzahl von Bedeutungen hat und im russischen Slang als *даун* nur „gedrückte Stimmungslage“ bedeutet. Eine polysemische Erweiterung hat dagegen der Genitiv „Bundes“ erfahren. Der Jargonismus *Бундес* ist die Bezeichnung für die Bundesrepublik Deutschland. Das klein geschriebene Wort *бундес* hat drei Bedeutungen, und zwar: „ein Bundesbürger“, „eine Gruppe von Bundesbürgern“ und „eine Menge bundesdeutscher Waren“. Die Polysemierung von Entlehnungen ist jedoch ein Prozeß, der geraume Zeit dauern kann.

II. Wortbildung

1. Wortbildungsverfahren im Argot, in den Jargons und im Slang

Die Wortbildung im Argot, in den Jargons und im Slang des Russischen erfolgt nach denselben Wortbildungsverfahren wie in der Literatursprache. Lehnwörter werden im gleichen Maß in Wortbildungsprozesse einbezogen wie russisches Wortgut, sofern dem keine formalen und semantischen Hindernisse im Wege stehen. Suffigierung (*френч* 'Franzose' - *френчовка* 'Französin' - *френчовский* 'französisch', *блэк* - 'Neger' - *блэчка* 'Negerin' - *блэковый* 'schwarz', *фуфло* 'minderwertige Ware' - *фуфляжничать* 'unreelle Geschäfte vorschlagen', *юкс* 'Rubel' - *юксовый* 'Rubel'), Präfigierung (*фарцевать* 'sich als *Фрацов-ščik* betätigen' - *нафарцевать полтинник* 'durch Geschäfte mit Ausländern 50 Rubel verdienen, *башлять* 'zahlen' - за-

башлять 'bezahlen'), Postfigierung (факать 'ficken' - факаться 'ficken', закинуть 'einwerfen' - закинуться 'einwerfen' [von Tabletten], Substantivierung von Adjektiven und Partizipien (игровой 'Spieler', жёлтое 'Kodein', чёрное 'Opium', белая 'Wodka', варёные 'Deutsche aus der DDR'; играющий 'Spieler'), Komposition (кайфолом 'jmd., der anderen die Stimmung verdorben hat', югошлени 'Jugoslawen'), Abbreviation (ЦУ [цэ-у] - ценные указания 'wertvolle Hinweise', МРП [эм-эр-пэ] - мировой революционный процесс,¹⁾ СВ [эс-вэ] - Софья Васильевна = Советская власть 'Sowjetmacht', фикбрак - фиктивный брак 'fiktive Ehe') und Kombinationen dieser Verfahren weichen nicht von den in der Literatursprache üblichen ab.

a) Häufige Wortbildungstypen

Auch die Wortbildungstypen sind im wesentlichen die gleichen wie in der Literatursprache. Einige von ihnen, die dort wenig produktiv sind, weisen in der Umgangssprache hohe Produktivität auf. In den Jargons und im Slang finden sie gleichfalls häufig Verwendung. Zu ihnen gehören insbesondere die folgenden Suffixe: -ак (общак 'Wohnheim' bzw. 'Lager mit allgemeinem Strafvollzug' (общежитие bzw. лагерь общего режима, трипак 'Tripper' (триппер), -як (веняк 'Vene' (вена, блатяк 'Krimineller' (блат), -ач (фирмач 'Ausländer aus dem Westen' (фирма, сухач 'Weißwein' (сухое вино), -аг(а) (общага 'Wohnheim' (общежитие, -яг(а) (доходяга 'jmd., der am Abkratzen ist'; 'ausgemergelter, schwächerer Mensch' (доходит), -ух(а) (гнилуха 'gerissener Kerl' (гниль, бормотуха 'billiger, schlechter Portwein' (бормотать), -л(о, а) (фарцло 'Farcovšćik' (фарц, фарцовщик, катало oder катала 'Spieler' (катать, лепцла oder лепцло 'Arzt', 'Arzthelfer' [im Lager]; 'Geldfälscher' (лепцть), -няк (кидняк 'Betrug' (кинуть, отходняк 'unange-

1) Diese Jargonabbreviatur wird in ZK-Kreisen verwendet und als 'weltweiter revolutionärer Prozeß' übersetzt.

nehme Empfindungen nach einem Drogenrausch'; 'Belohnung für die Vermittlung eines Geschäfts'; 'Einstand' oder 'Ausstand' (*отход*) sowie *-ану-* (*рингануть* 'anrufen' (e. ring, *дринк-нуть* 'trinken' (*дринкать* u. a. Die Kondensation des Kompositums *общехитие*) *общак*, *общага* oder der Wortverbindungen *сухое вино*) *сухач* auch *сушняк*, *строгий выговор*) *строгач* 'strenger Verweis' und *лагерь усиленного режима*) *усилок* macht aus häufig gebrauchten und relativ langen Ausdrücken kurze, griffige Wörter, die Zeit und Kraft sparen.

b) Besondere Wortbildungstypen

In den Jargons und im Slang gibt es außerdem einige wenige Suffixe, die in der Literatursprache und in der Umgangssprache unproduktiv sind oder überhaupt nicht oder nicht in einer bestimmten Bedeutung vorkommen. Zu nennen ist das Suffix *-б*. Es kommt meines Wissens nur in *солоб*, das von *соло* 'Solo' abgeleitet ist, vor und bedeutet im Musikantenjargon 'Penis', der als Solist assoziiert wird. In der Literatursprache werden mit dem Suffix *-б(а)* von Verben nur weibliche Substantive abgeleitet, z. B. *жаловаться*) *жалоба*.

Das Suffix *-овк(а)* bezeichnet die Nationalität einer Person weiblichen Geschlechts. Die mit diesem Suffix gebildeten Substantive sind von den entsprechenden männlichen Substantiven abgeleitet: *бундесовка* 'Bundesdeutsche' (*бундес* 'Bundesdeutscher'), *стэйтсовка* 'Amerikanerin' (*стэйтс* 'Amerikaner'), *френцовка* 'Französin' (*френч* 'Franzose'). Als Muster diene *хидовка* 'Jüdin' (*хид* 'Jude' bzw. 'Saujude').

In der Literatursprache dient das Suffix *-ук* bzw. *-юк* zur Bildung von Koseformen männlicher Vornamen: *Саша*) *Сашук*, *Митя*) *Митюк*. Die Substantive *лапук* 'schlechter Musiker'; 'schlechter, unzuverlässiger Mensch' (*лаха*, *говнюк* 'Scheißkerl' (*говнюк* und *блатюк* 'Krimineller' (*блат* sind hingegen Schimpfwörter. Das Suffix *-ук* (*-юк*) hat in diesen Fällen pejorative Bedeutung.

Das Suffix oder Suffixoid -ман wird in der Literatursprache zur Bezeichnung von Personen verwendet, die eine übersteigerte oder krankhafte Neigung zu etwas haben: *библиоман* 'Bibliomane', *балетоман* 'Balettomane', *эротоман* 'Erotomane' und andere. In den Entlehnungen *боуман*, *лоуман*, *мичман*, *штурман* und *шпильман* entspricht das Suffixoid -ман dem holl. -man bzw. dem e. -man oder dem d. -mann. In dieser Bedeutung erscheint es als selbständiges Suffix in den Wörtern *вральман* 'Lügner' und *кэпман* 'NEP-Mann' [Privatunternehmer während der NEP-Zeit 1921 - 1928]. Die gleiche Bedeutung hat es im gaunersprachlichen Ausdruck *хульман* 'Dieb' (*хулик* 'erfahrener Dieb'. Selbständig gebraucht wird dieses Suffix auch in den Wörtern *кичман* 'Knast' (*кича* 'Knast', *кусман* 'Stück' [Brot, Käse etc.] (*кусок* 'Stück' und *наличман* 'Bargeld' (*наличные* 'Bargeld'. Im Grunde genommen werden durch dieses Suffix Gegenstände personifiziert. Im Deutschen wird das Substantiv Mann ganz ähnlich in Zusammensetzungen gebraucht, z. B. Flattermann „Brathähnchen“ oder „Fußball, der eine un stabile Flugbahn beschreibt“. Von russischen Slangsprechern wird das -ман kaum in der Bedeutung „Mann“ verstanden. Es ist nur eine Stützkomponente, deren Bedeutung mit „Dinglichkeit“ oder „Gegenständlichkeit“ umschrieben werden kann. Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, daß durch das Suffix -ш(a) aus *кэпман* die weibliche Form *кэпманша* 'NEP-Männin' wird. Von den anderen Personenbezeichnungen auf -ман sind weibliche Formen unüblich.

Bis zu einem gewissen Grad ist die Entwicklung des Suffixes (Suffixoids) -мен (e. -man) analog zu der des Suffixes -ман verlaufen. Ursprünglich war es nur in Entlehnungen aus dem Englischen enthalten und war somit lexikalisiert. Jetzt gibt es im Musikantenjargon das Wort *лахмен* 'schlechter Musiker', in dem dieses Suffix selbständig gebraucht wird. Schlichtweg falsch ist die Auffassung, die von den Autoren der neuen Akademiegrammatik vertreten wird, daß sich in solchen Wörtern wie *рекордсмен*, *спортсмен*, *яхтсмен*, *бизнесмен*, *конгрессмен*, *кроссмен* und *полисмен* ein Suf-

fix *-смен* herauslösen lasse. Geradezu absurd mutet die These an, *полисмен* sei aus *полиция* und *-смен* unter Wegfall des Stammauslautes *-c|j|*- des motivierenden Wortes bei gleichzeitigem Lautwechsel *|ц - с|* entstanden.¹⁾ In allen Fällen sind diese Wörter insgesamt und nicht Bestandteil für Bestandteil ins Russische entlehnt worden. Die Aussprache und die Schreibweise dieser Wörter im Englischen belegen dies eindeutig. *Джентльмен* und die relativ neuen Entlehnungen *джазмен* und *бармен* widerlegen ebenfalls die Hypothese der Akademiegrammatiker. Das Beispiel *лажмен* zeigt darüber hinaus, daß das Suffix *-мен* im Russischen produktiv ist. Die interfixlose Bildung des Wortes *лажмен* spricht sogar eher dafür, daß das *-мен* als autosemantisches Wort und nicht als Suffix aufzufassen ist. Tatsächlich wird *мен* im Slang mitunter selbständig gebraucht. Ich habe es in der Fügung *центровые мени* 'Geschäftemacher, die sich im Zentrum treffen' in Leningrad gehört. Die übliche Bezeichnung dieser Kategorie von Leuten ist *центровой* und *центрах*.

Ein Einzelfall ist die Bildungsweise des Slangwortes *кайфолом* 'jmd., der anderen die Stimmung verdorben hat' und die davon mit dem Suffix *-к(а)* gebildete weibliche Form *кайфоломка*. Zur Bezeichnung von Personen kommt das Suffix *-лом* sonst nur noch im regionalen Ausdruck *шутолом* 'Rüpel' vor, von dem zwar keine weibliche Form **шутоломка* belegt, aber durchaus denkbar ist.

Ebenfalls nur eine Einzelbildung ist *мудозвон*, das analog zu *пустозвон* 'Schwätzer' aus *мудо* 'Hodensack samt Hoden' und dem Suffix *-звон* zusammengesetzt ist und soviel wie 'Quatschkopf' heißt.

Der dem Slang zuzurechnende Ausdruck *сперматозавр* 'Spermatosaurus', d. h. 'Potenzbolzen', ist ein Okkasionalismus, in dem das Suffix *-завр* '-saurus', das nur zur Bezeichnung fossiler Echsen gebräuchlich ist, scherzhafte Verwendung findet. Gleichfalls scherzhaft verwendet wird das Suffix *-навт* '-naut' in *алконавт* 'Alkonaut' [Alkoholi-

1) Russkaja grammatika, t. I (1980), § 367. Die dort vertretene These wurde bereits in Grammatika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka, Moskva 1970, § 208, aufgestellt.

ker]. Kurioserweise wird dieses Suffix auch alleine, als Substantiv *кавт*, in derselben Bedeutung wie *алкокавт* gebraucht. Ein ähnlich komischer Effekt wird mit den Suffixen *-атор* in *алкатор* 'Alkator' [Alkoholiker] und *-оид* in *алколорид* 'Alkoloid' [Alkoholiker] erzielt.

Sehr produktiv ist das Suffix *-он*, das Chemikern in aller Welt zur Bezeichnung von Kunstfasern (*капрон*, *нитрон*, Perlon, Nylon) dient, im Slang jedoch scherzhaft gebraucht wird.¹⁾ Neue Wörter können mit seiner Hilfe sowohl von Verben *закусивать* - *закусон* 'Imbib', *рубить* - *рубон* 'Essen', *выпивать* - *выпивон* 'Trinken', 'Getränke', *вырубать* 'ausschalten' - *вырубон* 'Blackout' [vorübergehender Verlust des Erinnerungsvermögens], *взбывать* - *взбон* 'Fick' als auch von Substantiven *сифилис* - *сифон* 'Syphilis' abgeleitet werden. Der zum Soldatenjargon gehörende Ausdruck *салабон* 'Wehrpflichtiger im ersten Dienstjahr' ist wahrscheinlich aus *салага* 'Neuling', 'Grünschnabel' entstanden, wobei gleichzeitig der Lauttausch |г - б| erfolgte.

Besondere oder semantisch vom Gebrauch in der Literatursprache abweichende Präfixe, Interfixe oder Postfixe weisen Slang und Jargons nicht auf. Internationale Präfixe wie *анти-*, *архи-*, *интер-*, *транс-* und *ультра-* oder russische wie *низ-* (*нис-*), *су-* oder *вне-* sind in diesen Varietäten und in der *феня* praktisch ungebräuchlich.

Nur schwer einordnen lassen sich die Bildungen *плант*, *политикант* und *романт*, die durch Anfügung eines *-т* aus dem normalsprachlichen *план* 'Plan' und den gaunersprachlichen Wörtern *политикан* 'politischer Häftling' und *роман* 'Geschichte' entstanden sind. Diese auf *-т* auslautenden Bildungen haben dieselbe Bedeutung wie die ursprünglichen Wörter, deren Stamm auf *-ан* endet. Im Falle von *плант* ist das *-т* vielleicht angefügt worden, um Homonymie zwischen *план* 'Plan' und *план* 'Haschisch' zu vermeiden. Gleichzeitig wurde das normalsprachliche *план* in das gaunersprachliche Wort

1) Zur Verwendung dieses Suffixes in der Literatursprache siehe Slovoobrazovanie sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. (Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo. Sociologo-lingvističeskoe issledovanie. Pod red. M. V. Panova. Kn. 2), Moskva 1968, S. 226 - 229.

плант überführt. Bei *политикан*) *политикант* und *роман*) *романт* scheint es sich um Spielerei oder Wichtigtuerei zu handeln. Sie ist aber nicht mit den mechanischen Verfahren der Silbenanfügung zu vergleichen, da das *-т* meines Wissens nur in den genannten drei Wörtern vorkommt und nur an auf *-ан* auslautende Substantive angehängt wird. Immerhin wird durch dieses *-т* das Suffix *-ан* (*политикан*) in das Suffix *-ант* (*политикант*) verwandelt. *План*, *политикант* und *романт* können noch als Varianten des *просторечие* innerhalb der *феня* erklärt werden. Es entsteht der Eindruck, als ob alle drei Wörter das Suffix *-ант* enthielten. Schließlich kann die Anfügung des Lautes [т] erfolgt sein, um die Aussprache zu erleichtern. In diesem Fall hätte man es mit einer Epithese zu tun.

2. Wortbildungsverfahren im Mat

Der Mat weist die gleichen Wortbildungsverfahren wie die Literaturspache auf. Ebenso wie in den Jargons und im Slang ist im Mat das Verfahren der Zusammenrückung - im Russischen *сращение* und oft als lexikalisch-syntaktisches Verfahren ausgewiesen - nicht üblich.¹⁾ Der Grund hierfür ist naheliegend, denn „dieses Verfahren der Wortbildung ist ein langsam vor sich gehender Prozeß und kann daher das ständige Bedürfnis der Sprachträger nach neuen Ausdrucksmitteln (Wörtern) nicht befriedigen“.²⁾ Somit sind im Mat folgende Verfahren üblich: Suffigierung (*пиздеть* 'Scheiß reden'), Präfigierung (*обдѣбать* 'bescheißen'), Postfigierung (*ебаться* 'sich mit etwas herumschlagen', 'sich abmühen'), Substantivierung von Partizipien und Adjektiven (*охуевший* 'Ausgeflippter', *ебанутый* 'Bescheuerter'), Komposition (*долбоёб* 'Schwachkopf'), Abbreviation (*ОБСЦУ* - *общая*

1) Gemeint sind solche literatursprachliche Wörter wie *умалишённый*, *сегодня*, *вышеупомянутый* u. a.

2) Siehe z. B. Lexikologie (1978), S. 150-151.

взъѣбка с ценными указаниями 'allgemeiner Anschlag mit wertvollen Anweisungen', *ЕВА* - *еба*л *весь актив* 'das ganze Aktiv kann mich am Arsch lecken' [wird von Kriminellen als Tätowierung verwendet] und kombinierte Verfahren, z. B. Präfigierung und Suffigierung (*объебаловка* 'Beschiß') oder Komposition und doppelte Suffigierung (*мозгоебательство*) 'das Auf-den-Wecker-Gehen').

a) Wortbildungstypen im Mat

Die Möglichkeiten, neue Wörter zu bilden, sind im Mat - schon rein rechnerisch gesehen - begrenzt, da nur von vier motivierenden Stämmen *ѣб* (maskuliner Präteritalstamm von *ебь* 'ficken'), *еба-ть*, *низд-а* und *хуй* abgeleitet wird. Diese Beschränkung wird bis zu einem gewissen Grad ausgeglichen durch die besondere Semantik dieser Stämme. Zu erwähnen ist, daß der Präteritalstamm und das Wurzelmorphem *ѣб* auch als Suffixoid in die Wortbildung einbezogen ist, beispielsweise im Matismus *долбоѣб* 'Schwachkopf' (*долб[ить] + о + ѣб*).¹⁾

b) Semantische Besonderheiten der Wortbildung im Mat

Die Matismen *хуяк*, *хуёвий*, *хуёвина*, *охуеть*, *охуительный* und *нахуячить* enthalten alle das Wurzelmorphem *хуй* und sind von ihm direkt oder indirekt abgeleitet. Bei einem Vergleich der Bedeutungen von *хуяк* (diese Interjektion begleitet die „schnelle und einfache Ausführung eines Handgriffs, die Beendigung eines Vorgangs“), *хуёвий* („sehr schlecht“), *хуёвина* („irgendein Gegenstand“ oder „Unsinn“), *охуеть* („in einen Zustand versetzt werden, in dem man Handlungen begeht, die die Kritik anderer hervorrufen“ oder „in einen Zustand

1) Der Vokalwechsel [e - o] in *ебь* (ети) 'ficken' - *ѣб* 'fickte' ist regulär. Die anderen Präteritalformen lauten *ебл_а*, *ебл_о*, *ебл_и*. Die Präsensformen sind: *ебу*, *ебѣшь*, ... *ебут*.

höchsten Erstaunens oder der Verwunderung versetzt werden"), *ошутельный* („in höchstem Maße gut“) und *нахуячить* („eine große oder übergroße Menge eines Materials oder Stoffes [Erde, Steine, Kartoffeln, Suppe usw.] aufhäufen, aufladen, auf etwas legen oder tun“) stellt sich heraus, daß sich die Bedeutungen des Wurzelmorphems *хуй* nicht auf einen gemeinsamen semantischen Nenner bringen lassen. Dieses wandlungsfähige Morphem verfügt über keinen semantischen Kern, der in allen Derivativen, die dieses Morphem enthalten, vertreten ist. Es ist, gerade weil es völlig verschiedene Bedeutungen hat, ein inhaltsloses Morphem, ein Morphem, dem auf der Inhaltsseite ein Nullsemem zugeordnet ist, welches in Abhängigkeit vom Kontext und vor allem von der Konsituation mit semantischen Merkmalen (Semen) angereichert wird. Die als Adverbien verwendeten Matismen *по хуй* („egal“), *на хуй*, *на хуя* („wozu“) und *до хуя* („sehr viel“) unterstreichen diese Besonderheit.

Beispielsweise hat das mit dem Suffix *-и(ть)* von *хуяк* abgeleitete Verb *хуячить* (Lautwechsel *к-ч*) die Bedeutung „tun“. Je nach Kontext und Konsituation nimmt es konkretere Bedeutungen an. Im Satz *Он за ним хуячил* bedeutet es „hinterhergehen“, im Satz *Целый день они хуячили* hat es die Bedeutung „arbeiten“. Tritt an dieses Verb das Präfix *за-*, dann wird das motivierende Verb in vielfältiger Weise modifiziert: *Он захуячил его палкой по голове* (*захуячить* bedeutet „schlagen“); *Он захуячил книгу в окно* („hinauswerfen“); *Она захуячила свитер на верхнюю полку* („werfen“); *Куда захуячить письмо?* („hinstecken“); *Они захуячили жалобу к начальнику* („fehlleiten“ [an eine falsche Adresse schicken]); *Захуячили поезд на четырнадцатый путь* („abstellen“) oder *Виху, идет Нелли по тротуару. Я как за ней захуячил* („hinterhergehen“). Dem Matismus *захуячить* entsprechen in diesen Beispielen die normalsprachlichen Verben *ударить*, *выбросить*, *бросить*, *засунуть*, *заслать*, *загнуть* und *пойти*. Ihnen ist allen gemein, daß sie eine semantische Komponente der „Veränderung der Lage“ enthalten. Das Verb *захуячить* in der Bedeutung von *пойти* enthält außerdem die Komponente „Beginn einer Aktion“. Diese semantischen Komponenten sind

in der Präposition *за-* enthalten, während die Bedeutung des Verbs *-хуячить* im Kontext und in der Konsituation modifiziert, aber nicht genau festgelegt wird, denn *захуячить письмо в чемодан* kann heißen, daß das Buch in den Koffer geworfen, hineingesteckt oder hineingestopft wurde.

Vergleicht man die oben angeführten präfigierten normalsprachlichen Verben mit dem präfigierten Matverb *захуячить*, dann kommt man zu der Feststellung, daß es sich bei dem Präfix *за-* im Matismus *захуячить* um ein „Sammelpräfix“ handelt, das in den vorliegenden Beispielen die Präfixe *ви-*, *за-* und *по-* vereint, die ebenfalls das Merkmal „Veränderung der Lage“ enthalten.

Diese besonderen semantischen Verhältnisse im Mat lassen manche Sprachforscher von Pro-Einheiten sprechen.¹⁾ Manche Einheiten des Mat treten an die Stelle von Substantiven (Pro-Substantive) und Verben (Pro-Verben) und übernehmen dabei die Semantik der an einer bestimmten Stelle einer Äußerung möglichen oder zu erwartenden normalsprachlichen Einheiten. (Siehe das Beispiel mit dem Matismus *захуячить*.) Diese These kann man nur dann gelten lassen, wenn man folgendes in Erwägung zieht. Die als Pro-Einheiten verwendeten Matismen sind in ihrer Semantik viel unbestimmter und daher viel reicher, da sie vor allem in der Konsituation mit semantischen Merkmalen aufgefüllt werden, die in einem einzelnen literatursprachlichen oder umgangssprachlichen Wort oder in einem Ausdruck des Slang oder in einem Jargonismus nicht enthalten sind. Mit diesen Matismen lassen sich Vorgänge bezeichnen, die mit anderen sprachlichen Mitteln nicht erfaßt oder zumindest nur sehr kompliziert wiedergegeben werden können. Sie können ein Wort, zwei Wörter, mehrere Wörter zugleich oder einzelne semantische Merkmale dieser Wörter vertreten oder aber

1) Siehe Dreizin, Priestly (1982), S. 234, 248. - Die angebliche Fähigkeit der Matstämme, mit den gebräuchlichsten Präfixen Verben bilden zu können, muß ins Reich der Fabel verwiesen werden. Viele der von den beiden Autoren generierten Matismen sind künstlich und ungebrauchlich.

eine ganze Situation charakterisieren. Der schon erwähnte Satz *Поезд захуячили на четырнадцатый путь* kann beispielsweise folgende Situation kennzeichnen: Man ließ den Zug auf Gleis vierzehn einfahren, weil alle anderen Gleise mit Güterzügen belegt waren. Die Passagiere mußten sich deshalb mit ihrem Gepäck über die Gleise und die Plattformen der Güterwagen zur Bahnhofshalle quälen. Mit dem literatursprachlichen Satz *Поезд загнали на четырнадцатый путь* werden die Umstände und das Durcheinander auf dem Bahnhof sowie die Unzufriedenheit der Passagiere nicht so umfassend und unvergleichlich schwächer wiedergegeben. Die im Matismus *захуячить* enthaltene Emotionalität übertrifft die Emotionalität von *поставить* oder *загнать* bei weitem.

Ähnlich unbestimmt, aber nicht in dem Maße wie bei *хуй*, ist die Semantik des Stamms *нцзд-а*. So bedeutet das Matwort *нцздец* „höchste Anerkennung, Begeisterung“, oder es kennzeichnet die Situation „alles ist aus, zu Ende, schief gelaufen“. Bei *нцздец* (auch bei *охуец*) liegen die beiden Bedeutungen relativ genau fest und stehen in einem gewissen semantischen Gegensatz. Der Matismus *снцздить* 'klauen' wurde nach dem Muster einer ganzen Reihe von Verben mit der Bedeutung „stehlen“ gebildet: *стащить*, *стянуть*, *стурить*, *слямзить*, *смиктить*, *сбондить*, *свцстнуть*, *стибрить*, *сшибануть* u. a. Das neueste Verb in dieser synonymischen Reihe ist *скоммунцздить*. Interessant ist, daß bei diesen Verben die Derivation in anderer Richtung als sonst verlaufen kann. Den unvollendeten Aspekt dieser Verben erhält man unter Weglassung des Präfixes *с-*, also *слямзить*) *лямзить*, *снцздить*) *нцздить*. Die Ableitung **коммунцздить* (*скоммунцздить* ist noch nicht gebräuchlich. Bei *отнцздить* 'verprügeln' (*нцздить* 'schlagen' ist dagegen die Derivation in gewohnter Richtung erfolgt.

Die Bedeutung der von den Stämmen *ѓб* und *еба-* abgeleiteten Wörter ist verhältnismäßig stabil. Die Bedeutung der Stämme ist aber gleichfalls variabel und wird von den Affixen, vom Kontext und von der Konsituation determiniert, z. B. *обьебать* „betrügen“ ((*обмануть*), *приебаться* „belästigen, nörgeln, Streit suchen“ ((*привязаться*, *прицепиться*),

заебаться „sich abrackern“ (< заработать, замотаться). Das Wort *ебнуть* bedeutet sowohl „schlagen“ als auch „stehlen“. Mit *ебальник* ist das „Gesicht“ und mit *ебало* eher der „Mund“ gemeint. Auch für die Stämme *еб* und *еба-* läßt sich kein semantischer Kern bestimmen.

Alle vier Matstämme stellen somit Wurzelmorpheme dar, die auf der inhaltlichen Seite aus einem Nullsemem bestehen. In Übereinstimmung mit den im Russischen üblichen Wortbildungsverfahren und Wortbildungstypen werden von diesen Stämmen abgeleitete Wörter und Ausdrücke (Matismen) bestimmten Wortklassen zugewiesen. Durch Affixe, im Kontext und in der Konsituation werden sie mit semantischen Komponenten angereichert und erhalten dann eine relativ eindeutige Bedeutung.

III. Semantische Derivation

1. Die Beliebigkeit der semantischen Derivation

E. D. Polivanov hatte mit der Wahl des Wortes *словотворчество* ('Wortschöpfung'), mit dem er die semantische Derivation in der Gaunersprache meinte, nicht so unrecht. Denn die Möglichkeiten, Dinge, Menschen, Prozesse, Eigenschaften oder Situationen auf Grund ähnlicher oder übereinstimmender Merkmale miteinander zu assoziieren, sind unbegrenzt. Zwar wird die metonymische und in erster Linie die metaphorische Derivation in den tabuisierten Varietäten des Russischen ständig gebraucht, doch läßt sich auch nicht annähernd voraussagen, welche Bezeichnungen in einem konkreten Fall auf alte oder neue Realien übertragen werden. Was dagegen die in der Grammatik beschriebene Wortbildung betrifft, so vermag man die Verwendung der dort üblichen mechanischen Wortbildungsverfahren und Wortbildungstypen in einem konkreten Fall ziemlich genau vorauszusagen. Mit einiger Sicher-

heit konnte beispielsweise prognostiziert werden, daß die Landung eines Raumschiffs auf dem Mond analog zu den Verben *приземлиться* 'landen' und *приводниться* 'was- sern' mit der Neubildung *прилуниться* 'monden' (bzw. *со- вершить посадку на Луну*) bezeichnet werden würde.

Bekannt ist, daß im Slang bevorzugt Metaphern für Geld, Mädchen, Geschlechtsbeziehungen, Tod, Angst, Po- lizei, Drogen und Musik bevorzugt gebildet werden oder entstehen. Es sind Dinge und Gebiete, zu denen der Mensch in einem besonderen emotionalen Verhältnis steht.¹⁾ Oder es ist ein neues Betätigungsfeld des Men- schen, das sprachlich erschlossen wird, z. B. der Dro- genkonsum oder die *фарцовка*. Die *фарцовщики* (*фарц* und *фарцло* sind Ableitungen), die der mühsamen Tätigkeit, bei Ausländern Waren und Geld aufzukaufen, nachgehen, werden auch als *утюги* 'Bügeleisen' und als *мажоры* 'die Lustigen', 'die Heiteren' bezeichnet. Die entsprechen- den Verben zur Benennung der Tätigkeit dieser „Freibe- rufler“ lauten *фарцевать*, *утюжить* und *мажорить*. Die Gleichsetzung mit einem Bügeleisen kommt daher, daß ein *фарцовщик* auf der Suche nach verkaufswilligen Ausländern die Hauptstraße - etwa den Nevskij Prospekt in Lenin- grad - in einem bestimmten Abschnitt unentwegt auf- und abgeht. Dieses unermüdliche Auf- und Abgehen wird witzig mit dem Wort *утюг* 'Bügeleisen' eingefangen. Das so bezeichnete, wohlbekanntes Haushaltsgerät vollführt in der Hand eines Benutzers ähnliche Bewegungen. Bei ihrem ungesetzlichen, aber oft von offizieller Seite gedulde- ten Tun verbreiten die *утюги* gute Laune, um die Ver- kaufswilligkeit der Ausländer zu stimulieren. Diese ver- kaufsfördernde Maßnahme hat ihnen den Namen *мажоры* ein- gebracht.

Die *фарцовщики* haben ihrerseits Benennungen für Ausländer. In ihrem Vokabular, das auch einem weiteren Personenkreis bekannt ist, heißt ein Pole *пшек*, und eine Polin *пшечка*, weil im Polnischen viele Zischlaute vor- kommen, die sogar Russen auffallen. Ganz ähnlich ist das Wort *алёры* entstanden. Mit ihm werden Italiener bezeich-

1) Leisi (1973), S. 177 - 178.

net. Die Deutschen aus der DDR werden *варёные* 'jmd., bei dem nichts zu verdienen ist' genannt. Dieses Wort ist eine Ableitung des Slangausdrucks *наварить* 'Gewinn machen' (*навар* 'Gewinn' ist selbst eine Metapher). Eine typische Äußerung, die dieses Verb enthält, ist: *на нём ничего не наварить* 'bei dem ist kein Gewinn zu machen'. Gerade diese Beispiele zeigen, daß Wortbildung und semantische Derivation aufs engste miteinander verknüpft sein können.

2. Die „ideologische Ladung“ semantischer Ableitungen

Viele der durch semantische Derivation gebildeten Wörter enthalten eine „ideologische Ladung“, wie es von sowjetischen Sprachwissenschaftlern umschrieben wird. In einem jüngst erschienenen Bändchen heißt es:

Наиболее непосредственное и полное языковое отражение идеологии наблюдается, как известно, в словарном составе (лексико-фразеологической системе) языка. Наряду с нейтральными единицами этой системы (например, наименованиями многих материальных объектов) существуют такие слова, которые имеют ярко выраженную идеологическую окраску (прежде всего, конечно, социально-экономические и политические термины). 1)

Ganz in diesem Sinne hatte sich in den 30er Jahren Žirmunskij geäußert. Dieses Postulat ist immer wieder von sowjetischen Linguisten wiederholt, doch nie an russischem Wortmaterial - auch nicht in den 60er und 70er Jahren - erläutert worden. An Hand einiger weniger Beispiele soll diese kleine Lücke der Vollständigkeit halber geschlossen werden.

Diese sogenannte „ideologische Ladung“ ist beispielsweise in milder Form in dem Wort *варёный* 'DDR-Bürger' enthalten. Sie ist jedoch nur für einen den Slang beherrschenden Sowjetbürger (oder Ausländer) zu erkennen, da die Slangismen *наварить* bzw. *навар* geläufig sein müs-

1) Jazyk i ideologija. Kritika idealističeskich koncepcij funkcionirovanija i razvitija jazyka. Pod. red. Ju. A. Žluktenko, Kiev 1981, S. 175, 229. Siehe insbesondere den Abschnitt „Social'nye aspekty afro-amerikanskogo slenga“ (S. 229 - 238).

sen. Außerdem muß dieser Bürger ungefähr über das Verhalten von Ausländern Bescheid wissen, d. h., es muß als bekannt vorausgesetzt werden, daß mit DDR-Bürgern keine besonders guten Geschäfte gemacht werden können. Ebenfalls eine „negative Ladung“ - und nur eine solche ist mit der „ideologischen Ladung“ im Slang, in der *феня* und in den Jargons gemeint - hat der Jargonismus *островка* 'Ostwährung' [Währung sozialistischer Länder oder jede wertlose Währung überhaupt]. Dies sind zwei relativ harmlose Beispiele, da sie aus dem Jargon einer sogenannten „gesellschaftsfeindlichen“ Gruppierung stammen.

Ernster zu nehmen sind Slangausdrücke mit einer „negativen ideologischen Ladung“, denn sie werden von größeren Bevölkerungskreisen gebraucht. In der Bundesrepublik Deutschland hat, das ist allgemein bekannt, die Ausländerfeindlichkeit in der letzten Zeit zugenommen. Es sind böse „Türkenwitze“ in Umlauf gekommen, und die Spitznamen, mit denen Ausländer bedacht werden, sind nicht gerade schmeichelhaft, z. B. Spaghetti oder Spaghettifresser, Kanake u. a. Diese Ausdrücke sind ohne Zweifel ideologisch gefärbt, denn sie spiegeln die Einstellung eines Teils der deutschen Bevölkerung zu Ausländern wider.

Auch in der Sowjetunion sind derartige Ausdrücke keine Seltenheit. Sie sind allgemein bekannt und gehören zum Slang. Besonders schlecht kommen Neger weg, die ja in großer Zahl in der Sowjetunion studieren. Sie heißen beispielsweise *чумазые* 'Schmutzfinken', *сапоги* 'Stiefel' [assoziiert wird die meist schwarze Farbe sowjetischer Stiefel], *негативы* bzw. *негативчики* 'Negative' [Farbassoziation], *чернота* 'schwarzes Pack' oder *чернохоние* 'Schwarzärsche'. Die Italiener heißen *макаронники* 'Makkaroni', 'Makkaronifresser' und *итальяхи* oder *итальяшки* 'Itaker'. Die Deutschen, auch die in der Sowjetunion lebenden Deutschen aller Altersgruppen, sind die *фашисты* 'Faschisten'.

Nicht viel besser ergeht es den nationalen Minderheiten in der Sowjetunion. Angehörige der mongoliden Ras-

se erfreuen sich der Bezeichnungen *узкоглазие* 'Schlitzaugen', *узкоплёночные* 'Schmalfilme' oder *шнурки* 'Schnürsenkel'. Sammelbegriffe für nationale Minderheiten (Kaukasier, Bewohner Mittelasiens, Kasachen u. a.) sind: *звери* 'Tiere' [Entlehnung aus der *феня*] oder *зверки* 'Tierchen', *чурки* 'Tölpel', *черкохоние* 'Schwarzärsche'. Für die Bewohner Mittelasiens sind noch die abfälligen Bezeichnungen *чучмеки* und *калбцти* üblich.¹⁾ Mit den *носорогу* 'Nashörner' sind Kaukasier gemeint, die an den Ufern des Schwarzen Meeres ein ungezwungenes Leben führen. Für die Georgier steht die Bezeichnung *кацо*, mit der sie sich oft anreden, und das ursprüngliche Adverb *апа*. Schließlich sei noch ein wenig schmeichelhafter Name für die Russen angeführt. Im Nordkaukasus (Kabardinisch-Balkarische ASSR) werden sie einfach *свины* 'Schweine' genannt.

Wie man sieht, bestehen auch im Vielvölkerstaat Sowjetunion zwischen den Nationalitäten einige Antipathien. Die angeführten Ausdrücke stehen in einem gewissen Gegensatz zu dem von offiziellen Stellen vermittelten Eindruck vom einträchtigen Miteinander der Nationalitäten in der Sowjetunion. Gerade in diesem Gegensatz besteht die „ideologische Ladung“, die in diesen lexikalischen Einheiten enthalten ist.

1) Die Etymologie beider Wörter konnte nicht festgestellt werden. Es scheint sich jedoch um Entlehnungen aus einer der in Zentralasien gesprochenen Turksprachen zu handeln.

E. Phonetik und Intonation

Als einzige Varietät des Russischen scheint die *феня* phonetische und intonatorische Besonderheiten aufzuweisen, in denen sie sich von der Phonetik und der Intonation der Literatursprache und der Umgangssprache des Russischen unterscheidet. Wenigstens läßt sich dieser Schluß ziehen, wenn man die spärlichen Aussagen zu diesem Thema betrachtet. Boudouin de Courtenay hatte pauschal auf die „fremdsprachlichen Besonderheiten der Aussprache“ hingewiesen.¹⁾ In einem für Universitäten bestimmten sowjetischen Lehrbuch jüngeren Datums wird lapidar festgestellt: „Распространено искаженное произношение слов (например, мягкое произношение шипящих).“²⁾ Ein gleichlautender Hinweis, der diese Feststellung bestätigt, findet sich bereits in den dokumentarischen Erzählungen des ehemaligen Häftlings V. Šalamov: „Сэр Виллиамс ответил, смягчая гласные после шипящих, как выговаривают все блатари: - В жизни разные положения могут быть, когда закон не должен применяться.“³⁾ Die Aussprache der fraglichen Wörter wäre demnach *х[и]эни, полож[э]ния* und *долх[ъ]н* statt *х[ы]эни, полож[э]ния* und *долх[ъ]н* gewesen.⁴⁾ Leider konnten diese Aussagen von mir nicht verifiziert werden. Außer Zweifel steht aber, daß in sämtlichen nichtliteratursprachlichen Varietäten des Russischen die Reduzierung der Vokale und Konsonanten bis zu ihrem völligen Ausfall, wie es für die Umgangssprache beschrieben wurde, charakteristisch ist.⁵⁾

Es ist nicht damit getan, festzustellen, die Kriminellen würden Wörter „entstellend“ aussprechen. Vielmehr ist festzuhalten, daß die *блатные* besondere Aussprachenormen haben. Sie müssen genauso beherrscht werden wie der Wortschatz der *феня*. Beherrscht man sie nicht, dann

1) Boudouin-de-Kurtené (1908), S. XIII.

2) V. I. Koduchov, *Обščee jazykoznanie*, Moskva 1974, S. 177.

3) Šalamov (1982), S. 219.

4) Der Punkt oben rechts beim Vokal [э] bedeutet die Veränderung dieses Vokals vor weichen Konsonanten.

5) Siehe *Russkaja razgovornaja reč'* (1973), S. 40 - 128.

wird man nicht akzeptiert und als Fremder betrachtet. Normalerweise unterscheidet sich die Aussprache eines Kriminellen nicht von der eines Nichtkriminellen oder von der eines Slangsprechers. In bestimmten Situationen ändert sie sich jedoch. Diese Änderung tritt ein, wenn es zu einem Wortgefecht zwischen zwei Kriminellen kommt, in dem sie ihre Rangordnung abstecken. Dieses Wortgefecht, das einem Hahnenkampf gleichkommt, ist ein Ritual, dessen Regeln genau eingehalten werden. Sie bestehen darin, daß zwischen den Streitenden ein Austausch von sich reimenden Repliken (Versen) erfolgt, deren Reihenfolge festliegt. Wer nicht mehr in der Lage ist, die Replik des Gegenspielers mit einer Replik zu parieren, hat verloren. Dieser verbal ausgetragene Zweikampf wird von den dabei anwesenden Kriminellen mit größter Anteilnahme verfolgt. Derjenige, der als Sieger aus diesem Wettstreit hervorgegangen ist, hat seinen Gegner „fertiggemacht“. In der *феня* wird dieser Vorgang mit dem Verb *оттянуть кого-нибудь* bezeichnet. Auch dann, wenn ein Krimineller einem anderen Vorhaltungen oder Vorwürfe macht, ändert sich seine Aussprache. Dafür steht in der *феня* der Ausdruck *тянуть кого-нибудь*. 'jmd. Vorwürfe machen'. Erzählt ein Krimineller von seinen Erlebnissen und Taten, die zwischen Dichtung und Wahrheit liegen, dann ist ebenfalls der Wechsel der Aussprache zu beobachten. Diese Erzählungen können sich über Stunden hinziehen. Sie werden mit der Fügung *править баланду* 'Geschichten verzapfen' gekennzeichnet. Diese veränderte Aussprache, mit der sich gleichzeitig auch die Intonation wandelt, hat auch die Funktion, Neuzugänge im Lager zu testen, um festzustellen, mit wem man es zu tun hat. Man begrüßt die neu eintreffenden Häftlinge zum Beispiel mit dem allseits gebräuchlichen Willkommensgruß *привет, ребята!* 'Servus, Jungs!'. In der Aussprache der Kriminellen hört sich das ungefähr so an: [пр^нэ р^на]. Sieht man sich außerstande, annähernd in der gleichen Weise zu antworten, dann wird man einen schweren Stand im Lager haben.

Fundierte Aussagen über die phonetischen und die intonatorischen Besonderheiten in der *феня* ließen sich nur dann machen, wenn umfangreiche Tonaufzeichnungen vorlägen und ausgewertet werden könnten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Trotzdem sollen hier einige Merkmale genannt sein.

Bei der Aussprache des Wortes *суха* [с:укъ] wird das [с] sehr lange gezogen. In *оттянуть* dauert der Verschluss [т:] sehr viel länger als in der üblichen Aussprache. Dies ist eine Besonderheit, die auch für andere Konsonanten gilt. Betonte Vokale werden oft lang gezogen, ja fast gesungen. Die Tonhöhenschwankungen im Bereich eines betonten Vokals können erheblich sein. Charakteristisch ist auch der steile Anstieg und der ebenso steile Abfall der Intonationskurve eines unter dem Ton stehenden Vokals. Es ist praktisch ein schnelles, auf- und absteigendes Glissando. In den oben beschriebenen Situationen ähnelt deshalb die Intonation stellenweise einem Geheul.

Es wird noch einmal betont, daß es sich bei den hier kurz skizzierten Besonderheiten nicht um zufällige Erscheinungen handelt. Vielmehr treten diese Besonderheiten in bestimmten Situationen regelmäßig auf und stellen eine Norm dar, die streng eingehalten wird. Um jedoch die hier kurz angeschnittenen Fragen der Phonetik und Intonation in der *феня* zu lösen, bedarf es unbedingt der Feldforschung.

F. Betonung

Das Betonungssystem in den Jargons, im Slang und im Mat unterscheidet sich nicht von dem in der Literatursprache. Lediglich einige durch metaphorische oder metonymische Derivation entstandene Jargonismen und Slangismen werden anders akzentuiert als die Wörter, von denen sie abgeleitet wurden. Der akzentuelle Unterschied dient hierbei der semantischen Differenzierung und macht gleichzeitig deutlich, daß die anders akzentuierten Wörter manchmal einer anderen Sprachvarietät angehören.

So steht dem literatursprachlichen Ausdruck *зребень 'Kamm'* der gaunersprachliche Ausdruck *зребень 'passiver Homosexueller'* gegenüber. Anstelle von *роман 'Roman'* ist in der *феня* die Betonung *роман 'Geschichte'* üblich. Sie stimmt überein mit der früher bei Seminaristen und Geistlichen gebräuchlichen Betonung des Wortes *роман* in der Bedeutung „literarisches Werk“. ¹⁾

Die Betonung des Wortes *фирма* hat sich noch nicht ganz stabilisiert. Mit dem Akzent auf der ersten Silbe (*фирма*) wird es von vielen Sowjetbürgern verwendet. Es bedeutet in diesem Fall „ausländische Ware“ oder überhaupt „Ware guter Qualität“, wobei vor allem Kleidungsstücke gemeint sind. Das entsprechende Adjektiv lautet *фирменный 'ausländisch'*. Mit der Betonung auf der letzten Silbe (*фирма*) wird es von vergleichsweise wenig Sowjetmenschen verwendet. Es sind vor allem *фарцовщики*, andere Geschäftemacher und Vertreter der jüngeren Generation. In diesem Fall bedeutet es „Ware aus dem westlichen Ausland“ (USA, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Schweden usw.). Das entsprechende Adjektiv heißt *фирмовый 'aus dem westlichen Ausland'*. Die zweite Bedeutung von *фирма* ist „Ausländer aus dem westlichen Ausland“. Nur von Leuten, die mit dem russischen Slang oder dem vom genannten Personenkreis gesprochenen

1) Siehe Zelenin (1905), S. 117.

Jargon nicht vertraut sind, werden Ausländer manchmal als фирма bezeichnet.

Während das Suffix -ман in der Literatursprache stets zur Bezeichnung von Personen dient und immer unbetont bleibt (лоцман, шпильман, врадьман, кэпман), trägt es außerhalb der Literatursprache zumeist den Ton, unabhängig davon, welche Bedeutung es hat: хульман, кичман, кусман, наличман. Зусман 'Kälte' wird jedoch nicht endbetont. Die semantische Differenzierung des Suffixes -ман₁ und -ман₂ erfolgt somit nicht über den Akzent. Es handelt sich bei -ман und -ман nur um akzentuelle Varianten. Ebenfalls nur akzentuelle Varianten sind die Formen шүэи 'Schuhe' und шүэи 'Schuhe'.

Präpositionen sind in den Jargons und im Slang durchweg Proklitika. Nur im Mat wird in zwei Fällen ein autosemantisches Wort zu einem Enklitikon. Bei den Matismen ка хүй 'wozu' und но хүй 'scheißegal' verlagert sich die Betonung jeweils auf die Präposition.

Erwähnenswert sind noch die mit dem Suffix -ов(ий) von Nominalstämmen abgeleiteten Adjektive. Bei diesen Adjektiven fällt der Akzent überwiegend auf das Suffix, auch dann, wenn der motivierende Stamm einsilbig ist, z. B. блэк - блэк_овий, e. white - вайт_овий, e. good - гуд_овий, джикс - джикс_овий, стэйтс - стэйтс_овий, турма 'Finnen', 'finnische Ware' - турм_овий. 'finnisch' oder das von юкс 'Rubel' abgeleitete substantivierte Adjektiv юкс_овий 'Rubel'. Hierher gehören auch башли - башл_евий 'Geld-', фирма - фирм_овий und хүй - ху_евий. Abweichend von den Akzentverhältnissen in der Literatursprache ist diese Betonungsart außerhalb der Literatursprache sehr produktiv.¹⁾

1) Vgl. *Russkaja grammatika* (1980), т. I, § 629, wo diese Betonungsweise für Adjektive, die von einsilbigen Nominalstämmen abgeleitet wurden, als „unproduktiv“ charakterisiert wird.

G. Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde erstmals versucht, eine umfassende und kritische Übersicht über die Argot- und Jargonforschung in der Sowjetunion zu geben. Die Auswertung der Literatur hat gezeigt, daß sich die soziolektologische Forschung, begünstigt durch die revolutionären Ereignisse, in den 20er und 30er Jahren auf einem hohen Stand befand. Zu würdigen sind die Arbeiten von B. A. Larin und ganz besonders von D. S. Lichačev, dessen Bedeutung für diesen Forschungszweig bisher weit unterschätzt wurde. Der Politik wie keine andere linguistische Disziplin ausgesetzt, hat die Soziolektologie durch Stalin und Marr einen Niedergang erfahren, von dem sie sich auch nach einem kurzen, erneuten Aufblühen in den 60er Jahren nicht erholt hat und nicht erholen durfte.

Die Eigenschaft der Sprache, außersprachliche Phänomene widerzuspiegeln, hat dazu geführt, daß in der Sowjetunion Argot, Jargons und Slang tabuisiert sind. Gerade in diesen Varietäten des Russischen, besonders im Slang, reagiert der Sowjetbürger viel schneller, unmittelbarer, witziger und meist viel zutreffender, aber auch ironischer und sarkastischer auf bestimmte Ereignisse, Vorkommnisse oder Dauerzustände als in der etwas schwerfälligen Literatursprache. In ihnen tun sich Stimmungen und Anschauungen kund, die von der Literatursprache nicht eingefangen werden. Diese Varietäten sagen in mancherlei Hinsicht mehr über das Leben in der Sowjetunion aus als die Literatursprache oder offizielle Verlautbarungen.

Es werden Angaben zur Verbreitung von Argot, Jargons und Slang sowie zur situationsbedingten Verwendung dieser Varietäten gemacht. Sie widerlegen die These, daß ein Träger der Literatursprache (oder auch ein Angehöriger der Intelligenz) in zwängloser Atmosphäre zwangsläufig die Umgangssprache gebraucht. Das russische Argot (џе-ня), die Jargons und der Slang führen kein Schattendasein. Sie sind im Gegenteil sehr vital und weit verbreitet. Ihre

soziale Existenzbasis ist solide und erreicht bei manchen Varietäten beträchtliche Ausmaße. Dies ist die eigentliche Ursache, warum der Kampf der sowjetischen Sprachpfleger gegen diese Varietäten bisher erfolglos verlief und immer noch erfolglos verläuft. Argot, Jargons und Slang werden nicht nur von den sogenannten „deklassierten“ Gruppen der Gesellschaft, sondern auch von Trägern der Staatsmacht und anderen Gruppierungen verwendet. Die Grenzen zwischen den einzelnen Varietäten sind auf Grund der „Mehrsprachigkeit“ ihrer Träger fließend. Die immer wieder kritiklos wiederholte Auffassung, die russische Gaunersprache sei eine Geheimsprache, hält einer praktischen Überprüfung nicht stand und läßt sich psychologisch erklären.

Außer diesen Varietäten wurde auch der Mat (*мам*) näher betrachtet. Diese alte, äußerst vitale und sehr spezifische Varietät des Russischen, auf die schon Dostoevskij hingewiesen hat, ist bei sämtlichen Nationalitäten innerhalb des sowjetischen Staatsverbandes in Gebrauch. Die Aussage, daß das Russische zur Verkehrssprache zwischen den Völkern der Sowjetunion wurde, gilt ohne Einschränkung auch für den Mat.

Untersucht wurden der Einfluß anderer Sprachen auf die tabuisierten Varietäten des Russischen und die Besonderheiten bei der Entlehnung von Wörtern. Von den im Westen gesprochenen Sprachen nimmt das Englische (Amerikanische) eine dominante Stellung ein. Ferner wurde die Wortbildung in diesen Varietäten beschrieben. Sie weist einige Wortbildungstypen auf, die in der Literatursprache oder in der Umgangssprache unproduktiv sind. Einzelne Suffixe oder Wortbildungselemente kommen dort nicht oder nur in anderer Bedeutung vor. Die Wortbildung im Mat wurde gesondert behandelt. Sie ist, semantisch gesehen, außergewöhnlich. Die Bildung von sogenannten Pro-Einheiten, die von nur vier Stämmen (*ѣб*, *еба-*, *нужд-* und *xyü*) abgeleitet werden oder durch Komposition zustande kommen, ist das auffälligste Charakteristikum dieser Varietät. Der Einfachheit der Wortbildung, seinen semantischen Besonderheiten

ten und seiner Emotionalität verdankt der Mat seine große Beliebtheit.

An russischen Slangausdrücken wurde der von sowjetischen Linguisten gebrauchte Begriff „ideologische Ladung“ erläutert. Angeschnitten wurden phonetische, intonatorische und akzentuelle Fragen. Neue Aussagen konnten zur situationsbedingten Veränderung der Aussprache und Intonation in der russischen Gaunersprache gemacht werden.

Schließlich wurden auch terminologische und Übersetzungstechnische Fragen nicht vernachlässigt. Aufgezeigt wurde die Verwendung der in der sowjetischen Soziolinguistik üblichen Terminologie. Für deren Gebrauch wurden Vorschläge unterbreitet. So wurden die Termini „Slang“, „Fenja“ und „Mat“ fest etabliert. Der Begriff „Prostorečie“ wurde praxisbezogen modifiziert und die „Umgangssprache“ aus der Literatursprache ausgegliedert. Der längst fällige Terminus „Matismen“ (*матизм*) für die Bezeichnung der lexikalischen Einheiten des Mat wurde eingeführt und die Übersetzung des Terminus *условный язык* mit 'konventionale Sprache' festgelegt.

Insgesamt gesehen liefert diese Arbeit einen Überblick über tabuisierte Varietäten des Russischen mit der Beschreibung ihrer wesentlichen Merkmale, soweit sie nicht schon in der Literatur behandelt wurden (siehe Kpt. A). Berücksichtigt wurden psychologische, soziologische, historische, ideologische, rechtliche, politische, sprachpolitische und linguistische Gesichtspunkte. Dies war geboten, da nur durch eine allseitige Betrachtungsweise eine adäquate Beschreibung dieser Varietäten möglich ist.

Die erhaltenen Ergebnisse beruhen auf dem in achtjähriger Feldforschung (1975 - 1982) in und außerhalb der Sowjetunion gesammelten Material. Von den über 4 000 notierten lexikalischen Einheiten wurden in dieser Arbeit etwa 500 verwendet. Sie stellen eine repräsentative Auswahl dar, die nach dem Grad ihrer Bekanntheit und ihrer Frequenz erfolgte. Berücksichtigt wurden auch seltenere Einheiten, wenn sie sprachlich von besonderem Interesse waren.

H. Anhang (Übersetzung russischer Zitate)

S. 19:

Die Emotionalität „quillt“ nur so aus den Wörtern und der Rede, wodurch das grammatische Wesen der letzteren zerstört wird. Als Ausdruck von Stimmungen und Gefühlsbewegungen paßt der Gaunerwortschatz nur schwer in literatursprachliche grammatische Konstruktionen. [Koporskij (1927), S. 8]

Wenn die Kunst die Menschen vereinen und in ihnen gesellschaftlich nützliche Stimmungen und Emotionen wecken soll, dann weckt die Gaunersprache, im Gegensatz zur Kunst, tierische und rohe Instinkte, die für die Gesellschaft schädlich sind. [Koporskij (1927), S. 11 - 12]

S. 22:

Wenn wir über entsprechend mehr Material verfügen werden, dann wird sich vielleicht eine gewisse „niedere“ allgemeine Umgangssprache als die zweite sprachliche Reihe der städtischen Argots erweisen (ich würde sie „städtisches Prostorečie“ nennen) [...] Eins ist klar, diese unbekanntere Reihe wird nicht die Literatursprache im eigentlichen Sinne dieses Terminus sein. [Larin (1928b), S. 71, 73]

S. 23:

Die Argots gehören zu den Mischsprachen, insbesondere wegen der Zweisprachigkeit ihrer Träger. Sie haben eine eigene Phonetik und Morphologie, wenn auch keine „besondere“, keine originelle. Doch prinzipielle Unterschiede zu den Literatursprachen (die ebenfalls immer Mischsprachen sind) gibt es hier nicht. Es gibt lediglich einen relativen, quantitativen Unterschied. [Larin (1928b), S. 71]

Genaue Äquivalente gibt es hier schon deshalb nicht, weil Argotwörtchen und Argotkonstruktionen oft eine derartige emotionale und willensmäßige Ladung haben, welche die Literatursprachen für niemanden und am allerwenigsten für die Argotsprecher haben. [Larin (1928b), S. 73]

S. 26:

Die Fülle der alten und schon vom Argot abgefallenen Wörter zeigt jedoch, daß das gegenwärtige Argot in einer Krise steckt und sich in einem Übergangsstadium befindet. Man kann wohl kaum von seinem völligen Absterben sprechen, weil bei uns leider noch nicht die Bedingungen endgültig beseitigt sind, die den „kriminellen“ Bodensatz und die Sprache dieses Bodensatzes als unausweichliche Folge der Isolierung vom normalen gesellschaftlichen Leben schaffen. [...] Somit besteht das äußerliche Zeichen für die Krise der Gaunersprache darin, daß sie sich von ihrem natürlichen Nährboden losgerissen und eine früher nie dagewesene breite Basis erhalten hat. [Straten (1931), S. 140]

S. 27:

Das Eindringen von Argotelementen in die Sprache wird im Milieu mit höherem Bildungsniveau durchaus nicht gefördert. Wir sehen also, daß die vom Argot abgefallenen und auf uns einströmenden Wörter durch mehrere Siebe durchgeseibt werden: Zunächst werden diese Wörter fast gänzlich in den Jargon der Verwehrlosten geseibt. In der Sprache der Schüler werden bereits einige Wörter ausgeseibt. Noch stärker ist die Aussiebung in der Sprache der Komsomolzen, dann der Arbeiter und der Angehörigen der Intelligenz. Und verhältnismäßig wenige Wörter passieren alle diese Siebe und bestehen im Kampf um das volle Bürgerrecht. [Straten (1931), S. 146-147]

S. 34:

Überhaupt scheint mir der Kampf gegen irgendeine (in der kollektiven Sprachpsyche - versteht sich - existierende) sprachliche Erscheinung, die eine außersprachliche Ursache hat, ziemlich zweifelhaft zu sein, wenn nicht gleichzeitig die Beseitigung der Ursache dieser Erscheinung betrieben wird. [Polivanov (1931), S. 164]

„Ein Mensch, der ‚Gaunersprache spricht‘, hört auf, sowjetischer Bürger zu sein.“ (Belomorsko-Baltijskij kanal im. Stalina. Moskva 1934.) [Ebd., S. 356]

S. 42:

Dabei sind die stabilsten Argotismen, welche in die Sprache der Arbeiter eingedrungen sind, sehr charakteristisch in ideologischer Hinsicht und fördern mit sprachlichen Mitteln die Umwertung sozialer Werte, die von den herrschenden Klassen übernommen und in ihrer Sprache und Weltanschauung standardisiert wurden. [Žirmunskij (1936), S. 100]

Derartige Umdeutungen im Jargon müssen als Ausfluß des mit sprachlichen Mitteln geführten Klassenkampfes gewertet werden, welche [gemeint sind die Mittel] die offizielle Phrase der herrschenden sozialen Weltanschauung entlarven. [Žirmunskij (1936), S. 101]

S. 43/44:

Die Weltanschauung des Deklassierten stellt eine mehr oder weniger bewußte Kritik an bestimmten Seiten der bestehenden Gesellschaftsverhältnisse dar. Freilich trägt diese Kritik partisanischen, anarchischen Charakter, sie wird nicht von der sich bildenden revolutionären Ideologie der emporsteigenden gesellschaftlichen Klasse, der die Zukunft gehört, diktiert. Ironie und Humor, Spott und Verachtung gegenüber dem Bestehenden sind nicht so sehr durch ein positives soziales Ideal bedingt, sondern vielmehr durch die nihilistische Leugnung aller allgemeingültigen sozialen Werte, durch anarchisches Rebellentum und zynischen Amoralismus. Nichtsdestoweniger offenbaren metaphorische Verschiebungen und Umdeutungen, die für die

Semantik des Argots charakteristisch sind, die eigentümliche Ideologie, die auf Feindseligkeit gegenüber den in der Nationalsprache verankerten sozialen Idealen und der öffentlichen Moral der herrschenden Klassen beruht. [Žirmunskij (1936), S. 162-163]

S. 44:

Das neue Argot nähert sich dem Typus eines Jargons, hat jedoch eine breitere soziale Basis als die alten Berufs- und Standesjargons. Die Argotlexik dient nach dem Verlust ihres berufsmäßigen und geheimen Charakters als Mittel emotionaler Expressivität und des bildhaften, euphemistischen und ironischen Wortgebrauchs im Bereich des alltäglichen Verkehrs. [Žirmunskij (1936), S. 153]

S. 48:

Gaunerwörter isolieren den Lagerhäftling vom ganzen Land und machen ihn zum Menschen einer gesonderten Nation, einer gesonderten sozialen Gruppierung. Ein Mensch, der „Gaunersprache spricht“, hört auf, sowjetischer Bürger zu sein. [Belomorsko-Baltijskij kanal im. Stalina. Moskva 1934, S. 356]

S. 53:

Der Zweck des Argots besteht darin, das feindliche Milieu auszulachen. Das ist es, warum jedes Argotwort dem Vertreter eines fremden sozialen Milieus zynisch und vulgär vorkommt, von einer bestimmten Gefühllosigkeit, Unnachgiebigkeit, Trägheit der Psyche, Erbarmungslosigkeit und Kompromißlosigkeit zeugt, für den Argotsprecher selbst jedoch außer Scharfsinn und Ausdruckskraft auch den Hauch von gehobener Ausdruckswelse und sogar von Heroismus besitzt. [Lichačev (1964), S. 346]

S. 55:

Das Argot ist eine Erscheinung der sekundären sprachlichen Reihe über der gewöhnlichen Rede, eine Erscheinung der Überbau-kategorie. [Lichačev (1964), S. 333]

[...] Berufe mit einem entwickelten Gefühl für Klassensolidarität argotieren beinahe nicht. Argot kann somit in vollem Maß charakterisiert werden als Folge der Anarchie in der kapitalistischen Wirtschaft, als deren Ausdruck, als Ideologie des anarchistischen Lumpenproletariats. Die Anarchie der kapitalistischen Produktion, Krisen und gewaltige Einbrüche unorganisierter Kräfte und Zufälligkeiten, die mit der Widersprüchlichkeit der kapitalistischen Wirtschaft in Zusammenhang stehen, schaffen die allergünstigsten Voraussetzungen für die Entstehung zahlreicher Argotsprechergruppen. [Lichačev (1964), S. 356]

S. 56:

Ein Argotwort signalisiert ein Mißgeschick, eine Unterbrechung, Unorganisiertheit. Argot ist im Beruf nur bei räuberischer Einstellung zur Wirtschaftsführung und zum Produktionsprozeß möglich [...]. [Lichačev (1965), S. 358]

S. 56, Anm. 2:

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern. [Art. 1 der Verfassung der UdSSR von 1936]

S. 64, Anm. 1:

„In der UdSSR führte die Vernichtung der Ausbeuterklasse und der scharfe Rückgang der Kriminalität zur Beseitigung der sozialen Existenzbasis der Gaunerjargons.“ [Artikel „Vorovskie žargony“, in: BSE, 2-e izd., t. 9, Moskva 1951, S. 101]

S. 65:

Es geht nicht um das Vordringen einzelner Elemente des Jargons in die gewöhnliche Rede, nicht um deren quantitatives Wachstum in dem einen oder anderen Zeitraum, sondern um die neue Qualität des Jargons als eines eigenständigen Redestils in der neuen Epoche der Entwicklung der Nationalsprache. [Skvorcov, Teoretičeskie osnovy kul'tury reči (1980), S. 164]

S. 71:

[...] die wissenschaftliche Genauigkeit eines jeden erklärenden Wörterbuchs besteht, vom Material aus gesehen, vor allem in der Widerspiegelung des wirklichen Lebens und der tatsächlichen Anschauungen eines bestimmten Volkes, soweit dies möglich ist. Wenn das Leben wild und trostlos ist, muß sich der Verfasser oder der Herausgeber mit dieser traurigen Tatsache abfinden, und er hat kein Recht, etwas zu beschönigen oder zu verschweigen. Wenn die Anschauungen auch nur eines bestimmten Teils des Volkes grausam und unsinnig sind, müssen sie vom Lexikographen eben so festgehalten werden. [...]

Dieselbe absolute lexikographische Objektivität erfordert die Aufnahme sogenannter „unanständiger Wörter“, „unflätiger Ausdrücke“, „Schimpfwörter“ sowie der „Abscheulichkeiten des Straßenjargons“ u. a. in ein seriöses Wörterbuch der „lebendigen Sprache“.

Der Lexikograph hat nicht das Recht, die „lebendige Sprache“ zu beschneiden und zu kastrieren. Wenn bestimmte Wörter in den Köpfen der Übergroßen Mehrheit des Volkes existieren und sich unaufhörlich nach außen ergießen, dann ist der Lexikograph verpflichtet, sie ins Wörterbuch aufzunehmen, auch wenn sich alle Heuchler und Tartüffe, die gewöhnlich insgeheim nicht nur große Liebhaber von Zoten sind, sondern gerne zu allerlei „Schimpfwörtern“ und „unflätigen Redensarten“ greifen, dagegen auflehnen und sich heuchlerisch entrüsten. [...]

Wie kann man also aus dem Wörterbuch der lebendigen großrussischen Sprache die vitalsten Wörter ausschließen, die Wörter, die man ständig hört, die Wörter, deren passiver Wahrnehmung man sich fast nicht entziehen kann?

[...] Wir sind nicht berechtigt, die russische Sprache umzuändern, wir sind nicht berechtigt, das in ihr tatsächlich Vorhandene und das in ihr intensiv pulsierende Leben zu verheimlichen. [V. Dal', Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka. Četvertoe ispravlennoe i značitel'no dopolnennoe izdanie pod red. prof. I. A. Boduěna-de-Kurteně, t. 1, S.-Peterburg 1912, S. IX - XI]

S. 72:

Die historische Evolution einer jeden Literatursprache kann als eine Reihe aufeinanderfolgender „Senkungen“ und Barbarisierungen, besser gesagt, als eine Reihe konzentrischer Entfaltungen dargestellt werden. [Larin (1928b), S. 62]

Sprache zu schaffen, ist unmöglich, denn sie wird vom Volk geschaffen. Philologen legen ihre Gesetze frei und bringen sie in ein System, und die Schriftsteller schaffen in dieser Sprache in Übereinstimmung mit diesen Gesetzen. [V. G. Belinskij]

S. 76:

Varietät (Variante) einer Sprache, die von einer mehr oder weniger begrenzten Zahl von Personen verwendet wird, welche durch enge territoriale, berufliche oder soziale Gemeinschaft miteinander verbunden sind und sich in ständigem und unmittelbarem Sprachkontakt miteinander befinden. [Achmanova (1966), S. 131]

S. 79:

Die sprachliche Basis des Jargons bildet im allgemeinen der Redestil des Prostorečie. [Obščee jazykoznanie (1970), S. 494]

Jeder Jargon existiert in der Regel auf der Grundlage der Umgangssprache des jeweiligen Landes. [Obščee jazykoznanie (1970), S. 487]

Neben den mündlichen Stilen der Literatursprache gibt es die nicht-literatursprachlichen Stile der alltäglichen Umgangssprache, das sogenannte Prostorečie. [Obščee jazykoznanie (1970), S. 527]

S. 81:

Sprache, die zur Erreichung bestimmter praktischer Ziele künstlich geschaffen wurde. [Ždanova et al. (1971), S. 172]

S. 82:

Geheimsprache, konventionale Sprache, der soziale Dialekt einer isolierten (früher: beruflichen) Gruppe, der zum Zweck des geschlossenen Verkehrs innerhalb dieser Gruppe geschaffen wird. [Arapov, Artikel „Tajnyj jazyk“, in: Russkij jazyk. Enciklopedija, Moskva 1979, S. 346]

S. 83:

Speziell ausgearbeitet oder üblich in irgendeinem beruflichen Milieu; künstlich. Von einer Sprache. [SSRLJa, t. 16, Moskva 1964, Sp. 910, Pkt. 6]

S. 85/86:

Argot (franz. argot - Jargon). Sprache einzelner sozialer Gruppen, Gemeinschaften, die zum Zwecke der sprachlichen Isolierung (manchmal „Geheim'sprache) geschaffen wird und sich hauptsächlich durch die Existenz von Wörtern unterscheidet, die uneingeweihten Personen unverständlich sind. [Rozental', Telenkova (1976), S. 28-29]

S. 86:

Soziale Varietät der Rede, die durch ihre stark fachspezifische oder (in semantischer Hinsicht oder von der Wortbildung her) eigentümlich assimilierte allgemeingebäuchliche Lexik charakterisiert ist und nicht selten Elemente der Konventionalität, der Künstlichkeit und der „Geheimhaltung“ enthält. Das Argot ist relativ geschlossenen sozialen Gruppen und Gemeinschaften eigen. Die Hauptfunktion des Argots besteht darin, diese zu isolieren und vom übrigen Teil der Bevölkerung abzusondern. Im strengen terminologischen Sinn ist Argot die Rede der unteren Schichten der Gesellschaft, der deklassierten Gruppen und der Unterwelt: der Bettler, Diebe, Falschspieler u. a. [Skvorcov (1979), S. 23]

S. 86/87:

Soziale Varietät der Rede, die durch ihre (nicht selten expressiv umgedeutete) Fachlexik und die Phraseologie der Sprache des gesamten Volkes charakterisiert ist. Der Jargon ist relativ offenen sozialen Personengruppen eigen, die durch die Gemeinsamkeit ihrer Interessen, Gewohnheiten, Beschäftigungen, der sozialen Lage usw. miteinander verbunden sind [...] Im Unterschied zum Argot fußt der Jargon in seiner Ausformung insgesamt auf der allgemeinen Literatursprache und ist sozusagen der soziale Dialekt einer bestimmten Altersgruppe oder eines „Berufs“standes. [Skvorcov (1979), S. 82]

S. 93:

Wörter und grammatische Formen der von den Massen gesprochenen städtischen Sprache, die in der Literatursprache als stilistisches Mittel verwendet werden, um der Rede eine scherzhafte, geringschätzig, ironische, etwas derbe u. ä. Schattierung zu verleihen. [O 1968, S. 614]

In einem natürlichen Gespräch des nichtnormierten Typs ist die Alltagslexik stilistisch nicht belastet, nicht gerechnet den Umstand, daß viele Lexeme oder Wendungen als Ausdrucksform der einen oder anderen Expression dienen können. [Ožegov (1974), S. 65]

S. 94, Anm. 2:

Welcher Unterschied besteht zwischen einem Dozenten und einem Dozenten? - Ein Dozent trägt in 60 Prozent der Fälle seine Dokumente im Portefeuille mit sich herum, ein Dozent aber trägt in 60 Prozent der Fälle seine Dokumente im Portefeuille mit sich herum.

S. 106:

„Seit jeher bedient man sich mit Vorliebe dieser in ganz Rußland geläufigen Sprache.“ [F. M. Dostoevskij, Polnoe sobranie sočinenij v tridcati tomach, t. 21, Leningrad 1980, S. 108]

S. 107:

Ich überzeuge mich auf einmal davon, daß man alle Gedanken, Empfindungen und sogar ganze tiefsinnige Betrachtungen allein mit der Nennung dieses Substantivs, das zudem extrem silbenarm ist, ausdrücken kann. [Dostoevskij, Polnoe sobranie sočinenij v tridcati tomach, t. 21, Leningrad 1980, S. 108-109]

S. 112, Anm. 1:

Art. 154 StGB RSFSR definiert den Begriff „Spekulation“ als „Ankauf und Weiterverkauf von Waren oder anderer Gegenstände zum Zwecke des Profits. [UK RSFSR]

S. 115:

Man darf nicht vergessen, daß die Verwendung des Verbrecherjargons, wenn keine besondere Notwendigkeit vorliegt, die russische Sprache verunreinigt. Es ist nicht so wichtig, selbst Jargon sprechen zu können, als ein Gespräch zu verstehen, das Verbrecher mit dessen Hilfe untereinander führen. [Slovar' vorovskogo žargona, Kiev 1964, in: Čalidze (1977), S. 347]

S. 118:

Der Purismus ist machtlos in seiner Offensive und offensiv wegen seiner Machtlosigkeit. Diese Machtlosigkeit nimmt ihm das Tragische: Zumeist ist der Purismus, sogar in seiner äußeren Gewaltanwendung, einfach bedauernswert. Er führt einen rechtmäßigen Kampf im Namen rechtmäßiger Ziele, in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle führt er ihn jedoch schlecht: grob, manchmal gewalttätig und unfair, demagogisch und vor allem unwissend. [Gornfel'd (1922), S. 8]

S. 121, Anm. 1:

Unser Dorf kann sich des Mat rühmen. Die Frauen verwenden in ihren Gesprächen miteinander eine Menge schmutziger Wörter, die man sonst nur bei schlimmsten Raufereien zu hören bekommt. Sechs- bis siebenjährige Kinder haben sich ein Beispiel an ihren Eltern genommen und verunreinigen ihre Rede mit dem Mat. [Gor'kij (1953), S. 746]

Jeder Sowjetbürger beherrscht drei Sprachen: seine Muttersprache, das Russische und den Mat.

S. 123:

Ohne diese Gaunerwörter ist kein Mensch männlichen oder weiblichen Geschlechts geblieben, ob Häftling oder Nichthäftling, der im Kolymagebiet war. Diese Wörter sind Gift, das in die Seele des Menschen dringt, und mit der Beherrschung des Gaunerdialekts beginnt die Annäherung des Nichtkriminellen an die Umwelt. [Šalamov (1982), S. 221 - 222]

S. 157:

Bekanntlich spiegelt sich die Ideologie sprachlich am unmittelbarsten und vollständigsten im Wortbestand (lexikalisch-phraseologisches System) einer Sprache. Neben neutralen Einheiten dieses Systems (z. B. Benennungen vieler materieller Objekte) existieren Wörter, die eine scharf ausgeprägte ideologische Färbung haben (vor allem natürlich sozial-ökonomische und politische Termini). [Jazyk i ideologija (1981), S. 229]

S. 160:

Verbreitet ist die verunstaltende Aussprache der Wörter (z. B. die weiche Aussprache der Zischlaute). [Koduchoy (1974), S. 177]

Sir Williams antwortete, indem er die Vokale nach den Zischlauten erweichte, wie es alle Kriminellen tun: - Im Leben kann es verschiedene Situationen geben, in denen das Gesetz nicht angewandt werden darf. [Šalamov (1982), S. 219]

A B K Ü R Z U N G S V E R Z E I C H N I S ¹⁾

- Ar. = Argot (Gaunersprache)
- B = Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. AN SSSR. Institut russkogo jazyka. T. 1 - 17. Moskva-Leningrad 1950 - 1965
- BSĖ = Bol'shaja Sovetskaja Ėnciklopedija
- M = Slovar' russkogo jazyka. AN SSSR. Institut jazykoznanija. T. 1 - 4. Moskva 1957 - 1961
- O = S. I. Ožegov. Slovar' russkogo jazyka. Moskva
- ORJaS = Otdělenie russkogo jazyka i slovesnosti Imperatorskoj Akademii nauk. S.-Peterburg
- RANIION = Rossijskaja asociacija naučno-issledovatel'skich institutov obščestvennych nauk
- rw. = rotwelsch
- SSRLJa = siehe B
- U = D. N. Ušakov. Tolkovyj slovar' russkogo jazyka. T. 1 - 4. Moskva 1934 - 1940
- UK RSFSR = Ugolovnyj kodeks RSFSR 1979 g. (Strafgesetzbuch der RSFSR von 1979)
- VJa = Voprosy jazykoznanija

1) Allgemein gebräuchliche und bekannte Abkürzungen wurden in dieses Verzeichnis nicht aufgenommen.

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- ACHMANOVA, O. S.: Slovar' lingvističeskich terminov. Moskva 1966.
- Allgemeine Sprachwissenschaft. Bd. I. Existenzformen, Funktionen und Geschichte der Sprache. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von B. A. Se-rebrennikov. Ins Deutsche übertragen und herausgegeben von H. Zikmund und G. Feudel. München, Salzburg 1973. (Übers. v. Obščee jazykoznanie. Moskva 1970.)
- APTEKAR', V. B.: N. Ja. Marr i novoe učenie o jazyke. Moskva 1934.
- ARAPOV, M. V.: „Tajnyj jazyk“. In: Russkij jazyk. Ėnciklopedija. Moskva 1979, S. 346.
- „Argotisme“. In: La Grande Larousse de la langue française en six volumes, t. 1, Paris 1971, S. 239.
- AVÉ-LALLEMANT, A. Ch. B.: Das Deutsche Gaunerthum in seiner social-politischen, literarischen und linguistischen Ausbildung zu seinem heutigen Bestande. 4 Tle. Leipzig 1858/1862.
- BARANNIKOV, A. P.: Cyganskie élementy v russkom vorovskom argo. In: Jazyk i literatura, t. VII, Leningrad 1931, S. 139 - 158.
- BAUSINGER, H.: Dialekte. Sprachbarrieren. Sondersprachen. 2. Band zur Fernsehserie Deutsch für Deutsche. Erw. Ausg. Frankfurt am Main 1979. (Fischer 6145.)
- Belomorsko-Baltijskij kanal imeni Stalina. Istorija stroitel'stva. Pod red. M. Gor'kogo, L. Averbacha, S. Firina. Moskva 1934.
- BODUËN-DE-KURTENË, I. A.: „Jazyk i jazyki“. In: Ėnciklopedičeskij slovar'. Izdateli: F. A. Brokgauz, I. A. Efron, t. XLI (81), S.-Peterburg 1904, S. 529 - 548.
- Izbrannye trudy po obščemu jazykoznaniju. T. 1 - 2. Moskva 1963.
- Predislovie in V. F. Trachtenberg. Blatnaja muzyka („Žargon“ tjur'my). S.-Peterburg 1908, S. V - XIX.
- Bol'šoj anglo-russkij slovar'. Pod obščim rukovodstvom prof. I. R. Gal'perina. T. 1 - 2. Moskva 1972.
- BONDALETOV, V. D.: „Popular Language“. In: Great Soviet Encyklopedia. A Translation of the Third Edition, Vol. 21, New York, London 1978, S. 211.
- „Prostorečie“. In: BSĖ. 3-e izd, t. 21, Moskva 1975, S. 115.
- Uslovno-professional'nye jazyki russkich remeslennikov i trgovcev. (Avtoreferat doktorskoj dissertacii.) Moskva 1966.

- Uslovnye jazyki russkich remeslennikov i trgovcev. Vypusk pervyj. Uslovnye jazyki kak osobyj tip social'nych dialektov. Pod redakciej i s predisloviem členu-korr. AN SSSR F. P. Filina. Rjazan' 1974.
- BORISOVA, E. G.: Sovremennyj molodežnyj žargon. In: Russkaja reč', 1980, Nr. 5, S. 51-54.
- BOROVOJ, L. Ja.: Put' slova. Očerki i razyskanija. Moskva 1974.
- BRANG, P. Über die Aufgaben der sprachsoziologischen Forschung vornehmlich am Beispiel der russischen Literatursprache. In: P. Brang et al. (Hrsg.), Schweizer Beiträge zum VII. Internationalen Slavistenkongreß in Warschau, August 1973 (Slavica Helvetica, 7). Luzern/Frankfurt M. 1973, S. 3-33.
- BREJTMAN, G. N.: Prestupnyj mir. Očerki iz byta profesional'nych prestupnikov. Kiev 1901.
- Brockhaus-Wahrig. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden. Bd. 1 - 3. Wiesbaden, Stuttgart 1980-1981.
- CARPOVICH, V. V.: Solzhenitsyn's Peculiar Vocabulary. Russian-English Glossary. Trudnye slova u Solženicy-na. Russko-anglijskij tolkovyj slovar'. New York 1976.
- CHRISTIANI, W.: Über die persönlichen Schimpfwörter im Russischen. In: Archiv für Slavische Philologie, Bd. 34, Berlin 1913, S. 321-370.
- ČUKOVSKIJ, K. I.: „Nečto o labude“. In: Literaturnaja gazeta, 12. August 1961, S. 4.
- DAL', V. [I.]: O narečijach ruskago jazyka (S.-Peterburg 1852). O jazykach iskustvennych. In: Tolkovyj slovar' živogo velikorussskogo jazyka, t. 1, Moskva 1956, S. LXXVI - LXXVIII.
- Tolkovyj slovar' živogo velikorussskogo jazyka. T. 1 - 4. Moskva 1956. [Nachdruck der 2. Aufl. von 1880 - 1882]
- Tolkovyj slovar' živogo velikorussskogo jazyka. Četvertoe ispravlennoe i značitel'no dopolnennoe izdanie pod red. prof. I. A. Boduěna-de-Kurtenė. T. 1 - 4. S.-Peterburg-Moskva 1912 - 1914.
- DIEFENBACH, L.: Die ofenische Sprache. In: Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slawischen Sprachen, Bd. 4, Berlin 1865, S. 328 - 341.
- DMITRIEV, N. K.: Tureckie élementy v russkom argo. In: Jazyk i literatura, t. VII, Leningrad 1931, S. 159 - 179.
- DOBROVOL'SKIJ, V. N.: Nekotorye dannye uslovnogo jazyka kalužskich rabočich. In: Izvestija ORJaS, t. IV, kn. 4, 1899, S. 1086 - 1087.
- DOSTOEVSKIJ, F. M.: Dnevnik pisatelja. 1873. Malen'kie kartinki 2. In: Polnoe sobranie sočinenij v tridcati tomach, t. 21, Leningrad 1980, S. 108 - 109.

- Dnevnik pisatelja. 1873. Učitelju. In: Polnoe sobranie sočinienij v tridcati tomach, t. 21, Leningrad 1980, S. 113 - 117.
- DREIZIN, F. and PRIESTLY, T.: A Systematic Approach to Russian Obscene Language. In: Russian Linguistics, vol. 6, 1982, S. 233 - 249.
- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. Mannheim, Wien, Zürich 1976 - 1981.
- ENGELS, Friedrich: Dialektik der Natur. In: K. Marx, F. Engels. Werke, Bd. 20, Berlin 1962, S. 323.
- FILIN, F. P.: K probleme social'noj obuslovlennosti jazyka. In: VJa, 1966, Nr. 4, S. 31 - 44.
- O strukture sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. In: VJa, 1973, Nr. 2, S. 3 - 12.
- Predislovie in V. D. Bondaletov. Uslovnye jazyki russkich remeslennikov i trgovcev. Vyp. pervyj. Uslovnye jazyki kak osobyj tip social'nych dialektov. Rjazan' 1974, S. 3 - 5.
- „Prostorečie“. In: Russkij jazyk. Ėncyklopedija. Moskva 1979, S. 239.
- „Prostorečnaja leksika“. In: Russkij jazyk. Ėnciklopedija. Moskva 1979, S. 239.
- FRIDMAN, M. M.: Evrejskie élementy „blatnoj muzyki“. In: Jazyk i literatura, t. VII, Leningrad 1931, S. 131 - 138.
- GALLER, M.: Soviet Prison Camp Speech. A Survivor's Glossary. Supplement. Hayward, California 1977.
- GALLER, M., MARQUESS H. E.: Soviet Prison Camp Speech. A survivor's Glossary. Supplemented by Terms from the Works of A. I. Solženicyn. Madison, Wisconsin 1972.
- GAL'PERIN, I. R.: O termine „sléng“. In: VJa, 1956, Nr. 6, S. 107 - 114.
- Vvedenie zu Bol'šoj anglo-russkij slovar', t. 1, Moskva 1972, S. 10 - 19.
- GIRKE, W., JACHNOW, H.: Sowjetische Soziolinguistik. Probleme und Genese. Kronberg Ts. 1974. (Scriptor Taschenbücher S 17.)
- GIRKE, W., JACHNOW, H., SCHRENK, J.: Soziolinguistik in der Sowjetunion. Eine referierte Bibliographie. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Jhg. 2, H. 7, 1972, S. 131 - 156.
- GOR'KIJ, M.: Beseda. In: O literature. Literaturno-kritičeskie stat'i. Moskva 1953, S. 746 - 748.
- O jazyke. In: O literature. Literaturno-kritičeskie stat'i. Moskva 1953, S. 658 - 663.
- GORNFEL'D, A. G.: Novye slovečki i starje slova. Peterburg 1922.

- Grammatika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka.
AN SSSR. Institut russkogo jazyka. Otv. red. N. Ju.
Švedova. Moskva 1970.
- „Hartes Lager“. In: Der Spiegel, Nr. 13, 29. März 1982,
S. 158 - 160.
- HORBATSCH, O. (Hrsg.): Russische Gaunersprache I. Frankfurt
am Main 1978. (Specimina Philologiae Slavicae, Bd. 16.)
- ISAČENKO, A. V.: Die russische Sprache der Gegenwart. For-
menlehre. 3. Aufl. München 1975.
- JAGIĆ, V.: Die Geheimsprachen bei den Slaven. In: Sit-
zungsberichte der philosophisch-historischen Klasse
der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften,
Bd. 133, V, Jh. 1895, Wien 1896.
- Jazyk i ideologija. Kritika idealističeskich koncepcij
funkcionirovanija i razvitija jazyka. Pod red. prof.
Ju. A. Žluktenko. Kiev 1981.
- KIPARSKY, V.: Russische historische Grammatik. Bd. III.
Entwicklung des Wortschatzes. Heidelberg 1975.
- KODUCHOV, V. I.: Obščee jazykoznanie. Moskva 1974.
- Konstitucija (Osnovnoj zakon) Sojuza Sovetskich Sozialis-
tičeskich Respublik. Utverždena Črezvyčajnym VIII
s-ezdom Sovetov Sojuza SSR 5 dekabnja 1936 goda.
In: Konstitucija obščnarodnogo gosudarstva. Moskva
1978, S. 226 - 244.
- KOPORSKIJ, S. A.: Vorovskoj žargon v srede škol'nikov (po
materialam obsledovanija jaroslavskich škol). In:
Vestnik prosveščeniija, Moskva 1927, Nr. 1, S. 7 - 12.
- KOPYLENKO, M. M.: O semantičeskoj prirode molodežnogo
žargona. In: Social'no-lingvističeskie issledovanija.
Pod red. L. P. Krysina i D. N. Šmeleva. Moskva 1976,
S. 79 - 86.
- KOSCINSKIJ, K.: Slovar' russkoj nenormativnoj leksiki
(kratkij prospekt). In: Russian Linguistics, vol. 5,
1980, S. 133 - 150.
- Suščestvuet li problema žargona? (Neskol'ko myslej
po povodu). In: Voprosy literatury, Moskva 1968, 5,
S. 181 - 191.
- LANDAU, A.: Zur russisch-jüdischen „Klesmer"sprache.
In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft
in Wien, Bd. 43, Wien 1913, S. 143 - 149.
- LANDMANN, S.: Jiddisch. Das Abenteuer einer Sprache. Neu-
ausgabe. Wiesbaden, München 1979.
- LAPTEVA, O. A.: O nekodificirovannyh sferach sovremen-
nogo russkogo literaturnogo jazyka. In: VJa, 1966,
Nr. 2, S. 40 - 55.
- Russkij razgovornyj sintaksis. AN SSSR. Institut
russkogo jazyka. Moskva 1976.
- LARIN, B. A.: K lingvističeskoj charakteristike goroda.
(Neskol'ko predposylok). In: Izvestija Leningradsko-
go gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta imeni
Gercena, 1928, t. 1, S. 175 - 184.

- O lingvističeskom izučeni goroda. In: Russkaja reč' (Sborniki), pod red. L. V. Ščerby, Novaja serija, III, Leningrad 1928, S. 61 - 74.
- Zapadnoevropejskie élementy russkogo vorovskogo argo. In: Jazyk i literatura, t. VII, Leningrad 1931, S. 113 - 130.
- LEISI, E.: Das heutige Englisch. Wesenszüge und Probleme. 6. Aufl. Heidelberg 1974.
- Praxis der englischen Semantik. Heidelberg 1973.
- Lexikologie. Verfaßt von einem Autorenkollektiv unter Leitung von L. Wilske. (Die russische Sprache der Gegenwart. Bd. 4). Leipzig 1978.
- LICHAČEV, D. S.: Argotičeskie slova professional'noj reči. In: Razvitie grammatiki i leksiki sovremennogo russkogo jazyka. Moskva 1964, S. 311 - 359.
- [Bibliografija]. Moskva 1966.
- Čerty pervobytnogo primitivizma vorovskoj reči. In: Jazyk i myšlenie, III - IV, Moskva-Leningrad 1935, S. 47 - 100.
- LOŠMANOVA, L. T.: Žargonizirovannaja leksika v bytovoj reči molodeži 50-60-ch godov. (Avtoreferat kandidatskoj dissertacii.) Leningrad 1975.
- MAKSIMOV, S. [V.]: Sibir' i katorga v trech častjach. S.-Peterburg 1871.
- MARR, N. Ja: Jazyk i myšlenie. In: Izbrannye raboty, t. 3, Moskva-Leningrad 1934, S. 90 - 122.
- K voprosu ob edinom jazyke. In: Izbrannye raboty, t. 2, Leningrad 1936, S. 393 - 398.
- Programma obščego kursa učenija ob jazyke. In: Izbrannye raboty, t. 2, Leningrad 1936, S. 5 - 11.
- MIN'KOVSKIJ, G. M., SACHAROV, A. B.: „Prestupnost'“. In: BSĖ. 3-e izd., t. 20, Moskva 1975, S. 539 - 540.
- NEKRASOV, N. A.: Pesn' Vasen'ke. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v pjatnadcati tomach, t. 1, Leningrad 1981, S. 426 - 427.
- Poslanie k Longinovu. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v pjatnadcati tomach, t. 1, Leningrad 1981, S. 428 - 430.
- NIKOL'SKIJ, L. B.: „Jazykovaja politika“. In: BSĖ. 3-e izd., t. 30, Moskva 1978, S. 470.
- Sinchronnaja sociolingvistika (Teorija i problemy). AN SSSR. Institut vostokovedenija. Moskva 1976.
- NILSSON, N. Å.: Soviet Student Slang. In: Scando-Slavica, t. 6, Copenhagen 1960, S. 113 - 123.
- Obratnyj slovar' russkogo jazyka. Moskva 1974.
- Obščee jazykoznanie. Formy suščestvovanija, funkcii, istorija jazyka. Otv. red. člen-korr. AN SSSR B. A. Serebrennikov. Moskva 1970.

- O nekotorych aktual'nych zadačach sovremennogo sovetskogo jazykoznanija. In: VJA, 1956, Nr. 4, S. 3 - 13.
- OŽEGOV, S. I.: Leksika. In: Leksikologija. Leksikografija. Kul'tura reči. Moskva 1974, S. 46 - 72.
- Leksikologija. Leksikografija. Kul'tura reči. Moskva 1974.
- Slovar' ruskogo jazyka. Izd. 4-e. Moskva 1960. Izd. 7-e. Moskva 1968. Izd. 9-e. Moskva 1972. Izd. 13-e. Moskva 1981.
- PATRIDGE, E.: „Slang“. In: Collier's Encyklopedia, vol. 21, New York, London 1977, S. 70 - 72.
- Slang To-day and Yesterday with a Short Historical Sketch; and Vocabularies of English, American, and Australian Slang. 4th Edition Revised and Brought up to Date. London 1971.
- PAVLOVSKIJ, I. Ja.: Russko-nemeckij slovar'. 3-e, sov. pererab., isprav. i dop. izd. T. 1 - 2. Riga 1911.
- PETERSON, M. N.: Jazyk, kak social'noe javlenie. In: Učenyje zapiski Instituta jazyka i literatury RANIION, t. I (Lingvističeskaja sekcija), Moskva 1927, S. 5 - 21.
- POLIVANOV, E. D.: Gde ležat pričiny jazykovoje évoljucii? In: Za marksistskoe jazykoznanie. Moskva 1931, S. 36 - 53.
- O blatnom jazyke učaščichsja i o „slavjanskom jazyke“ revoljucii. In: Za marksistskoe jazykoznanie. Moskva 1931, S. 161 - 172.
- Revoljucija i literaturnye jazyki Sojuza SSR. In: Za marksistskoe jazykoznanie. Moskva 1931, S. 73 - 94.
- Stat'i po obščemu jazykoznaniju. Moskva 1968.
- Stuk po blatu. In: Za marksistskoe jazykoznanie. Moskva 1931, S. 152 - 160.
- Za marksistskoe jazykoznanie. Sbornik populjarnych lingvističeskich statej. Moskva 1931.
- POPOV, V. M.: Slovar' vorovskogo i arestantskago jazyka. Kiev 1912.
- POPPER, K. R.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde II. Falsche Propheten. Hegel, Marx und ihre Folgen. 6. Aufl. München 1980. (UTB 473.)
- PORZIG, W.: Das Wunder der Sprache. Probleme, Methoden und Ergebnisse der Sprachwissenschaft. 6. Aufl. München 1975. (UTB 32.)
- POTAPOV, S.: Slovar' žargona prestupnikov. Blatnaja muzyka. Moskva 1927.
- ROZENTAL', D. Ė., TELENKOVA, M. A.: Slovar'-spravočnik lingvističeskich terminov. Posobie dlja učitelej. Izd. 2-e, ispr. i dop. Moskva 1976.

- Russkaja grammatika. AN SSSR. Institut russkogo jazyka. T. 1. Fonetika. Fonologija. Udarenie. Intonacija. Slovoobrazovanie. Morfologija. Moskva 1980.
- Russkaja razgovornaja reč'. AN SSSR. Institut russkogo jazyka. Otv. red. E. A. Zemskaja. Moskva 1973.
- ŠALAMOV, V. Kolymskie rasskazy. Predislovie M. Gellera. 2-e izd. Paris 1982.
- ŠEIN, P. V.: K voprosu ob uslovných jazykach. In: Izvestija ORJaS, t. IV, kn. 1, 1899, S. 277 - 300.
- SELIŠČEV, A. M.: Jazyk revoljucionnoj épochi. Iz nabljudenij nad russkim jazykom poslednich let (1917 - 1926). Izd. 2-e. Moskva 1928.
- SKVORCOV, L. I.: „Argo“. In: BSE. 3-e izd., t. 2, Moskva 1970, S. 181.
- „Argo“. In: Russkij jazyk. Ėnciklopedija. Moskva 1979, S. 23 - 24.
- Ob ocenkach jazyka molodeži (žargon i jazykovaja politika). In: Voprosy kul'tury reči, vyp. 5, Moskva 1964, S. 45 - 70.
- O kul'ture reči molodeži. In: „Russkaja reč', 1980, Nr. 5, S. 49 - 50.
- Orfografija prostorečnych i žargonnych slov. In: Ne-rešennye voprosy russkogo pravopisanija. Moskva 1974, S. 133 - 153.
- Otkuda slovo farcovka? In: Voprosy kul'tury reči, vyp. 5, Moskva 1964, S. 156 - 160.
- O značenii E. D. Polivanova v oblasti social'noj dialektologii. In: Materialy konferencii „Aktual'nye voprosy sovremennogo jazykoznanija i lingvističeskoe nasledie E. D. Polivanova“. T. I. Tezisy dokladov i soobščenij mežvuzovskoj lingvističeskoj konferencii 9-15 sentjabrja 1964 g. Samarkand 1964, S. 27 - 29.
- Professional'nye jazyki, žargony i kul'tura reči. In: Russkaja rec', 1972, Nr. 1, S. 48 - 59.
- Teoretičeskie osnovy kul'tury reči. AN SSSR. Institut russkogo jazyka. Moskva 1980.
- Vzaimodejstvie literaturnogo jazyka i social'nych dialektov. (Avtoreferat kandidatskoj dissertacii.) Moskva 1966.
- „Žargon“. In: Russkij jazyk. Ėnciklopedija. Moskva 1979, S. 82 - 83.
- „Slang“. In: The Oxford English Dictionary, vol. 9, Oxford 1970, S. 171.
- „Slang“. In: Webster's New World Dictionary. Second College Edition. Toronto 1976, S. 1337.
- Slovar' russkogo jazyka. AN SSSR. Institut jazykoznanija. T. 1 - 4. Moskva 1957 - 1961.

- Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. AN SSSR. Institut russkogo jazyka. T. 1 - 17. Moskva-Leningrad 1950 - 1965.
- Slovar' vorovskogo žargona (925 slov) (posobie dlja operativnyh i sledstvennyh rabotnikov milicii). Otdel ugolovnogogo rozyska Upravlenija milicii goroda Kieva. Dlja služebnogo pol'zovanija. Kiev 1964.
In: V. Čalidze. Ugolovnaja Rossija. N'ju Jork 1977, S. 345 - 374.
- Slovoobrazovanie sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. (Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo. Social'no-lingvističeskoe issledovanie. Pod red. M. V. Panova. Kn. 2). Moskva 1968.
- SMIRNOV, N. [A.]: Slova i vyraženiya vorovskogo jazyka, vybrannyja iz romana Vs. Krestovskago „Peterburgskija Truščoby“. In: Izvestija ORJaS, t. IV, kn. 3, 1899, S. 1065 - 1087.
- SOLŽENICYN, A. [I.]: Archipelag GULag 1918 - 1956. Opyt chudožestvennogo issledovanija. Čast' I - II. Paris 1973. Čast' III - IV. Paris 1974.
- ŠOR, R. [O.]: Jazyk i obščestvo. Moskva 1926.
- „Uslovnye jazyki“. In: BSĖ, t. 56, Moskva 1936, Sp. 321 - 322.
- „Vorovskie jazyki“. In: BSĖ, t. 13, Moskva 1929, Sp. 137 - 138.
- STALIN, I. V.: Marksizm i voprosy jazykoznanija. Moskva 1950.
- Političeskij otčet Central'nogo komiteta XVI s-ezdu VKP(b). In: Sočinenija, t. 12, Moskva 1953, S. 235 - 373. (Deutsch: Politischer Rechenschaftsbericht an den XVI. Parteitag, in: J. W. Stalin, Werke, Bd. 12, Berlin 1954, S. 207 - 326.)
- STOJKOV, Stojko: Bălgarskite socialni govori. In: Ezik i literatura, god. II, 1947, kn. 5, S. 1 - 14.
- Social'nye dialekty (Na materiale bolgarskogo jazyka). In: VJa, 1957, Nr. 1, S. 78 - 84.
- STRATEN, V. V.: Argo i argotizmy. In: Trudy komissii po russkomu jazyku (AN SSSR), t. I, Leningrad 1931, S. 111 - 147.
- Ob argo i argotizmach. In: Russkij jazyk v sovetskoj škole, 1929, Nr. 5, S. 39 - 53.
- TIMOFEEV, V. P.: Sociolingvističeskie faktory v razvitii sovremennogo russkogo jazyka. In: Očerki po sociolingvistike. Šadrinsk 1971, S. 9 - 28.
- TONKOV, V.: Opyt issledovanija vorovskogo jazyka. S pre-dislovieM M. A. Vasil'eva. Kazan' 1930.
- Ugolovnyj kodeks RSFSR. Oficial'nyj tekst s izmenenijami i dopolnenijami na 21 maja 1970 g. s priloženiem postatejno-sistematizirovannyh materialov. Moskva 1970.

- Ugolovnyj kodeks RSFSR. S izmenenijami i dopolnenijami na 1 janvarja 1979 g. In: Ugolovnyj kodeks RSFSR. Ugo-
lovno-processual'nyj kodeks RSFSR. Ispravitel'no-tru-
dovoj kodeks RSFSR. Moskva 1979, S. 3 - 84.
- UŠAKOV, D. N.: Tolkovyj slovar' russkogo jazyka. T. 1 - 4.
Moskva 1934 - 1940. [Reprint 1974. 4 volumes in 3.]
- USPENSKIJ, L. V.: Materialy po jazyku russkich letčikov.
In: Jazyk i myšlenie, VI - VII, Moskva-Leningrad 1936,
S. 161 - 217.
- VASMER, M.: Rotwelsches im russischen Wortschatze. In:
Wörter und Sachen. Kulturhistorische Zeitschrift für
Sprach- und Sachforschung, Bd. III, Heidelberg 1912,
S. 198 - 204.
- Russisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1 - 3. Hei-
delberg 1953 - 1958. (Übers.: M. Fasmer. Étimologi-
českij slovar' russkogo jazyka. Perevod s nemeckogo i
dopolnenija O. N. Trubačeva. Pod. red. i s predislo-
viem prof. B. A. Larina. T. 1 - 4. Moskva 1964 - 1973.)
- VERBICKAJA, L. A.: Russkaja orfoėpija (K probleme ěkspe-
rimental'no-fonetičeskogo issledovanija osobennostej
sovremennoj proiznositel'noj normy). Leningrad 1976.
- VIETH, H.: Sprache von Schülern und Studenten in der UdSSR
in der Zeit nach 1945. In: Hamburger Beiträge für
Russischlehrer, Bd. 14, Hamburg 1979, S. 159 - 207.
- VINOGRADOV, V. V.: O preodolenii posledstvij kul'ta lič-
nosti v sovetskom jazykoznanii. In: Izvestija AN SSSR.
Serija literatury i jazyka, t. XXII, vyp. 4, 1963,
S. 273 - 288.
- „Vorovskie žargony“. In: BSE, 2-e izd., t. 9, Moskva 1951,
S. 101.
- „Vorovskoj jazyk“. In: Ėnciklopedičeskij slovar'. Izdateli:
F. A. Brokgauz, I. A. Efron, t. VII (13), S.-Peter-
burg 1892, S. 201 - 203.
- WANDRUSZKA, M.: Die Mehrsprachigkeit des Menschen. München
1981. (dtv 1723.)
- WEHLE, P.: Die Wiener Gaunersprache. Dissertation. Wien
1974.
- WEISSENBERG, S.: Die „Klesmer“-sprache. In: Mitteilungen
der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. 43,
Wien 1913, S. 127 - 142.
- WENTHWORTH, H. and FLEXNER, St. B.: Dictionary of American
Slang. 2nd Supplemented Edition. New York 1975.
- WOLF, S. A.: Jiddisches Wörterbuch. Wortschatz des deut-
schen Grundbestandes der jiddischen Sprache (jüdisch-
deutschen) Sprache. Mannheim 1962.
- Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache.
Mannheim 1956.

- „Žargon“. In: Literaturnaja ěnciklopedija, t. 4, Moskva 1930, Sp. 157.
- ŽDANOVA, G. S., KOLOBRODOVA, E. S., POLUŠKINA, V. A., ČERNYJ, A. I.: Slovar' terminov po informatike na ruskom i anglijskom jazykach. Moskva 1971.
- ZELENIN, D.: Seminariskija slova v ruskom jazykě. In: Russkij filologičeskij věstnik, t. 54, Varšava 1905, S. 109 - 119.
- ZEMCOV, I.: Partija ili mafija? Razvorovannaja respublika. Paris 1976.
- ZEMSKAJA, E. A., KITAJGORODSKAJA, M. V., ŠIRJAEV, E. N.: Russkaja razgovornaja reč'. Obščie voprosy. Slovoobrazovanie. Sintaksis. Moskva 1981.
- ZINOV'EV, A.: Kommunizm kak real'nost'. Lausanne 1981.
- ŽIRMUNSKIJ, V. M.: Marksizm i social'naja lingvistika. In: Voprosy social'noj lingvistiki. Leningrad 1969, S. 5 - 25.
- Nacional'nyj jazyk i social'nye dialekty. Leningrad 1936.
- Problema social'noj differenciacii jazykov. In: Jazyk i obščestvo. Moskva 1968, S. 22 - 38.
- Problemy social'noj dialektologii. In: Izvestija AN SSSR. Serija literatury i jazyka, t. XXIII, vyp. 2, 1964, S. 99 - 112.
- ZOŠČENKO, M. [M.]: Obez'janij jazyk. In: Opal'nye rašskazy. Nes-Ziona 1981, S. 60 - 63.

Register

Das Register enthält in seinem ersten Teil alle im Text vorkommenden Wörter und Ausdrücke, die nicht der neutralen Sprachschicht angehören. Bei sämtlichen Stichwörtern ist (mit einer Ausnahme) die betonte Silbe unterstrichen oder durch zwei über dem „e“ stehende Punkte (ë) gekennzeichnet. Auch Betonungsvarianten und orthographische Varianten sind angegeben. Nomina und Verben werden in einigen Fällen nicht in der Grundform (Nom. Sg., Nom. Sg. Mask., Inf.), sondern in ihrer gebräuchlichen oder gebräuchlichsten Form (z. B. свeтит, звeри) angeführt. In den zweiten Teil des Registers sind alle Wortbildungselemente aufgenommen, die im Text erwähnt oder näher behandelt wurden. Sie sind wie die Stichwörter alphabetisch geordnet.

1. Wörterverzeichnis

- | | |
|--|--|
| аблакат 95 | башлять 144 |
| авто <u>п</u> ойка 141 | баян 125 |
| <u>А</u> зия 126 | бе <u>г</u> ать: - по тихой 39; |
| <u>а</u> йка 133 | - по дому <u>х</u> e 39 |
| <u>а</u> лёр 139, 143, 156 | белая 145 |
| алкатор 149 | бе <u>м</u> оль 127 |
| алка <u>ш</u> 104 | бер <u>л</u> ять 127 |
| алко <u>л</u> оид 149 | бе <u>д</u> еть 109, 129 |
| алкон <u>а</u> вт 104, 148, 149 | бизик 67 |
| аль <u>ф</u> онс 29 | блат 89, 145, 146; сту- |
| антик <u>в</u> ар 112 | чать по блату 146 |
| антик <u>в</u> арщик 112 | блат <u>ю</u> к 146 |
| а пурку <u>а</u> бы и не па 139 | блат <u>я</u> к 145 |
| <u>а</u> ра 140, 141 | блэк 138, 144, 164 |
| ауто <u>п</u> ойка 140, 141 | блэк <u>о</u> вый 144, 164 |
| | блэ <u>ч</u> ка 144 |
| | бля <u>д</u> ь 70, 109, 119 |
| бабай 16 | бодун 127 |
| ба <u>б</u> ки 102 | боз 116 |
| ба <u>б</u> очки: наверну <u>т</u> ь ба- | бозик 116 |
| бочек 38 | бози <u>щ</u> e 116 |
| бакла <u>ж</u> ан 127 | бока 33 |
| баклу <u>ш</u> и: бить - 98 | бом <u>ж</u> 116 |
| бак <u>с</u> ы 138, 143 | бом <u>ж</u> ик 116 |
| бал <u>а</u> нда: травит <u>ь</u> ба- | бор <u>м</u> отуха 104, 145 |
| ланду 161 | бот <u>а</u> ть: - по-ф <u>е</u> не 90 |
| бал <u>е</u> рина 29 | брат <u>в</u> a 32 |
| бан 16 | бро <u>д</u> я <u>г</u> a 67 |
| бара <u>б</u> анщик 104 | бу <u>з</u> a 18 |
| башл <u>ё</u> вый 164 | бу <u>з</u> ить 19 |
| баш <u>л</u> и 66, 127, 164 | Бун <u>д</u> ес 138, 144 |

бундес 138, 143, 144, 146
бундесовка 146

вайтовья 164
вались! 40
валютчик 111
вантуз 99
варёные 145, 157
венчание 16
веняк 145
вермахт 54
вирзать 127
вистойста: оформить
на вистойсту 140
воробушки 19
восемнашка 133
воч 138
вспотеть 29
выебать 149
выебон 149
выпивон 105, 149
вырубать 149
вырубон 149
выступать 102

герла 138, 141
глазник 98
гнилуха 145
гниль 145
говно 108, 109, 130, 146
говноед 109
говнюк 146
головка 39
горбатяя: горбатого ле-
пить 39
гребень 163
гринь 138, 143
груша 99
гудовья 138, 164
гульвар 95
Гуталин 104
Гуталинщик 104

даёшь! 32
дать: - пизды 108;
- пиздюлей 108; - тол-
кача 40
даун 142, 143, 144;
быть в дауне 142
девятнашка 133
делать: - на фуфу 92
деловой 112

дерьмо 67
детка 67
джазмен 138, 148
джентльмен 67
джинсы 164
диск 138
документы 94
долбоёб 150, 151
домуха: бегать, рыскать
по домухе 39
домушник 116
доска 133
доходить 145
доходяга 145
до хуя 108, 152
доцент 94
дрек 139
дринкануть 141, 146
дринкать 146
дуга! 39
дурь 126

ебало 155
ебальник 108, 155
ебанутый 150
ебать 70, 107, 108, 129,
135, 151, 154, 155
ебаться 129, 150
ебля 119
ЕВА 151
евонья 92, 94
едрать: едри твою мать 109
едри твою мать 109
ети 108, 119, 151, 154,
155; ебёна мать 107;
еби твою мать 107; ёб
твою мать 107, 109, 135
еть s. ети

ёбнутый 108
ёбнуть 155
ёб твою мать 107, 109, 135
s. ети
ёлки зелёные 109
ёлки-палки 109

жара 29
ждыкорить 9
же 39
железный 67
жёлтое 145
жид 146

жидовка 146
 жопа: - с ушами 108
 жополиз 108
 жулик 147
 жульман 147, 164

забашлять 144/145
 забить: - косяк 126; - хуя
 на кого-н. 108
 заебаться 155
 закинуть 126, 145
 закинуться 126, 145
 законный 67
 закусон 105, 149
 замацовать: - косяк 126
 замочить 92
 заткнуться 102
 захуярить 109
 захуярить 109, 152, 153,
 154
 зашить 19
 звери 104, 159
 зверки 159
 зворить 9
 здом: на здом 40
 зусман 147, 164

игла: сидеть на игле 125
 играющий 145
 игровая 127, 145
 идти: рыба идёт 56; де-
 рево идёт 56
 изрядный 67
 иконщик 112
 исполнить: - фраера 127
 итальяхи 158
 итальяшки 158
 ихний 92, 94

кабак 102
 Кавказ 126
 каздрюля 95
 кайки 140
 кайф 104, 127
 кайфолом 145, 148
 кайфоломка 148
 калбиты 159
 калики 126
 капут 92
 карачки: на карачках 92
 карманник 116
 катала 145

катало 145
 катать 145
 катись! 19
 катран 127
 кацо 140, 159
 качать: правила - 40
 качалка 99
 кейф 104, 127
 кестить 127
 кесть 127
 кидняк 145
 кимарить 127
 кино: в кине 92, 94
 кинуть 145
 кирять 104, 127
 кича 147
 кичман 147, 164
 клоуз 138, 151
 книжник 112
 кованый: кованая коло-
 да 127
 когти: - рвать 40
 колёса 126
 колода: кованая, коцаная
 - 127
 колодык 16
 кореш 66
 косяк: забить, замацовать
 - 126
 коцанный: коцаная колода
 127
 кочумать 127
 кража: сделать кражу 40
 красимный 9
 краска 104
 кусман 147, 164

лабужский: - жаргон 15;
 лабужско-стиляжий жар-
 гон 61
 лабух 66
 лажа 146
 лажмен 147, 148
 лажук 146
 леди 57
 лепила 145
 лепило 145
 лепить: горбатого - 40
 Лукич 104
 Лукичовка 104
 Люлёк 104
 лягавый 104
 ля: - мажор 127
 лямзить 154

- маг 66
 мажор 156
 мажор: ля - 127; рэ - 127
 мажорить 156
 мазаться 126
 майдан 39
 макаронники 158
 малина: навернуть малину 38
 масть 126
 мать: ебёна - 107; еби твою - 107; ёб твою - 107, 109, 135
 матюги 109
 мент 104, 135
 машина 125
 маяк 36, 127; сидеть на маяке 127
 медвежатник 116
 мен 148; центровые мены 148
 место: местов 92, 94
 мировая 67
 мозгообательство 151
 молодчага 67
 мотя 29 (Betonung ist nicht bekannt)
 МРП 145
 мудро 148
 мудозвон 148
 мужик 67
 музыка 8, 10, 89; блатная - 10, 11, 20, 27, 32, 83
 муйня 109
 мура 18, 67
 мусор 104
- навар 157
 наварить 157
 навернуть: - малину, скачек, бабочек, фрайера 38
 навт 149
 на эдом 40
 на карачках 92
 наличман 147, 164
 намус 140
 насосик 99
 на тёмную 40
 нафарцевать 144
 на фуфу 92, 93; делать - 92
 на хуя 107, 109, 152, 164; пошёл ты на хуя! 106, 108, 135
 на хуя 152
- нахуячить 151, 152
 негативчики 158
 негативы 158
 новье 133
 носороги 159
 нэпманша 147
- облажаться 127
 общага 66, 145, 146
 общак 114, 145, 146
 объебаловка 151
 объебать 108, 109, 150, 154
 ОВЦУ 150/151
 о-вэ-эс-цэ-у s. ОВЦУ
 особняк 114
 остовка 158
 отказ: сидеть в отказе 104
 откачка 99
 отпиздить 154
 отсосать 119
 оттянуть кого-н. 161, 162
 отходняк 145/146
 отчитать 98
 отъебаться 108
 охуевший 150
 охуеть 151, 154
 охуительный 151, 152
 очкарик 98
- пайта 140
 пальто: без пальта, польты, польт 92, 94
 пальцы: пальцами 94
 пердеть 109, 129/130
 пёрнуть 119
 пивоны 95
 пизда 70, 108, 135, 151, 154; дать пизды 108
 пиздануть 108
 пиздёж 108
 пиздеть 108, 150
 пиздец 108, 109, 154
 пиздецовый 108
 пиздить 108, 154
 пиздилей: дать - 108
 пироги! 39
 план 126, 149, 150
 плант 149, 150
 пластиночник 112
 плюнуть 30
 по домухе: бегать, рыскать - 39

поддавать 104
 пойти на хуй: пошёл ты
 на хуй! 106, 108, 135
 политикан 149, 150
 политикант 149, 150
 полковник 102
 полтинник 144
 полуклиника 92, 94
 полусад 94
 понёс 19
 попсовый 142
 портфель 94
 портвейнгеноссе 54
 по тихой: бегать, ходить
 - 39
 по хуй 108, 152, 164
 поц 139
 поцашвили 140
 пошёл ты на хуй 106, 108,
 135
 правила: - качать 40
 приебаться 154
 пробивалка 99
 пробивка 99
 продувалка 99
 продувка 99
 прокачка 99
 протяжка 127
 процент 92, 94
 прочищалка 99
 псих 67
 пупсовый 142
 пурукуми 140, 142
 путана 139
 пшек 156
 пшечка 156

равинтола 140, 142
 раковина: для раковин 99
 резинка 99
 рекорд 138
 рингануть 146
 роман 149, 150, 163
 романтик 149, 150
 рубать 105
 рубон 105, 149
 рыло 102
 рыскать: - по домухе 39
 рэ: - мажор 127

сакс 138
 салабон 149
 салага 149

самодел 133
 сапоги 158
 сбондить 154
 СВ 145
 свет 36
 светит 40
 свиньи 149
 свистнуть 154
 сделать: - кражу 40
 семнашка 133
 сидеть: - в отказе 104;
 - на игле 125; - на ма-
 яке 127
 сифон 149
 скакарь 29
 скачки: навернуть скачек
 38
 скокарь 29
 скоммуниздить 154
 скупилант 95
 слямзить 154
 смикитить 154
 снег 29
 снегирь 19
 Совдепия 104
 совдепия 104
 Солженицкер 116
 солоб 127, 146
 сольник 127
 сообразить: - на троих 92
 сопля 33
 Софья Васильевна 145
 сперматозавр 148
 спиздить 109, 154
 срать 129
 ссать 129
 стецово 141
 стибрить 154
 стирки 127
 стоун 137
 стрелять 30
 стрёма 18
 строгац 114, 146
 стукач 104, 135
 стучать 135
 стучать: - по блату 34
 стырить 154
 стэйтс 138, 141, 143, 146
 164
 стэйтсовка 141, 146
 стэйтсовский 141
 стэйтсовый 164
 стэяцовка 141
 стэяцовский 141

стянуть 154
сука 162
супермодерн 67
сурлять 127
сутодача 116
сухари! 39
сухач 145, 146
сушняк 146
шибануть 154
сьебать 108

табош 140
такова сэ ля ви 139
тачило 127
тёмная: на тёмную 40
толкач: дать толкача 40
тонкимный 9
топать 32
торчать 127
торчать на чём-н.,
ком-н. 127
трава 126
травить: ~ баланду 161
трам 16
трахаться 129
трахнуть 129
трёп 66
трипак 145
труба! 39
трузера 138
тугрики 67, 140
турма 164
турмовый 164
тыркала 99
тянуть кого-н. 161

узкоглазые 159
узкоплёночные 159
усилок 114, 146
утюг 156
утюжить 156

факать 145
факаться 145
фарц 145, 156
фарцевать 144, 156
фарцло 145, 156
фарцовка 156
фарцовщик 111, 112, 139
145, 156
фашисты 158
феня 88, 89, 90, 158;
ботать по-фене 90

фикбрак 145
филки 127
фирма 145, 163, 164
фирма 163, 164
фирмач 105, 145
фирменный 163
фирмовый 163, 164
флэт 138
форшлагги! 127; без фор-
шлаггов! 127
фрайер 32, 127; исполнить
фрайера 127
френч 138, 144, 146
френчовка 144, 146
френчовский 144
фуяня 109
фулиган 95
фулюган 95
фуфло 144
фуфлыжничать 144
фуфу: на фуфу 92, 93; де-
лать на фуфу 92
фюрка 139, 143

хай 39
халтура 113
халтурщик 111, 112
хевра 61
ходить: ~ по тихой 39
ходить: ходят 92, 94
хотеть: хочут 92, 94
хрен 119
хуёвина 151
хуёвый 108, 151, 164
хуй 70, 106, 107, 108, 135,
151, 152, 154, 164; до хуя
108, 152; какого хуя! 107;
на хуя 107, 109, 152, 164;
на хуя 152; ни хуя! 107;
ни хуя себе! 107; по хуя
108, 152, 164; забить,
положить хуй на кого-н.
108; пойти на хуй: пошёл
ты на хуй! 106, 108, 135
хуйня 107, 109
хуяк 151, 152
хуячить 152, 153

цаца 67
центровая, sub. 148
центровая, Adj.: центровые
мены 148
центряк 148
цу 145
цэ-у s. цу

чейнч 138
 чёрное 145
 черножопые 104, 158, 159
 чернота 158
 четвертак 16
 чирик 16
 членовоз 106
 чувак 67, 104
 чумазые 158
 чурки 104, 159
 чучмеки 159

шамать 32
 шамовка 32
 шахна 127
 шваб 139
 швая 39
 шезня 141
 шиблоко 9
 шильдик 138/139
 ширево 125

ширяться 126
 шлёпать: брось -! 32
 шмотки 104
 шыгаться 126
 шнобель 139
 шнурки 159
 шпилить 127
 шувеса 9
 шуэня 141
 шузы 138, 141, 164
 шыэня 141

эм-эр-пэ s. МРП
 эс-вэ s. СВ, Софья Ва-
 сильевна

ювелир 112
 югошлёпы 145
 юкс 140, 143, 144, 164
 юксовый 144, 164

2. Wortbildungselemente

a) Präfixe

а- 18	за- 152, 153	с- 154
анти- 149	интер- 149	су- 149
архи- 149	низ- 149	транс- 149
вне- 149	нис- 149	ультра- 149
вы- 153	по- 153	

b) Suffixe, Suffixoide und Wortbildungskomponenten

авто- 141	-завр 148	-овк(а) 146
-аг(а) 145	-звон 148	-ов(ья) 164
-ак 145	-изирова(ть) 105	-оид 149
-ан 150	-изм 18	-он 105, 149
-ант 150	-ирова(ть) 18	*-смен 148, 149
-ану- 146	-и(ть) 152	-т 149, 150
-атор 149	-к(а) 148	-ук 146
-ач 145	-л(а, о) 145	-ух(а) 145
-б 146	-лом 148	-ш(а) 147
-б(а) 145	-ман 146, 164	-юк 146
-ёб 151	-мен 147, 148	-яг(а) 145
-ёв(ья) 164	-навт 148	-як 145
-ец 141	-няк 145	

c) Silben und Laute

aa) Russische

-имн- 9	хер 9	-ыкори- 9
-ори- 9	ши- 9	
-т 149, 150	шу- 9	

bb) Rotwelsche

ku- 13	ši- 13	šu- 13
--------	--------	--------

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

150. Deppermann, M.: Andrej Belyjs ästhetische Theorie des schöpferischen Bewußtseins. Symbolisierung und Krise der Kultur um die Jahrhundertwende. 1982. X, 256 S.
151. Meichel, J.: Zur Entfremdungs- und Identitätsproblematik in der Sowjetprosa der 60er und 70er Jahre. Eine literatursoziologische Untersuchung. 1981. 217 S.
152. Davydov, S.: „Teksty-Matreški“ Vladimira Nabokova. 1982. VI, 252 S.
153. Wallrafen, C.: Maksimilian Vološin als Künstler und Kritiker. 1982. IV, 273 S.
154. Dienes, L.: Russian Literature in Exile: The Life and Work of Gajto Gazdanov. 1982. XII, 224 S., 7 Abb.
155. Bulgarien 1300. Referate der Sektion „Sprache und Literatur“ des Symposiums „Bulgarien in Geschichte und Gegenwart“, Hamburg 9.-17. Mai 1981. Herausgegeben von Peter Hill. 1982. 97 S.
156. Bock, I.: Die Analyse der Handlungsstrukturen von Erzählwerken am Beispiel von N.V. Gogol's „Die Nase“ und „Der Mantel“. 1982. VIII, 168 S.
157. Pihler, M.: Die ‚*Progressive*‘ Form des englischen Verbs und ihre Übersetzungsmöglichkeiten im Slowenischen. 1982. 170 S.
158. Sesterhenn, R.: Das Bogostroitel'stvo bei Gor'kij und Lunačarskij bis 1909. Zur ideologischen und literarischen Vorgeschichte der Parteischule von Capri. 1982. VIII, 366 S.
159. Kunstmann, H.: Vorläufige Untersuchungen über den bairischen Bulgarenmord von 631/632. Der Tatbestand. Nachklänge im Nibelungenlied. 1982. 104 S.
160. Slavistische Linguistik 1981. Referate des VII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Mainz 30.9.-2.10.1981. Herausgegeben von Wolfgang Girke. 1982. 264 S.
161. Stobbe, P.: Utopisches Denken bei V. Chlebnikov. 1982. VIII, 157 S.
162. Neureiter, F.: Weißrussische Anthologie. Ein Lesebuch zur weißrussischen Literatur (mit deutschen Übersetzungen). 1983. 230 S.
163. Witte, G.: Die sowjetische Kolchos- und Dorfprosa der fünfziger Jahre. Zur Evolution einer literarischen Unterreihe. 1983. X, 292 S.